

Zur
Gräfl. vom Hagen'schen

Majors - Bibliothek

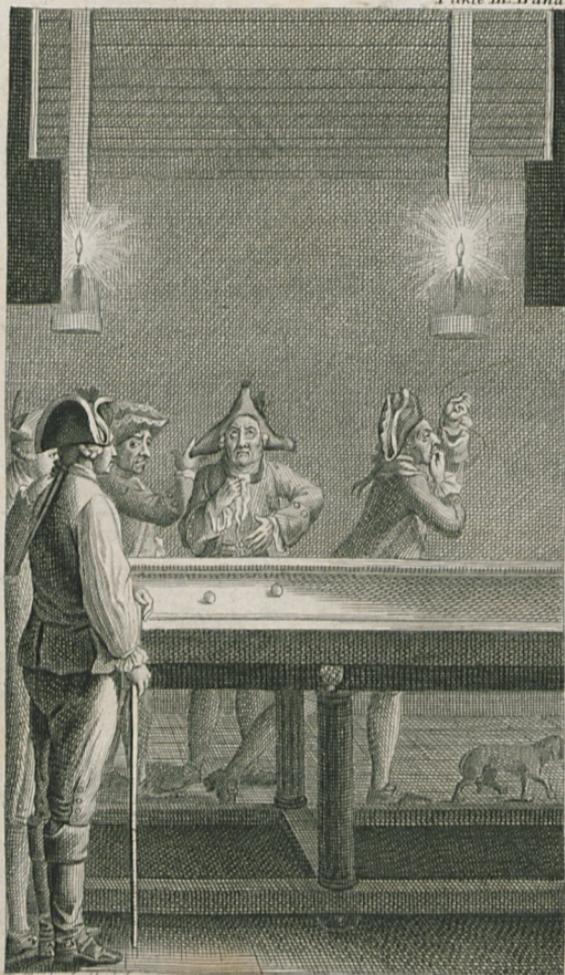


MÖCKERN

gehörig.

No. 3987

Aug. 00 2



D. Bergher del.

D. Bergher sculpt. 1766

Peregrine Pickle.

NEUE AUFLAGE

*Respicere exemplar vitæ morumque jubebo
Doctum imitatorum, et veras hinc ducere voces.*

HOR.

Dritter Band

Berlin 1789

bey Christian Friedrich Hamburg

Handwritten text, possibly a title or heading, in a faded brown ink.

Handwritten letter 'i' with a dot below it.

Handwritten number '243' in purple ink.



...
 ...
 ...

Letztes Kapitel

Inhalt.

...
 ...
 ...

Erstes Kapitel.

Peregrine wird wieder in Freiheit gesetzt. Tolter gerät durch dessen geheimnisvolles Betragen in keine geringe Verlegenheit. Zwischen dem Dichter und Maler entsteht ein Streit, der durch ihre Reisegesährten wieder beigelegt wird. Seite 1

Zweites Kapitel.

Peregrine sucht von neuem seine verlorne Lieb- schaft auf und findet eine Nonne, mit der er eine Intrike bekömmt. Seltsame Folgen davon. S. 15



Inhalt.

Drittes Kapitel.

Unsre Reisenden gehn nach Antwerpen. Der Maler läßt daselbst seinen ganzen Enthusiasmus ausbrechen.

S. 31

Viertes Kapitel.

Pallet fodert den Arzt heraus, durch Zuthun Peregrinens, der den Fank unter ihnen noch mehr aufgeschürt hat. Sie schlagen sich auf dem Walle.

S. 44

Fünftes Kapitel.

Ankunft in Rotterdam; Abenteuer auf der Maas, wobei des Malers Leben in Gefahr kömmt. Ein Holländisches Kunstkabinet.

S. 61

Sechstes Kapitel.

Vom Haag reist die Gesellschaft nach Amsterdam, sieht daselbst ein hochduetsches Truerspiel aufführen, besucht ein Speelhaus, woselbst Peregrine mit dem Kapitän eines Kriegsschiffs Handel bekömmmt. Auf ihrem Wege nach Leiden passiren sie Harlem, von wo sie nach Rotterdam zurückkehren. Hier trennt sich die Gesells-

Inhalt.

schaft und unser Geld kommt mit seinem Gefolge wohlbehalten zu Harwich an. S. 73

Siebentes Kapitel.

Peregrine übergibt seine Empfehlungsschreiben in London und kehrt zum unaussprechlichen Vergnügen des Commodore's und dessen ganzen Hauses in die Garnison zurück. S. 84

Achtes Kapitel.

Peregrine sieht seine Schwester glücklich verheuratet. Er besucht Emilie'n, die ihn so empfängt, wie er's verdient. S. 99

Neuntes Kapitel.

Peregrine pflegt seinen Oheim bei einem heftigen Anfall von seiner Krankheit auf's liebevollste. Nach dessen Genesung geht er nach London. Hier trifft er seinen Freund Geoffry. Er beredet ihn, mit nach Bath zu gehen. S. 109

Zehntes Kapitel.

Gauntlet sprengt in Bath eine ganze Gesellschaft von Gaunern. S. 120

Inhalt.

Elftes Kapitel.

Die beiden Freunde verbunkeln alle ihre Nebenbuler bei den Damen, und rächen sich auf eine drollichte Art an den dortigen Aerzten. S. 129

Zwölftes Kapitel.

Peregrine und Gauntlet spielen den Einwohnern von Bath einen böshaftern Streich. Erstere demütigt einen bekannten Hector, und trifft einen Mann von seltsamen Charakter bei einer gewissen Lady. S. 145

Dreizehntes Kapitel.

Peregrine wirbt um des Menschenhasser's Freundschaft, und erhält sie, zugleich auch eine süchtige Skizze seiner Geschichte. S. 161

Vierzehntes Kapitel.

Cadwallader schließt mit unsrem Felden ein Bündnis, das verschiedene lustige Scenen nach sich zieht. Eine wichtige Veranlassung ruft Letztern nach der Garnison zurück. S. 175

Inhalt.

Fünfzehntes Kapitel.

Pickle trifft in der Garnison ein. Der Kommodore Trunnion stirbt den Tag darauf. Er wird ganz nach seiner Anordnung begraben. Einige Gentlemen aus der Nachbarschaft bemühen sich, zwischen Gamaliel Pickle und seinem ältesten Sohne ein friedliches Vernemen zu stiften, aber umsonst. S. 184

Sechzehntes Kapitel.

Unser Squire geht, nachdem er alle seine häusliche Angelegenheiten besorgt hat, nach London. Hier trifft er Emilie'n und bahnt sich Eingang bei deren Oheim. S. 196

Siebenzehntes Kapitel.

Er verfolgt sein Vorhaben auf Emilie'n mit großer Kunst und Beharrlichkeit. S. 207

Achtzehntes Kapitel.

Er beredet Emilie'n, ihn auf eine Masquerade zu begleiten, wagt einen verrätrischen Versuch auf

Inhalt.

ihre Tugend, und wird zurückgewiesen, wie er es verdient. S. 218

Neunzehntes Kapitel.

Peregrine wendet sein Möglichstes an, sich mit seiner Gebieterin wieder auszusöhnen; hat mit deren Oheim einen Wortwechsel. Dieser verbietet ihm sein Haus. S. 235

Zwanzigstes Kapitel.

Pikle entwirft ein gewaltthätiges Projekt, das ihm mancherlei Beschwerden verursacht und seinen Verdruß erhöht. S. 243

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Peregrine sendet eine Botschaft an Mistress Gauntlet. Sie verwirft seinen Antrag. Er geht wieder nach dem Kaffell zurück. S. 260

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Peregrine geht nach London zurück. Er bekommt von Crabtree'n einen Besuch, der ihn mit einem seltsamen Zweisprach unterhält. S. 268

Inhalt.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Cadwallader sondirt die Dutcheß, und hilfft Pickle'n aus seinem Traum. Letzter wird durch einen außerordentlichen Zufall mit einer andern vornehmen Dame bekannt. S. 276

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Peregrine macht zu seiner Ergezung leichte Streifereien in das Gebiet des Lasters und der Thorheit. S. 292

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Pickle beredet Cadwallader'n, die Rolle eines Wahrsagers zu spielen. Wie dieses abläuft. S. 327

Sechß und zwanzigstes Kapitel.

Cadwallader spielt noch immer seine Seherrolle. S. 343

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Der Zaubrer und sein Verbündeter rächen sich an gewissen Ungläubigen und Verächtern ihrer Kunst.

Inhalt

Peregrine hat Verdrißlichkeiten mit einem jungen Kavaliere. S. 170

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Peregrine wird als ein witziger Kopf und Mäcen berühmt. S. 386

Inhalt des zwanzigsten Buchs

Das zwanzigste Buch enthält die Geschichte von Peregrine's Reisen nach Italien und Frankreich.

Inhalt des zwanzigsten Buchs

Das zwanzigste Buch enthält die Geschichte von Peregrine's Reisen nach Italien und Frankreich.

Inhalt des zwanzigsten Buchs

Das zwanzigste Buch enthält die Geschichte von Peregrine's Reisen nach Italien und Frankreich.

Erstes

Erstes Kapitel.

Peregrine wird wieder in Freiheit gesetzt. Toller gerät durch dessen geheimnisvolles Betragen in keine geringe Verlegenheit. Zwischen dem Dichter und Maler entsteht ein Streit, der durch ihre Reisegefährten wieder beigelegt wird.

Peregrinens Ansehn und Reden namen den wachhabenden Officier für ihn ein. Er behandelte ihn mit der ersinnlichsten Achtung, und versicherte ihm, nachdem er die ganze Sache erfahren: der Prinz würde diesen Vorfall als eine courde Jeunesse betrachten und ungeschickt den Befehl ertheilen, ihn auf freien Fuß zu stellen.

Wie dieser Herr den folgenden Morgen dem Stathalter Rapport abstattete, macht' er von dem Gefangnen eine so günstige Vorstellung, daß unser Held auf dem Punkt stand, losgelassen zu werden. Allein Hornbeck überreichte eine Klage, worin er

Pereg. Pickle III. B. 4

Ihn eines intentionirten Mordmordes beschuldigte und um eine solche Bestrafung dieses Menschen ansuchte, als **Se. Hoheit** der Natur seines Verbrechens angemessen erachten würden.

Den Prinzen machte dies Gesuch betroffen, weil er voraussah, daß er dem zufolge einen Grossbritannischen Unterthan würde beleidigen müssen. Er sandte daher zum Kläger, der ihm einigermaassen bekannt war, und ermahnte ihn in eigener Person, die Klage aufzugeben. Denn, setzt er hinzu, sie dient Ihnen doch zu nichts, als nur Ihre eigne Schande auszubreiten. Allein **Hornbeck** war viel zu erbittert, um einem solchen Vorschlage Gehör zu geben. Steif und fest in seinem Vorsatz bat er um Gerechtigkeit gegen den **Gefangnen**. Es wäre, versicherte er, ein unbekannter, geburtloser Landstreicher, der schon wiederholte Angriffe auf seine Ehre und auf sein Leben gethan habe.

Bisher, sagte hierauf Prinz **Karl**, hab' ich Ihnen als Freund geraten; weil Sie aber darauf bestehen, daß ich als Richter handeln soll, nun gut. Die Sache wird auf's strengste untersucht und nach Recht und Wahrheit entschieden werden.

Mit diesem Versprechen wurde **Supplikant** entlassen und dagegen **Beklagter** vor den Richter ges

bracht. Das günstige Vorurtheil für Peregrine'n war bei dem Prinzen durch das, was sein Antagonist gegen seine Geburt und gegen seinen guten Namen gesagt hatte, um ein Grosses gesunken.

Aus einigen Ausdrücken, die diesem Herrn entfielen, merkte Pickle, daß man ihn für einen Mordmörder und Beutelschneider hielt. Er bat daher um die Freiheit, nach einigen Urkunden schicken zu dürfen, die wahrscheinlicher Weise seinen Ruf gegen die böshafte Verläumdungen seines Gegners retten würden. Diese Erlaubnis ward ihm zugestanden. Er schrieb an seinen Hofmeister und bat ihn, die Güte zu haben, seine Empfehlungsschreiben von dem Grossbritannischen Gesandten zu Paris und alle die andern Papiere mitzubringen, die nach seiner Meinung dazu dienlich wären, ihn von einer sehr vortheilhaften Seite zu zeigen.

Dies Briefchen ward einem der wachhabenden Unterofficiere gegeben. Derselbe eilte in den Gasthof, und verlangte Mäster Jolter'n zu sprechen. Pallet, der von ungefähr an der Thüre stand, wie dieser Bote ankam, und ihn nach dem Hofmeister fragen hörte, rannte grade in dessen Zimmer, und sagte zu ihm mit offenbarer Verwirrung: ein langer Schlagtodt von Soldaten mit einem ungeheuren

Schnurrbart und einer Pelzmütze, so groß wie ein Scheffel, erkundigte sich nach ihm. Der arme Hofmeister zitterte und bebte bei dieser Nachricht, wiewohl er sich keiner Handlung schuldig wusste, welche die Aufmerksamkeit des Staats hätte verdient gehabt. Als der Unterofficier sich an seiner Stubenthür sehn lies, nam seine Verwirrung dermaassen zu, daß seine Begreifungskraft ganz verschwunden zu sein schien. Der Unterofficier wiederholte seine Botschaft dreimal, ehe jener dessen Meinung verstehen konnte oder es wagte, den ihm dargebotnen Brief anzunehmen. Endlich rast' er alle seine Tapsenheit zusammen und las den Brief. Nunmehr verwandelte sich sein Schreck in Angst. Seine sinnreiche Furcht flößte ihm unmittelbar den Gedanken ein: Peregrine säße wegen irgend eines begangnen Frevels in einem tiefen Kerker. Er lief in bestiger Gemütsbewegung nach seinem Koffer, zog einen Bündel Papiere heraus und folgte seinem Führer. Der Maler, dem er einen Wink von seiner Besorgung gegeben hatte, begleitete ihn.

Als sie durch die Wacht gingen, die unter dem Gewehr stand, erstarb Beiden das Herz im Leibe; und als sie vor dem Stathalter erschienen, malte sich in Jolter's Gesicht und ganzer Haltung so viel

Angst und Schrek, daß der Prinz bewogen ward, ihn durch die Versicherung aufzurichten: er habe nichts zu befürchten. Vermöge dieser Herzkärkung sammlete er sich wieder so sehr, daß er seinen Mündel verstand, als dieser ihn ersuchte, die Briefe des Gesandten vorzuzeigen. Da sie offen waren, so lasen Se. Hoheit sie sogleich. Der Statthalter kannte sowohl den Schreiber als verschiedene der vornehmen Herren, an welche diese Briefe gerichtet waren. Alle diese Empfelungen athmeten solche Wärme und stellten unsern jungen Herren in ein so vortheilhaftes Licht, daß der Prinz, überzeugt, dessen Karakter sei durch Hornbeck's falsche Angabe Unrecht geschehn, Pickle'n bei der Hand nam und ihn wegen der Zweifel um Verzeihung bat, die er gegen seine Rechtschaffenheit gehegt habe. Von dem Augenblick an erklärt' er ihn auch für frei, befahl seinen Leuten ihn loszulassen, und bot ihm seinen Schutz an, so lang' er sich in den Oestreichischen Niederlanden aufhalten würde. Zugleich aber warnt' er ihn: in seinen Liebeshändeln mit mehr Bedachtsamkeit zu Werke zu gehn, und lies sich von ihm sein Ehrenwort geben: während seines hiesigen Aufenthalts an Hornbeck's Person auf keinerlei Weise Rache zu nemen.

So ehrenvoll entlassen, dankte der Thäter dem Prinzen in den ehrerbietigsten Ausdrücken für seinen Edelmut, seine Milde und Leutfeligkeit, und begab sich mit seinen Freunden fort. Diese waren über alles, was sie gehört und gesehn hatten, in nicht geringer Verwunderung und Bestürzung. Die ganze Sache lag noch immer ausser ihrem Fassungs-Reiße, und ward demselben durch die unerklärbare Erscheinung des Pipes, der mit dem Kammerdiener am Schlosthore zu ihnen sties, nicht im mindesten näher gerückt. Wäre Jolter ein Mann von schwelgrischer Einbildungskraft gewesen, so müßte sein Gehirn unstreitig den Untersuchungen erlegen haben, die er wegen des geheimnißvollen Betragens seines Untergebnen anstellte, das er trotz seinen eifrigen Bestrebungen nicht zu entwickeln vermochte. Allein sein Verstand war zu gründlich, um durch die Fehlgeburten seiner Erfindungskraft angegriffen zu werden; und als Peregrine es nicht für ratsam fand, ihm die Ursach seiner Verhaftung zu entdecken, begnügt er sich mit der Mutmaassung: es müsse ein Frauenzimmer im Spiele gewesen sein.

Der Maler, dessen Einbildungskraft von mehr lockern Gewebe war, bildete tausenderlei schimäri-

sche Vermutungen. Er theilte sie Peregrine'n durch unvollständige Winke mit, in der Hoffnung, durch dessen Antworten und Betragen die Wahrheit zu entdecken. Um ihn nun zu tentalisiren, wick unser junge Mann allen seinen Nachforschungen mit so anscheinender Geffissenheit und Kunst aus, daß seine Neugier, wie seine Absicht ihm fehl schlug; nur vergrößert und zu einem so hohen Grade von Ungeduld entflammt wurde, daß sein Verstand einen Zerrüttung nahe war. Peregrine sah sich deshalb genöthigt, sein Gehirn dadurch wieder in Ordnung zu bringen, daß er ihm im Vertrauen entdeckte: er sei als ein Spion in Haft genommen worden.

Pallet fand dies Geheimnis noch weit unerträglicher als seine vorige Ungewißheit. Er rannte aus einem Zimmer in das andre, wie eine Gans, die sich in der Angst befindet, ein Ei zu legen. Seine Absicht war, sich einer so drückenden Last zu entledigen; allein Jolter war in Unterredung mit seinem Untergebenen befangen, und von allen den übrigen Leuten im Hause verstand keiner die einzige Sprache, die er zu sprechen wußte. Daher war er genöthigt, so höchst sauer es ihm auch ankam, sich an den Doktor zu wenden. Dieser hatte sich

grade um die Zeit eingeschlossen. Pallet klopfte an; vergebens! Er gukte durch das Schlüsselloch, und ward den Doktor an einem Tische sitzend ansichtig. Letzter hatte die Feder in der Hand, Papier vor sich, den Kopf auf die andre Hand gestützt und die Augen starr gegen die Decke gerichtet, als wenn er in Entzückung wäre. Der Maler bildete sich ein, der Arzt befände sich in gichtrischen oder epileptischen Zuckungen, und bemühte sich die Thüre aufzusprengen. Diese Strebungen waren so geräuschvoll, daß der Doktor aus seinem Staunen erwachte. Voller Entrüstung, so unangenehm unterbrochen zu werden, sprang der dichterische Republikaner auf und öfnete die Thüre. Kaum erblickt' er den, der ihn gestört hatte, so schlug er mit großem Ungestüm die Thüre ihm vor dem Gesichte zu, und versuchte dessen unverschämte Zudringlichkeit. Ich hin dadurch, versicherte er, des wonnevollsten Gesichts beraubt worden, das je die menschliche Einbildungskraft beglückt hat.

Ihm war' es vorgekommen, (so erzält' er nachher Peregrine'n) als hätte er in der blumenreichen Aue am Fusse des Parnasses sich ergangen. Da sei ihm ein ehrwürdiger Weiser erschienen, den er an dem göttlichen Feuer, das dessen Augen entstrahlt

wäre, unverzüglich für den unsterblichen Pindar
 erkannt hätte. Ehrfurcht und Schreck habe sich sei-
 ner in dem Moment bemächtigt. Er hätte sich
 vor diesem Phantom in den Staub niedergeworfen.
 Der göttliche Varde hab' ihn bei der Hand ergrif-
 fen, sanft aufgehoben, und ihm mit Worten, süß-
 ser wie der Honig von Hyla, zu verstehen gege-
 ben: daß unter allen Neuern er allein durch die
 himmlische Blut beseelt wäre, die ihn begeistert hät-
 te, wenn er seine am meisten bewunderten Oden ge-
 dichtet habe. Nach diesen Worten hab' er ihn auf
 den heiligen Hügel geführt, ihn überredet, aus dem
 Borne der Hippokrene einen reichlichen Zug zu thun
 und ihn dann den harmonievollen neun Schwestern
 vorgestellt, die seine Schläse mit Lorbeerzweigen be-
 kränzt hätten.

Kein Wunder also, daß er ganz rasend war, sich
 einer so erhabnen Gesellschaft plötzlich entrissen zu
 sehn. Er tobte in Griechischen Schmähungen gegen
 den überlästigen Zubringlichen. Dieser war aber
 so voll von seinem Vorhaben, daß er die erlittne
 Beschimpfung nicht achtete, sich an die Sympto-
 men von den Misvergnügen des Arztes nicht kehr-
 te, seinen Mund an die Thüre legte und mit hel-
 lem Tone ihm zurief: Ich will jede Wette halten,

daß ich die wahre Ursach von Sir Pickle's Gefangennennung errate. Diese Aufforderung blieb unbeantwortet. Pallet wiederholte sie nochmals und setzte hinzu: Ich vermute, Sie bilden Sich ein, er sei etwa wegen eines Zweikampfs, oder einer Beleidigung gegen einen vornehmen Herrn, oder weil er bei eines andern Mannes Weibe gelegen, oder wegen so etwas in Verhaft genommen worden. Aerger haben Sie Sich aber wahrlich in Ihrem Leben nicht geschnitten! Ich setze meine *Leopatra* gegen Ihren *Homerskopf*, daß Sie in vier und zwanzig Stunden nicht die wahre Ursach herausbringen sollen.

Der Liebling der Musen ward durch die beschwerliche Beharrlichkeit des Malers höchlich erbittert. Er bildete sich ein, dieser sei gekommen, ihn zu necken und zu beleidigen. Ich wollte dem *Aeskulap* einen Hahn opfern, sagte er, wenn ich versichert wäre, daß man Jemanden darum hingesezt, weil er einen so überlästigen Gothen, wie Ihr, von der Oberfläche des Erdbodens vertilgt hätte. Was nun Eure so hoch herausgepriesene *Leopatra* anlangt, die, wie Ihr sagt, nach Eurem eignen Weibe gemalt ist, so glaub' ich, daß die Kopia grade so viel vom *τὸ κοινὸν* an sich hat als das

Original. Wär' es aber mein, so hing' ich es im Tempel der Kloacina auf, als das Gemälde dieser Göttin; denn jedes andre Gemach würde durch dies Bild verunziert werden.

Hören Sie, Sir, versetzte Pallet, (der durch die verächtliche Erwähnung seines Lieblingsstücks auch in Wut geriet,) von meinem Weibe mögen Sie so frei sprechen, als Ihnen gefällig ist, aber von meinen Werken verbitt' ich mir das. Sie sind die Kinder meiner Phantasie, mit glühender Imagination empfangen und durch die Kunst meiner Hände gebildet. Und was Euch anlangt, so seid Ihr, Sir, selbst ein Gothe, ein Türke, ein Tartar und obenein ein ausverschämter, großsprechender Maulaffe, so unehrerbietig von einem Produkt zu reden, das, wenn es geendet ist, nach dem Ausspruch aller jetzt lebenden Kenner, ein Meisterstück in seiner Art sein und dem menschlichen Geiste und der Kunst zur Ehre gereichen wird. Ich sag' Euch nochmals und abermals, Ihr habt nicht mehr Geschmak, als ein Kärnerspferd, und Eure thörichte Begriffe von den Alten sollten Euch mit einem tüchtigen Prügel ausgetrieben werden, damit Ihr Männern von Talenten mit Hochachtung begegnen lerntet. Vielleicht werdet Ihr Euch nicht immer bei

Leuten befinden, die um Beistand für Euch schreien; wenn Ihr für Euren Uebermut sollt gezüchtigt werden, wie ich that, als Ihr den Unwillen des Schottländers gegen Euch reiztet, der Euch bei Gott tüchtig würde gepfeffert haben, wie Falstaff sagt, wenn ihn der Französische Officier nicht in Arrest geschickt hätte.

Auf diese Deklamation, die zum Schlüsselloch hineingehalten wurde, versetzte der Arzt: Er, der Maler, sei zu unendlich tief unter ihm, als daß er ihn der mindesten Rücksicht würdigen könnte. Sein Gewissen würde ihm keine Handlung in seinem ganzen Leben vor, als die, daß er einen so elenden Burschen zu seinem Gesellschafter und Reisegefährten gewählt habe. Er hätte Paller's Charakter durch das Medium der Güte und des Mitleids betrachtet. Beide hätten ihn angetrieben, diesem Menschen eine bequeme Gelegenheit zu verschaffen, sich unter seiner unmittelbaren Anweisung neue Ideen zu erwerben. Allein er habe seine Gutmütigkeit und Nachsicht auf eine so abscheuliche Art gemisbraucht, daß er nunmehr fest entschlossen sei, ihn gänzlich aus seiner Bekanntschaft zu verbannen; und er bäte ihn, sich jetzt wegzupacken, sonst würd' er seinen Uebermut mit Fußstritten vor dem Hintern züchtigen.

Pallet war zu sehr entrüstet, um sich durch diese Drohung in Furcht jagen zu lassen. Er erwiderte sie mit grosser Bitterkeit, und forderte ihn auf, herauszukommen, damit man sehen könnte, wer im Fustkämpfen am geschicktesten sei. Darauf begann er sogleich seine Uebungen der Art mit so donnerndem Getöse gegen die Thür, daß es Pickle'n und dessen Hofmeister zu Ohren kam. Beide eilten auf den Gang hinaus, und da Peregrine Palleten in solcher Beschäftigung sahe, fragt' er ihn: ob er den Kammertopf zu Naist schon vergessen habe? Er betrage sich wenigstens so, daß es scheine, als verlang' ihn wieder nach dieser Arznei.

Da der Doktor vernam, daß Gesellschaft bei der Hand sei, öfnet' er augenblicklich die Thüre und sprang wie ein Tiger auf seinen Gegner los. Zum unendlichen Vergnügen unsers Helden würd' es eine heftige Schlägerei gegeben haben, hätte sich nicht Jolter, mit augenscheinlicher Gefahr seiner Person dazwischen gelegt und theils durch Gewalt, theils durch Ermahnungen das Treffen verhindert, bevor es recht angegangen war. Nachdem er ihnen vordemonstrirt, wie unanständig es für Landesleute sei, sich auf eine so pöbelhafte Art in einem fremden Lande herumzuschlagen, so bat er sie, ihn die

Ursach ihrer Uneinigkeit wissen zu lassen, und trug ihnen seine Dienste zur Vermittlung an.

Da Peregrine nun sahe, daß die Fehde ein Ende hatte, that er ähnliche Anerbietungen. Aus leicht begreiflichen Ursachen lehnte der Maler eine Auseinandersetzung des Falls von sich ab. Sein Antagonist erzählte dem jungen Mann, wie er durch Pallets unverschämtes Zudrängen auf eine höchst kränkende Weise sei gestört worden und erzählte ihm das Gesicht, das er gehabt, umständlich, so wie oben ist bereits gemeldet worden. Der Schiedsmann gestand ein, daß man eine solche Anforderung nicht so ruhig einstecken könnte, und that den Ausspruch: der Beleidiger müsse seine Begünstigung auf eine oder die andre Art wieder gut zu machen suchen. Dagegen wandte der Maler ein, daß er geneigt gewesen sein würde, Genugthuung zu geben, wenn der Arzt sein Mißvergnügen auf eine solche Art hätte zu erkennen gegeben, wie es einem Gentleman gezieme. Jetzt aber habe Bläger durch die pöbelhafte Art, wie er ihn und seine Arbeiten heruntergemacht, alle Ansprüche auf solche Willfährigkeit verscherzt. Und hätte ich Lust gehabt, set' er hinzu, seine Kalumnien zu erwidern, so würd'ich in den Werken des Republikaner's hinläng-

lichen Stof gefunden haben, ihn zu kritisiren und
ridikül zu machen.

Nach vielem Wortstreit und mancherlei Vorstel-
lungen ward endlich unter dem Beding Friede ge-
schlossen, daß der Doktor in Zukunft der Kleo-
p a t r a nicht mehr erwähnen sollte, wofern er nichts
zu ihrem Lobe sagen könnte; und daß der Maler,
weil er angreifender Theil gewesen sei, den Arzt
malen solle, damit man dies Bildnis in Kupfer ste-
chen und der nächsten Ausgabe seiner Oden vorse-
zen könne.

Zweites Kapitel.

Peregrine sucht von neuem seine verlorne Lieb-
schaft auf und findet eine Nonne, mit der
er eine Intrike bekömmmt. Seltsame Folgen
davon.

Ob nun schon auf Peregrinens und seines Hof-
meisters inländiges Anhalten dieser Traktat ge-
schlossen war, so war es dennoch unmöglich, daß
eine dauerhafte Freundschaft zwischen zwei Perso-
nen bestehen konnte, welche die vollständigste Ver-

achtung gegen einander hegten. Dies gab notwendig bei ihrem fernern Umgange täglich neuen Stoff zu Feindseligkeiten und zu Abscheu.

Die nächste Sorge unsers abenteuernden Ritters war, allen seinen Fleiß und seine Erfindsamkeit dahin anzustrengen, seine verlorne Amasia wiederzufinden, die jetzt, da er von Misiris Hornbeck losgerissen war, wieder vollen Besitz von seinen Gedanken nam. Da sie ihm nie weder ihren noch ihrer Mutter Namen hatte sagen wollen, so ließen sich seine Nachforschungen nur allein mittelst einer Beschreibung ihrer Person anstellen. In einer so volkreichen Stadt wie Brüssel, konnte dadurch aber wenig zu seiner Zufriedenheit ausgerichtet werden. Er befahl seinem Kammerdiener, alle seine Geschicklichkeit zu gebrauchen, ihre Wohnung auszufinden, und dieses rüstige Werkzeug, das in der Stadt sehr gut bekannt war, sandte zu dem Ende ein halbes Duzend berücktigter Mädchenmakler aus. Er hatte ihnen die Anweisung gegeben, ihre sorgfältigste Nachforschungen auf eine sehr hübsche junge Dame zu richten, die von mittlerer Grösse sei, seine schwarze Augen und schneeweisse Zähne habe. Sie sei aus Brüssel gebürtig, allein mit einem Französischen Herrn verheuratet und kürzlich von ihres

Ge

Gemals Aufenthalt hergekommen, um ihre gefährlich
franke Mutter zu besuchen.

Mit einer solchen Instruktion versehen, mach-
ten sie sich insgesammt auf den Weg. Der Liebba-
ber selbst besuchte indes in eigener Person den
Hof, die Oper, die Kirchen, die öffentlichen Spa-
zierungsgänge und jeden Platz, wo nur die mindeste
Wahrscheinlichkeit war, daß er sie sehen konnte.
Die Beschreibung, die dessen Merkur seinen Un-
tergeordneten gegeben hatte, paßte großentheils auf
verschiedne Frauenzimmer in der Stadt. Peregrine
fand, vermöge der davon erhaltenen Rapporte, Ge-
legenheiten, sie zu sehn, traf aber unter dieser be-
trächtlichen Anzahl seine theure Kennegefahrin nicht
an. Endlich that einer seiner Spürhunde dem Kam-
merdiener Fund, er habe an dem Gitter eines ge-
wissen Nonnenklosters ein sehr schönes junges Ge-
schöpf bemerkt, das der erhaltenen Schilderung äh-
nele. Sie sei noch nicht eingekleidet, wie er aus-
geforscht habe; ihre Mutter wäre vor Kurzem ge-
storben, und sie als Kostgängerin in dies Kloster
gegangen, bis ihre Familienangelegenheiten in Ord-
nung wären.

S kaum hatte unser Zels diese Nachricht erhal-
ten, als er mit der glühendsten Ungeduld nach dem

Peregr. Pickle III. B.

B

Nonnenkloster flog. Ohne sich's einfallen zu lassen, daß die Kostgängerin jemand anders sein könne, als der Gegenstand seines eifrigsten Forschens, bat er die Wirthnerin, dem neuangekommenen jungen Frauenzimmer zu melden, daß einer ihrer Anverwandten vor dem Gitter sei und sie zu sprechen wünsche. Er hatte noch nicht fünf Minuten gewartet, als die Donna erschien. Wiewohl er sich in seiner Erwartung betrogen fand, so fielen ihm dennoch die Reize dieser neuen Figur so auf, daß ihm bei ihrer Annäherung das Herz pochte. Er bat um Verzeihung, daß er sie herbemühe habe, und erklärte ihr die Veranlassung seiner Irrung; zugleich konnte er nicht umhin, ihr zu versichern zu geben, er fände sich durch die erhaltne falsche Nachricht sehr beglückt, weil er dadurch das Vergnügen erlangt habe, eine so lebenswürdige junge Dame zu sehn.

Dies Kompliment wurde mit vielem Geist und mit vieler guten Laune erwiedert. Dadurch ward der junge Mann angefeuert, die Unterredung fortzusetzen. Während derselben erklärt' er sich für ihren Bewunderer; und als er Wohlstands halber Abschied nemen mußte, bat er inständigst um die Erlaubnis, seinen Besuch wiederholen zu dürfen. Er erhielt hierzu Erlaubnis. Nachdem er ihren Namen erfahren hatte, begab er sich nach Hause, in

voller Zuversicht, diese Intrike glücklich zu Stande zu bringen.

Auch hatte unser junge Herr diesmal sein Glück in Liebeshandeln nicht zu hoch angeschlagen. Das Frauenzimmer war grade von sehr verliebtem Temperamente, und ihre Leidenschaften waren durch die Einschränkung, worin sie lebte, mehr entflammt als gedämpft worden. Peregrin's Gestalt hatte sie gefesselt und sein einnehmendes Wesen seine Eroberung vollendet. Er fehlte nicht, den folgenden Tag sich am Bitter einzufinden; und er verfolgte seine Absicht durch so unwiderstehliche Empfehlungsmittel, daß sie eine gegenseitige Flamme bekannte. Sie bemerkte zuvor, daß ihre gegenwärtige Lage es ihr nicht vergönnte, dies Geständnis hergebrachtermaassen in die Länge hinauszuschieben. Er nannt dies Bekenntnis mit Entzücken auf, als den Erguß eines redlichen Herzens, das sich über die kleinen Kunstgriffe und Verstellungen ihres Geschlechts erhebt. Hierauf bat er sie lebentlich, ihn wissen zu lassen, wann und wo er so glücklich sein könnte, sich mit ihr zu unterhalten, ohne daß diese neidischen Stangen und Bitter ihnen im Wege wären.

Sie gab ihm zu verstehen: da ihre Freunde sie unter die Aufsicht einer strengen Aebtissin gethan hätten

ten, so würde sie unmöglich aus dem Kloster kommen können, ohne daß die Pfortnerin dabei durch die Finger sähe; eben so unausführbar wird' es auch für ihn sein, in's Kloster zu kommen, ohne sich offenbar in die Gefahr zu setzen, entdeckt und folglich mit der äussersten Strenge bestraft zu werden.

Wenn eine schöne Dame im Spiele war, scheute unser abenteuernde Ritter weder Gefahr noch Kosten. Da er diesen Unterricht hatte, studirt' er die Disposition der alten Schwester, welche die Schlüssel in Verwahrung hatte, und bemerkte in ihrem Neuse fern und in ihrem Gespräch den unversöhnlichen Groll eines Weibes, das ihre Jugend in allen Kasteiungen einer verabscheuten Ehosigkeit zugebracht hatte. Sie trug gegen alle jüngeren Schwestern den eingewurzeltsten Haß, weil ihnen noch immer die Möglichkeit übrig blieb, Vergnügungen zu genieffen, wovon sie auf ewig ausgeschlossen war; und alle junge Mannspersonen, die am Gitter erschienen, sahe sie mit dem neidischen Verdachte an. Selbst die Macht des allüberredenden Goldes konnte die Entrüstung der unbezähmbaren alten Jungfer nicht bändigen, oder ihre wachsame Strenge mildern.

Vergebens versuchte unser Liebhaber sie auf seine Seite zu bringen. Sie drohte sogar, die Ab-

tiffin von seinem heillosen Versuche zu unterrichten, damit er von dem Vorrechte, mit den Nonnen zu sprechen, möchte ausgeschlossen werden. Zum erstenmale in seinem Leben fand er also die Kunst der Bestechung fruchtlos. In seinen Bemühungen getäuscht, beratschlagt er sich mit seiner Gebieterin über einige andre Mittel, sich eine uneingeschränkte Zusammenkunft zu verschaffen. Sie, die eine fruchtbare Einbildungskraft hatte, that ihm den Vorschlag: er solle sich Mühe geben, irgend eine Frauenperson ausfindig zu machen, die mit dem Kloster Bekanntschaft habe und so willfährig wäre, ihn in Weibskleidern in dasselbe einzuführen, als eine Fremde, die begierig sei, die Dekonomie des Hauses in Augenschein zu nehmen.

Dies Auskunftsmittel gefiel dem Galan der Kostgängerin ungemein. Er nam sogleich zu seinem hülfreichen Kammerdiener Zuflucht und ward durch diesen den folgenden Tag mit einer gewissen mildherzigen Frau bekannt, die für eine ansehnliche Erkenntlichkeit dies Geschäft übernahm. Das gute Weib versorgte ihn sonach aus ihrer Garderobe mit einem schillichen Anzuge, der ihm genau auf den Leib gepaßt wurde. Seine Gebieterin ward von ihrer Ankunst vorläufig unterrichtet, und nun macht' er

sich mit seiner Führerin auf den Weg. Diese hatte Einfluß genug, ihm unter dem Vorwande Zutritt zu verschaffen, daß er eine Englische Dame sei, die eben aus ihrem Vaterlande angekommen und begierig wäre, die Haushaltung und alle Einrichtungen eines Nonnenklosters zu sehn. Der veränderte Anzug und ein Paar künstliche Augenbrauen verbargen ihn zwar den Falkenblicken der Pförtnerin, dennoch aber war in seiner Gestalt, in seinem Wuchse, seinen Mienen und seinem ganzem Betragen etwas so merklich Sonderbares, daß ihn die Schwestern als ein Wunderthier angasteten. Und er hörte im Vorübergehn, daß sie mit Aeußerungen des Erstaunens einander fragten: ob alle Frauenzimmer in England so seltsam aussähen?

Wie er alle Zellen und die Kapelle besehen hatte, bot seine Amasia ihre Dienste bereitwillig an, die Fremden in den Garten zu führen. Sie machte verschiedne Touren mit ihnen und lud sie sodann ein, in einer schmalen Laube auszuruhen, die in einem Winkel, mitten in einem so dichten Gebüsch stand, daß kein Auge dazu Eingang fand. Die alte Donna verstand den Wink, begleitete die beiden Liebenden nur bis zu dem Eingang dieses Waldheims, und verlies sie sodann unter dem Vorwande:

sie wäre noch nicht müde und wolle noch ein wenig
 herumspazieren. In dieser verstohlenen Zusammen-
 kunft stiegen die Entzückungen des verliebten Paa-
 res eben zu einer sehr beträchtlichen Höhe, als sie
 durch ein Gerassel des Laubes hinter ihnen beunruhigt
 wurden. Wie sie ihre Augen dahin richteten, na-
 men sie wahr, daß sie durch eine Nonne entdeckt
 waren, die sich entweder von ungefähr oder aus Vor-
 satz in dem Dickicht verborgen hatte, bis sie, durch
 ihre anstößige Aufführung geärgert, es für hohe
 Zeit hielt, ihre Gegenwart zu erkennen zu geben.

Daß unser Held und seine Gebieterin hierdurch
 gar mächtig außer Fassung gerieten, daran läßt sich
 wohl nicht zweifeln. Das Frauzimmer schrie
 laut auf: sie sei verloren, und sank vor Angst bei-
 nah in Ohnmacht. So ganz ungegründet war ihre
 Furcht eben nicht, indem jetzt nicht nur ihre Ehre,
 sondern auch ihr Leben auf dem Spiele stand. Pe-
 regrine, wiewohl er gar leicht über die Gartenmauer
 hätte entwischen können, war viel zu galant, seine
 Geliebte und Freundin in einer so gefährlichen Klein-
 me zu lassen. Daher naht er sich mit bewunderns-
 würdiger Besonnenheit der Urheberin ihrer Verle-
 genheit und Angst, und machte ohne einige Cere-
 monie oder Höflichkeitsbezeugung Mittel ausfindig,

sie mit in das Geheimniß zu verwickeln, bevor sie sich so weit sammeln konnte, sein Verfahren tadelnswert zu finden.

Auf die Art ward die Ruhe auf dem Schauplatz wiederhergestellt. Die beiden Frauenzimmer umarmten sich als Schwestern und gelobten sich auf der Stelle ewige Freundschaft. Der junge Herr betheuerte ihnen, er wolle seine Neigung zwischen Beide theilen und in wenig Tagen sie auf die nämliche Weise wieder besuchen. Sodann begab er sich zu seiner Führerin, und gelangte mit ihr ganz geborgen nach Hause. Er war aber mit dem Abenteuer dieses Tages nur mittelmässig zufrieden, weil er sich genöthigt fand, entweder allen Umgang mit dem Frauenzimmer aufzuheben, das er liebte, oder die Intrike mit einer Person fortzusetzen, die gar nicht nach seinem Geschmak war; denn die Reize dieser Nonne waren nichts weniger, als bezaubernd.

Den folgenden Tag erschien er in seiner wahren Gestalt vor dem Bitter und gab seine Gesinnungen über den Punkt seiner Gebieterin zu erkennen. Diese versicherte, daß sie, ungeachtet ihres Benehmens gegen die Klosterschwester in dem gestrigen dringenden Falle, sich lieber auf ewig seiner Gesells

schaft ent schlagen wolle, als ihrer unter den Bedingungen genieffen, welche die Not ihn vorzuschlagen gezwungen habe. Die Erinnerung dessen, was in dem Wäldchen vorgefallen sei, saate sie, hätte ihr einen so unüberwindlichen Abscheu gegen ihre zufällige Nebenbulerin eingeflösst, daß sie nicht ohne Haß und Unwillen an sie denken könnte. Sie wünschte, daß sie sich lieber aller Gefahr ausgesetzt, als solcher abscheulichen Theilung unterworfen hätte; und sie that mit grosser Wärme das Gelübde, daß sie, wie auch der Ausgang sein möchte, entschlossen sei, die ganze Sache der Aebtissin zu entdecken, wosern er sich nochmals auf eine Art in's Kloster einführen liesse, die ihn der Mitwissenschaft und den Ansdruhen ihrer Mitbewerberin unterwerfen müßten.

Er gab der Delikatesse ihrer Gesinnungen Beifall und schwur, daß sie ganz genau mit den seinigen übereinstimmte. Er versprach ihr, sich dieser Besuche, die ihr verdächtig wären, zu enthalten, und feuerte ihre Hofnung an, daß sie schon andre Mittel ausfinden würden, eine Zusammenkunft zu veranstalten, worin sie seine ungetheilte Aufmerksamkeit haben sollte. Er ging auch jetzt wirklich mit einem solchen Projekte um, und als ein Jüngling von fruchtbarer Einbildungskraft, der durch die Nat-

schläge eines so ausgemachten Politikers wie der Kammerdiener war, noch unterstützt ward, würde sein Anschlag unstreitig zur Reife gediehen sein, wäre ein unversehner Zufall, der aus der parteilichen Vertheilung seiner Gunst entsprang, seiner Absicht nicht zuvorgekommen.

Die *N o n n e*, die es dem Ungelähr zu danken hatte, daß er sich an sie gewandt, kannte ihren persönlichen Wert zu gut, als daß sie sich Hoffnung hätte machen sollen, das Herz unsers Felden dem jungen Frauenzimmer freitig zu machen, die dessen Bewogenheit schon zuvor besessen hatte. Sie wußte, daß ihr Antheil an seiner Gunst blos zufällig sei, und daß, wenn er ihr ferner Hof machte, dies bloße Wirkung der Politik und gezwungner Gefälligkeit wäre. Dennoch war es ihr, selbst in dieser Rücksicht zu lieb, um es aufzugeben. Sie beschlos daher, ihre Vorrechte mit der pünktlichsten Wachsamkeit und Vorsicht zu bewahren. Eifersucht war hiervon eine natürliche Folge. Der verabredeten Zusammenkunft in dem Garten mußten, wie sie leicht einsah, Unterredungen vorhergegangen sein; und da keine andre Gelegenheit vorhanden war, sich mit Mannspersonen zu unterhalten, als das Sprachzimmer, so wandte sie sich an die Wirthnerin, um von der

Kundschaft zu erlangen. Sie holte das alte Mütterchen mit so gutem Erfolge aus, daß sie erfuhr, ihre Nebenbulerin sei an eben dem Vormittage durch den Besuch eines jungen Herrn beglückt worden, den sie für niemand anders als für ihren gemeinschaftlichen Liebhaber halten konnte.

Durch diese Nachricht entflammt beschuldigte sie das junge Frauenzimmer eines Betrugs und zog mit so vieler Bitterkeit auf sie los, daß jene, die bereits wider ihre Ansprüche eingenommen war, ihren Unwillen nicht länger zurückhalten konnte. Sie brach demnach in verächtliche Spöttereien über die persönlichen Eigenschaften der Nonne aus und versicherte im wilden Eifer ihres Zornes: sie dürfe auf keine weitere Zusammenkunft mit ihrem Liebhaber in dem Wäldchen rechnen. Er wäre ihrer Reize zu übersatt, um zu einem solchen Schmause wieder zurückzukehren, und hätte sie dem günstigen Ungesähr überlassen, ein anders mildreicheres Wahl anzutreffen.

Keine Eigerin, der ihre Jungen geraubt sind, kann mehrere Wut aussern, als die Nonne, da sie sich von ihrem Liebhaber verlassen und durch diese kränkende Erklärung höchlich beleidigt fand. Sie schos auf ihre Gegnerin los wie ein Habicht auf

ein Rebhun, und verunstaltete mit ihren Nägeln das schöne Gesicht, das sie um ihre süßeste Erwartungen betrog. Ihre Nebenbulerin ertrug ihre barbarische Wut nicht gelassen. Was ihr an Stärke abging, ersetzte sie durch Mut. Sie wickelte das Haar ihres Gegenparts um die Hand, und schlug deren Kopf mit Heftigkeit gegen den Fußboden.

Das Geräusch von dieser Fehde, das durch das Geschrei der Kämpfenden noch vermehret ward, (deren Zungen thätiger waren wie ihre Hände) zog eine Rudel Schwestern auf das Schlachtfeld. Sie waren aber so sehr im Streit; daß sie weder Ermahnungen noch Drohungen achteten, noch die mindeste Rücksicht auf ihren guten Ruf namen, vielmehr thaten sie grade das Gegentheil. Sie machten, als wenn sie nicht gewusst hätten, daß sie von einer grossen Anzahl Personen umgeben waren, die alles hörten, was aus ihrem Munde ging, kein Geheimnis aus der Ursach ihres Streits, die sie in ihrem Zorn zur größten Verwunderung aller Umstehenden auf's umständlichste ausplauderten.

Endlich kam die Aeltissin dazu; und was deren Autorität nicht bewirken konnte, richteten zwei Laienschwestern aus, die zu dem Ende herbeigerufen wurden. Sie trennten die beiden Nebenbulerin-

nen, deren Kräfte durch die Beschwerden des Kampfs jetzt ganz erschöpft waren. Ihre wechselseitige Verhäterei würde, in was für einer Frauenzimmersgesellschaft sie auch hätte vorkommen mögen, schwerlich unter denen geblieben sein, die sie gehört hatten, um so weniger in einem Kloster, wo ein Ungefähr so viele alte Jungfern versammelt hatte.

Eine von diesen heiligen Antiken hinterbrachte sonach alles, was sie vernommen hatte, der Superiorin. Nachdem Letztere die Sache genau untersucht und diese Nachricht wahr befunden, (denn die beiden erbitterten Parteien wiederholten beim Verhör in raschem Mute ihre gegenseitigen Beschuldigungen) so sah sie es für einen sehr ernsthaften Fall an, wodurch die gute Ordnung und der Ruf ihres Klosters gekränkt würde. Sie versammelte daher alle Schwestern, und ermahnte sie, diese Entdeckung als einen Vorfall zu unterdrücken, der dem Charakter des Hauses nachtheilig sei. Sodann gab sie der Pförtnerin den gemessensten Befehl, ihr Amt künftig mit äußerster Vorsicht zu verwalten. Die gefallne Nonne übergab sie der strengen Pönitentz, die ihr geistlicher Vater ihr vorschrieb; und die Kostgängerin wurde noch denselben Tag zu ihren Anverwandten zurückgeschickt mit einem Wink

von dem, was vorgefallen war und dem Räte, sie in einem entferntern Kloster unterzubringen, wo sie den Maschinereien ihres Galans weniger ausgesetzt sein würde.

Unser Liebhaber, dem die unglückliche Fehde und deren Folgen ganz unbekannt waren, wurde nicht wenig bestürzt, als die verschrumpfte Schloßherrin ihm den Eintritt in das Sprachzimmer verweigerte, und ihm sagte: sein gottloser Streich wäre an das Tageslicht gekommen, die leichtfertige Frauensperson, derentwegen er sich eines so schweren Verbrechens schuldig gemacht habe, sei aus dem Kloster fortgeschafft und wenn er noch einmal Versuche machen wollte, sie in ihrer friedlichen Abgeschlossenheit von der Welt zu stören, so würden sie eine förmliche Klage gegen ihn der weltlichen Obrigkeit überreichen.

Dieser Empfang war ihm ein Donnerschlag. Er hielt es nicht für dienlich, das Mindeste zu seiner Rechtfertigung vorzubringen, sondern entfernte sich so eilfertig als es ratsam war, nicht übel zufrieden mit dem Ausgange eines Abenteuers, das für ihn nicht nur sehr unangenehm, sondern auch höchst gefährlich hätte ablaufen können. Er mutmaaste sogleich, daß die Eifersucht der beiden Frauenzimmer

gegen einander die ganze Intrike entdeckt hätte; und er bildete sich ein, daß seine Geliebte, von der strengen klösterlichen Klausur befreiet, seine Aufwartungen noch gern wie sonst aufnehmen würde. In dieser Voraussetzung sandt' er seine Schnellboten auf Kundschaft aus, und brachte, da er ihren Namen wusste, durch sein künstliches Nachforschen bald heraus, daß sie unmittelbar, nachdem sie aus dem Kloster entlassen worden, dem Gutachten der Superiorin zufolge, in ein andres Kloster zu Gent getreten sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde sie durch ihre Hüterinnen, die einen merkwürdigen Eifer für das Wohl ihrer Seele bezeigten, genötigt werden, den Schleier zu nemen.

Drittes Kapitel.

Unsre Reisenden gehn nach Antwerpen. Der Maler läßt daselbst seinen ganzen Entusiasmus ausbrechen.

Dieses angenehmen Liebesverständnisses beraubt, und in allen seinen Bemühungen, den andern Gegenstand seiner Leidenschaft aufzufinden getäuscht,

gab endlich unser **Zeld** den Vorstellungen seines Hofmeisters und seiner Reisegefährten, weiter zu gehn, nach. Letztere hatten ihren Aufenthalt in Brüssel bloß aus Gefälligkeit für ihn wenigstens um sechs Tage verlängert. Sie mieteten ein Paar Postschäfen nebst drei Reitperden, reisten in der Frühe ab, aassen zu Mittage in Mecheln, und kamen um acht Uhr Abends in der ehrwürdigen Stadt Antwerpen an.

Während dieser Tagereise waren **Paller's** Lebensgeister in ganz ungewöhnlich lebhafter Wallung, weil er die Aussicht hatte, **Kubens** Geburtsort zu sehn, für welchen Künstler er enthusiastische Bewunderung äusserte. Er schwur, das Vergnügen, das er empfände, käme dem Vergnügen eines **Muselmans** gleich, der nur noch Einen Tag auf seiner Pilgrimschaft nach **Mekka** vor sich habe, und er betrachte sich wirklich als einen gebornen Antwerper, da er mit ihrem Landsmann, auf den sie mit Fug und Recht sich so brüsteten, so innig bekannt wäre, und von dem er abstammte, wie er aus gewissen Umständen zu glauben sich nicht enthalten könnte. Denn sein Pinself name die Manier dieses grossen Mannes mit erstaunenswürdiger Leichtigkeit an, und seinem Gesichte fehle nichts als ein Paar

Paar Knebelspitzen und ein Bart, um das lebhafteste Ebenbild des Flammländers vorzustellen. Auf diese Ähnlichkeit, versicherte er, sei er so stolz; daß er, um sie noch auffallender zu machen, einesmals in seinem Leben beschloßen gehabt hätte, sein Gesicht vor dem Scheermesser heilig zu bewahren.

Auch war er auf diesem Vorsatz fest beharret, wiewohl Mistriß Pallet, die eben damals schwanger gewesen sei, ihm dieserhalb beständig Vorstellungen gethan und ihm gesagt habe: er sähe so scheußlich aus, daß sie alle Augenblicke eine unzeitige Niederkunft befürchten müßte. Dies hab' er so lange getrieben, bis sie ihm mit dürren Worten gesagt hätte: sie würde bei dem Kanzler um eine Untersuchungskommission anhalten, ob er noch seine gesunde Vernunft habe, was sie ganz läugne.

Der Doktor machte hierbei die Anmerkung, daß ein Mann, der den dringendsten, angelegentlichsten Bitten eines Weibes nicht zu widerstehn vermöchte, nie erwarten dürfte, eine große Figur im menschlichen Leben zu machen. Maler und Dichter müssen nie Weibern, sondern den Mäusen willfährig sein; oder wären sie ja durch die Schiffling des Zufalls mit Familie überladen, so müssen sie sich

Pereg. Pickle III. B.

E

wenigstens sorgfältig vor der verderblichen Schwachheit in Acht nehmen, die man gar fälschlich mit dem Namen: natürliche Zuneigung, beehret. Und was die albernen Gebräuche der Welt anlange, so müßten sie nie im mindesten darauf Rücksicht nehmen.

Gesetz, sagte er, daß Sie auch auf eine kurze Zeit für toll wären gehalten worden, so hätten Sie Sich doch von dieser Beschuldigung gar ehrenvoll durch irgend ein Produkt Ihrer Phantasie oder Ihres Pinsels reinigen können, das Ihren Leumund gegen alle Verlästerung würde gerettet haben. Selbst Sophokles, der berühmte tragische Dichter, den man wegen seiner süßen Versifikation *μελιττα* oder die Biene nannte, mußte in seinem höhern Alter eben die Beschuldigung von seinen eignen Kindern erdulden. Denn da sie sahen, daß er seine häuslichen Angelegenheiten vernachlässigte und sich nämlich der Dichtkunst widmete, klagten sie ihn bei der Obrigkeit als einen Mann an, dessen Seelenkräfte durch die Schwachheiten des Alters so sehr gelitten hätten, daß er nicht länger im Stande wäre, seinem Hauswesen vorzustehn. Der ehrwürdige Dichter legte hierauf den Richtern sein Trauerspiel *Οιδίππος ἐπὶ κολωνῶν*, als ein Werk

vor, das er eben erst geendet hatte. Nachdem es war durchgelesen worden, wurd' er, statt für schwaches Verstandes erklärt zu werden, mit Bewundrung und Beifall entlassen. Ich wünschte, das Ihre Kniespizen und Ihr Bart durch gleiche Autorität wären sanciret worden; wiewohl ich besorge, Sie möchten sich in Einer Klasse mit den Schülern eines gewissen Philosophen befunden haben, die Dekotte von Kummelsaamen tranken, damit sie im Gesicht so bleich würden als ihr Meister. Denn sie hosten, wenn sie das erst wären, würden sie auch eben so geschickt sein.

Der Maler, den dieser Sarkasmus verdros, versetzte dagegen: Oder wie jene grossen Geister, die, wenn sie nur etwas Griechisch herdeklamiren, Sittkfabens essen und Erscheinungen vorspiegeln, sich einbilden, den Griechen an Geschmak und Genie gleich zu sein. Der Arzt replicirte, Pallet duplirte. Diese Fehde dauerte so lange, bis sie in die Thore von A u t w e r p e n kamen. Hier brach der Bewundrer von R u b e n s in eine entzückungsvolle Exclamation aus; dies machte denn dem Streite ein Ende, und zog die Aufmerksamkeit der Einwohner auf sich. Viele davon zuckten die Achseln, deuteten auf die Stirn und gaben dadurch auf eine feste

re Art zu verstehen: sie hielten ihn für ein unglückliches Geschöpf, dessen Gehirn in Unordnung geraten sei.

Kaum war die Gesellschaft im Wirtshause abgeflogen, so that unser Alerenthusiast den Vorschlag, die grosse Kirche zu besuchen, wo, wie er gehört habe, sich einige von Rubens' Meisterstücken befänden. Er war nicht wenig verdrüsslich, als er vernahm, daß sie diesen Ort nicht eher als den folgenden Tag in Augenschein nehmen könnten. Den folgenden Morgen stand er mit Tagesanbruch auf und verführte ein solches Geschrei und Loben, daß er alle seine Reisegefährten in ihrer Nähe störte. Das bewog Peterseine zu dem Entschlus, ihm von neuem zu einer Züchtigung zu verhelfen und indes er sich anzog, entwarf er den Plan, einen Zweikampf zwischen ihm und dem Doktor einzuleiten. Er versprach sich von ihrem beiderseitigen Venemen dabei die reichhaltigste Belustigung.

Nachdem sie sich mit einem von jenen Bedienten versorgt hatten, die immer auslaufen, den Fremden gleich bei ihrer Ankunft ihre Dienste anzubieten, wurden sie in das Haus eines vornehmen Mannes eingeführt, der eine vortrefliche Gemäldesammlung hatte. Der grösste Theil davon war von Palle's

Lieblinge gemalt; dessenungeachtet verwarf er sie
inösesamt, weil ihm Pickle zuvor gesagt hatte: es
wäre kein Stück von Rubens darunter.

Das nächste Haus, was sie besuchten, war die
sogenannte Malerakademie, die eine grosse
Menge armseliger Stücke enthält, worin Pallet
auf den vorläufigen Bericht seines Freundes Pere-
grine unter manchen Aufferungen von Bewundrung
Peter Paul's Styl, erkannte.

Von da giengen sie nach der grossen Kirche. Als
sie zu Rubens's Grab waren geführt worden, fiel
der närrische Kau; von Maler auf die Kniee nie-
der und betete es mit so scheinbarer Andacht an, daß
der Lohnbediente an seinem Aberglauben ein Verger-
nis nahm und ihn in die Höhe ris. Die Person, sag-
te er mit grosser Wärme, die hier begraben liegt, ist
kein Heiliger, sondern so'n grosser Sünder, wie
Sie Selbst. Haben Sie ja Lust andächtig zu sein,
sehn Sie drei Schritte weiter rechts, da ist 'ne Ka-
pelle von der heiligen Jungfrau, da können Sie
Ihrem Triebe folgen.

Pallet hielt es aber für Pflicht, einige auffero-
dentliche Begeisterung zu offenbaren, weil er sich
an dem Ort befand, wo Rubens war geboren
worden. Sein ganzes Betragen war daher eine

vorgebliche Verzückung, die er durch wahnsinnige Exclamationen, convulsivisches Zusammenfahren und allerhand ungewöhnliche Gebärden ausdrückte. Mit-ten in seinem unsinnigen Betragen sah' er einen al-ten graubärtigen Kapuziner auf die Kanzel steigen und der Versammlung mit solchem Nachdruck und so heftigen Gesten predigen, daß seine Einbildungs-kraft dadurch überwältigt ward, und er laut aus-rief: Mein Seel! was das für ein vortreflicher Pa-u-lus ist, der zu Athen predigt! Er zog ein Bleistift und ein schmales Zeichenbüchelchen aus der Tasche, begann den Redner mit großem Eifer und Affekt zu skizziren, und sagte: Wohlan, Freund N a p h a e l, wir wollen 'nmal sehn, wen von uns beiden es an-fersten von den Fingern geht, einen Apostel hervor zu bringen.

Diese ansehnende Unehreverbietigkeit gegen den Gottesdienst war den Zuhörern ein Aergernis. Sie begannen gegen den Fejrtschen Freigeist zu murren. Um den üblen Folgen ihres Misvergnügens zuvorzukommen, ging einer der Geistlichen, die zum Nohr gehörten, zu Pallet, und sagte auf Französisch zu ihm: dergleichen Freibeiten wären in ihrer Religion nicht erlaubt. Zugleich gab er ihm den Rat: seine Gerätschaft wegzulegen, damit das Volk sein Vor-

haben nicht falsch auslegte und gereizt würde, ihn als einen ruchlosen Spotter ihres Gottesdienstes zu bestrafen.

Wie der Maler sahe, daß ein Mönch sich an ihn wandte, und während des Redens sehr höflich gegen ihn bückte, bildete er sich ein: es sei ein Bettelbruder, der seine Barmherzigkeit rege zu machen suchte, deshalb schlug er, weil seine Aufmerksamkeit ganz mit der Skizze beschäftigt war, die er fertigigte, dem Geistlichen sanft mit der Hand auf seine geschorne Krone und sagte: oter tems! oter tems! Darauf ging er mit grossem Eifer wieder an seine Zeichnung. Als der Ordensmann merkte, daß der Fremde seine Meinung nicht verstand, klopft er ihn beim Aermel und erklärte sich auf Lateinisch. Ueber diese Zubringlichkeit ward Pallet entrüstet, fluchte laut auf ihn als auf einen unverschämten bettlerischen H * * sohn, zog einen Schilling heraus und warf ihn mit offenbaren Zeichen des Unwillens auf die Erde.

Einige vom Volke wurden wütend, als sie ihre Religion verachtet und ihre Priester selbst beim Altare beschimpft sahen. Sie sprangen von ihren Sätzen auf, umringten den erstaunten Maler, und es

ner von ihnen ris ihm das Buch aus den Händen und in tausend Stücken. So erschrocken er auch war, so konnt' er sich dennoch nicht enthalten zu schreien: Poz Feuer und Schwefel! da gehn all' mein' Lieblingsgedanken vor die Hunde! Er war in der That in grosser Gefahr vom Pöbel rauh behandelt zu werden, wäre Peregrine nicht dazwischen getreten und hätte den Leuten versichert: es sei ein armer unglücklicher Mann, dessen Gehirn von häufigen Erschütterungen leide.

Dieserigen, die Französisch verstanden, hinterbrachten diese Nachricht den Uebrigen. Auf die Art entkam Pallet aller weitem Züchtigung, ausser, daß er sich genötigt sahe, fortzugehn. Weil aber unsre Reisenden das berühmte Gemälde, Christus Abnehmung vom Kreuz, nicht vor geendetem Gottesdienst konnten zu sehn bekommen, so führte der Lohnbediente sie in die Wohnung eines Malers. Sie fanden auf seiner Staffelei das Gemälde von einem Bettler, und der Künstler war eben im Begriff, eine grosse Laus zu verfertigen, die dem Bettler auf der Schulter kriechen sollte. Palleten behagte dieser Gedanke ganz ungemein. Es ist eine ganz neue Idee, sagte er, und ein vortreflicher Wink, von dem ich Nutzen ziehn will. Bei fernerer Durchsicht

der Gemälde des Flamländers ward der Eng-
 lische Maler ein Stück gewahr, wo zwei Fliegen
 auf dem Nase eines schon halberfressnen Hundes in
 voller Arbeit waren. Pallet rannte auf seinen theu-
 ran Kollegen, den Meister Kleß los, und schwur
 ihm zu: er sei ein würdiger Mitbürger des unsterb-
 lichen Rubens. Sodann betauert' er mit man-
 chen Aeußerungen des Schmerzens und Unwillens,
 daß sein Kollektaneenbuch wäre verlobren gegangen.
 Er habe darin tausenderlei ähnliche Ideen auf-
 gehoben, die durch zufällige Eindrücke auf die Ein-
 ne oder die Imagination wären bewirkt worden. Zu-
 gleich nam er Gelegenheit, seinen Reisegefährten
 zu erzählen, daß er ein Stück verfertigt hätte, worin
 er in lebendiger Darstellung den beiden alten Ma-
 lern gleich gekommen wäre, wo er sie nicht gar
 übertroffen habe. die in der Schilderung einer
 Weintraube und eines Vorhangs einen Wettstreit
 gemacht hätten. Denn er habe einen gewissen Ge-
 genstand der Natur so gemäs dargestellt, daß bei
 dem blossen Anblick ein ganzer Schweinestall in Auf-
 ruhr geraten wäre.

Nachdem er alle Produkte dieses winzigen Künsts-
 lers genau besehen und mit vollen Waffnen gelobt
 hatte, gingen sie insgesamt wieder nach dem Dohus

zurück. Hier weideten sie sich an dem Anblit des berühmten Meisterstück von Rubens, worin er sich selbst und seine Familie abgemalt hat. Die Thüren des Behältnisses, worin dies so vorzügliche Gemälde aufbehalten wird, waren kaum geöffnet, als unser Entusiast, vermöge einer zuvor mit seinem Freunde Pickle getroffenen Uebereinkommnis, plötzlich den Gebrauch der Sprache verlor, Händ' und Augen empor hob und völlig in der Attitüde Hamlet's, wenn ihm seines Vaters Geist erscheint, und in stiller Extase und in voller Ehrfurcht anbetete. Er machte aus der Nothwendigkeit sich sogar ein Verdienst, und behauptete, nachdem sie den Ort verlassen hatten, all' seine Seelenkräfte wären in Lieb' und Bewunderung versunken gewesen. Er wäre, bekannte er, jetzt mehr denn je in die Flämische Schule verliebt; ras'te die ausschweifendsten Lobsprüche daher, und that der Gesellschaft den Vorschlag: ohne Verzug nach dem Hause zu gehn, wo der göttliche Rubens gewohnt habe und seinem Gedächtnis dadurch ihre Huldigung zu bringen, daß sie sich in der Stube, wo er gemalt hätte, zur Erde niederwürfen.

Da in dem Hause, das seit dem Tode dieses grossen Mannes mehr denn Einmal war wieder auf-

gebaut worden, sich gar nichts Merkwürdiges befand, so entschuldigte sich Peregrine mittelst des Vorwandes: er sei von dem vielen Herumlaufen schon müde. Aus eben dem Grunde schlug auch Tolter jenen Antrag aus; und da die Frage dem Arzt vorgelegt wurde, weigerte sich dieser mit verächtlich stolzer Mine, dem Maler Gesellschaft zu leisten. Pallet, den diese geringschätzige Behandlung verdros, fragte ihn: ob er nicht Pindar's Wohnung besehn würde, wenn er sich in der Stadt befände, wo dieser Dichter gelebt habe? Zwischen diesen Männern sei ein unendlich grosser Unterschied, merkte der Arzt an. Das versteht sich, entgegnete Pallet, denn in ganz Griechenland oder Troja hat es nie einen Poeten gegeben, der würdig wäre unserm so gepriesnen Kubens nur die Pinsel auszuwaschen.

Diese höchst beleidigende Lästerung konnte der Doktor nicht mit Gelassenheit und kaltem Blute ertragen. Er versetzte daher: Pallet sei wert, daß die Eulen ihm dafür die Augen aushakten. Der Streit zwischen Beiden gedieh wie gewöhnlich zu solchen groben Sotisen und Unanständigkeiten im Betragen, daß die Vorbeigehenden auf diesen Straus aufmerksam wurden; Peregrine war daher

genötigt, sich seines eignen guten Namens wegen
in's Mittel zu schlagen.

Viertes Kapitel.

Paller fodert den Arzt heraus, durch Zuthun
Peregrinens, der den Zank unter ihnen noch
mehr aufgeschürt hat. Sie schlagen sich auf
dem Walle.

Sonach ging der Maler in die Wohnung des
Flamländischen Raphael's, und die Gesell-
schaft kehrte in ihren Gasthof zurück. Jetzt mußte der
junge Herr die vortheilhafte Gelegenheit, mit dem
Arzte allein zu sein, rekapitulirte alle die gröbli-
chen Beleidigungen, die ihm der Maler zugefügt
hatte, verstärkte jeden Umstand, der ihm zum
Schimpf gereichte, und riet ihm sodann als Freund,
auf seine Ehre Bedacht zu nemen. Siemus, ende-
te er, notwendig in den Augen der Welt leiden,
wenn Sie Sich so unbestraft von einem Menschen
beleidigen lassen, der in jeder Absicht so unendlich
tief unter Ihnen ist.

Der Arzt versicherte ihm: Pallet sei bisher seiner Züchtigung nur dadurch entgangen, weil er ihn seiner Ahndung zu unwürdig geachtet und auf die Familie des elenden Wichts Rücksicht genommen und mit ihr Mitleid gehabt habe; indes wiederholte Beleidigungen entflammten auch die mildeste Gemüthsart; und wiewohl er kein Beispiel des Zweikampfs bei den Griechen und Römern fände, die er als Muster des Betragens ansähe, so sollte dennoch Pallet von seiner Achtung gegen die Alten nicht länger Nutzen ziehen, sondern für die erste beste Beleidigung die er ihm zufügen würde, bestraft werden.

Nachdem unser Held den Doktor zu einem Entschlusse aufgemuntert hatte, den er auf eine anständige Art nicht gut aufgeben konnte, so ging er zur andern Partei, und fing da an, das Feuer auf folgende Art aufzuschüren. Er gab Palleren zu verstehen, der Arzt behandle seinen guten Namen so verächtlich und begegne ihm mit solchem Uebermüthe, daß kein Gentleman dies ertragen müsse. Jeden Tag würd' er durch ihre gegenseitige Erbitterung böchlich empört, die sich in nichts als in pöbelhaften Ausdrücken äusserte, welche mehr für Schulknaben und Austerweiber als für Männer von Ehre

und Erziehung passen. Er sähe sich daher gegen seine Neigung genötigt, allen Umgang mit ihnen abzubrechen, wofern sie nicht auf Mittel bedacht wären, ihre Ehre herzustellen.

Diese Vorstellungen würden auf die Furchtsamkeit des Malers wenig Eindruck gemacht haben, der gleichfalls zu viel Grieche war, um einen andern Zweikampf als auf Säusten zu billigen, (er war ein gar geübter Barer) hätte Peregrine nicht dabei den Fingerzeig gegeben: sein Gegner sei nichts weniger als ein Hector, und er könne denselben, ohne die geringste persönliche Gefahr zu laufen, demütigen und ihn zu mehrerer Willfährigkeit stimmen. Durch diese Versicherung angefeuert, setzte unser zweite Rubens die Trompete zur Befehdung an den Mund, schwur: er mache sich nicht einen Pfifferling aus seinem Leben sobald es seiner Ehre gelte, und bat Sir Pickle'n dem Arzt eine Ausforderung einzuhändigen, die er sogleich aufsetzen wollte.

Dieser offenbare Beweis seines Muths erhielt vom dem boshafsten Anbezer vollen Beifall. Nunmehr, sagte er, wäre er im Stande, seiner fernern Freundschaft und seines weitem Umgangs zu genießen; fallein das Geschäft das Kartel zu überbringen lehnt'

er von sich ab, damit man seine zärtliche Besorgtheit für Pallet's guten Namen nicht fälschlich als unzeitige Dienstfertigkeit und Sucht Handel zu stiften, auslegen möchte. Zu gleicher Zeit empfahl er ihm den Tom Pipes nicht nur als einen gar tauglichen Boten in der Geleagenheit, sondern auch als einen Sekundanten auf dem Kampfplatz. Der tapfere Maler nahm diesen Rat an, begab sich auf sein Zimmer, und schrieb folgenden Ausforderungsbrief:

Sir,

Wenn ich heftig gereizt werde, fürchte ich den Teufel selbst nicht; um so weniger — Ich will Sie nicht einen pedantischen Haseufus, einen ungeschliffnen Burschen nennen, denn das sind Ehrentitel des Pöbels; sondern nur erinnern, daß ich einen solchen Menschen wie Sie weder liebe noch fürchte; daß ich vielmehr wegen Ihres dummdreisten Betragens bei verschiedenen Gelegenheiten Genugthuung von Ihnen verlange und ich will Sie heut' Abend im Zwieslichten auf dem Wall mit Degen und Pistol erwarten Gott sei der Seele eines von uns beiden gnädig; denn Ihr Körper soll nicht die mindeste Gnade finden bei Ihrem

erbitterten Ausforderer bis in den Tod,

Layman Pallet.

Gnade

Dieser kühne Fehdebrief wurde der Prüfung unsers jungen Herrn überliefert und mit dessen Beifall beehrt: sodann händigte ihn der Maler dem Pipes ein, der seinen Befehlen gemäß ihn den Nachmittag ablieierte, und die Antwort zurückbrachte: der Arzt wolle ihn zur bestimmten Zeit und an dem bestimmten Orte erwarten. Der Ausforderer wurde durch die unvermutete Nachricht, daß sein Absagebrief sei angenommen worden, in die erschütterlichste Verlegenheit gesetzt. Er lief ganz ausser aller Fassung im Hause herum und suchte Peregrine'n, um sich dessen fernern Rat und Beistand zu erbitten. Als er aber vernam, daß dieser eine geheime Unterredung mit seinem Gegner hielte, begann er ein heimliches Verstandnis zu argwöhnen, und beschloß seine Thorheit und Vorschneelligkeit. Er kam sogar einige male auf die Gedanken, seine Einladung zurückzunehmen und sich dem Triumph seines Gegners zu unterwerfen; doch bevor er sich zu dieser schimpflichen Herablassung verstehen wollte, beschloß er ein andres Auskunftsmittel zu versuchen. Vielleicht, dachte er, bin ich dadurch im Stande, meine Ehre sowohl als mein Leben zu retten. In der Absicht ging er zu Toller'n, und bat ihn sehr angelegentlich, bei dem Duell, das er heut

Abend

Abend mit dem Arzt vorhätte, den Sekundanten abzugeben.

Statt aber, daß der Hofmeister seiner Erwartung entsprechen, Furcht und einige Theilnahme bezeigen, und in die Exclamationen ausbrechen sollte: Gütiger Gott! was haben Sie vor, meine Herren? Ermorden sollen Sie einander gewis nicht, so lange es in meiner Macht steht, Sie davon abzuhalten: ich will gradesweges zum Stathalter gehn, damit der sich dazwischen legt — statt dieser und andrer Drohungen, die Sache zu hindern, hörte Jolter den Vorschlag mit dem größten Pblegma an, und entschuldigte sich, daß er die ihm zugedachte Ehre nicht annemen könnte. Stand und Lage erlaubten es ihm nicht, an solchen Schlägereien Theil zu haben. Diese kränkende Aufnahme rührte aber von einem vorläufigen Wink unsers Peregrine her. Dieser hatte, aus Besorgnis, sein Hofmeister möchte ihm den Spas auf eine oder die andre Art verstören, ihn mit seinem Vorhaben bekannt gemacht, und ihm versichert, der ganze Handel solle ohn' alle Gefahr ablaufen.

So in seiner Erwartung getäuscht, wurde der zu Boden geschlagne Herausforderer von Besürzung und Kleinmut völlig überwältigt. Er beschloß, aus heftiger Furcht vor dem Tod oder Verstümme-

Peregr. Pickle III. B.

D

lung, den Zorn seines Gegners durch Abbitte zu besänftigen, und sich zu jeder Demütigung zu verstehen, die er ihm vorschlagen würde. Jetzt eben begegnete ihm von ungefähr unser Held, der ihm mit Aeußerungen unendlicher Zufriedenheit im Vertrauen erzählte, sein Brief habe den Doktor vor Besürzung in Todesangst versetzt. Seine Annahme des Absagebriefs wäre eine bloße Wirkung seiner Verzweiflung, und ziele darauf ab, dem Herausforderer den Mut zu benemen, und ihn zu einem Vergleich zu vermögen. Er habe ihm diesen Brief mit Furcht und Zittern mitgetheilt, unter dem Vorwande: ihn zum Sekundnaten anzunehmen, eigentlich aber, um durch ihn eine Ausöhnung zu bewirken. Da ich aber seine Gemütslage merkte, setzte Peregrine hinzu, so hielt ich es Ihrer Ehre für zuträglicher, ihn in seiner Erwartung zu betrügen. Deshalb nam ich es willig über mich, ihn auf den Kampfplatz zu begleiten, in der festen Zuversicht, daß er sich vor Ihnen demütigen, bis zum Fußfall demütigen wird. Weil Sie so sicher sind, können Sie nur immer Ihr Gewehr in Ordnung bringen, und mit Pipes verabreden, daß er Sie nach dem Ort des Zweikampfs begleite. Ich selbst will mich von Ihnen entfernen, damit der Arzt unser Verständnis nicht argwöhnen kann.

Pallet's Geist, der bis zur tiefsten Kleinmuth herabgesunken war, erhob sich durch diese Aufmunterung zu allem Uebermuth des Siegers. Er erklärte noch einmal, daß er alle Gefahr verachte; und nachdem seine Pistolen durch seinen getreuen Waffenträger geladen und mit neuen Flintensteinen versehen waren, erwartete er unerschrocken die Stunde des Treffens.

Sobald nur der Abend zu dämmern begann, klopfte jemand an Pallet's Thür. Pipes mußte sie auf sein Verlangen öffnen, und nun hörte Ersterer die Stimme seines Gegners, der hineinrief: Sagt Mäster Pallet, daß ich an den bestimmten Ort gehe. Dies Zuvoereilen, das sich mit der vor Picket'n erhaltenen Nachricht so übel reimte, machte den armen Maler nicht wenig bestürzt. Seine Besorgnisse fingen wieder an sich einzustellen; doch munterte er sich mit einem grossen Glase Brandrewein auf. Dennoch konnt' er seine Angst nicht unter sich bekommen. Nichtsdestoweniger macht' er sich mit seinem Sekundanten auf den Weg. Unterwegs fiel folgendes Gespräch unter ihnen vor:

Pallet. (mit schwankender Stimme.) Mich dünkt, Mäster Pipes, der Doktor war ganz verteufelt eilig bei seiner Botschaft.

Tom. I nu, 'ch denke he hat Lust, Sie in 'em Grund zu segeln.

Pallet. Was? meint Ihr wirklich, daß er nach meinem Blute dürftet?

Tom. (der mit vieler Kaltblütigkeit ein großes Stück Tabak in die Backen stopft.) Dat duht he, dat bin 'ch gewis.

Pallet. (der über und über zu zittern anfängt.) Wenn dem so ist, so ist er ja nicht besser, wie ein Kannibal; und kein Christ mus mit ihm auf gleichen Fuß fechten.

Tom. (der seine Erschütterung bemerkt, sieht ihn mit verächtlichen und zornigen Blick an.) Sind doch wohl nicht furchtsam? Sind Sie? He?

Pallet. (vor Furcht stammelnd.) Gott behüte mich! Weshalb soll ich furchtsam sein? Das ärgste, was er mir thun kann, ist: er nimmt mir das Leben; und dann wird er sowohl vor Gott als vor Menschen wegen einer Mordthat Rechenschaft zu geben haben. Denkt Ihr das nicht auch?

Tom. Dat denk 'ch nich. Iagt er Ihnen 'n Paar Kugeln durch 'n Brägen un bringt Sie uf 'ne ehrliche Art um, so is dat eben so wenig 'n Mord, als wenn 'ch 'nen bärenhäuterschen Schuff von der grooten Marsbraa h'runterschmeissen duh.

Pallet. Ehem die Zähne so heftig Klappern, daß er kaum sprechen kann.) **Mäster Thomas,** Ihr scheint Euch aus dem Leben eines Menschen sehr wenig zu machen. Ich hoffe aber zum Allmächtigen, sobald soll er mich noch nicht zu Boden strecken. Es hat sich ja schon mancher duellirt, und das Leben nicht eingebüßt. Glaubt Ihr, daß ich große Gefahr laufe unter den Händen meines Gegners zu fallen?

Tom. (ohr alle Helme.) Kann sin, kann och nich sin: wie's nu so trift. Un wat is 't denn nu mehr? Der Tod is 'ne Schuld, die jedes Mutterkind zahlen mus, wie wir singen dhun. Un wenn Sie Fus an Fus setzen, gebt gewis eener von Beeden zu Grunde.

Pallet. (voller Schreck.) Fus an Fus? Das heisst ja einander ordentlich abschlachten. Ich will verdammt sein, wo ich mit irgend einem Menschen auf der Welt auf eine so barbarische Art fechte! Wie? haltet Ihr mich für 'n wildes Thier?

Diese Erklärung that er eben, wie er den Wall hinaufstieg. Sein Begleiter ward den Arzt und dessen Sekundanten in einer Entfernung von etwa hundert Schritten gewahr. Er benachrichtigte den **Maler** hiervon, und gab ihm den Rat, sich parat zu halten und wie ein Mann zu bezeigen. Umsonst bemühte sich **Pallet**, seinen panischen Schrecken zu

verbergen, der sich aus dem Bittern aller seiner Glieder und dem kläglichen Tone offenbarte, womit er Pipes Ermahnung beantwortete. Wie 'n Mann, sagt' er; so bezeig' ich mich auch; aber Ihr wollt, ich soll mich wie 'n Beest benemen. Kommen sie dieses Weges? Als Tom ihm gesagt hatte, sie hätten sich umgesehn, und ihn erinnert sich zu nähern, versagten die Nerven seines Arms ihm ihre Dienste; er konnte das Pistol nicht halten, und, statt vorwärts, ging er unvermerkt hinter sich, bis Pipes sich in den Hinterhalt stellte, seinen Rücken gegen den seines Principals stemmte, und ihm zuschwur, er würde nicht leiden, daß er nur einen Zoll breit von dieser Richtung wiche.

Indes der Bediente auf die Art den Maler hofmeisterte, weidete sich sein Herr an der Erschrockenheit des Arztes, die noch lächerlicher war als die des Malers, weil Ersterer sie zu verbergen suchte. Die Erklärung, die er am Morgen gegen Picklen gethan, wollte ihm nicht erlauben, einige Einwurfe zu machen, als er die Ausforderung erhielt; und da er sahe, daß der junge Herr sich nicht zum Vermittler in dieser Sache erbot, sondern ihm vielmehr zu einer so günstigen Gelegenheit Glück wünschte, als er das Schreiben von Pallet gelesen hatte,

so bestanden alle seine Versuche in umschweifvollen Winken und allgemeinen Betrachtungen über die Ungereimtheit der Zweikämpfe, welche erst durch die barbarischen Hunnen und Longobarden unter civilisirten Nationen wären eingeführt worden. Auf gleiche Weise war er bemüht, den Gebrauch der Feuerwaffen lächerlich zu machen. Dadurch, sagte er, wird aller Unterschied von Brauour und Geschicklichkeit mit einander verwechselt und einem Streitenden die Gelegenheit benommen, seine persönliche Tapferkeit auszuzeichnen.

Picke räumte ihm die Richtigkeit seiner Bemerkungen ein; zu gleicher Zeit aber stellt' er ihm die Notwendigkeit vor, sich nach den eingeführten Gebräuchen der Welt richten zu müssen, so lächerlich sie auch wären, da einmal Ehre und guter Name eines Mannes davon abhinge. Wie der Republikaner sahe, daß er aus diesem Kunstgrif keinen Vortheil ziehen könnte, ward seine Erschütterung immer merklicher, und er that mit dürren Worten den Vorschlag: daß sie in Rüstung kämpfen mochten, wie die Kämpfer der alten Zeit. Da wir einmal, setzt' er hinzu, die Gesinnungen der eisernen Zeiten angenommen haben, so ist es nicht mehr wie billig auch ihre Art zu fechten beizubehalten.

Nichts würde unserm Helden mehr Belustigung verschafft haben, als der Anblick zweier solcher Kämpfer in eisernen Futteralen. Er wünschte, daß er sie in Brüssel zu einem Strausse gereizt hätte, weil er daselbst die Rüstung Karl's des Fünften und des tapfern Herzogs von Parma zu ihrem Behuf hätte mieten können. Da aber zu Untwerpen keine Möglichkeit war, sie von Kopf bis zu Fuß auszurüsten, so beredet' er den Arzt sich in die heurübliche Sitte zu fügen, und sich dem Maler auf die von ihm vorgeschlagenen Bedingungen zu stellen. Da er zugleich argwöhnte, die Furcht dieses Mannes möchte ihm andre Entschuldigung an die Hand geben, dem Kampfe auszuweichen, so stärkt' er ihn durch einige dunkle Insimuationen zum Nachtheil der Herzhaftigkeit seines Gegners, die aller Wahrscheinlichkeit nach verdampfen würde, eh' irgend ein Unheil entstehen könnte.

Ungeachtet dieser Aufmunterung konnt' er doch den Widerwillen nicht unterdrücken, mit dem er auf den Kampfplatz ging, und er warf manchen angstvollen Blick über die linke Schulter, um zu sehen, ob sein Gegner ihm auf den Fersen wäre. Als er auf Anraten seines Sekundanten

Hoffo faßte und seinem Feinde das Gesicht zuehrte, war es nicht so finster, daß Peregrine seine ungewöhnliche Blässe und die dicken Schweistropfen auf seiner Stirn nicht hätte bemerken sollen. Ja sogar seine Sprache war in offenerer Unordnung, als er den Abgang der Pila und Parma betauerte, womit er ein rasselndes Geräusch würde gemacht haben, um seinen Feind in Erstaunen zu setzen. Zugleich, aufserte er mit gleichem Stammeln: würd' er auf denselben losgesprungen sein und nach Art und Weise der Alten eine Schlachthymne gesungen haben.

Mittlerweile bemerkt' er das Zaudern seines Gegners. Statt sich zu nähern, schien dieser sich zurückzuziehen und sogar mit seinem Sekundanten zu ringen. Er mutmaachte die Lage der Gesinnungen des Malers, sammelte alle die Mannhaftigkeit, die er besaß, und ergrif die bequeme Gelegenheit, aus der Bestürzung seines Feindes Vortheil zu ziehn. Er zog Degen und Pistol zugleich, näherte sich ihm in einer Art von Trot, und erhob dabei ein lautes Geheul, worin er statt des Spartanischen Kriegsliebs einen Theil einer Strophe aus Pindar's pythischen Ode herdekamirte, die folgendergestalt beginnt:

Ἐκ θεῶν γὰρ μάχονται πᾶσαι βρο-
τεῖαι ἀεταῖς &c. *)

Diese Nachahmung der Griechen that bei dem **Maler** alle erwünschte Wirkung. Denn da er den **Arzt** wie eine Furie mit der Pistole in der ausgestreckten Rechten auf sich losstürzen sahe, und das fürchterliche Geschrei und die ausländischen Worte hörte, wurd' er von einer allgemeinen Ersarrung der Glieder befallen. Er würde auf die Erde hingestürzt sein, wenn ihn **Pipes** nicht gehalten und zur Vertheidigung aufgemuntert hätte. Der **Doktor** fand, gegen seine Erwartung, daß jener sich nicht von der Stelle gerührt, wiewohl er bereits den halben Weg zurückgelegt hatte; daher wandt' er seine letzten Kräfte an und feuerte sein Pistol ab.

*) **P. L.**

Nach der Dolmetschung des einzigen **Pindars** Übersetzers unter allen Nationen Europens, bei dem jeder Mann von Geschmal betauert, daß ihn andre wichtige Arbeiten abhalten, seinem **Brudergenie**, dem Sängern **Hieron's** ferner nachzusagen: „Von den Göttern nur kömmt jede Kraft den Tugenden der Sterblichen.“ (s. **Pindar's** **Pythische Siegeshymnen**, von **F. Gediz** Fe. Berlin, bei **Decker** 1779, Bde 1. S. 12.)

Raum hatte der Knall davon das Ohr des erschrocknen Malers erreicht, so empfal er seine Seele Gott und bat mit lautem Geschrei um Gnade.

Der Republikaner, den dieser Ausruf vor Freude ganz auffer sich setzte, befal ihm sich zu ergeben und seine Waffen zu strecken, wofern er nicht unmittelbar des Todes sein wollte. Hierauf warf Pallet, trotz allen Ermahnungen, ja sogar Drohungen seines Sekundanten Pistolen und Degen weg. Nun überlies ihn Pipes seinem Schicksal und ging zu seinem Herrn, indem er mit deutlichen Zeichen des Abscheus und Ekels sich die Nase zubielt.

Als der Sieger die Spolia opima erhalten hatte, schenkt er dem Maler unter dem Bedinge das Leben, er sollte ihn auf den Knieen um Verzeihung bitten, das Geständnis ablegen, er siehe an Verdiensten, körperlichen sowohl als geistigen, seinem Sieger weit nach und ihm zuletzt versprechen, sich künftig dessen Wohlgeogenheit durch Unterwürfigkeit und tiefe Ehrerbietung zu erwerben. Der unglückliche Ausforderer ergrif diese übermütigen Bedingungen mit der grösssten Bereitwilligkeit; er gestand gar treuherziglich: daß er zu kriegerischen Unternemungen gar im geringsten nicht gemacht sei, und daß er hinfort mit keiner andern Waffe als sel-

nem Winkel streiten wolle. Er hat Sir Picklen gar demüthiglich, darum nicht schlechter von seinen Grundsätzen zu denken, weil es ihm an Herzhaftigkeit fehle; dies sei ein Naturfehler bei ihm, ein Erbsück von seinem Vater. Er möchte ja nicht eher ein Urtheil über seine Talente fällen, als bis er die Reize seiner Kleopatra gesehn hätte, die er in weniger denn drei Monaten endigen wollte.

Unser Feld bemerkte mit der angenommenen Mine des Mißvergnügens: kein Mensch könne mit Zug und Recht darüber getadelt werden, daß er den Eindrücken der Furcht unterworfen sei; und deshalb wär' ihm seine Feigheit gar leicht zu verzeihen. Daß er aber so vermessen, so unrechtschaffen, so unredlich gehandelt habe, sich einer Eigenschaft anzumaassen, worauf er, wie er selbst wüßte, nicht die mindesten Ansprüche zu machen habe, dies schlechte Betragen könnt er ihm nicht mit eins verzeihen. Doch woll' er sich so weit herablassen, ferner mit ihm umzugehen, in der Hoffnung, daß er sich in seinem Betragen bessern würde. Pallet besteuerte: er sei bei dieser Sache ganz ohne Verstellung zu Werke gegangen; und er habe seine Schwäche nicht eher gewußt, als bis seine Entschlos-

senheit set auf die Probe gesetzt worden. Er versprach ihm auf's heiligste: sich den noch übrigen Theil ihrer Reise mit der Bescheidenheit und Keue zu betragen, die, wie er wohl wüßte, einem Manne in seiner Verfassung gebührte. Vor der Hand aber steh' er des Mäster Pipes Beistand an, ihm von den unangenehmen Folgen seiner Furcht zu entledigen. Dem zufolge erhielt Thomas Befehl, dem Maler in seinen Bedürfnissen an die Hand zu gehn.

Fünftes Kapitel.

Ankunft in Rotterdam. Abenteuer auf der Maas, wobei des Malers Leben in Gefahr kömmt. Ein Holländisches Kunstkabinet.

Der Sieger war durch sein Glück aufgeschwellt worden. Er schrieb es grossentheils der Art seines Angriffs und der Hymne zu, die er hergeheult hatte. Nunmehr, sagt er zu Peregrine'n, bin ich von der Wahrheit überzeugt, die Pindar in den Worten vorträgt: Ὅσα δὲ μὴ πεφίληκε

Ζεὺς, αὐτοζονται βοῶν Πιερίδων αἰόντα. *)

Denn kaum hatt' ich die honigtriefenden Strophen
des göttlichen Varden herbeclamirt, als den elenden
Wicht, meinen Antagonisten, Schaam und Ver-
stürzung traf und seine Nerven sogleich abgespannt
wurden.

Auf dem Rückwege nach dem Wirtshause lies
er sich weitläufig über sein Benemen bei dem Zweis-
kämpfe heraus, wie ruhig und klug das gewesen sei.
Pallas's Verstürzung schrieb er der Erinnerung ir-
gend eines Verbrechens zu, das sein Gewissen
schwer drückte; weil der tugendhafte und verständi-
ge Mann, sagte er, unmöglich den Tod fürchten
kann. Denn dieser ist nicht nur der friedliche Ha-
fen, der ihn aufnimmt, wenn er auf der stürmi-
schen See des Lebens gescheitert ist, sondern auch
das ewige Siegel seines guten Namens und Ruhms,
den zu verschmerzen oder zu verlieren nun nicht mehr
in seiner Macht steht. Er klagte sodann über sein
Schicksal, das ihn verdammt habe, in so entarteten

*) 3. 1.

Wie es Gediken's Meistergriffel übertragen:
„Was aber Zeus nicht liebt, best zureiß vor dem
„hallenden Riede der Musen.“ (s. Pindar's
Pythische Siegeshymnen. Ode 1. S. 8.)

Zeiten zu leben, wo der Krieg ein Mittelkingshandwerk geworden sei; und wünschte sehnlich, daß der Tag kommen möchte, an dem er solche Gelegenheit fände, seinen Mut für die Sache der Freiheit auszuzeichnen, wie bei Marathon, wo eine Handvoll Athener, die für ihre Freiheit sochten, die ganze Macht des Persischen Reichs schlugen.

Wollte der Himmel, sagt er, meine Muse würde mit der Gelegenheit beseeligt, dem glorreichen Zeugnisse auf der Trophäe in Cypern nachzueifern, die Cim on wegen zweier grossen Siege errichtete, welche er an Einem Tage zu Wasser und zu Lande über die Perser davon trug. Hierbei ist sehr merkwürdig, daß das Grosse dieser Begebenheit den Ausdruck über die gewöhnliche Simplicität und Bescheidenheit alter Inschriften erhoben hat.

Er deklamirte diese Aufschrift mit allem Pomp der Deklamation, und äusserte seine Hofnung, daß die Franzosen dereinst mit einem solchen Heere in unser Reich einbrechen würden, als Perres in Griechenland, damit es in seiner Macht stünde, sich, wie Leonidas, für die Freiheit seines Geburtslandes aufzuopfern.

Nachdem dieser merkwürdige Kampf auf die Art geendet war und so alles Merkwürdige in

Antwerpen befehn hatten, schiften sie ihre Sachen die Schelde hinunter nach Rotterdam; sie selbst reisten nach eben der Stadt auf einem Postwagen, der sie noch denselben Abend wohlbehalten an das Ufer der Maas brachte. Hier stiegen sie in einem Wirtshause ab, dessen Eigenthümer, ein Engländer, wegen seiner Bescheidenheit und Billigkeit berühmt war. Den folgenden Morgen ging der Doktor aus, um die Empfehlungsschreiben von einem seiner Bekannten in Paris an zwei Holländische Herren in eigener Person abzugeben. Er traf keinen von Beiden zu Hause; daher lies er seinen Namen und seine Adresse zurück. Des Nachmittags besuchten Beide die Gesellschaft, und nach manchen gastfreundschaftlichen Aeußerungen lud einer davon sie auf den Abend in sein Haus ein.

Mittlerweile hatten sie eine Tacht bestellt und thaten den Fremden den Vorschlag zu einer Luftfahrt auf der Maas. Da dies fast das einzige Vergnügen war, das man sich an diesem Orte machen konnte, so lies unser junge Herr sich den Vorschlag behagen; und ungeachtet Volter's Vorstellungen, der wegen der rauhen Witterung diese Partie ablehnte, gingen sie ohne Bedenken an Bord. Sie fanden in der Kajüte eine Kollation in völliger
Be-

Bereitschaft. Indes sie bei einer Kühlung, wie sie zum Makrellenfange nötig ist, am Ufer hin und her führen, äusserte der Arzt seine Zufriedenheit hierüber, und Pallet war voller Entzücken über diese Ergötzlichkeit. Als aber der Wind zum unaussprechlichen Vergnügen der Holländer zunahm, die nun eine Gelegenheit vor sich sahen, ihre Gewandtheit im Mandoriren eines Schifs zu zeigen, so fandten ihre Gäste es nicht ratsam, auf dem Verdeck zu bleiben; unten aber zu sitzen fiel ihnen wegen der Tabakswolken unmöglich, die sich in so dicken Wirbeln aus den Pfeifen ihrer gütigen Bewirter hervorwälzten, daß sie in Gefahr schwebten, davon zu erstickten.

Dieser Dampf und die ausserordentliche Bewegung des Schifs begann den Kopf und den Magen des Malers anzugreifen. Er bat daher inständigst, ihn an das Ufer zu setzen. Allein die beiden Holländischen Herren, die von seinen Leiden keinen Begriff hatten, weil sie dergleichen nie erlebt, bestanden mit erstaunlich-hartnäckiger Höflichkeit darauf; er solle so lange am Bord bleiben, bis er einen Beweis von der Gewandtheit ihrer Schiffer gesehen habe. Sie brachten ihn auf's Verdeck und besahen ihren Leuten das Schif leinwärts bis über die

Pereg. Pickle III. B. E

Stülpforten unter Wasser zu setzen. Dies große Kunststück in der Schifffahrt ward augenblicklich in's Werk gerichtet zur Verwunderung von Sir Pickle, zur äussersten Bestürzung des Doktor's und zu Pallet's höchstem Schreck, der sich vor der Höflichkeit eines Holländers kreuzte und segnete und den Himmel um seine Rettung bat.

Indes, daß sich die Holländer an diesem samtsen Manöver und zugleich an des Maleers Angst beistigten, pakte ein heftiger Wirbelwind vom Lande her die Yacht. Sie war im Augenblick umgestürzt, und Mann und Frau slog über Bord in den Fluß, bevor sie die geringste Warnung vor ihrem Schicksal, geschweige Zeit bekommen konnten, diesem Zufalle vorzubeugen. Peregrine, der ein erfahrner Schwimmer war, erreichte wohlbehalten das Ufer. Der Arzt hielt sich in der Todesangst der Verzweiflung an den Pumphosen eines der Schiffsleute fest, der ihn an der andern Seite hinaufzog. Die beiden Holländischen Herren landeten am Kai, und rauchten den ganzen Weg im Wasser über mit größter Kaltblütigkeit.

Der arme Maleer würde zu Grunde gegangen sein, wenn ihm nicht der Rabeltau eines Schiffs aufgestossen wäre, das dicht an dem Schauplatz

res Unfalls vor Anker lag. Seine Sinne hatten ihn zwar verlassen, allein seine Hände ergriffen aus Instinkt dies Hülfsmittel, das der Zufall ihm in den Weg führte. Er klammerte sich so konvulsivisch daran fest, daß man, als ihm ein Boot zu seiner Rettung gesandt wurde, seine Finger nur mit äußerster Schwierigkeit davon losmachen konnte. Man schaffte ihn, der Sprache und aller Empfindung beraubt, in ein benachbartes Gebäude, hing ihn bei den Fersen auf, und eine ungeheure Menge Wasser stürzte aus seinem Munde. Wie diese Ausleerung geschehn war, begann er ein fürchterliches Stöhnen, das allmählig zu einem unaufhörlichen Gebrülle wurde. Nachdem er seine Sinne wieder bekommen hatte, fiel er in eine Raserei, die einige Stunden anhielt. Was ihre Wirre anbelangte, so ließen sie es sich nicht einmal träumen, Pickle'n oder dem Arzt wegen des Vorgefallnen ihr Leidwesen zu bezeigen. Es ist dies daselbst ein so gewöhnlicher Zufall, daß man darauf gar nicht achtet. Sie erstaunten aber nicht wenig, als sie auf ihre Nachfrage befanden, daß Paller nicht schwimmen konnte; denn einem Holländer ist es eben so natürlich, als einem Tannenbrette, oben auf dem Wasser zu treiben.

Die Sorge für die Nacht überließen sie den Schiffsleuten, und ein jeder von der Gesellschaft begab sich in sein Logis, um sich anders anzuziehen. Des Abends wurden unsre Reisende in das Haus ihres neuen Freundes geführt, der, um seine Einladung ihnen behäglich zu machen, zwanzig bis dreißig Engländer bei sich versammelt hatte. Sie waren aus allen Ständen, vom Kaufmann an bis zum Verufenmacherjungen herab.

Mitten unter ihnen stand ein glühendes Kohlenbecken, um ihre Pfeifen anzuzünden, und jeder aus der Gesellschaft hatte sein Spuknäpfschen neben sich. Im ganzen Zimmer war kein Mund, aus dem nicht eine Dampfrohre hervorging. Sie glichen einer Versammlung von Chimären, die Feuer und Rauch von sich sprühten. Unsre Herren sahen sich der Vertheidigung wegen genötigt, dem Beispiele der Uebrigen nachzuahmen. Daß die Unterhaltung sehr munter oder voll Geschliffenheit sollte gewesen sein, läßt sich gar nicht annehmen; sie war ganz auf Holländischen Fuß — frostig und phlegmatisch. Unser Geld, der am Kopfweh jämmerlich ausstand, wie er nach Hause kam, und dem das ganze Traktament sehr zuwider gewesen war, ver-

fuchte die Stunde, wo der Arzt ihnen so lästige
Gesellschafter auf den Hals gebannt hatte.

Den folgenden Morgen um acht Uhr statteten
die höflichen Holländer ihren Gegebenbesuch ab. Nach
dem Frühstück begleiteten sie ihre Englischen Freun-
de in die Wohnung eines Mannes, der ein sehr
merkwürdiges Kunstkabinet besaß, und zu dem sie
unserer Gesellschaft den Zutritt verschafft hatten.
Der Eigner davon war ein Käsehändler. Er em-
pfing sie in einer wollenen Nachtmütze, die mit ledern
nen Riemen unter dem Kinn zugeknöpft war. Da
er keine andre Sprache verstand als seine Mutter-
sprache, so gab er ihnen durch Hülfe eines ihrer
Führer zu verstehn: es wäre eben nicht so sein Ka-
bis, seine Kuriosa zu zeigen; da er aber hörte, daß
sie Engländer und seinen Freunden empfohlen wa-
ren, woll' er sich's so gefallen und sie alles durch-
fränkern lassen.

Mit diesen Worten führt er sie eine dunkle
Treppe hinauf in ein kleines Stübchen. Es war
mit einigen armseligen Gipsfiguren, mit zwei oder
drei jämmerlichen Landschaften, dem Balg einer
Otter, dem Felle eines Seekalbes und einigen aus-
gestopften Fischen aufgeschmückt. In der einen Ek-
ke stand ein Glascrank, darin befanden sich ver-

schiedne Gattungen von Eidechsen, Fröschen und Schlangen in Weingeist; ein ungebornes Kind, ein Kalb mit zwei Köpfen und ungefähr zwei Duzend Schmetterlinge auf Papier angepflökt.

Nachdem der Kunstkenner diese Merkwürdigkeiten vorgezeigt hatte, sah er die Fremden mit einem Blick an der Bewunderung und Beifall heischte. Als er aber kein Symptom von Beiden weder in ihren Gesichtern noch Gebärden erblickte, zog er einen Vorhang hinweg, wohinter sich ein zierlicher Wandschrank mit Schieblästchen befand. Hierin, gab er ihnen zu verstehen, wären Dinge enthalten, die ihrer Einbildungskraft eine gar anmutige Erzeugung gewähren würden. Unsrer Reisenden bildeten sich auf diese Nachricht ein, durch seltne Münzen oder andre Kunstwerke des Alterthums eine herrliche Augenweide zu erhalten; allein wie ward ihre Erwartung getäuscht, als sie in jeder Schieblade nichts weiter als allerhand Muscheln fanden, die in wunderliche Figuren gelegt waren. Als er sie zwei volle Stunden mit einem höchst langweiligen Kommentar über die Gestalt, Größe und Farbe des Inhalts von jedem Fache unterhalten hatte, bat er mit hochmütigem Lächeln die Herren Engländer, sie möchten sich doch ganz frei und offenherzig er-

klären: ob sein Kabinet oder das von myn heer Sloane zu London von mehrern Wert sei. Als dieses Besuch der Gesellschaft war auf Englisch eröffnet worden, rief der Maler sogleich aus: Bei Gott! die lassen sich an Einem Tage nicht nennen! Nicht einmal Eine Ecke von Saltero's Kaffeehaus zu Chelsea wollt' ich für all' den alten Plunder geben, den wir eben gesehn haben! Peregrine, welcher nicht gern jemanden kränkte, der sich bestrebt hatte, sich ihm gefällig zu erweisen, versetzte: was sie gesehn hätten, wären zwar grosse Seltenheiten und bewundernswürdige Sachen; allein keine Privatsammlung in Europa gliche dem Kabinet des Sir Hans Sloane, das, die Geschenke ungeachtet, hunderttausend Pfund Sterling gekostet habe. Die beiden Führer stuzten bei dieser Versicherung. Als sie dem Käsekrämer mitgetheilt war, schüttelte er mit einem bedeutungsvollen Grinsen den Kopf. Zwar fand er es nicht für ratsam, seinen Unglauben hieran durch Worte an den Tag zu legen, dennoch gab er unserm Zelden zu verstehen: er traue seiner Wahrheitsliebe nicht sehr.

Aus dem Hause des Holländischen Naturalienfammlers schleppte die lästige Höflichkeit ihrer beiden Begleiter sie in der ganzen Stadt rings um-

her. Erstere verließen sie auch nicht eber, als bis es bereits spät Abends war, und bis sie ihnen versprochen hatten, sich von ihnen nach einem Landhause führen zu lassen, das in einem anmutigen Dorfe auf der andern Seite des Flusses lag.

Picklen hatte ihre Gastfreundlichkeit bereits so sehr ermüdet, daß er zum erstenmal in seinem Leben niedergeschlagen war. Er beschloß daher, auf jeden Fall der für morgen angedrohten Verfolgung zu entgehen. In der Absicht befahl er seinem Bedienten, einige Kleidungsstücke und Wäsche in einen Mantelsack zu packen, und stieg am Morgen mit seinem Hofmeister in eine Trekschuyte, die nach dem Haag ging, unter dem Vorwand: dringende Veranlassungen riefen ihn dahin. Er überließ es seinen Reisegesährten, ihn dieserhalb bei ihren Freunden zu entschuldigen und versicherte Erstere: er wolle ohne ihre Gesellschaft nicht weiter und nach Amstern gehen.

In Haag kam er Vormittags an, und ging zu Mittag in einem Speisehause, das Officiere und Männer von Stande zu besuchen pflegten. Als er hier erfuhr, daß die Prinzessin den Abend Gesellschaft annehmen würde, legte er ein reiches Kleid nach Pariser Schnitt an, und begab sich ohne die mindeste

se Einführung an den Hof. Eine Person von seinem Ansehen mußte unumgänglich die Aufmerksamkeit eines so schmalen Strikels auf sich ziehn. Wie der Prinz erfuhr, daß er ein Fremder und ein Engländer sei, ging er selbst ohne Ceremonie auf ihn zu, bewillkommte und unterbielt sich einige Minuten lang mit ihm über alltägliche Gesprächsmaterien.

Sechstes Kapitel.

Vom Haag reist die Gesellschaft nach Amsterdam, sieht daselbst ein hoogduetsches Truerspeel aufführen, besucht ein Speelshuis, woselbst Peregrine mit dem Kapitän eines Kriegeschiffs Handel bekömmt. Auf ihrem Wege nach Leiden passiren sie Harlem, von wo sie nach Rotterdam zurückkehren. Hier trennt sich die Gesellschaft und unser Held kömmt mit seinem Gefolge wohlbehalten zu Harwich an.

Ihre Reisegefährten trafen dem folgenden Tag ein und nun besuchten sie alle merkwürdige Dertter dieses berühmten Dorfs. Sie namen das Giesbank,

das Stadthaus, das Spinnhaus und des Grafen Ventinck's Gärten in Augenschein. Den Abend gingen sie in die Französische Komödie. Der Direktor war ein famosser Harlekin, der Mittel gefunden hatte, dem Geschmak der Holländer so kräftig zu schmeicheln, daß sie ihn als den größten Schauspieler priesen, der jemals in der Provinz Holland gewesen wäre. Diese berühmte Gesellschaft gab keine regelmässige Stücke, sondern eine Art von extemporirten, worin jener beliebte Aktör allezeit die stärkste Rolle hatte.

Unter allen den witzigen Einfällen, die diesem Manne entwischten, war ein Zug, der zu der Gemütsstimmung und dem Genius seiner Zuhörerschaft so ausnehmend paßte, daß es Schade wäre, ihn mit Stillschweigen zu übergehn. Es stand eine Windmühle auf dem Theater. Harlekin besichtigte sie voller Neugier und Bewunderung, und fragte einen von den Mühlknappen, wozu diese Maschine diene. Da man ihm sagte, es sei eine Windmühle, macht er voll Kummer die Anmerkung: er würde nicht das Vergnügen haben, sie rund gehn zu sehn, weil nicht das geringste Lüftchen ginge. Durch diese Betrachtung mismutig gemacht, nahm er die Attitüde eines Menschen an,

der in tiefes Nachdenken versenkt ist. Er stand wenig Sekunden in dieser Positur, dann rann er mit grossem Eifer und vieler Freude auf den Müller zu, und sagte ihm: er hab' ein Mittel ausfindig gemacht, seine Mühle in Gang zu bringen. Hierauf knöpfte er ganz frank und frei seine Beinkleider auf und präsentirte sein Hintergesicht den Flügeln der Maschine. Unmittelbar darnach hörte man gewisse Explosionen und die Flügel der Windmühle begannen sich herumzudrehen, zum unendlichen Vergnügen der Zuschauer, die diesen feinen Spas durch lautes Beifallsgetöse bildigten.

Unsre Reisenden blieben einige Tage im Haag; Während der Zeit machte unser Held dem Grossbrittannischen Gesandten seine Aufwartung, an den er von Sr. Excellenz zu Paris Empfehlungsschreiben hatte. Er verlor an diesem Orte ungefähr dreissig Guineen auf dem Billiarde an einen Französischen Abenteuerer, der ihn dadurch in die Schlinge lockte daß er sein Spiel verdeckt hielt. Sodann reisten sie in einem Postwagen nach Amsterdam ab. Sie hatten Empfehlungsschreiben an einen dortigen Kaufmann, der von Geburt ein Engländer war. Dieser zeigte ihnen alles Sehenswürdige. Unter andern Exkursionen kamen sie auch in's Schauspiel

Haus und sahen ein hoogduetsches Truerspeel aufzuführen. Eine Ergeßlichkeit, die vor allen andern auf die Organe unsers Selden eine seltsame Wirkung hervorbrachte. Der Anzug ihrer Hauptpersonen war so altoäterisch, ihr Benemen so linkisch, so abgeschmakt und ihre Sprache so possierlich, so ungeschickt Empfindungen der Lieb' und Ehre auszudrücken, daß diese Zusammenhäufung von Ungeheimheiten bei Peregrine'n eine austreibende Kraft bewirkte, und ihn nötigte wohl zwanzigmal herauszugehn, eh' das Stük zu Ende war.

Das Stük enthielt die berühmte Geschichte von Scipio's Enthaltbarkeit und Tugend, wie er die schöne Gefangne ihrem Liebhaber wiedergab. Den jungen Römischen Helden stellte ein rundköpfiger Holländer vor in einem Bürgermeisterhabite und einer Pelzmütze. Er saß an einem Tisch, worauf eine Kanne Bier, ein Glas und ein Teller mit Tabak stand, und schmauchte sein Pipken. Das Frauentzimmer war so beschaffen, daß Scipio sie weggeben konnte, ohne daß ihm diese Großmut sehr sauer ward. Dieser Meinung schien wirklich der Celtiberische Prinz zu sein. Denn wie er seine Gezielte von der Hand des Siegers empfing, äussert' er nichts von jenen Entzückungen der Lieb'

und Dankbarkeit, deren Livius bei Erzählung dieser Begebenheit gedenkt. Inzwischen war der Holländische Scipio nach seiner Art höflich genug. Er nötigte sie mit der Benennung Juffrouw sich zu seiner Rechten niederzusetzen, füllte mit eigener Hand eine neue Pfeife und überreichte sie samt einem Schwefelhölzchen dem Liebhaber mit der Anrede Myn Heer. Der übrige Theil des Stücks war in dem nämlichen Geschmal und so nach dem Gaumen der Zuhörerschaft, daß diese ihr natürliches Phlegma abgelegt zu haben schien, um der Vorstellung vollen Beifall zuzuklatschen.

Nach dem Stück begab sich unsre Gesellschaft in das Haus ihres Freundes, wo sie den Abend zubrachten. Das Gespräch kam auf die Dichtkunst. Es war ein Holländer zugegen, der Englisch verstand. Dieser hatte der Unterredung sehr aufmerksam zugehört; endlich nam er mit beiden Händen die größte Hälfte eines Chesterkäse auf, der vor ihm lag und sagte: Ik weet, wat Poeterei is. Myn Broer is een grooter Poet und heest een Boek geschreeven, so dik as dat.

Pickle, den die Methode belustigte, einem Schriftsteller nach der Quantität seiner Werke zu schätzen, erkundigte sich nach dem Inhalt der Schrif-

ten dieses Dichters. Allein davon konnte ihm dessen Bruder keine Nachricht geben und wußte ihm weiter nichts zu sagen, als: daß er einen schlechten Markt machte; er wünschte deshalb, daß er ein andres Handwerk möchte ergriffen haben.

Die einzigen merkwürdigen Orte, die unsre Gesellschaft in Amsterdam noch nicht gesehen hatte, waren die Speelhuizen oder Musikhäuser, welche aus Rücksicht der Obrigkeit zur Erholung derjenigen gehalten werden, die sonst auf die Keuschheit rechtschaffner Frauenzimmer Angriffe thun würden, wenn sie nicht mit dergleichen Bequemlichkeiten versorgt wären. In eins von diesen Nachthäusern begaben sich unsre Reisenden; der Englische Kaufmann war ihr Führer. Er brachte sie an einen solchen Ort, wie das ewig berühmte Kaffeehaus von No 11 King ist, und wo sich nur der Unterschied befand, daß die Gesellschaft hier nicht so ausgelassen war, als die Schwärmbrüder im Covent garden. Sie bildete hier einen Kreis, woraus einige nach der Musik einer lumpichten Drehorgel und einiger andern Instrumente tanzten, welche solche Töne hervorbrachten, wie sie zum Charakter der Zuhörer vollkommen paßten. Das ganze Zimmer war mit so dichten Tabakswolken angefüllt, daß man

nichts davor sehn konnte. Als unsre Herren hinein traten, waren grade zwei Frauenzimmer mit ihren Galanen auf dem Tanzplatz. Letztere hoben die Füße grade so empor, wie die Ochsen beim Fluge; und als einer von diesen Herumbüßern mitten in einer Sarabande seine Tabakspfeife ausgeraucht merkte, zog er seinen Tabaksbeutel heraus, füllte sie und steckte sie wieder an, ohne den Tanz im mindesten zu unterbrechen. Da Peregrine'n die Gegenwart seines Hofmeisters nicht zurückhielt, der für seinen Leumund zu zärtlich besorgt war, um ihn auf solchem Streifzuge zu begleiten, so macht' er sich an eine muntre Französische Dirne, die da saß und auf einen Kundmann zu warten schien. Er bededete sie, seine Nothistin zu sein, führte sie in den Zirkel und wie die Reih' an ihn kam, bedient' er sich der Gelegenheit zur Verwunderung aller Anwesenden, eine Menuet mit ihr zu tanzen. Eben war er Willens, noch eine andre Probe seiner Geschicklichkeit in dieser Kunst abzulegen, als der Kapitän eines Holländischen Kriegsschifs hereintrat. Da dieser einen Fremden mit dem Frauenzimmer engagirt sahe, die er, wie es schien, sich zu seiner Bettgesellin bedungen hatte, naht' er sich ohne weitre Ceremonie, ergrif sie beim Arm und schleppte sie

nach einer andren Seite des Zimmers. Unser abenteuernder Ritter, der nicht der Mann war, solche grobe Beschimpfung geduldig zu verschlucken, folgte dem Räuber mit entrüsteten Blicken. Er sties ihn bei Seite, benächtigte sich des Gegenstandes ihres Streits, und führte ihn wieder auf den Platz zurück, von dem er war weggeschleppt worden. Ueber die Kühnheit des jungen Mannes voller Wut, gehorchte der Holländer den ersten Eingebungen des Zorns, und gab seinem Nebenbuler eine derbe Ohrfeige. Sie ward ihm sogleich mit Zinsen zurückgezalt, eh' unser Held sich so weit sammeln konnte, Hand an den Degen zu legen und den angreifenden Theil nach der Thüre hinauszuwinken.

Ungeachtet der Verwirrung und der Unordnung, welche diese Streitsache in dem Zimmer verursachte, und ungeachtet der Bemühungen, die Picke's Gesellschaft anwandte, Blutvergießen zu verhindern, kamen die beiden Gegner dennoch auf die Strasse hinaus. Peregrine, der seinen Degen zog, stuzte nicht wenig, als er den Kapitul mit einem langen Messer auf sich losgehen sahe, das er bei dem Schwerte an seiner Seite vorzog. Dies widerwillige Betragen machte den jungen Mann betroffen, und er bat ihn auf Französisch, dies pobelhafte Werkzeug

zeug bei Seite zu legen und sich ihm wie ein Kavali-
er zu nähern. Allein der Holländer, der sein
Gesuch weder verstand, noch darein würde gewilligt
haben, wenn er auch seine Meinung begriffen hätte,
räunte wie ein Mensch voller Verzweiflung auf seiner
Begner los, eh' sich dieser in Positur setzen konnte.
Wäre Pickle nicht mit erstaunlicher Behendigkeit
begabt gewesen, so würde seine Nase ein Opfer der
Wut des angreifenden Theils geworden sein. Da
er sich in drohender Gefahr befand, sprang er auf
die eine Seite. Der Holländer schos in seinem
stärken Anlauf bei ihm vorüber, und jener gab ihm
einen so schuellen und nachdrücklichen Stos an die
Fersen, daß er pfeilschnell in den Kanal flog. Er
hätte da beinahe seinen Untergang gefunden, in-
dem er auf einen von den Pfählen schlug, die vor
demselben standen.

Nachdem Peregrine diese That vollbracht hatte,
wartete er nicht bis der Kapitän wieder an das
Land kam, sondern begab sich auf Anraten seines
Führers in aller Eil nach Hause. Den folgenden
Tag stieg er mit seinen Reisegefährten in eine Treck-
schuete, die nach Harlem ging. Sie aassen da-
selbst zu Mittage und kamen gegen Abend in der äl-
ten Stadt Leyden an, woselbst sie einige Engli-

Pereg. Pickle III. B.

§

Die Studenten fanden. Diese namen sie mit großer Gassfreundlichkeit auf. Doch noch an eben dem Abend wurde die Einigkeit zwischen ihnen unterbrochen. Es erhob sich zwischen einem dieser jungen Herren und dem Arzte ein Streit über die beste Heilmethode des Zipperleins und der Rheumatischen. Er gedieh endlich von beiden Seiten zu solchen groben Schmähworten, daß Pickle, der sich der Ungeschliffenheit seines Reisegefährten schämte und darüber sehr erbittert ward, die Partei des Andern ergrif. Er verwies dem Arzte ganz dürre sein unmanierliches Betragen, und sagte zu ihm, daß er sich des Zwecks der bürgerlichen Gesellschaft unfähig, und ihrer Vortheile unwürdig machte.

Diese unerwartete Erklärung setzte den Arzt in die höchste Verwunderung und Betroffenheit; er war von dem Augenblick an der Sprache beraubt und saß die übrige Zeit hindurch, daß die Gesellschaft beisammen war, voll stummen Aergers. Aller Wahrscheinlichkeit nach ging er bei sich zu Rate, ob er dem jungen Herrn die Freiheit, die er sich im Weissein von Fremden gegen ihn herausgenommen hatte, vorhalten sollte oder nicht. Wie er aber erwog, daß er mit keinem Pallet zu thun haben würde, so un-

terdrückt: er sehr klüglich diese Eingebungen und kätzte seinen Grimm insgeheim wieder.

Nachdem sie den botanischen Garten, die Universitäts- und alle andere Gegenstände beschn hatten, die ihnen als merkwürdig angepriesen wurden, kehrten sie wieder nach Rotterdam zurück und beratschlagten über die Art, wie sie nach England überschiffen wollten. Der Arzt, dessen Groll gegen Peregrine'n durch unsers Helden Gleichgültigkeit und Vernachlässigung mehr gestiegen als gefallen war, hatte das schlichte arglose Geschöpf von Maler wieder ganz auf seine Seite gebracht, der sich auf dessen erste Schritte zu einer vollkommenen Ausöhnung nicht wenig zu gute that, und nun die bequeme Gelegenheit ergrif, sich von unserm abenteuernden Ritter zu trennen. Erstere erklärte sich: er und sein Freund Pallet wären entschlossen, in einer Kaufmannschaluppe die Ueberfahrt zu machen; nachdem er gehört, daß Peregrine gegen eine so langweilige, unangenehme und unsichre Art zu fahren Einwendungen gemacht hatte. Pickle sah seine Meinung sogleich ein, und daher führt er auch nicht den mindesten Grund an, sie von ihrem Vorhaben abzuhalten, noch äusserte er den geringsten Grad von Leidenschaft über ihre Trennung, sondern wünschte ihnen

ganz kaltblütig glückliche Reise. Er befahl darauf, daß man sein Gepäk nach Helvoetsluis schickte, stieg daselbst des folgenden Tages nebst seinem Gefolge in ein Paketboot und kam mit Hülfe eines günstigen Windes in achtzehn Stunden in Harwich an.

Siebentes Kapitel.

Peregrine übergiebt seine Empfindungsschreiben in London und kehrt zum unaussprechlichen Vergnügen des Kommodor's und dessen ganzen Hauses in die Garnison zurück.

Jetzt da unser Held sich auf Englischem Boden befand, erweiterte sich sein Herz durch das stolze Gefühl, wie sehr er seit Verlassung seines Geburtslandes sich gebildet hätte. Die interessanten Ideen seines zarteren Alters fingen an in seine Seele zurückzuführen. Er genoss schon im voraus des Vergnügens, seine Freunde in der Garnison nach einer Abwesenheit von achtzehn Monaten wiederzusehn. Das Bild seiner reizenden Emilie, das bisher andre minderwürdige Gegenstände verdrängt hatten, kam wieder völligen Besiz von seinem Herzen. Mit Schaam er-

ännert er sich, daß er den Briefwechsel mit ihrem
 Bruder vernachlässigt hatte; einen Briefwechsel,
 um den er selbst so eifrig angelegen und dem zu fol-
 ge er auch während seines Aufenthalts zu Paris
 einen Brief von diesem jungen Mann bekommen
 hatte. Trotz diesem Bewußtsein von Schuld hatt'
 er so viel Selbstgenügsamkeit sich einzubilden, we-
 gen dieser Unterlassungsfünden ohn' all zu viel
 Schwierigkeiten Verzeihung zu erhalten. Er geriet
 auf die Gedanken, seine Leidenschaft würde seiner
 glänzenden Lage nachtheilig sein, wenn er sie nicht
 unter solchen Bedingungen erfüllen könnte, die er
 sich vorher nicht einmal durfte einfallen lassen.

So leid es mir auch thut, seh' ich mich doch ge-
 nöthigt — mein Amt als Geschichtschreiber erheischt
 es — zu berichten, daß die Gesinnungen des über-
 mütigen Jünglings so sehr ausgeartet waren. Sein
 Blut befand sich jetzt gerade im heftigsten Sieden.
 Das Bewußtsein seiner persönlichen Eigenschaften
 schwellte ihn auf. Er war stolz auf seine Glücksun-
 stände, und schwebte auf den Fittichen schändlicher
 Erwartungen hoch daher. Wiewohl er Miß Gaunt-
 let sehr ernstlich liebte, so war er doch weit von dem
 Gedanken entfernt, daß ihr Herz das letzte Ziel sei-
 ner Galanterieen sein sollte. Er zweifelte gar nicht,

Über die angefehnsten Frauenzimmer seines Vaterlandes den Sieg davon zu tragen und dadurch seine Begierden und seinen Ehrgeiz zugleich zu befriedigen. Mittlerweile war er gesonnen, durch seine Erscheinung in der Garnison eben so viel Ueberraschung als Freude zu bewirken. Er untersagte daher Jolter'n, an den Kommodore zu schreiben, der seit ihrer Abreise von Paris nichts von ihnen gehört hatte, und mietete eine Postschafse und Pferde nach London. Der Hofmeister ging aus, wegen ihres Fuhrwerks Anstalten zu treffen, und lies unbedachtsamerweise auf dem Tisch ein dickes geschriebnes Hest offen liegen. Sein Untergebney warf einen Blick auf die eine Seite, und ward von ungefähr diese Worte gewahr: „Den 1sten September. Unter Gottes Segen in dem unglücklichen Königreiche England wohlbehalten angelangt. Und so schließt sich das Tagebuch meiner letzten Reise.“ Dieser ausserordentlich Schluß entflammte Peregrinens Neugier. Er schlug es von vorn' auf und las verschiedne Bogen eines Diariums, wie es gemeinlich die Klasse von Leuten, die unter dem Namen Gouverneurs bekannt sind, zu ihrem eignen Vergnügen, zur Gemütsbergaung der Aeltern oder Vormünder ihrer Untergebney und zur Erbauung

und zur Belustigung ihrer Freunde zu halten pflegt.

Damit der Leser sich von Tolter's Arbeit einen klaren Begriff machen könne, wollen wir die Vorfälle eines Tages so hersetzen, wie er sie aufgezeichnet hat. Dadurch wird man sich denn von dem Plan und der Ausführung dieses Werks eine hinlängliche Vorstellung machen können.

„Den 7ten Mai um acht Uhr in einer Postkutsche von Boulogne abgefahren. Der Morgen neblig und kalt. Ich stärkte meinen Magen mit einem Cordiale. Empfal ditto an Sir P. als ein Antidotum gegen den bösen Dunst. Mem. Er schlug es ab. Das hinterste Pferd ward an der hintern Fessel seines hintern Schenkels steif. Zu Samers angekommen. Mem. Die letzte Station betrug anderthalb, d. i. drei Französische oder neun Englische Meilen. Das Wetter klärte sich auf. Eine schöne ländliche Gegend, stark mit Korn bewachsen. Der Postillion verrichtet sein Gebet, wie er bei einem hölzernen Crucifixe auf der Landstrasse vorbeikommt. Mem. Die Pferde stallen in einem kleinen Bach, der in einem Thal zwischen zwei Hügeln fließt. Zu Cormont angekommen. Eine gewöhnliche Station. Disput mit meinem Untergebnen

„ der Halsstarrig ist und von einem unglücklichen Vor-
 „ urtheil beherrscht wird. Reisen weiter nach Mou-
 „ treuil, wo wir zu Mittage außerordentlich gute
 „ Tauben aassen. Die Rechnung ist sehr billig. Aus
 „ Nachlässigkeit der Magd kein Kammergeschir in
 „ Zimmer. Eine gewöhnliche Station. Gehn nach
 „ Rampont ab. Mit Blähungen und Unverdaulich-
 „ keit inkommodirt. Sir P. ist verdäulich und scheint
 „ ein Aufstoßen aus dem Wagen für einen Wind von
 „ hinten zu nemen. Gehen von Rampont nach Ber-
 „ nay ab, kommen daselbst den Abend an, und be-
 „ schließen die Nacht da zu bleiben. NB. Die zwei
 „ letzten Stationen waren doppelt und unser Vieh
 „ sehr willig aber nicht stark. Speisen zu Abend ein
 „ delikates Ragout und excellentes Rebhüner in Ge-
 „ sellschaft eines Herrn Namens S. und seiner Gema-
 „ lin. Mem. Besagter S. tritt aus Versehen auf meis-
 „ nen Leichborn. Bezale die Rechnung, die nichts
 „ weniger denn billig ist. Disputire mit Sir P. we-
 „ gen des Geldes, das die Magd haben soll. Er be-
 „ steht darauf, ich soll ihr ein Vierundzwanzig Sol-
 „ stük geben; was, nach allem Recht und Billigkeit
 „ um zwei Drittel zu viel war. NB. Sie war
 „ eine naseweise Dirn und verdiente nicht einen
 „ Liard.“

Gewisse Stellen in diesem belustigenden und
 lehrreichen Tagebuche beleidigten unsern Zelden
 so sehr, daß er, um den Verfasser dafür zu bestra-
 fen, zwischen zwei Absätzen mit einer Hand, die der
 des Hofmeisters genau glich, folgendes hinein-
 schrieb: „Mem. Hatte das Vergnügen auf das Wohl-
 „ergehen unsers rechtmässigen Königs und des Kö-
 „niglichen Hauses in Gesellschaft einiger würdigen
 „Väter von der Societät Jesu, meinen Landsleu-
 „ten, mir einen lieblichen Rausch zu trinken.“

Nachdem er diese Rache genommen hatte, rei-
 sete sie nach London. Hier machte Wickle den
 vornehmen Herren seine Aufwartung, an die er von
 Paris aus Empfehlenschreiben hatte. Er ward nicht
 nur sehr lieblich aufgenommen, sondern auch mit
 Höflichkeiten und Dienstanerbietungen überladen,
 weil sie vernamen, er sei ein junger Herr von Ver-
 mögen, der ihrer Unterstützung und Beistandes so
 bedürfte, daß er vielmehr unter der Zahl ih-
 rer Anhänger eine eben so ansehnliche Figur machen
 als ihnen nützlich sein würde. Er hatte die Ehre
 auf ihre dringendsten Einladungen bei ihnen zu din-
 ren; und verschiedne Abende mit vornehmen Damen
 zuzubringen, denen er in Rücksicht seiner Person

feines Betragens und seines freiwilligen reichlichen
 Verlierens beim Spiel vorzüglich willkommen war.
 Nachdem er so in der schönen Welt initiirt war,
 hielt er es für hohe Zeit, seinem großmütigen Wohl-
 thäter, dem Kommodore, seine Ehrerbietung zu
 bezeigen. Dentsufolge reist' er eines Morgens nach
 der Garnison ab, und traf denselben Abend gesund
 und wohl dafelbst an. Als er in das Thor hinein-
 trat, das ihm ein neuer Bedienter öfnete, den er
 nicht kannte, erblickt' er seinen alten Freund Satch-
 way, der mit einer Nachtmütze auf den Kopf und
 einer Pfeife im Munde auf dem Hofe herumspazier-
 te. Pickle eilte auf ihn zu und nam ihn bei der
 Hand; eh' er das geringste von seiner Annäherung
 wusste. Der Lieutenant, der sich auf die Art von
 einem Fremden begrüßt sahe, starrte ihn in still-
 schweigendem Erstaunen an, bis er sich seiner Züge
 wieder erinnerte. Daum hatt' er ihn erkannt, so
 warf er seine Pfeife wider das Pflaster und rief aus:
 Verschmeiße meinen Strengenmars! Bis willkommen
 im Hafen! Und umarmte ihn mit der wärmsten Zu-
 neigung. Sodann küßte er durch ein herzliches
 Händeschütteln sein Vergnügen, seinen alten Schiffs-
 genossen Tom, wiederzusehn. Dieser setzte seine

Pfeife an den Mund, und blies so darauf, daß das ganze Kastell widerhallte.

Da die Bedienten diesen wohlbekannten Schall hörten, stürzten sie in frohem Gerüth hervor, und da sie vernamen: ihr junger Herr sei wieder zurückgekommen, so erhoben sie ein mächtiges Freudengeschrei, daß der Kommodore und dessen Gemalin in Erstaunen geriethen und Julie mit einer so zärtlichen Ahndung erfüllt ward, daß ihr das Herz heftig zu pochen begann. Sie eilte im vollen Drang und Sturm der Hoffnung hinaus, und ward beim Anblick ihres Bruders so überwältigt, daß sie ohnmächtig in seine Arme sank. Doch erholte sie sich bald wieder. Peregrine äusserte ihr darauf sein Verlangen und seine Zuneigung, sodann eilt er die Treppe hinauf, und machte seinem Vaten und seiner Base seine Aufwartung. Der alte Herr stand auf und empfing ihn mit einer huldreichen Umarmung. Sie dankte Gott für seine glückliche Rückkehr aus dem Lande der Nachlässigkeit und der Laster. Sie hoffe, setzte sie hinzu, daß daselbst weder seine Sitten verderbt worden sein, noch seine Grundsätze in der Religion gelitten haben. Der alte Herr, der sich auf seinem Großvaterstuhl angeesselt befand, war vor Ver-

gnügen über die Erscheinung seines Neffen ganz sprachlos. Nach verschiedenen fruchtlosen Versuchen aufzukehren, sties er eine Ladung von Flüchen gegen seine Füße aus und hielt seinem Vaten die Hand hin, der sie mit Ehrerbietung küßte.

Wie er seine Apostrophe auf das Zipperelein geendet hatte, das er täglich, ja stündlich versuchte, so sagt' er: Na, lieber Junge, 's is mir nu gleich viel, wenn 'ch zu Grunde gehn dhu. Hab 'ch Dich doch nu gesund un glücklich im Hafen gesehn! — 'S is 'ne Schwerenotslüge die 'ch da sagte. Wöchte noch gern so lange flott bleiben, bis 'ch 'nen düchtigen Jungen von Deinem Wachwerk sehn dähte. Bet all' meinen Steven! bin' Dir so herzlich gut, daß ich immer globe, Du bist aus meinem Rumpf gezimmert, ob 'ch gleich nicht Red' und Antwort geben kann, wie Du bist uf 'en Stapel gesetzt worden. Hierauf warf er seine Augen auf Pipes, der nun auch in sein Zimmer eingedrungen war und ihn mit dem üblichen Seegrus: Wie steht's? anredete. „Hee! seid 'r ooch da, 'r heeringsköpfiger Sohn von 'nem Seekalbe? Habt Eurem alten Kommandör 'nen gar saubern Puz gespielt! Doch kommt 'her, 'r Hund! Da is meine Faust! Soll Euch vergeben un vergessen sin, weil 'r meinen Vaten

„ so Herzlich lieb haben dhut. Gehet, stellt man Eu-
 „ re Tafelage uf, un hiss' t 'n Fas stark Bier uf 'en
 „ Hof. Schlagt 'en Spund h'raus un steckt 'ne Pum-
 „ pe h'nein, damit all' meine Leute und Nachbarn
 „ sich was zu Gute dhun können. Un hört'r,
 „ laßt die Stücke abfeuren un 's Kastell illuminiren,
 „ als Frödenszechen, daß Eur Herr frisch un ge-
 „ sund gelandet is. Capperlot! wenn ich meine
 „ Schwerenotstummels von Beene brauchen könnte,
 „ wollt' 'ch mit dem besten von Euch 'ne Hornpipe
 „ tanzen duhn.“

Der nächste Gegenstand seiner Aufmerksamkeit
 war Tolter. Er beehrte ihn mit vorzüglichem Werk-
 malen der ausgezeichnetsten Achtung, und wieder-
 holte das Versprechen: ihm zur Erkenntlichkeit für
 die Sorgfalt und Klugheit, die er bei der Erzie-
 hung und Sittenaufsicht unsres Selden bewiesen
 habe, die Pfründe zu ertheilen, die er zu vergeben
 hätte. Den Hofmeister rührte die Freigebigkeit
 seines Patrons so sehr, daß Thränen seine Wan-
 gen hinunter stürzten, indem er seine Dankbarkeit
 und das unaussprechliche Vergnügen zu erkennen
 gab, das er empfände, wenn er die Vollkommen-
 heiten seines Untergebenen betrachtete.

Pipes versäumte indes keinen von den erhaltenen Befehlen. Das Bier wurde heraufgeschafft, das Thor für jedermann eröffnet, das ganze Haus erleuchtet und das Geschütz zu wiederholten malen abgebrannt. Ein solches Phänomen musste notwendig die Aufmerksamkeit der Nachbarn auf sich ziehen. Der Klub bei Tunley erstaunte über den Donner der Kanonen. Die Mitglieder dieser weisen Gesellschaft brachten verschiedene Mutmaassungen zum Vorschein.

Der Wirt machte die Anmerkung: der Kommodore würde wahrscheinlicher Weise von Poltergeistern heimgesucht und liesse die Stücke zum Zeichen der Noth abfeuern, wie er's vor zwanzig Jahren gemacht habe, als eben die argen Schabernaks ihn inkommodirt hätten. Der Arzt einnehmer äusserte mit einem schalkhaften Lächeln seine Besorgnis, daß Trunion möchte gestorben sein, weswegen denn die Stücke in doppelter Absicht losgebrannt würden, entweder um die Betrübniß oder die Freude seiner Gemaltn anzuzeigen. Der Anwalt rüfte mit der Vermutung heraus, daß Satchway Miss Pickle'n heiratete und daß das Abbrennen der Kanonen und die Schloßerleuchtung zu Ehren des Hochzeitfestes geschähen. Darauf äusserte endlich Samaiel eini-

ge schwache Merkmale von Theilnehmung, nam seine Pfeife aus dem Mund, und gab seine Meinung dahin von sich, daß seine Schwester wohl würde niedergekommen sein.

Indes, daß sie in dem Labyrinth ihrer Einbildungen herumirrten, sprang eine Gesellschaft von Landleuten auf, die in der Küche saß und trank und denen ihre Beine besser zu Gebote standen, als ihre Erfindungskraft, und stürzte hinaus, um zu erfahren, was diese Loosungen zu bedenten hätten. Als sie vernamen, daß eine Tonne starkes Bier auf dem Hofe angestochen sei, wozu das Hausgesinde des Commodore's sie einlud, so ersparten sie sich die Mühe und die Kosten, den Abend in dem Wirtshause zuzubringen, und begaben sich unter Pipes Fahne, der den Directeur des spectacles vorstellte.

Als die Neuigkeit von Peregrinens Zurückkunft in dem Kirchspiel war bekannt geworden, begaben sich sogleich der Pfarrer und drei oder vier Gentlemen aus der Nachbarschaft, die unserm Helden sehr gewogen waren, auf das Schloß, um ihren Glückwunsch zu diesem erfreulichen Vorfall abzulegen. Man behielt sie zum Abendessen. Die Mahlzeit war recht nett. Miß Julie, die sich vortreflich auf die Wirthschaft verstand, hatte dafür gesorgt.

Der Kommodore war dabei vor Freude so munter, daß es schien, als habe er sich verjüngt.

Unter denen, welche dies Fest mit ihrer Gegenwart beehrten, befand sich auch der junge Herr, der um Peregrinens Schwester warb. Sein Herz war von seiner Leidenschaft so voll, daß er, indes die Uebrigen von der Gesellschaft mit ihren Gläsern beschäftigt waren, die Gelegenheit ergrif, mit unferm Zelden zu sprechen, der sich gerade in kein Gespräch verwickelt befand. Er beschwor ihn in der Ungeduld seiner Liebe, in seine Glückseligkeit zu willigen, und betheuerte, daß er sich allen Bedingungen der Ehesiftung unterwerfen wollte, die ein Mann von seinem Vermögen zu Gunsten eines jungen Frauenzimmers annehmen könnte, das sich seiner Zuneigung unumschränkt bemeißert habe.

Unser junge Mann dankte Clover'n sehr höflich für seine gütigen Gesinnungen und rechtschaffnen Absichten gegen seine Schwester, und sagte ihm: er sähe vor der Hand keinen Grund, seinem Verlangn entgegen zu sein. Er wolle Juliens Neigung zu Kate ziehn und sich dann mit ihm wegen der Mittel zur Erfüllung seiner Wünsche besprechen. Inzwischen bat er ihn zu entschuldigen, daß er eine Sache von solchem Belange nicht gleich auf

auf der Stelle mit ihm abmache. Er erinnerte ihn hierauf an die frohe Veranlassung, die sie hier so glücklich zusammengeführt habe, und lies die Flasche so schnell rund gehn, daß ihre Freude sehr geräuschvoll und tobend ward.

Man brach in ein wiederholtes lautes Gelächter aus, ohne dazu andre Anreizung zu haben als den Wein. Auf diese Explosionen folgten ausgelassene Trinklieder, an denen der alte Herr mit Theil zu nehmen versuchte. Der sittsame Hofmeister schlug den Takt durch Schnippchen, und der Pfarrer verstärkte das Chor mit einem Djeminesgesicht voller Jubel. Vor Mitternacht waren sie fast alle auf ihren Stühlen angenagelt, als wenn ein Zauber sie darauf festgeheftet hätte; und was bei dieser Anbahnung noch das Aergste war, so befand sich jeder von den Domestiken in dem Hause im nämlichen Zustande. Sie sahen sich mithin genöthigt, so zu schlafen, wie sie da saßen, und nickten einander zu, wie eine Versammlung von Widertäufern.

Den folgenden Tag sprach Peregrine mit seiner Schwester wegen Clover's Antrag. Sie sagte ihm: er habe sich erboten, ihr ein Witthum von vierhundert Pfund auszusetzen und sie ohne Erwartung einer Aussteuer zu heiraten. Sie erzählte ihm

Pereg. Dickle III. B. 6

ferner: ihre Mutter habe etlichemale Boten und den Befehl an sie gesandt, in ihr väterliches Haus zurückzukehren. Allein auf Anraten und auf die gemessene Vorschrift des Kommodor's und ihrer Base, habe sie sich geweigert, diesem Befehle zu gehorchen. Sie könne nicht in Abrede sein, daß ihre eigene Neigung diesen Rath unterstützt habe, weil sie alle Ursach von der Welt hätte zu glauben, daß ihre Mutter lediglich eine Gelegenheit suche, allen ihren Groll an ihr auszulassen und sie auf's strengste zu behandeln. Die Entrüstung dieser Frau gegen Julie'n hatte bereits eine so unanständige Höhe erreicht, daß sie, wie sie eines Tages ihre Tochter in der Kirche erblickte, aufsprang und sie, eh' der Pfarrer kam, im Angesicht der ganzen Gemeinde mit grosser Bitterkeit ausschmähte.

Der Pfarrer, der diese Scene mit seiner Schärfe beobachtete, wurde sehr betroffen. Er sah, daß die Tochter der Frau, die er eben im Hause gesehen hatte, sich in der Kirche befand, und nicht einmahl die geringste Bekanntschaft mit ihm hatte.

Der Pfarrer, der diese Scene mit seiner Schärfe beobachtete, wurde sehr betroffen. Er sah, daß die Tochter der Frau, die er eben im Hause gesehen hatte, sich in der Kirche befand, und nicht einmahl die geringste Bekanntschaft mit ihm hatte.

Achstes Kapitel.

peregrine sieht seine Schwester glücklich verheuratet. Er besucht Emilie'n, die ihn so empfängt, wie er's verdient.

Viele war der Meinung, Clover's Antrag wäre nicht zu verachten, zumal da Jullens Herz für ihn gestimmt sei. Er sprach daher über diese Sache mit dem Kommodore. Nach Einwilligung der Mistress Trunton erklärte sich dieser für den Vorschlag des jungen Mannes sehr geneigt und verlangte, daß die Sache in größter Eilfertigkeit ohne Bewußt und Zuthun der Aeltern sollte abgemacht werden. Denn die, meinte er, verdienten es ihres unmenschlichen Verfahrens wegen nicht, daß die Tochter die mindeste Achtung gegen sie bezeigte. Wiewohl unser Ritter eben so dachte, und wiewohl Clover, dem vor Hindernissen bange war, Julie'n inständigst um ihre unmittelbare Einwilligung anlag, so war sie doch nicht zu diesem wichtigen Schritt zu vermögen, ohne zuvor um die Erlaubnis des Vaters angehalten zu haben. Dessenungeachtet

war sie fest entschlossen, den Eingebungen ihres Herzens zu folgen, wenn seine Einwendungen unbedeutend oder ungerecht sein sollten.

Durch diese Erklärung sah ihr Bewunderer sich genötigt, Sir Gamaliel'n in der Schenke seine Aufwartung zu machen. Er eröffnete demselben mit vielen Aeußerungen der Ehrerbietung und Achtung seine Neigung zu seiner Tochter, legte ihm seine Vermögensumstände genau vor, sagte ihm, was er für Miß Julie'n thun wollte, und schloß damit: daß er keine Aussteuer verlange. Dies letzte Anerbieten schien bei dem Vater einiges Gewicht zu haben. Er nam seinen Antrag mit Höflichkeit auf, und versprach ihm in einem oder zwei Tagen Bescheid hierüber zu ertheilen. Diesem Versprechen zufolge zog er noch eben den Abend seine Frau zu Räte. Die Aussicht von der Unabhängigkeit ihrer Tochter machte sie höchst erbittert. Sie brachte die giftigsten Beschwerden gegen diese Partie vor; sagte: es sei ein unverschämter Anschlag, den das Mädchen selbst auf die Bahn gebracht habe, bloß in der Absicht, ihren Aeltern Hohn zu sprechen, gegen die sie sich bereits des heillosen Ungehorsams schuldig gemacht hätte. Kurz, sie bediente sich solcher Vorstellungen, daß sie ihren schwachen Mann

nicht nur von diesem Vorschlag, der ihm zuvor so sehr behagte, abwendig machte, sondern ihn auch dahin vermochte, um einen Verhaftsbefehl gegen seine Tochter anzuhalten, mit dem Vorgeben: sie wäre im Begrif, sich ohne sein Wissen und Willen zu verheuraten.

Der Friedensrichter, an den er sich deshalb wandte, konnte ihm den nachgesuchten Befehl zwar nicht abschlagen; doch weil ihm die boshaften Gesinnungen der Mutter und Samaiel's Einsicht nicht unbekannt waren — und wem in der ganzen Grafschaft wären sie das gewesen? — so lies er von dem, was jetzt vorgefallen war, im Kastell einen Fingerzeig geben. Hierauf wurden zwei Schildwachen vor das Thor gestellt, und auf das dringende Anliegen des Liebhabers sowohl als auf das Verlangen des Kommodor's, des Bruders und der Base, ward Julie ohne weitem Aufschub verheuratet. Mäster Jolter verrichtete die Trauung, weil der P f a r r e r klüglich jeder Gelegenheit auswich, jemanden zu beleidigen und der Substitut es zu sehr mit den Feinden hielt, um ihn zu diesem Geschäft brauchen zu können.

Auf die Art ward diese Angelegenheit zu völliger Befriedigung unsers Helden beendigt. Den

folgenden Tag geleitet er seine Schwester nach der Wohnung ihres Mannes, der unmittelbar an den Vater schrieb und ihm die Ursachen meldete, weshalb man seine Einwilligung übergangen habe. Die Kränkung, die Mistress Dickle hierüber empfand, läßt sich nicht beschreiben.

Damit das neue Ehepaar von allen schimpflichen Behandlungen gesichert sein möchte, so schlugen unser junge Herr, sein Freund Satchway und deren Genossenschaft, auf einige Wochen ihren Aufenthalt bei Clover'n auf. Während der Zeit besuchten sie, wie gewöhnlich, ihre Bekannten in der Nachbarschaft. Als die Ruhe in der Familie vollkommen hergestellt und der Ehekontrakt in Gegenwart des alten Kommodor's und dessen Gemalin in's Reine gebracht war (die ihrer Nichte fünfhundert Pfund zu Geschmeide und Kleidern schenkte) so konnte Peregrine seine Ungeduld, die ihn so theure Emilie wieder zu sehn, nicht länger zurückhalten. Er sagte zu seinem Oheim: er sei gekommen des folgenden Tages eine kleine Reise zu machen und einen Besuch bei seinem Freunde Gauntlet abzulegen, von dem er so lange nichts gehört habe.

Der alte Herr sah ihm starr in's Gesicht und sagte: Mit Euren Schwerenotspiffen! Der Anker hält noch fest, merk' 'ch. Der hat sicher 's Kabel gelichtet un 'en Ankerplatz verändert, dacht' 'ch; abers, wie 'ch seh, geht das nich. Wenn amal 'n junger Kerl von 'ner netten Deeren is ufgebracht worden, kann he wohl seinen Kabestan un Windelblosk uffstellen, wenn's 'em beliebt, abers den Anker wird he so wenig in die Höhe bringen können, wie den Pico von Teneriffa. Bliß un 's Wetter! häit' 'ch gewusst, daß 's Weibsen Ned Gauntlet's Tochter wäre, 'ch hätte nich das Signal gegeben, nich länger Jagd druf zu machen.

Unser abenteuernder Ritter stuzte nicht wenig, als er den Kommodore so sprechen hörte. Er vermutete sogleich, daß sein Freund Geoffry den Oheim von der ganzen Sache unterrichtet habe. Statt die Genembaltung seiner Liebe mit jenem frohen Entzücken anzuhören, das er würde empfunden haben, wenn seine Gefinnungen noch die ehmaligen gewesen wären, verdros ihn Trunnion's Erklärung, und beleidigte ihn die Verwägenheit des jungen Kriegers, der sich unterstanden hatte, ein ihm feierlich anvertrautes Geheimnis zu offenbaren. Diese Gedanken trieben ihm Röthe in das Gesicht, und

er versicherte dem Kommodore: er habe nie im Ernst an das Heuraten gedacht. Hätte ihm also irgend jemand gesagt, daß er eine solche Verbindung eingegangen sei, so hätte man ihn hintergangen. Ohn' Ihr Wissen und ohr Ihre ausdrückliche Einwilligung, sezt er mit Betheurungen hinzu, werd' ich mich nie in dergleichen einlassen.

Trunnion lobte ihn wegen dieses klugen Entschlusses, und machte die Anmerkung, daß, wiewohl ihm niemand gesagt hätte, was für Versprechungen zwischen ihm und seinem „Feinsliebchen“ vorgefallen wären, es doch klar am Tage läge, daß er mit ihr in einem Verständnis sei. Es ließe sich daher vermuten, daß er rechtschafne Absichten auf sie habe. Denn er könne sich nicht vorstellen, daß er so schurkisch denken sollte, die Tochter eines braven Officiers verführen zu wollen, der seinem Vaterlande so ehrenvoll, so rühmlich gedient habe.

Ungeachtet dieser Vorstellungen, welche Dickle auf des Kommodor's Mangel an Weltkenntnis feste, begab er sich nach der Wohnung der Mißtriß Gaultlet mit den unzurechtfertigenden Gesinnungen eines Mannes von Vergnügen, der jede Rücksicht den Begierden seines herrschenden Triebes aufopfert. Da Winchester auf seinem Wege

lag, beschloß er, einige seiner Freunde zu besuchen, die sich daselbst aufhielten. In dem Hause des einen von ihnen erfuhr er, daß Emilie mit ihrer Mutter sich in der Stadt befände. Hierauf entschuldigt er sich, daß er nicht bleiben und Thee mittrinken könnte, und eilte sogleich, der erhaltenen Anweisung zufolge, nach der Wohnung seiner Geliebten.

Als er vor die Thür kam, empfand er, statt des Arruhrs der Lebensgeister, den ein Liebhaber in einer so interessanten Lage wohl gewöhnlich zu empfinden pflegt, keine andre Regung, als die der Eitelkeit und des Stolzes, wenn sie eine günstige Gelegenheit vor sich sehen, Nahrung zu erhalten; und er trat in Emiliens Zimmer mehr mit dem Wesen eines eingebildeten Stuzers als dem eines ehrfurchtvollen Bewunders, wenn er den Gegenstand seiner Leidenschaft nach einer Abwesenheit von siebzehn Monaten wieder sieht.

Die junge Dame war durch seine fränkende Nachlässigkeit gegen das Schreiben von ihrem Bruder sehr misvergnügt geworden; sie hatte daher allen ihren Stolz und ihre Entschlossenheit zusammen genommen, und mittelst ihrer glüklichen Gemüthsart war ihr Verdruß über seine Gleichgültigkeit so weit überwältigt worden, daß sie sich im Stande

befand, in seiner Gegenwart Ruh' und Gelassenheit zu zeigen. Es war ihr sogar angenehm, daß er seinen Besuch grade zu einer Zeit machte, wo von ungefähr zwei bis drei junge Herren sie umgaben, die sich für ihre Bewunderer erklärten. Kaum war unser galanter Herr angemeldet, so sammelte sie alle ihre Höflichkeit, nam das munterste Wesen an, das ihr nur möglich war, und grade, wie er zur Thüre hereintrat, fing sie laut an zu lachen. Nachdem die Begrüßungskomplimente vorbei waren, bewillkommte sie ihn auf eine nachlässige Art in England, fragte ihn nach Neuigkeiten aus Paris, und eh' er ihr darauf antworten konnte, verlangte sie von einem der andern jungen Herren die Fortsetzung der komischen Geschichte, in deren Erzählung er war unterbrochen worden.

Peregrine lächelte bei sich über ihr Betragen. Er zweifelte nicht im geringsten, es sei nur Affektation, um ihn für sein unfreundliches Stillschweigen während seiner Reise zu bestrafen; und er war fest überzeugt: ihr Herz sei ihm schlechterdings gewidmet. Auf diese Voraussetzung bedient' er sich aller zu Paris vervollkommenen Geschicklichkeiten in der Kunst des Umgangs, und brachte tausenderlei artige Dinge in Komplimentenform mit so unglaublich

her Schnellzüngigkeit vor, daß seine Nebenbuler vor Erstaunen verstummen, und Emilie aus ihrer Gleichgültigkeit herausgärgert ward, weil sie sich des Vorrechts ihres Geschlechts beraubt sahe. Desfenungeachtet beharrt er auf seiner erstaunlichen Geschwätzigkeit, bis die übrige Gesellschaft es für ratsam fand, sich wegzubegeben.

Nunmehr zog Pickle sein Gespräch in den Brennpunkt der Liebe zusammen, die jetzt ein ganz andres Ansehn gewann, wie vorher. Statt der achtungsvollen Verehrung, die ihre Gegenwart ihm einzuflößen pflegte, statt der keuschen Gefinnungen und der Delikatesse im Ausdruck, gast er sie jetzt mit den Augen eines Libertin's an, glühte vor ungeduldiger Begierde, führte eine Sprache, die sich lediglich nur in den Schranken des Wohlstands hielt, und suchte solche Gunstbezeugungen zu rauben, die sie ihm wohl ehemals, da ihre Herzen wechselseitige Zärtlichkeit fühlten, zu verkatten gewürdigt hatte.

So höchlich sie auch durch diese sehr auffallende Veränderung in seinem Betragen beleidigt und gekränkt war, so verschmähte sie es dennoch, ihn an seine vorige Aufführung zu erinnern. Mit angennommener froher Laune spöttelte sie über die Fortschritte, die er im Tone der Galanterie und im sel-

nen Betragen gemacht habe. Allein sie war so weit entfernt, sich den Freiheiten zu unterwerfen, die er sich nemen wollte, daß sie ihn vielmehr ganz von sich abzuhalten wußte, ja ihn nicht einmal einen Handkus rauben lies. Mithin erhielt er von der Anwendung seiner Talente bei dieser Zusammenkunft, die eine ganze Stunde dauerte, keinen andern Vortheil, als daß er die Erfahrung machte, er habe seine Vorzüge zu hoch angeschlagen, und Emiliens Herz set keine so leicht zu erobernde Festung.

Seine galanten Versuche wurden endlich durch Mißtriß Gauntlet unterbrochen, die von einem Besuch zurückkam. Die Unterredung ward nun allgemein, und er erfuhr: Geoffrey befände sich zu London, und hielte um eine bei seinem Regimente erledigte Lieutenantstelle an; Miß Sophie aber wäre zu Hause bei ihrem Vater.

Wiewohl unser abenteuernder Ritter bei seinem ersten Besuch nicht ganz den guten Erfolg gehabt hatte, auf den er gerechnet, so gab er dennoch die Hoffnung nicht auf, die Festung einzunehmen. Die Zeit, glaubt' er, würde eine Meuterei zu seinen Gunsten bewirken. Dem zufolge setz' er die Belagerung verschiedne Tage hindurch fort, ohne

daß seine Beharrlichkeit ihm nur etwas frommte. Zuletzt, als er die Frauenzimmer nach ihrer ländlichen Wohnung zurückbegleitet hatte und noch keinen Schritt vorwärts rückte, begann er diese Unternehmung für einen Zeitverlust anzusehn und beschloß, in der Hofnung günstigere Gelegenheiten zu finden, die Belagerung aufzuheben. Mittlerweile trieb ihn sein Ehrgeiz an, alle seine Vollkommenheiten, die, wie seine Eitelkeit ihm sagte, hier übel angewandt waren, in einer höhern Sphäre leuchten zu lassen.

Neuntes Kapitel.

Peregrine pflegt seinen Oheim bei einem heftigen Anfall von seiner Krankheit auf's lieblichste. Nach dessen Genesung geht er nach London. Hier trifft er seinen Freund Geoffry. Er beredet ihn, mit nach Bath zu gehn.

In dem Entschlus nam er von Emilie'n und deren Mutter unter dem Vorwande Abschied: er müsse dringender Geschäfte halben nach London, und

kehrte nach der Garnison zurück. Er hinterlies die gute alte Dame in grosser Bekümmernis, und die Tochter in grossen Zorn wegen seines Betragens, das ihnen um so unerwarteter war, da Geoffry ihnen gesagt hatte: der Kommodore billige die Leidenschaft seines Neffen.

Unser abenteuernder Ritter fand seinen Oheim sehr krank am Zitterlein. Es war zum erstenmal bis in den Magen gestiegen; sein Leben befand sich in der augenscheinlichsten Gefahr, und das ganze Haus in äusserster Verwirrung. Pickle nam daher das Regimentsruder in die Hände. Er sandte nach allen Aerzten in der Nachbarschaft, und pflegte und wartete den alten Herrn selbst mit der liebeichsten Fürsorge, so lange der Anfall dauerte. Er währte aber diesmal vierzehn Tage, dann musst' er der stärkern Leibesbeschaffenheit des Kommodor's weichen.

Als der alte Herr seine Gesundheit wieder hatte, äusserte er, wie sehr ihn Peregrinens Betragen während seiner Krankheit gerührt habe. Er war wirklich Willens, ihm sein ganzes Vermögen zu übergeben und sein notwendiges Auskommen von dessen Güte abhängen zu lassen. Unser junge Herr sah sich genöthigt, sein ganzes Ansehn und seinen Einfluss zu brauchen, ihn daran zu verhindern. Er

wusste ihn auch dahin zu bringen, daß er ein Testament machte, worin sein Freund Hatchway und alle seine Leute reichlich bedacht, und für seine Vaise auf eine ihr selbst beliebige Art geforgt wurde.

Als diese wichtige Sache abgemacht war, reist er mit Einwilligung seines Oheims nach London, nachdem er alle häusliche Geschäfte der Führung Jolter's und des Lieutenant's übergeben gesehen hatte; denn was Mißriß Trummion anlangte, so war die jetzt ganz mit geistlichen Dingen beschäftigt.

Gleich nach seiner Ankunft in London sandt er, der von der alten Gauntlet erhaltenen Anweisung gemäß, eine Karte in Geoffry's Logis. Dieser junge Herr machte ihm den folgenden Morgen die Aufwartung, doch war sein Gesicht nicht so heister noch sein Ton so herzlich warm, wie man Beides nach ihrem vorigen innigen Umgang hätte erwarten sollen. Auch Peregrine empfand nicht jene rüchhaltlose Zuneigung gegen den Officier, die er sonst gegen ihn fühlte. Geoffry hatte, ausser der Beleidigung, die Pickle ihm durch sein Nichtantworten erwiesen, durch einen Brief seiner Mutter erfahren, wie kavalierräffig Peregrine's Betragen während seines letzten Aufenthalts zu Winchester gegen Emilie'n gewesen war. Was nun unsern

Selben anlangt, so fühlte sich der, wie schon gesagt, durch die Entdeckung entrüstet, die der junge Kriegsmann dem Kommodore vermeintlich gemacht hatte. Sie merkten beiderseits bei dieser Zusammenkunft, daß sie gegen einander wechselseitig Verdacht hegten, daher betrugten sie sich mit jener zurückhaltenden Höflichkeit, die bei Freunden einen bevorstehenden Bruch anzukündigen pflegt.

Gauntlet erriet sogleich, weshalb der Andre mißvergüßt war: und um seine Ehre zu retten, nam er, wie die ersten Komplimente geendet waren, Gelegenheit, sich nach des Kommodor's Wohlbesinden zu erkundigen und aus der Veranlassung Pickle'n zu erzählen, wie bei seinem Aufenthalte in dem Kastell nach seiner Rückreise von Dover das Gespräch eines Abends auf die Leidenschaft unser's Helden gefallen sei; wie der alte Herr sich über diese Sache sehr bekümmert bezeigt und unter andern geäußert habe: er vermute, die Geliebte seines Neffen sei eine elende Kreatur, die er noch als Schulknabe aufgetrieben habe. Hierauf hätte ihn Sachway versichert: es sei ein junges Frauenzimmer von so gutem Hause als nur irgend eins in der Grafschaft wäre, und nachdem er ihn so für sie ein-

eingenommen gehabt, hab' er im Eifer seiner Freundschaft es gewagt, ihm zu sagen: wer sie sei. Mit- hin wäre diese Entdeckung keiner andern Veranlassung zuzuschreiben; und er hoffe, Sir Peregrine werde ihn von allem Antheil an dieser Sache freisprechen.

Pickle'n war es sehr angenehm, auf die Art aus seinem Irrthum gerissen zu werden. Sein Gesicht flärte sich sogleich auf, sein feierliches Betragen wandelte sich in die gewöhnliche Vertraulichkeit um, und er bat Geoffry'n nun um Verzeihung, daß er so unartiger weise die Beantwortung seiner Briefe aus der Acht gelassen habe. Es sei, betheuerte er, weder aus Geringschätzung noch aus Abnehm an Freundschaft geschehn, sondern der Grund davon liege lediglich in dem Gaus und Brause der jugendlichen Belustigungen. Ibrentwegen hab' er die Antwort von Zeit zu Zeit aufgeschoben, bis er auf dem Punkt gestanden hätte, in Person wiederzukommen.

Der junge Krieger war mit dieser Entschuldigung zufrieden; und da Pickle's Absichten auf seine Schwester noch zweifelhaft und uneröfnet waren, so hielt er es nicht für seine Pflicht, für jetzt einigen Unwillen gegen ihn zu äussern. Er war vielmehr weise genug, vorauszusetzen, daß die Erneuer-

Peregr. Pickle III, B.

5

rung des vertrauten Umgangs mit unserm jungen
 Herrn das Mittel sein konnte, die Flamme wieder
 aufzufachen, welche durch die große Menge neuer
 Bilder war unterdrückt worden. Er setzte daher alle
 Zurückhaltung bei Seite, und sie waren unmittelbar
 wieder auf den alten Ton gestimmt. Peregrine
 macht ihn mit allen den Abenteuern bekannt, die
 ihm seit ihrer Trennung begegnet waren, und
 Geoffry erzählte ihm mit eben der Vertraulichkeit
 alle merkwürdige Vorfälle, die sich mit ihm ereig-
 net hatten. Unter andern sagt er ihm: wie er ei-
 nen Posten in der Armee erhalten, habe der Vater
 seiner theuern Sophie, ohne sich weiter nach der
 Ursach dieses Hinaufrückens zu erkundigen, nicht
 nur weit mehr Gewogenheit gegen ihn geäußert,
 wie sonst, sondern sich auch seines Interesses ange-
 nommen und ihm sogar seinen Beistand zur Aus-
 wirkung der Lieutenantstelle versprochen, die er jetzt
 mit allen Kräften nachsuche. Er hätte aber alle
 Ursach zu glauben, daß wenn er nicht durch einen
 bloßen Glückfall in die Sphäre eines Officiers wä-
 re emporgehoben worden, dieser Herr sowohl als
 seine übrigen wohlhabenden Anverwandten ihn in
 seiner Dunkelheit und Not hätten schmachten lassen,
 daß sie sein Unglück ihm würden zum Vorwurf ge-

macht und ihren Mangel an Freigebigkeit und Freundschaft dadurch gerechtfertigt haben.

Als Peregrine vernah, in was für einer Lage sich die Angelegenheiten seines Freundes befanden, würd' er ihm gern soalich eine Summe gegeben haben, um die Ausfertigung seiner Bestallung zu beschleunigen, welche verschiedene Departements zu passiren hatte. Da er aber gar zu gut wußte, wie skrupulos Geoffry war, um auf die Art ihm seine gütige Gesinnungen zu erkennen zu geben, so fand er Mittel, bei einem der Beamten des Kriegsdepartements Zutritt zu erlangen. Dieser war mit drei Gründen, die ihm Pickle zum Behuf seines Freundes vorlegte, so zufrieden, daß Gauntler's Geschäft in sehr wenig Tagen abgemacht wurde, doch ohne daß dieser im geringsten eruhr, wie kräftig sein Interesse war unterstützt worden.

Jetzt fing eben die wahre Zeit an, sich nach Bath zu begeben. Unser Held lechzte vor Verlangen, sich an einem Orte auszuzeichnen, wo der Zusammenfluß der feinen Welt war. Er theilte sein Vorhaben, dorthin zu gehn, seinem Freunde Geoffry mit, und drang mit vielem Ungestüm in ihn, ihn auf dieser Exkursion zu begleiten. Als derselbe

durch Peregrinens Einfluß bei seinen neuen Freunden von Stände Urlaub vom Regimente erhalten hatte, reisten die beiden Freunde in einer Postschafse von London ab. Wie gewöhnlich begleiteten sie der Kammerdiener und Pipes, die unserm abenteuernden Ritter fast so notwendig geworden waren, als Händ' und Füße.

In dem Wirtshause, wo sie abstiegen, um zu Mittag zu essen, ward Gauntlet einen Mann gewahr, der ganz tiefsinnig vor sich auf dem Hofe herumging. Als er ihn in nähern Augenschein nam, erkannt' er ihn für einen Spieler von Profession, den er ehemals in Tunbridge öfter gesehn hatte. Wegen dieser alten Bekanntschaft redete er den Peripatetiker an. Dieser erkannte ihn sogleich und erzälte ihm in der Fülle seiner Betrübniß und seines Verdrußes, daß er eben von Bath käme, wo eine Partie Gauner, die es übel genommen, daß er auf ihrem Grund und Boden Gewerbe zu treiben sich unterziehen wollen, ihn rein ausgeschält habe.

Peregrine, der außerordentlich sorgfältig in seinen Nachforschungen war, bildete sich ein, von diesem Meister in seiner Kunst verschiedne lustige und nützliche Anekdoten in Erfahrung bringen zu können.

Er bat ihn daher zum Essen, und ward auf die Art völlig von allen politischen Systemen zu Bath unterrichtet. Er erfuhr, daß sich zu London eine große Gesellschaft Abenteurer befände, die durch das ganze Königreich England Personen vertheilt habe, welche alle die verschiednen Zweige der Kunst Leute anzuführen bearbeiteten. Diesen ihren Agenten gestanden sie einen gewissen Antheil an dem Gewinns zu, den sie durch ihre Industrie und Geschicklichkeit machten, den größten Theil aber schlugen sie zu einem gemeinschaftlichen Kapitale, wovon sie die Kosten befritten, sowohl zu verschiednen Absichten Personen ekspiriren zu können, als um den Verlust zu ersetzen, der sie bei manchen Spekulationen trafe. Einige davon, deren Figur und Eigenschaften von der Gesellschaft für tüchtig dazu erkannt wurden, bedienten sich ihrer Talente, reiche Damen in sich verliebt zu machen. Sie würden zu dem Ende mit Geld und Kleidern versehen, und stellten dafür Scheine auf gewisse Summen von sich, die sich nach der Aussteuer richteten, welche sie durch ihre Frauen bekämen, und die am Hochzeitstage an einen oder den andern der Direktoren müßten ausgezahlt werden. Andre, fuhr er fort, die im Kapitel der Glücksfälle und gewisser geheimer Kunstgriffe wohl

bewandert sind, besuchen alle Derter, wo grosse
 Waaspiele erlaubt werden; und diejenigen, die im
 Billiard, Ball und Kegelspiel Meister sind, lauren
 beständig auf diesen Scenen des Zeitvertreibs, um
 unwissende und unbebutsame Geschöpfe in ihr Garn
 zu ziehn. Die vierte Klasse besucht alle Pferderen-
 nen, weil sie in allen geheimnißvollen Praktiken
 wohl erfahren ist, wodurch die Kenner gefanact
 werden. Auch fehlt es der Gesellschaft nicht an sol-
 chen Leuten, die verbulte Weiber und alte reiche
 Wittwen brandschazen; noch an solchen, die dadurch
 Geld erpressen, daß sie sich den Umarmungen ihres
 eignen Geschlechts Preis geben und dann ihre Be-
 wunderer gerichtlich zu verfolgen drohen. Doch er-
 hält die edle Kompanie ihre wichtigsten Einkünfte
 durch diejenigen von ihren Mitgliedern, die ihren
 Verstand in den zahllosen Künsten der Kartentische
 üben. Der ehrloseste Gauner findet an denselben
 seinen Zutritt und sogar Personen vom höchsten
 Range überhäufen ihn mit Liebkosungen,

Unser Geld erfuhr unter andern auch, daß
 eben die Agenten, von welchen ihr Gast in Bat h
 war ausgezogen und von da vertrieben worden, ein
 ne Bank gegen alle Spieler aufgerichtet hatten und

in allen Arten des Spiels das Monopolium des Gewinnes trieben. Sodann gab er zu verstehn: wenn sie beiderseits geneigt wären, sich ganz seiner Leitung zu überlassen, so wolle er wieder mit ihnen umkehren und einen solchen Plan anlegen, der die ganze Gesellschaft auf dem Billiard unfehlbar zu Grunde richten müsse; denn es sei ihm bekannt, wie stark Geoffrey in diesem Spiele wäre.

Der junge Kriegsmann entschuldigte sich, daß er sich in eine solche Partie nicht einlassen könnte. Nach dem Essen machten sich unsre Reisende auf den Weg. Unterwegs fiel das Gespräch auf die Nachrichten, die sie erhalten hatten; und Peregrine entwarf einen Plan, diese schädliche Seuchen zu vertilgen, die nur auf das Verderben ihrer Nebenmenschen lauren. Diesen Plan führte Gauntlet folgendermaßen aus:

Zehntes Kapitel.

Gauntlet sprengt zu Bath eine ganze Gesellschaft von Gaunern.

Den Abend nach ihrer Ankunft in Bath ging Geoffrey, der sich den Tag über zu dem Ende zu Hause gehalten hatte, in Stiefeln auf das Billiard. Er fand zwei Herren im Spiel beariffen und begann mit so geringem Anschein von Urtheilskraft zu wetten, daß in einem der eben gegenwärtigen Glücksritter das Verlangen rege ward, seine Unerfahrenheit zu nutzen. Als das Billiard unbesetzt war, schlug er ihm zum Zeitvertreib eine Partie vor. Der Kriegsmann affectirte die Mine eines selbstgenügsamen Simpels, und gab ihm zur Antwort: für nichts und wieder nichts wär' er nicht gesonnen seine Zeit zu verschleudern; wenn's ihm aber gefällig wäre, woll' er der Langenweile wegen wohl eine Partie zu einer Krone spielen.

Diese Erklärung war jenem sehr behäglich und bestärkte ihn vollends in seiner Meinung, die er von dem Fremden gefaßt hatte, und deren er recht

gewiß sein wollte, bevor er um etwas Beträchtliches mit ihm spielte. Die Partie ward angenommen. Gauntlet zog sein Kleid aus und fing, wie es schien, an mit großer Hitze zu spielen. Er gewann das erste Spiel, denn sein Gegner verbarg seine Geschicklichkeit, in der Absicht ihn dadurch zu reizen, daß er eine grössere Summe waate. Der junge Krieger bis mit Vorsatz an, der Sa; ward verdoppelt und jener siegte nochmals durch Zulassung seines Gegenparts. Letzrer fing nun an zu gähnen und machte die Anmerkung: es sei gar nicht der Mühe wert, um solche Kinderei weiter zu spielen. Gauntlet schwur im Affekt, wie es schien: er wolle um zwanzig Guineen mit ihm spielen. Der Vorschlag ward angenommen und der Gauner gewann, durch Geoffrey's Nachsicht, das Geld. Er hatte seine äußerste Geschicklichkeit dabei angewandt, weil er befürchtete, sein Gegner möchte es sonst ablehnen weiter zu spielen.

Als Geoffrey solchergestalt überwunden war, schien er alle seine Gelassenheit zu verlieren, fluchte auf sein Unglück, schwur die Tafel hinge auf die eine Seite und die Bälle liefen nicht recht. Er wechselte die Waffe und foderte seinen Gegenpart mit Wärme auf, die Summe zu verdoppeln. Der

Spieler sträubte sich zum Schein, endlich willigt er in sein Verlangen. Wie er die beiden ersten Bälle gemacht hatte, erbot er sich hundert Guineen gegen fünfzig auf die Partie zu setzen.

Die Wette ward eingegangen. Geoffrey, der sich mit Fleiß hatte unter den Fuß bringen lassen, begann jetzt mit der grössten Hestigkeit zu toben. Er zerbrach seinen Quee, warf die Bälle zum Fenster hinaus und federte im Ungestüm seines Zorns seinen Antagonisten auf, morgen, wenn er von den Strapazen der Reise sich erholt hätte, sich hier wieder einzufinden. Eine sehr willkommene Einladung für den Spieler, der sich einbildete: der Officier würde eine sehr einträgliche Beute für ihn sein. Daher versicherte er ihm: er würde nicht ermangeln, sich morgen Vormittag einzustellen und ihm Revanche zu geben.

Gauntlet ging mit der völligen Ueberzeugung nach Hause, daß er jenem überlegen wäre. Hier besprach er sich mit Peregrine'n wegen der Maassregeln, die sie zur Verfolgung ihres Plans zu nehmen hätten. Sein Gegenpart rapportirte indes der Bande seinen glüklichen Erfolg, und seine Herren Kollegen beschloffen, bei der Entscheidung des Spiels

gegenwärtig zu sein, um von der hitzigen Gemüthsart des Fremden Nutzen zu ziehn.

Nachdem auf die Art von beiden Seiten alles festgesetzt war, stellten sich die Spieler verabredetermaassen ein. Das Zimmer ward sogleich mit Zuschauern angefüllt, die theils Zufall, theils Neugier, theils auch Absicht herbeiführte. Auf jede Partie wurden hundert Pfund gesetzt. Die beiden Hauptpersonen wählten sich ihre Werkzeuge und legten ihre Köpfe ab. Einer von den Rittern des saubern Ordens erbot sich, noch hundert Pfund auf die Hand seines Verblindeten zu halten. Geoffrey nam diesen Vorschlag augenblicklich an. Ein zweiter Biedermann von eben der Klasse, foderte ihn, da er ihn so hitzig sahe, auf, die Summe dreifach zu setzen. Sein Vorschlag ward gleichfalls angenommen zum größten Erstaunen der Gesellschaft, deren Erwartungen jetzt sehr hoch stiegen.

Das Spiel begann, der Kriegermann verlor den ersten Ball. Nunmehr boten die Konsöderirten mit lauter Stimme Wetten an. Doch Niemand wollte sich um eines ganz Unbekannten willen in ein solches Risiko einlassen. Der Gauzer gewann den zweiten Ball. Nunmehr ward man ganz erstaunlich laut, nicht nur von Seiten der Bande, sondern

auch von Seiten aller Zuschauer, die zwei gegen eins wider Emiliens Bruder halten wollten.

Als Peregrine, der gleichfalls zugegen war, merkte, daß die Begierde der Affozürten genugsam angeflamme war, that er plötzlich den Mund auf und hielt ihre Wetten bis auf zwölfhundert Pfund. Diese wurden unmittelbar von beiden Seiten in Geld und Scheinen niedergelegt, so daß dies vielleicht das wichtigste Spiel war, das man je auf einem Billiard gespielt hatte.

Sobald Gäuntler diese Wette in Wichtigkeit sahe, macht er den Ball seines Gegners, so sicher er auch zu stehen schien. Dieser Vorfall brachte die Betrer etwas außer Fassung, doch trösteten sie sich wieder damit, daß es Zufall gewesen sein könne. Als der Officier aber bei dem nächsten Stoffe den Ball sprengte, verzogen sich ihre Gesichter auf einen Augenblick, und erwarteten mit der ängstlichsten Ungewissenheit den nächsten Ball. Da dieser durch den jungen Krieger gleichfalls mit unendlicher Leichtigkeit gemacht wurde, entwich das Blut aus ihren Wangen und der Ausruf: Teufel noch einmal! erscholl zu gleicher Zeit aus jedem Munde. Sie riefen ihn mit dem Tone der Verweisung und dem Blick äußerster Bestürzung.

Schreck und Erstaunen überwältigte sie, als sie drei Bälle hinter einander gegen einen so gewandten Spieler wie ihren Freund gewinnen sahen. Die Schlaufköpfe kamen jetzt auf die Vermutung, daß die ganze Sache ein zu ihrem Untergange abgefarteter Plan sei. In der Vermutung wollten sie das Blatt umwenden und suchten durch den Vorschlag auf Gauntlet's Hand zu halten, wieder zu ihrem Schaden zu kommen. Allein die Meinung der Gesellschaft hatte sich durch den glücklichen Erfolg, den dieser junge Herr gehabt hatte, so sehr geändert, daß Niemand es wagen wollte, sich mit der Sache seines Wiederparts zu befassen. Dieser verbesserte zwar sein Spiel durch einen glücklichen Stos, der die Besorgtheit seiner Anhänger verringerte und ihre Hofnung wieder ansachte; doch von langer Dauer war dieser Glückschimmer nicht. Geoffry nam alle seine Kunst und Geschicklichkeit zusammen und machte seinen Ball, so daß er nun zehn Points hatte, sodann weidete er sich an dem Aublik der ganzen Brüderschaft.

Die Gesichter dieser Professoren im Spiel hatten bei jedem Ball, den Gauntlet gemacht, die Farbe gewechselt; waren aus ihrer natürlichen Farbe in's Cahlle gefallen, vom Cahlle in's Todten-

Blasse, vom Todtenblaffen in's Gelbe, und dies war in Mahagonifarbe ausgeartet. Jetzt da sie sahen, daß siebenhundert Pfund ihres Kapitals von einem einzigen Stosse abhingen, standen sie da wie eben so viele schwarzbraune Röhren, die vor Schreck und Angst sind gelbsüchtig geworden. Das Feuer, das von Natur in den Wangen und der Nase von Gauntlet's Gegenspieler glühte, schien gänzlich erloschen zu sein und seine Karbunkeln sahen gelbbraun aus, als wenn der Krebs in seinem Gesicht bereits um sich gefressen hätte. Seine Hand begann zu schlottern und seinen ganzen Körper befiel ein solches Zittern und Beben, daß er sich genöthigt sah, ein volles Glas Likör anzustürzen, um seine Nerven wieder in Ruhe zu bringen. Allein dies Mittel erzielte nicht die gewünschte Wirkung. Er sties mit solcher Verwirrung auf den ausgesetzten Ball, daß der seinige unrecht anschlug und in einem Winkel abprellte, wodurch er sich in's Mittelloch verlieh.

Dieser fatale Zufall zog ein solch allgemeines Nachzucken nach sich, als wenn das ganze Weltall zusammen bräche; und ungeachtet der Gelassenheit, derentwegen die Spieler so berühmt sind, machte dieser Verlust auf sie insgesamt einen solchen Ein-

druck, daß jeder von ihnen die heftigsten Aeußerungen des Verdrusses von sich gab. Der eine verdrehte die Augen, blickte gen Himmel und zerbis die Unterlippe; der andre lief in die Kreuz und Queere im Zimmer herum und nagte an den Fingern; der dritte sties die ungeheuersten Gotteslästerungen und Verwünschungen aus; und derjenige, der mit dem jungen Kriegsmann gespielt hatte, schlich fort und knirschte mit den Zähnen. Sein Blick war jeder Beschreibung unerschreibbar. Indem er über die Schwelge ging, rief er aus: Bei Gott! ein verdammter Schneller!

Die Sieger höhnten sie noch mit der Frage aus, ob ihnen noch eine Partie gefällig wäre; darauf trugen sie mit der größten Kaltblütigkeit, wie es schien, ihren Gewinn fort. Allein ihre Herzen wallten vor unaussprechlicher Freude über; nicht sowohl in Betracht der Beute, die sie gemacht, sondern vielmehr deshalb, weil sie ein solches Nest vom schädlichsten Geziefer in der Natur vertilgt hatten.

Peregrine glaubte nun eine Gelegenheit gefunden zu haben, seinem Freunde zu dienen, ohne der Delikatesse seiner Denkart nahe zu treten. Daher sagt er zu ihm, wie sie in ihrem Logis waren: das

Glück hab' ihn endlich in den Stand gesetzt, mittelst des gewonnenen Geldes einigermaassen unabhängig zu leben oder wenigstens durch Erkaufung einer Kompagnie in eine behäglichere Lage zu kommen. Indem er dies sagte, stekt' er seinen Theil vom Gewinste Gauntleten in die Hand als eine Summe, die ihm von Rechtswegen gehörte. Zugleich versprach er seinethalben an einen vornehmen Herrn zu schreiben, der Ansehn genug hätte, eine so schnelle Dienstserhöhung durchzusetzen.

Geoffry dankte ihm für seine gütige Gesinnungen, schlug es aber mit sehr hohem Wesen aus, sich nur irgend einen Theil von Pickle's Gewinste zuzueignen; und schien beleidigt, daß der Andre Gesinnungen von ihm hegte, die seiner Denkart so unwürdig wären. Nicht einmal als Darlehn wollt' er so viel Zuschuß zu seinem Kapital annehmen, daß es den Kaufpreis einer Kompagnie betragen hätte, sondern er äusserte ein grosses Vertrauen auf die künftige Anwendung des Talents, das mit einem solchen glücklichen Anfange gesegnet war.

Da unser Held ihn gegen seinen eignen Vortheil so taub fand, beschloß er, sich bei seinen fernern freundschaftlichen Bemühungen nach dieser Erfahrung zu richten und seines Freundes außer-

ordent-

ordentliche Delikatesse zu schonen. Inzwischen machte er von diesen ersten Früchten seines Spielglücks ein beträchtliches Geschenk an das Hospital, und beschloß nur zweihundert Pfund zurück, um Miß Emiliën ein diamantnes Ohrgehänge und eine Solitaire überreichen zu können.

Elfes Kapitel.

Die beiden Freunde verdunkeln alle ihre Nebenbuler bei den Damen, und rächen sich auf eine drollichte Art an den dortigen Ärzten.

Das Gerücht von ihrer Heldenthat gegen die Gauner hatte sich sogleich durch alle Gesellschaften zu Bath verbreitet; wo also unsre junge Herren sich sehn ließen, zeigten hundert ausgereckte Finger auf sie, und man hielt sie für die vollkommensten Meister in allen nur ersinnlichen Streichen der Feinheit, die sie unfehlbar bei erster Gelegenheit spielen würden. Doch diese Meinung von ihrem Charakter war kein Hindernis ihrer Aufnahme in die artige

Pereg. Pickle III. B. J

sten Gesellschaften, sondern vielmehr eine solche Empfehlung, die, (wie ich schon angemerkt habe) allezeit zum Vortheil des Besizers wirkt.

Daher half ihr erstes Abenteuer ihnen einen Eingang in die Gesellschaften dieses Orts bahnen. Diese wunderten sich nicht wenig, als sie ihre Erwartungen von den beiden Selden getäuscht sahen. Denn sie ließen sich gar nicht weiter in's Spielern ein, vermieden vielmehr jede Gelegenheit dazu und richteten ihre Aufmerksamkeit bloß auf die Kunst der Galanterie, worin unser Seld ohne Nebenbuzler hervorschien.

Schon sein Aeufferes war, ohn' alle andre Vollkommenheiten, stark genug, den gewöhnlichen Schlag von Frauenzimmern zu fesseln; da es nun noch durch Lebhaftigkeit im Umgange und das einschmeichelndste Wesen verstärkt wurde, so konnten ihm sogar diejenigen nicht widerstehn, die sich mit Stolz, Vorsicht oder Gleichgültigkeit verbollwerkelt hatten. Doch unter allen den Nymphen in diesem muntern Orte war keine einzige, die Emilie'n die Herrschaft über sein Herz hätte können streitig machen. Daher bestete er sich bald an diese bald an jene, so wie Eitelkeit und Laune es ihm eingaben; dadurch kam's, daß, wie er noch nicht vierzehn Tage in

Bath war, alle Frauenzimmer bis zum Schlagen gegen einander erbittert waren, und alle hundert Zungen der Lästerung vollauf zu thun hatten. Sein glänzender Aufzug reizte den Neid, die genauesten Erkundigungen seinetwegen einzuziehn. Statt aber den mindesten Umstand zu entdecken, der Peregrinens zum Nachtheil gereicht hätte, hatt' er die harte Pein zu erfahren, es sei ein junger Mann von gutem Hause und der Erbe eines unermesslichen Vermögens.

Die Gewogenheitsbezeugungen einiger seiner Freunde von Stande, die nach Bath kamen, bestärkten diese Nachricht. Man suchte jetzt seine Bekanntschaft mit grossem Eifer und höfete ihn geflissentlich. Sogar einige vom schönen Geschlechte bewiesen ihm solche Zuorkommungen, daß er in Liebshaftern ausserordentlich glücklich war. Auch seinem Freunde Geoffrey gebrach es nicht an ähnlichen Begünstigungen. Seine Vollkommenheiten waren genau dem Geschmal der Damen angemessen. Bei einigen von ihnen hatten seine stärkern muskulösen Gliedmaassen mehr anziehende Kraft als der zartere Körperbau seines Reisegesährten. Er herrschte sonach unumschränkt unter diesen Inamoratas, die sich auf dreissig beliefen, ohne sich in der

Notwendigkeit zu befinden, ihnen eine verdrüßliche, langweilige Cour zu machen. Man glaubte, daß er so gut wie das Wasser dazu beigetragen habe, die Unfruchtbarkeit gewisser Frauen zu vertreiben, die den Vorwürfen und der Uebellaune ihrer Männer lange Zeit waren ausgesetzt gewesen.

Peregrine schlug indes seinen Thron unter denen auf, die unter der unbehaglichen Bürde der Ehlosigkeit seufzten, von der muntern funfzehnjährigen Witw an, die mit flatterndem Herzen ihr Köpfchen umherwirft, sich brüftet und bei dem Anblick eines hübschen jungen Mannes unwillkürlich aufschert, bis zu der ernstern Jungfrau von acht und zwanzig Jahren, die mit sittsamen Blick über die Eitelkeit der Schönheit, über die Thorheit der Jugend, über die Leichtgläubigkeit der Weiber moralisirt, und ganz im Ton eines Platonikers sich über Freundschaft, Wohlwollen und Verstand ausläßt.

Bei so verschiednen Charakteren zogen seine Eroberungen alle Herzensquaalen, Feindseligkeiten und allen Aufruhr der Eifersucht und des Grobtes nach sich. Die jüngere Klasse ergrif jede günstige Gelegenheit, die Aeltern öffentlich zu kränken. Sie behandelte Letztere mit aller der Schändigkeit, die (dem allgemeinen Vorrechte des Alters zuwider)

durch die Uebereinstimmung und Nachsicht der Menschen gegen diejenigen geäußert wird, die das Unglück haben, unter die Schaar der alten Jungfern zu geraten. Diese erwiderten denn dergleichen Feindseligkeiten durch die geheimen Maschinerieen der Verleumdung, und wurden durch Erfahrung und scharfsinnige Erfindungskraft unterstützt. Es verging kein Tag, wo nicht einige neue Histröchen zum Nachtheil einer oder der andern von diesen Nebenbulerinnen zirkulirten.

Wenn unser Held in dem grossen Saale von ungefähr eine der Sittenpredigerinnen verlassen hatte, mit der er im Gespräch gewesen war, so drängte sich sogleich eine Schaar von der Gegenpartie an ihn, verwies ihm mit ironischem Lächeln seine Grausamkeit, daß er die arme Dame verlassen hätte, und ermahnte ihn, mit ihren QuaaLEN Mitleid zu haben. Dann richteten sie insgesamt ihre Augen auf den Gegenstand ihrer Fürbitten, und brachen hierauf in eine lautschallende Lache aus. Auf der andern Seite, wenn Peregrine mit einer der Jüngern die Nacht über getanzt hatte und den Morgen einen Besuch bei ihr ablegte, so ergriffen die Platonistinnen unmittelbar diese Gelegenheit, boten ihre Einbildungskraft auf, assoziirten Ideen, und er-

zälten mit weißlich angebrachten Winken tausenderlei Umstände von einer Zusammenkunft, die nie Grund gehabt hatte.

Sie machten die Anmerkung, daß Mädchen, die sich so unbedachtsam aufführten, darauf rechnen müßten, den strengsten Tadel der Welt auf sich zu laden; daß das Frauenzimmer quaestionis alt genug sei, mit mehrerm Bedacht zu handeln. Auch wunderten sie sich, wie deren Mutter es zugeben könne, daß ein junger Herr auf das Zimmer kommen dürfte, wenn ihre Tochter noch unangezoen im Bette läge. Daß die Bedienten durch das Schlüsselloch geguckt hätten, wäre freilich ein unglücklicher Vorfall; allein man müsse gegen solche Neugier auf seiner Hut stehn und seinen Leuten nicht Anlaß geben, ihre Forschbegierde zu üben.

Diese und dergleichen Râsonnements wurden gelegentlich denen als Geheimnisse zugewispert, deren Geschwâzigkeit man kannte. Auf die Art waren sie in wenig Stunden der allgemeine Stof der Unterredungen. Da sie unter Einschärfung des Stillschweigens waren erzählt worden, so hielt es fast unmöglich, hinter den Ursprung dieser Verläumdungen zu kommen. Denn jeder, der Theil daran

hatte, würde seine Wortbrüchigkeit bekannt gemacht haben, wenn er den Urheber einer solchen Erzählung entdeckt hätte.

Statt diese Fehden zu vermindern, machte Peregrine sie nur noch heftiger, indem er seine Aufmerksamkeit zwischen den Mitbewerberinnen auf's künstlichste theilte. Denn er wusste wohl, wenn er seine Aufmerksamkeit auf Einen Gegenstand einschränkte, daß er das Vergnügen, sie uneinig zu sehn, bald würde einbüßen; denn beide Parteien würden sich gegen den gemeinschaftlichen Feind vereinigt und die ganze Bande seinen Liebling verfolgt haben. Er bemerkte, daß unter den geheimen Werkzeugen der Verläumdung keine rüstiger waren, als die Aerzte: eine Klasse von Thieren, die sich, wie die Raben um ein Aas, in diesem Kurort versammeln, oder wie die Kahnführer auf dem Jahrmarkt zu Hungerford nach Kunden drängen.

Der gröfste Theil von ihnen hat Korrespondenten in London, deren angelegentliches Geschäft es ist, sich nach der Geschichte, dem Karakter und der Krankheit derjenigen auf's genaueste zu erkundigen, die den Brunnen zu Bath brauchen wollen. Wofern sie nun nicht im Stande sind, den Patienten vor ihrer Abreise ihre medicinische Freunde am

dem Orte zu empfehlen, so verschn sie dieselben wenigstens vorläufig mit allen den Nachrichten, die sie nur haben aufsammlen können, damit jene daraus zu ihrem Vortheil anzuwenden vermögend sind, was ihnen nur gut dünkt. Durch dies Mittel und unter dem Beistand der Schmeichele und Dreistigkeit, schmiegen sie sich oft in die Bekanntschaft der Fremden ein, für deren Hauptleidenschaften sie unentbehrlich und beförderlich sind, weil sie deren Neigungen immer zu Räte ziehn. Durch ihren Zusammenhang mit den Apothekern und Krankenwärterinnen sind sie von allen und jeden geheimen Familienvorfällen unterrichtet, und daher im Stande, hämische Grollsucht zu befriedigen, dem Spleen bei einer verdrüsslichen Krankheit angenehme Unterhaltung zu verschaffen und den Durst unverschämter Neugier zu stillen.

Bei diesen Beschäftigungen litt denn auch öfters der gute Name unsrer beiden Helden, und daher kam's, daß die ganze Junft sich Sir Pickle's Unwillen zuzog. Nach verschiednen Beratschlagungen mit seinem Freunde, kam endlich ein Anschlag zu Stande, der auf folgende Art gegen die dortige medicinische Fakultät in's Werk gerichtet ward.

Unter denen, die den Brunnensaal besuchten, befand sich auch ein alter Officier, dessen schon von Natur ungeduldige Gemüthsart öftere Anfälle des Sippereins, wodurch er fast gänzlich des Gebrauchs seiner Glieder beraubt war, zu einer außerordentlichen Höhe von Giftigkeit und Wunderlichkeit emporgetrieben hatten. Er schrieb seine tiefeinawurzelte Krankheit der üblen Behandlung eines Wundarztes zu, den er gebraucht hatte, als er an den Folgen eines unglücklichen Liebeshandels krank gewesen war. Diese Vermutung hatte ihm einen unüberwindlichen Widerwillen gegen alle Anhänger der Arzneikunst eingeflößt. Dieser ward denn durch den Bericht eines seiner Freunde aus London noch mehr bestärkt, der ihm erzählte: es sei bei den Ärzten zu Bath der allgemeine Gebrauch, die Patienten von dem Brunnen trinken abzuraten, damit die Kur und folglich ihr Beistand von so längerer Dauer sein möchte.

Mit diesen Vorurtheilen langt' er in Bath an, und brauchte, nachdem er sich einige wenige allgemeine Vorschriften ertheilen lassen, den Brunnen ohne weitere Anleitung. Er ergrif jede Gelegenheit, wo er durch Worte oder Gebärden seinen Haß und seine Verachtung gegen die Söhne des

Weskulap's an den Tag legen konnte. Auch so-
gar in seiner Diät that er dies. Denn er beobach-
tete eine ganz entgegengesetzte von der, die sie, wie
er wusste, Leuten vorgeschrieben hatten, die mit
ihm genau in einerlei Umständen zu sein schienen.
Allein er fand bei dieser Methode seine Rechnung
nicht, wiewohl sie in manchen Fällen gar glücklich
gewesen sein mag. Statt daß seine Beschwerden
hätten abnehmen sollen, wurden sie vielmehr von
Tag zu Tage rasender. Er sah sich endlich auf sein
Bette gebannt, wo er vom Morgen bis zum Abend
und vom Abend bis zum Morgen Gott lästerte.
Dessenungeachtet war er mehr denn je entschlossen,
bei seinen alten Maximen zu bleiben.

Seine Leiden waren durch die sorgfältigen Bemü-
hungen der Aerzte, die über seinen Urstern froblo-
ten, in der ganzen Stadt herumgetragen worden
und dienten jedermann zur Belustigung. In einem
seiner heftigsten Anfälle bediente sich Peregrine
durch Beihülfe des Pipes eines jungen Bauerbur-
schen, der zu Markte hereingekommen war, eines
Morgens früh in grösser Hast in die Wohnung al-
ler Aerzte zu eilen und sie zu bitten: in aller mögl-
ichen Geschwindigkeit zum Obristen zu kommen.

Dieser Aufforderung gemäß setzte sich die ganze Fakultät auf's schnellste in Bewegung. Drei von den am nächsten Wohnenden kamen in Einem und eben dem Nu an. Weit entfernt einander an der Thüre zu komplementiren, versuchte jeder insbeondre hineinzukommen und der ganze Triumvirat blieb im Eingange stecken. Indem sie in dieser Aemne fassen, gewahrten sie von weitem zwei ihrer Kollegen, die mit aller der Eifertigkeit, womit der Himmel ihre Füße ausgerüstet hatte, nach demselben Ziele sich hinbisteten. Dies war Ursach, daß jene eine Unterredung begannen und eins wurden, einander beizustehn. Wie dieser Vergleich geschlossen war, wickelten sie sich von einander los und erkundigten sich nach dem Patienten. Der Bediente sagte ihnen: er sei eben in Schlaf gefallen.

Wie sie diese Nachricht erhalten hatten, namen sie von dem Vorzimmer Besitz und verschlossen dessen Thüre. Inzwischen postirte sich der Ueberrest der respektablen Junst, wie er ankam, auswärts davor. Auf die Art war der ganze Weg oben von der Treppe an bis zur Strassen-thüre voll geproft. Die Leute im Hause sowohl als die Domestiken des Obristen waren vor Verwunderung ganz stumm und starr.

Kaum hatten die drei Anführer dieser hochgelehrten Bande sich in ihrem Posten fest gesetzt, so begannen sie über die Krankheit des Patienten zu Räte zu gehn. Jeder von ihnen gab vor: er habe dieselbe mit größter Sorgfalt und Bedachtsamkeit untersucht. Der Erste, der seine Meinung äusserte, sagte: es sei nichts andres als eine hartnäckige Gicht. Der Zweite behauptete: es wäre nichts anders als alte Ueberbleibsel einer venerischen Krankheit. Es ist ein alter Scharbock, schwur der Dritte. Diese verschiednen Meinungen wurden mit einer grossen Menge Citationen aus alten sowohl als aus neuen Aerzten unterstützt. Doch waren diese nicht von hinreichendem Gewichte oder wenigstens nicht klar genug, dem Streit ein Ende zu machen. Denn in der Medicin giebt es so gut wie in der Religion Schismas, und jede Sekte kann zur Unterstützung der Sätze, die sie behauptet, ihre Patres anführen.

Die gelehrte Fehde ward endlich so lermend, daß nicht nur die Kollegen an und auf der Treppe dadurch beunruhigt wurden, sondern auch der Patient aus dem ersten Schlummer geweckt ward, der seit zehn Tagen in seine Augen gekommen war. War er nur blos aufgeweckt worden, so würd' er ihnen für das Getöse, wodurch sie ihn gestört hat

ten, verbunden gewesen sein. Denn in dem Fall war' er von den Quaalen des höllischen Feuers erlöset worden, womit ihn der Traum bedrängt hätte. Allein dies fürchterliche Gesicht war durch den Eindruck entstanden, den die unerträglichsten Glicderschmerzen auf sein Gehirn bewirkten; anstatt also beim Erwachen weniger Weh zu fühlen, ward sie vielmehr durch die grössere Lebhaftigkeit der Empfindungen vermehrt; und da zu gleicher Zeit das verwirrte Geschrei im nächsten Zimmer ihm in die Ohren fiel, kam er auf die Gedanken: sein Traum sei Wirklichkeit. Voll banger Verzweiflung hierauf, grif er nach der Glocke, die auf einem Tische bei seinem Bette stand, und läutete mit grosser Hestigkeit und ohne nachzulassen.

Dies Lermen machte der Disputation der drei Aerzte unmittelbar ein Ende. Sie stürzten auf dies Zeichen seines Erwachens ohne Umstände in seine Stube. Zwei von ihnen bemächtigten sich seiner Arme und der Dritte befühlte seine Schläfe. Bevor der Patient sich von dem Erstaunen erholen können, das ihn bei diesem unerwarteten Einbruch gefesselt hatte, war sein Zimmer mit den übrigen Mitgliedern der Fakultät bereits angefüllt. Sie waren dem Bedienten auf der Ferse gefolgt, der

seines Herrn Aufforderung gemäß in sein Schlafzimmer eilte. In einem Augenblick war das Bette von diesen hagern Handlangern des Todes umringt. Wie der Obrist sich von einer solchen Schaar feierlicher Gesichter und Figuren belagert sahe, die er stets mit dem äuffersten Abscheu und Entsetzen betrachtete hatte, so geriet er in einen Zorn, der sich nicht beschreiben läßt. Seine Wut befehlte ihm dermaassen, daß, wiewohl seine Zunge ihm ihre Dienste versagte, die übrigen Gliedmaassen zu ihren Verrichtungen desto tauglicher waren. Er machte sich von dem Triumvirate los, das seinen Leichnam in Besitz genommen hatte, sprang mit unglaublicher Schnelligkeit aus dem Bette, ergriff eine seiner Krücken, und applicirte sie mit solchem Nachdruck auf einen von den Dreien, der eben im Begriff war, des Patienten Wasser zu besehn, daß seine Monnenperücke in das Kammergeschirr, und er ohne Bewegung auf den Boden hinfürzte.

Diese nachdrucksvolle Erklärung setzte die ganze Doktorgilde außer Fassung. Jeder von ihnen wandte gleichsam aus Instinkt sein Gesicht nach der Thür; und da durch das Bestreben jedes einzelnen Gliedes der ganzen Fakultät der Rückzug gehemmet ward, entstand Unordnung und tobender Aufruhr.

Der Obrist schränkte nemlich seine Mannhaftigkeit nicht auf die erste Heldenthat ein, sondern handhabte seine Waffe ohn' Ansehn der Person mit erstaunlicher Stärke und Behendigkeit. Daber waren wenige oder keine von der gelehrten Junst ohne Merkmale seines Unwillens davon gekommen. Plötzlich verliessen ihn seine Lebensgeister, und er sank ganz erschöpft auf sein Bette zurück. Diese günstige Pause nutzte die geschlagne Fakultät. Sie suchte ihre Hüte und Perücken wieder, die ihr im Kampfe entfallen waren. Als sie gewahr wurden, daß der angreifende Theil zu schwach sei, seine Attaque zu erneuren, sperreten sie alle zugleich ihre Kehlen auf und drohten mit großem Geräuse, ihn wegen dieser schmachvollen Behandlung gerichtlich zu belangen.

Unter der Zeit hatte sich der Hausherr in's Mittel geschlagen, und wie er sich nach der Ursach dieser Störung der bürgerlichen Ruhe erkundigt, von den Klägern den ganzen Vorfall erfahren. Sie hatten ihm zugleich gemeldet, daß jeder von ihnen besonders zum Obersten sei hinrentboten worden. Darauf versicherte ihnen dieser Mann: irgend ein Schalk habe sie insgesamt angeführt; denn seinem Mietömaune sei es nicht einmal im Traume einge-

fallen, irgend einen ihrer Professionsverwandten zu Räte ziehn zu wollen.

Diese Erklärung war ihnen ein Donnerschlag. Das allgemeine Geschrei hörte soaleich auf, und da ein jeder von ihnen den Zusammenhang dieses Spasfes auf der Stelle erriet, so schlichen sie mit ihrem erlittenen Verluste ganz still davon. Ihre Beschämung und Kränkuna war unbeschreiblich. Inzwischen hatten Peregrine und sein Freund es so eingerichtet, daß sie dieses Weges, wie von ungefähr, vorbei kamen. Bei dem Anblit eines so ungewöhnlichen Zusammenstusses von Doktoren blieben sie stehen und bekräftigten sich über das Gesicht und den Aufzug eines jeden, der erschien. Ja sie machten sich sogar an einige von ihnen, die durch den Vorfall am meisten angegriffen schienen, und quälten sie böshafterweise mit Fragen im Betref dieser ungewöhnlichen Versammlung. Sodann bedienten sie sich der Erkundigungen, die sie von dem Hauswizte und dem Bedienten des Obristen eingezogen hatten, und machten die armen Kreuzträger in allen Gesellschaften der Stadt lächerlich. Da es aber den Urhebern dieses Possenspiels würde unmöglich gewesen sein, sich den unermüdeten Nachforschungen der Aerzte zu entziehen, so machten sie kein Geheim-

heimlich daraus, daß sie die ganze Sache angekränket hätten; doch waren sie so behutsam, dies auf eine so zweideutige Art zu thun, daß darüber keine Klage konnte gegen sie angestellt werden.

Zwölftes Kapitel.

Peregrine und Gauntlet spielen den Einwohnern von Bath einen boshaften Streich. Ersterer demüthigt einen bekannten Hektor, und trift einen Mann von seltsamen Charakter bei einer gewissen Lady.

Auf dies Abenteuer folgte ein andrer kleiner Streich, der fast alle Einwohner von Bath in einen sehr lustigen Auftritt von grosser Verlegenheit hineinzog. Unser Held hatte unter andern bemerkt, daß es in dieser Stadt kein solches Hausgerdt gab als ein Bratenwender ist. Alle Spiesse wurden von Hundten herumgedreht, die sich zur gehörigen Zeit mit erstaunlicher Genauigkeit einzustellen pflegten. Jede Familie verlies sich mit grösser Zuversicht auf die bekannte Pünktlichkeit dieser Thiere, und nam

Peregr. Pickle III. B. S

nam sich nicht erst die Mühe, sich ihrer zum voraus zu versichern.

Unsre beiden Selben ließen daher vermöge ihrer Unterhändler, durch einige Sänstenträger, die je ne zu dem Ende gedungen hatten, alle diese nützlichen Thiere an einem Sonnabend Abend auffangen und in ein Hinterhaus einsperren, in der Absicht, die Leute wegen ihres Mittagessens auf den Sonntag in mächtige Verlegenheit zu setzen. Ihre Erwartungen schlugen nicht fehl. Die Braten wurden an den Spies gestekt, und an jeder Thüre lies sich fast zu gleicher Zeit eine Köchin sehn. Sie blickten gar begierig rings umher, dann begannen sie die Strassen herunter zu rennen, mit grosser Hestigkeit

Sänstenträger. „Dies sind sehr starke Leute, meistens Irländer, welche auch zu andren schweren Arbeiten gebraucht werden. Sie sind auch grosse Meister in den Faustkämpfen, und einer der darin nicht gekübt ist, bedient sich bisweilen eines solchen Mannes, um die Sache für ihn auszumachen, da denn sein Gegner gemeintiglich das Nämliche thut.“ (s. S. 235. in den Neuen Reisen eines Deutschen in und nach England.)

zu pfeifen, und mit unter auf die unschuldigen Hunde zu fluchen, die ihren Obliegenheiten nachzukommen nicht im Stande waren.

So unbedeutend auch dieser Umstand scheinen mag, so ward er hier als eine Familienangelegenheit von Belang betrachtet. Nachdem die Mägde ihre Frauen hiervon unterrichtet hatten, sandte so gleich jede Familie in einem Augenblick den Hausherrn aus in Nachtmütze, Pantoffeln und Schlafrock, um gegen dies fürchterliche Ungemach irgend ein Mittel auszufinden. Es ward ein neues Pfeifenkonzert angestellt, aber eben so vergebens. Sie versammelten sich sogar kommitteenweise, um über diese unerhörte Meuterei der Hunde zu beratschlagen. Nachdem sie sich umsonst die Köpfe zerbrochen hatten, kehrte jeder von ihnen in sein Haus zurück, voller ersichtlichen Erschrockenheit seines Lieblingsgerichts verlustig zu gehn.

Ausser dieser Verwirrung, woran unsre junge Herren sich persönlich belustigt hatten, erfuhren sie nachher, daß die Not in manchen Häusern durch das Mangeln der Hülfsmittel sich noch vermehrt hatte, die sie bei diesem Anlasse zu ergreifen waren gezwungen gewesen. Einer von den Hausvätern

ward durch das linkische Benemen seiner Leute zur Vernichtung seines Appetits und mit Gefahr seiner Gesundheit genötigt, in propria persona Bratenweuderstelle zu vertreten. Ein Anderer sahe sich durch die Not getrieben, seinen Braten in Stücken zu schneiden; darüber ward er vor Aerger krank und hätte beinahe den Verstand verloren. Der Dritte war auf den Einfall geraten, seinen Braten vor dem Feuer aufzuhängen und durch einen seiner Leute mit der Hand herumbrehen zu lassen. Die Arbeit war fast zu Stande, als der Strik ris, der Braten in die Krausspanne fiel und deren Inhalt auf den Fuß des Wenders sprüzte, der dadurch jämmerlich verbrüht ward.

Um das Maas des Verdrusses dieser armen Geplagten grade voll zu machen, befal Peregrine um Ein Uhr, als sie ihre fehlgeschlagne Erwartungen auf's ernstlichste empfunden hatten, und das Unglück unhintertreiblich war, ihre Gefangenen loszulassen. Sogleich ward jede Küche von ihrem vierfüßigen Küchenjungen besucht, grade als wenn sie vorsätzlich kämen, um über den Jammer, den sie angerichtet hatten, zu spotten. Dieser Streich und eine Menge anderer, die sie wider Gegenstände des Spotts, des Hasses und der Verachtung ausübten, befestig-

ten und vermehrten den Ruf unsrer abenteuernden Ritter. Sie hatten sich zu der Zeit allen Verbrechen der beiden Geschlechter fürchterlich gemacht, von dem Spieler mit der ehernen Stirn und dem weiblichen Wildfange an bis zu der sitzamen Jungfrau, die mit Lästerungen und gebrannten Wassern zu thun hat, und dem jämmerlichen Schmetterling, der auf alle Ansprüche der Mannheit Verzicht gethan zu haben scheint.

Unter denen, die zu der Jahreszeit ihren Sitz in Bath aufzuschlagen nicht ermangelten, befand sich ein gewisser Mensch, der in dem verworfensten, elendesten Zustande gewesen war und durch ersündrischen Fleis und durch seine Geschicklichkeit im Spiel ungefähr funfzehntausend Pfund zusammengebracht hatte. Wiewohl seine Herkunft und Gewerbe überall bekannt waren, so hat er sich dennoch in die Gunst derjenigen, die man beste Gesellschaft nennt, so sehr einzuschmeicheln gewusst, daß keine Lustpartie angestellt wurde, wobei man nicht auf ihn vorzüglich Rücksicht genommen hätte. Seine Gestalt war riesenmächtig, seine Gesichtsbildung sehr unerschrocken. Von Natur schon übermütig, war er es durch den glüklichen Erfolg, den er bisher gehabt hatte, in dem unleidlichsten Grade geworden. Durch

seine grimmige Physiognomie und sein kühles Betragen hatt' er den Ruf der unerschütterlichsten Herzhaftigkeit erlangt. Verschiedne Vorfälle, worin er die ruhmredigsten Helden seiner eignen Bruderschaft gedemüthigt, hatten diesen Ruf bestätigt. Auf die Art war er jetzt mit unumschränkter Gewalt das Oberhaupt der dortigen Hektors. *)

Mit diesem Sohne Fortunens spielte Peregrine den einen Abend, und zwar so glücklich, daß er nicht umhin konnte, seinem Freunde davon Nachricht zu geben. Wie Geoffrey die Beschreibung des Bekletterers hörte, erkannt' er ihn sogleich für die Person, die er in Eünbridge gekannt hatte. Er versicherte Pickle'n: es sei ein Gauner der ersten Größe, und warnte ihn sich künftig mit einem so gefährlichen Menschen einzulassen. Er bat Sie, hethenerte er, blos deshalb eine kleine Summe gewinnen lassen, damit er Sie anreizt, ein andres mal eine grössere zu verlieren.

*) Daß Hektor bei den Engländern, wie bei den Franzosen, für einen Eisenfresser, einen Bramarbas gebraucht wird, glaub' ich kaum erwähnen zu dürfen.

Unser junge Herr nutzte diesen heilsamen Rat. Den folgenden Tag verlangte der Spieler Revange. Pickle nam gar keinen Anstand, sie ihm zu geben. Wie aber jener das neulich Verlorne wieder hatte, weigerte sich unser Held, das Spiel fortzusetzen. Der Andre, der ihn für einen brausköpfigen, unbedachtsamen Lüngling ansah, bemühte sich seinen Stolz zur Fortsetzung des Spiels dadurch zu reizen, daß er mit bitterm Hohn und mit Geringschätzung von dessen Geschicklichkeit sprach. Unter andern sarkastischen Ausdrücken gab er ihm den Rat: er solle erst wieder in die Schule gehn, eh' er sich unterstände, mit Meistern in der Kunst sich einzulassen. Dieser Uebermut entflammte den Zorn unsers Helden, und er entgegnete ihm mit grosser Wärme: er wüßte, daß er fähig genug wäre, mit Männern von Ehre zu spielen, denen Fuscheleien unbekannt wären; er hofte es aber stets für ehrlos zu halten, die Wisse und Kniffe der Spieler von Profession entweder zu erlernen oder auszuüben.

Wiß und der Donner! meinen Sie etwa mich Stolz? rief der Kunstverständige, indem er seine Stimme erhöhte und seine Stirn in die fürchterlichsten Falten legte. Verdammte und das Wetter! Ich breche jedem Holunken den Hals, der so vermaß-

gen ist, sich einzubilden: ich spielte nicht so ehrlich als irgend einer der größten Kavaliers im Königreiche. Ich verlange schlechterdings Erklärung von Ihnen, Sir; oder Tod und Hölle! Sie müssen mir auf andre Art Satisfaction geben.

Peregrine, dem jetzt das Blut schon kochte, antwortete ohne weitem Anstand: Ihre Forderung scheint mir nichts weniger denn unbillig. Ich will mich unverzüglich ohn' alle Zurückhaltung erklären. So wissen Sie denn, daß ich Sie nach unverwerflichen Zeugnissen für einen unverschämten Schurken und einen Erztelebetrüger halte.

Diese freimütige Erklärung, die nach des Sekretor's Meinung kein Mensch auf Erden in seiner Gegenwart zu äussern hätte die Kühnheit haben sollen, setzte ihn in so grosse Verwunderung und Bestürzung, daß er sich einige Minuten lang nicht sammeln konnte. Endlich aber wisperte er unserm Zolgen eine Ausforderung in's Ohr, die denn so gleich angenommen wurde.

Als sie sich den folgenden Morgen auf dem Kampfplatz einfanden, wafnete der Spieler sein Gesicht mit allen dessen Schrecklichkeiten, zog einen Degen von ungeheurer Länge, stellte sich in Positur und rief gar laut mit einer Donnerstimme: Siehe,

daß Ihr verdammt werdet! So zieht doch! Ich will Euch den Augenblick zu Euren Vätern senden. Unser junge Mann erfüllte ungesäumt dessen Begehren. Sein Seitengewehr war in einem Nu entblößt, und sein Angriff zeigte so unerwartete Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit, daß sein Gegner, der den ersten Stos mit vieler Mühe abgelenkt hatte, einige Schritte zurücktrat und mit ihm zu sprechen verlangte. Er bemühte sich darin unsern jungen Herrn zu überreden: es sei der rascheste und unbedachtsamste Schritt, den er je habe thun können, einen Mann von seiner Bravour dahin zu vermögen, seinen Uebermut zu züchtigen. Doch hab' er Mitleid mit seiner Jugend, und sei geneigt, ihm das Leben zu schenken, wenn er ihm seinen Degen überantworten und versprechen wollte, ihm die angethanene Beleidigung öffentlich abzubitten.

Eine so beispiellose Unverschämtheit erbitterte Pickle'n dermaassen, daß er dem Menschen, der diesen Vorschlag gethan hatte, nicht der mindesten Antwort würdigte, sondern ihm seinen Hut in's Gesicht warf. Sodann erneuerte er seinen Angriff mit solcher Unverzagtheit und Gewandtheit, daß der Spieler, der sich in offener Lebensgefahr befand, Bersengeld gab und mit unglaublicher Eil nach Hause

fog. Peregrine, der seinen Degen eingesteckt hatte, verfolgte ihn auf dem Fusse, und warf mit Steinen hinter ihn an. Dadurch ward Feuer genötigt, noch denselben Tag sich von Bath zu exiliren, wo er so lange geherrscht hatte.

Durch diese That, die alle Badegäste in Erstaunen setzte, weil sie den Flüchtling als eine Person vom grössten Heldennute angesehen hatten, ward der Ruf unsers Selben in allem und jedem Betrachte fürchterlich. Doch hatt' er dadurch eine grosse Menge Leute von Ton beleidigt, die mit dem Exilirten in genauer Freundschaft gestanden hatten und die seine Beschimpfung so hoch aufnahmen, als wenn das Unglück einen würdigen Mann betroffen hätte. Allein die Anzahl dieser edelmütigen Patrone war gegen diejenigen sehr gering, die an dem Ausgange dieses Zweikampfs Vergnügen fanden, weil sie von dem Ausforderer während seines Aufenthalts zu Bath waren entweder übermütig behandelt oder betrogen worden.

Auch den Frauenzimmern war dieser Beweis von dem Nute unsers Selben nicht unwillkommen. Nur wenige von ihnen konnten der vereinten Macht so vieler Vollkommenheiten widerstehn. In der That würd' es weder ihm noch seinem Freunde

Geoffrey viel Schwierigkeiten gekostet haben, sich hier eine angenehme Gefährtin des Lebens auszuwählen. Allein Gauntler's Herz war von Sophie'n bereits eingenommen, und Pickle besas, auffer seiner Anhänglichkeit an Emilie'n, die stärker war, als er selbst dachte, eine solche Dosis Ehrgeiz, daß er durch die Eroberung keiner der Frauenzimmer befriedigt werden konnte, die er in Bath sahe.

Daher mach' er bald da bald dort Besuche, aus keiner andern Absicht, als um sich die Zeit zu vertreiben. Zwar schmeichelte es seinem Ehrgeiz, wenn die Schönen, die er gefesselt hatte, ihm entgegen kamen; dennoch hegt' er keinen Gedanken, über die Grenzen der gewöhnlichen Galanterie zu schreiten, und vermied alle Erklärungen unter vier Augen auf's sorgfältigste. Unter allen Belustigungen aber, die ihm die angenehmste Unterhaltung gewährten, ging ihm nichts über die geheime Geschichte der Einwohner und Badegäste, die er durch eine sehr außerordentliche Person erfuhr, mit der er auf folgende Art bekannt wurde.

Als er sich an einem Besuchstage in dem Hause einer gewissen Lady befand, fiel ihm das Aussehn eines alten Mannes auf, der in das Zimmer trat. Kaum war er über die Schwelle, so ersuchte die

Frau vom Hause einen der gegenwärtigen Wislinge in sehr freundlichem Tone: den alten Gimpel aufzuziehn. Stolz auf dies Geschäft ging der Pe- titmâtre auf diesen Mann los, der etwas außerordentlich Eignes und Bedeutsames in seiner Geschäftsbildung hatte. Er machte ihm verschiedne Mordbücklinge und redete ihn sodann folgendermaassen an: Euer Diener, Ihr alter Schurke! Ich hoffe die Ehre zu haben, Euch bald an dem Galgen zu sehn. Ich schwör's Euch bei Gott zu, Ihr seht mit Euren gummi-vollen Augen, Euren laternartigen Backen und Eurem zahnlosen Maule wie ein wahrer Popanz aus. Wie, Ihr schielt nach den Frauenzimmern, Ihr alte versaulte Missel? Ja, ja, ich versteh' Euer Geblinzel; allein Ihr müßt, hol mich, straf mich! mit einer Küchenmagd vorlieb nehmen. Ihr möchtet Euch gern setzen, merk' ich. Eure verwelkten Schenkel schlottern unter ihrer Würde; aber Ihr müßt Euch noch ein wenig gedulden, Ihr alter Satyr Ihr! In der That, Ihr müßt! Ich will verdammt sein, wo ich nicht Willens bin, Euch noch ein wenig länger zu hudyen.

Diese Anrede, die mit vielen Grimassen und Gestikulationen gehalten wurde, kitzelte die Gesellschaft so sehr, daß sie in ein lautes schallendes Ge-

lächter ausbrach. Sie schoben die Schuld davon auf einen Affen, der im Zimmer an einer Kette lag. Als das Gelächter sich gelegt hatte, erneuerte der Wizling seinen Angriff in folgenden Worten: Ich glaube, Ihr seid thöricht genug, Euch einzubilden, der Affe sei Ursach an der allgemeinen Lustigkeit gemessen. Ihr thätet am besten, Ihr würdet sein Hüter und Wäiter. Er gehört zu Eurer Familie, das könnt Ihr mir glauben. Das Lachen aber gehörte auf Eure Rechnung. Ihr solltet billig dem Himmel danken, daß er Euch so ridicul gemacht hat.

Indes daß er diese sinnreiche Einfälle herber sprudelte, lächelte sich der alte Herr wechselseitig gegen ihn und den Affen, der dem Stutzer nachgrimmte und ihm auch nachzuplaudern schien, und sagte mit einem schalkhaft = feierlichen Gesichte: Meine Herren, da ich nicht die Ehre habe, Ihre Complimente zu verstehen, so werden sie bei jedem andern besser angebracht sein. Indem er dies sagte, sezte er sich nieder, und hatte das Vergnügen das Gelächter auf seinen Gegner zurückfallen zu sehen. Dieser ward betreten und beschämt, und verlies in wenig Minuten das Zimmer. Beim Weggehen

murmelt er: Der alte Bursche wird, so wahr ich lebe, ordentlich mutwillig.

Peregrine hatte diesen ausserordentlichen Auftritt mit stillschweigender Bewunderung angesehen. Die Frau vom Hause bemerkte sein Erstaunen und sagte ihm: der alte Mann dort ist des Gehörs gänzlich beraubt. Er heisst Cadwallader Crabtree, und ist ganz Misanthrop. Wegen seiner sarkastischen Anmerkungen, und wegen der lächerlichen Mißverständnisse, die sein Naturfehler veranlaßt, ist er sehr amüßant, und deshalb in allen Gesellschaften willkommen.

Unser Held durfte nicht lange auf die Bestätigung dieser Abschilderung warten. Jeder Ausdruck, den er that, war voller Galle. Seine Satyre bestand nicht blos in allgemeinen Reflexionen, sondern in einer Reihe von Beobachtungen, die er durch das Medium einer sehr launigen, sonderbaren Denkungsart gemacht hatte.

Unter denen, die sich in dieser Assembly befanden, war auch ein junger Officier, der durch mächtigen Kredit eine Stelle im Unterhause erhalten hatte. Daher hielt er es für seine Pflicht, von Staatsfachen zu sprechen. Demnach tischte er der Gesellschaft die Nachricht von einer geheimen Expedition

auf, mit der die Franzosen im Werke wären. Er versicherte: er hab' es aus dem Munde des Ministers, dem seine auswärtige Agenten es berichtet hätten. Er lies sich sodann in eine umständliche Beschreibung dieser Ausrüstung ein; erzählte, daß sie zwanzig Linienschiffe hätten, die in Vrest mit Lebensmitteln und Mannschaft versehen zum Auslaufen fertig lägen. Sie wären nach Toulon bestimmt, wo noch eben so viele zu ihnen stossen würden. Von da würden sie weiter gehn, um das Projekt auszuführen, das, wie er zu verstehn gab, ein Geheimnis sei, wovon man nicht plaudern dürfte.

Die ganze Gesellschaft hatte diese Neuigkeit vernommen, nur Crabtree nicht, der durch den Verlust seines Gehörs auf so etwas Verzicht thun mußte. Nicht lange darauf wandte sich eine Dame an den Cyniker, und fragte ihn mittelst des Fingeralphabets: ob er vor Kurzem etwas Neues von außerordentlichem Belang gehört habe? Cadwallader versetzte mit seiner gewöhnlichen Höflichkeit: ob sie ihn für einen Kurier oder für einen Spion hielte, daß sie ihn ewig mit der Frage marterte. Sodann lies er sich weitläufig über die thörichte Neugier der Menschen aus, die, wie er sagte, entweder aus Müßiggang, oder aus Mangel an Ideen

entspränge. Hierauf wiederholt er fast wörtlich den Bericht des Officiers als eine unsatthafte lächerliche Erzählung, die ein unwissender Hasenfus erfunden hätte, der sich dadurch eine wichtige Mine geben wollte, und die nur Leute glauben könnten, die mit dem politischen Systeme der Franzosen und ihrer Macht gänzlich unbekannt wären.

Zur Bestätigung dieser Behauptungen bemüht er sich zu beweisen, daß es diesem Volke so bald nach den häufigen Verlusten im Kriege unmöglich sei, nur den dritten Theil einer solchen Flotte auszurüsten. Diesen Beweis bestätigte er durch die feste Versicherung: daß die Häfen von Brest und Toulon, wie er zuverlässig wußte, gegenwärtig nicht ein Geschwader von acht Linienschiffen zusammenbringen könnten.

Als das Parliamentsglied, der den Misantropen gar nicht kannte, seine feierliche Versicherungen so verächtlich behandeln hörte, glüht es vor Schaam und Unwillen. Er erhob seine Stimme und begann an jedem Gliede zitternd, seine Wahrhaftigkeit mit großem Eifer zu vertheidigen. Unter seine Beweisgründe mischt er manche ungestüme Schmäbung gegen den Uebermut und gegen die Ungesittlichkeit seines vermeintlichen Widersprechers.

Dieser

Dieser sah mit dem ruhigsten Gesichte da, bis des Officier's Geduld gänzlich erschöpft war. Jetzt erfuhr er zu offener Vernehrung seines Verdrusses, daß sein Gegner so taub sei, daß nach aller Wahrscheinlichkeit auch sogar die letzte Posaune keinen Eindruck auf seine Gehörswerkzeuge machen würde, wenn sie nicht zuvor wären erneuert worden.

Dreizehntes Kapitel.

Peregrine wirbt um des Menschenhasser's Freundschaft, und erhält sie, zugleich auch eine flüchtige Skizze seiner Geschichte.

Peregrine'n gefiel dieser gelegentliche Verweis ganz ungemeyn. Er war so passend angebracht worden, daß man ihn kaum für zufällig halten konnte. Cadwallader dünkte unsern Helden die größte Seltenheit, die er je hatte kennen lernen. Er bewarb sich um die Bekanntschaft des alten Mannes mit einem so einschmeichelnden Wesen, daß er in weniger denn vierzehn Tagen dessen Vertrauen gewonnen hatte.

Pereg. Pickle III. B.

£

Wie sie eines Tages auf dem Felde spazieren gingen, lies sich der Menschenhasser folgendermaassen gegen ihn aus: So kurze Zeit wir auch erst genau mit einander bekannt sind, so müssen Sie doch bereits wahrgenommen haben, daß ich Ihnen mit ungewöhnlichen Merkmalen der Achtung begegne. Dies haben Sie, versich' ich Ihnen, weder Ihren persönlichen Vollkommenheiten noch Ihren Bemühungen zu verdanken, sich mir gefällig zu erweisen. Ueber die erstern blick' ich weg, und durch die letztern seh' ich durch. Allein es liegt in Ihrer Gemütsart etwas, das eine eingewurzelte Verachtung gegen die Welt anzeigt, und wie ich verneme, haben Sie schon verschiedene glückliche Versuche gemacht, den einen Theil der Menschen dem andern zum Gelächter auszusetzen. In dieser Zuversicht biet' ich Ihnen meinen Rath und meinen Beistand an, damit Sie noch mehrere Pläne von der Art ausführen können. Um Sie zu überführen, daß eine solche Verbindung nicht zu verachten ist, will ich Ihnen gegenwärtig eine kurze Skizze von meiner Geschichte geben, die nach meinem Tode in sieben und vierzig Bänden von meiner eignen Hand erscheinen wird.

Ich bin ungefähr vierzig Meilen von dieser Stadt geboren. Meine Aeltern gaben meinem ältern Bru-

der das ganze Vermögen, weil sie einen sehr alten Familiennamen behaupten mussten. Daher erbr ich von meinem Vater wenig mehr, als einen ansehnlichen Theil Tachzorn, dem ich gar manche Abenteuer zu verdanken habe, die eben nicht stets zu meinem Vergnügen ausschlugen. In meinem achtzehnten Jahre ward ich nach der Hauptstadt mit einem Empfehlungsschreiben an einen gewissen Veer geschickt. Dieser machte Mittel ausfindig, mich ganzer sieben Jahre mit der Versprechung einer Bedienung hinzuhalten. Doch müßte es schlimm gewesen sein, wenn ich nicht endlich durch meine Beharrlichkeit mein Glück gemacht hätte. Allein mein Wirt lies mich einziehen und nach Warschalsea bringen. Er hatte mir drei Jahre lang kreditirt, nachdem mein

Warschalsea. „Ein Gefängnis in Southwark, für diejenigen bestimmt, die Verbrechen zur See, Seeräubereien und dergleichen begehen, und die zwölf Meilen um den Pallast von Westminster Schanden halber festgesetzt worden; doch ist die Stadt London und ihre Jurisdiktion davon ausgenommen, und die Schuld muß nicht über vierzig Schilling betragen. Das Marschallgericht wird sowohl über jene, als über diese ebenfalls in diesem Gebäude gehalten.“ (S. Volkman's Museum S. 117)

Vater sich meiner als eines faullenzersischen Tages
bunden entsagt hatte. Ich blieb daher ein halbes
Jahr unter den Gefangenen, die keine andere Un-
terstützung haben, als zufälliges Mitleid. Hier stiftete
ich eine Bekanntschaft von sehr grossem Belange, die
mir in der Folge von vielem Nutzen war.

Kaum war ich durch eine Parlamentsakte zum
Behuf unvermögender Schuldner auf freien Fus ge-
stellt worden; so ging ich in die Wohnung meines
Gläubigers und prügelte ihn ganz unbarmherzig
durch, und, damit ich nichts von dem unterliesse, was
mir zu thun oblag, ging ich nach Westminsterhau.
Hier wartete ich so lange bis mein Patron aus seinem
Hause kam. Ich begrüßte ihn mit einem Streich,
der ihn sinnlos zu Boden stürzte. Allein mein Rück-
zug war nicht so glücklich, als ich es wohl ge-
wünscht hätte. Die daselbst wartenden Sänfenträ-
ger und Lakaien umringten und entwafneten mich in
einem Augenblick. Ich ward nach Newgate ge-

sen durch England. Leipz. 1782. Thi. 2.
(S. 404.)

Newgate. „Ein grosses, weitläuftiges, massiv ge-
bautes Gefängnis in der City, woselbst die Ver-
brecher in London und Middlesex, und die
Schuldente in Middlesex aufbewahrt werden.

bracht und mit Ketten beladen. Ein sehr scharfsinniger Gentleman, der nachher gehängt wurde, erklärte mich, wie über meine Sache gesprochen ward, des Todes schuldig, und verkündigte mein Urtheil in der Old-Baily vorher.

Sein Prognostikon traf aber nicht ein. Da in den nächsten Gerichtssitzungen kein Kläger gegen mich erschien, wurd' ich von den Richtern wieder in Freiheit gesetzt. Ihnen alle die Begebenheiten zu erzählen, woran ich seit diesem Tage beträchtlichen Antheil gehabt, das läßt sich in dem engen Raum von vier und zwanzig Stunden nicht bewerkstelligen. Nur so viel: ich habe zu verschiednen Zeiten in allen Gefängnissen in dem Sprengel von London gefessen; bin aus allen Rumorhäusern diesseits Templebar, gebro-

L 3

„Man hält sie nicht übel, auch sind die Behältnisse, worin sie sitzen, nicht dumpf und ungesund, nicht voll Unflath und Gestank. Die Kriminalsitzengeu werden nahe dabei in Old-Baily gehalten.“ (Neue Reisen eines Deutschen u. S. 57 und 58.)

Templebar ein artiges Thor von Portlandsteinen aufgeführt, am Ende der Gasse Fleetstreet.

hen. Kein Gerichtsdiener durfte in den Tagen meines
Zugend und Verzweiflung ohne ein Duzend Helfers-
Helfer es wagen einen Haftbefehl an mir zu vollziehen.
Die Richter zitterten, wenn ich vor sie gebracht
wurde.

Eines Tages ward' ich von einem Härner gelähmt,
mit dem ich Streit bekam, weil er über mein Lauch
an einem St. Davidstage, sich lustig gemacht
harte. Durch ähnliche Veranlassung wurde mein
Hirnschädel durch das Hackemesser eines Metzgers
aufgespalten. Fünffmal bin ich durch den Leib gerannt

Bis hieher geht auf dieser Seite die Gerichtsbar-
keit der Stadt London. Der mittlere Bos-
gen ist sehr gedruckt. Darüber bemerkt man die Sta-
tuen der Elisabeth, Jakob I. Karls I. und
II. die alle etend sind. Die Köpfe der Rebellen wurden
sonst hier aufgestekt; seit ertlichen Jahren sind aber
keine mehr vorhanden, weil die von der letzten
Rebellion heruntergefallen sind. (S. Volkmann's
Reisen durch England Th. II. (S. 290.)

An einem St. Davidstage. In England pflegt
man an diesem Tage etwas Lauch an dem Hute
zu tragen.

Der Uebers.

worden und mein linkes Ohrenläppchen wurde durch eine Pistolenkugel weggenommen. In einer von dergleichen Schlägereien lies ich meinen Gegner für todt auf dem Plaz liegen und war weise genug, nach Frankreich zu flüchten. Wenig Tage nach meiner Ankunft zu Paris geriet ich mit einigen Officieren in ein Gespräch über politische Materien. Es erhub sich ein Streit; ich verlor darin alle Mäßigung, und sprach so unehrerbietig von dem grand Monarque, daß ich den folgenden Morgen mittelst eines Lettre de cachet nach der Bastille gesandt wurde. Dort blieb ich einige Monate ohne den mindesten Umgang mit vernünftigen Geschöpfen. Ein Umstand, der mir gar nicht unlieb war, weil ich dadurch mehr Zeit gewann, Plane der Rache gegen den Tyrannen zu entwerfen, der mich eingesperrt, und gegen den elenden Buben, der mein Privatgespräch verraten hatte. Endlich aber ward ich dieser fruchtlosen Spekulation überdrüssig und sahe mich genöthigt, meine ernsthaften Gedanken durch den Umgang mit einigen fleißigen Spinnen aufzuheitern, die meinen Kerker mit ihren künstlichen Arbeiten ausschmückten.

Ich betrachtete ihr Werk mit solcher Aufmerksamkeit, daß ich ein Adept in dem Geheimnisse des

Wehens ward, und mir so manche nützliche Bemerkungen und Betrachtungen über diese Kunst sammlete, daß es einen ganz sonderbaren Traktat ausmachen wird, den ich der Königlichen Societät zum Behuf unsrer Wollenmanufacturen vermachen will, mehr aus der Absicht, meinen Namen zu verewigen, als meinem Vaterlande zu dienen. Dem Himmel sei Dank! ich habe mich von allen dergleichen Anhänglichkeiten los gemacht, und sehe mich als einen Menschen an, der jeder Gesellschaft, wer sie auch sein mag, sehr wenig Verbindlichkeiten hat.

Wiewohl ich mit unumschränkter Gewalt über die langbeinige Bürger meines Staats herrsche und jedem nach Verdienst entweder Belohnungen oder Strafen austheile, so machte mich endlich doch meine Lage ungeduldig. Eines Tages behielt meine natürliche Gemüthsbeschaffenheit die Oberhand, wie ein Feuer, das lange fortgeschwält hat. Ich lies meinen ganzen Grimm an meinen unschuldigen Unterthanen aus, und in einem Augenblick war das ganze Geschlecht zerstört. Eben, wie ich mit diesem allgemeinen Gemezel beschäftigt war, öffnete der Verkermeister, der mit zu essen brachte, die Thür. Als er diese Ausbrüche der Wut erblickte, zukt' er die Achseln, setzte meine

Ration hin und ging mit den Worten hinaus: Le pauvre diable! la tête lui tourne!

Kaum hatte sich mein Zorn gelegt, als ich die Einbildung des Kerkermeisters zu nutzen beschloß. Von dem Tage an steu' ich mich toll und das mit so gutem Erfolge, daß ich binnen einem Vierteljahre aus der Bastille befreiet und auf die Galeere geschickt wurde. Hier glaubte man, könne mein noch rüstiger Körper Dienste thun, wenn gleich meine Seelenkräfte hinfällig geworden wären. Bevor man mich an das Ruder anschloß, gab man mir drei hundert Streiche zum Willkommen, um mich geschmeidiger zu machen, wiewohl ich mich aller Gründe bediente, die nur in meiner Macht waren, sie zu überzeugen: ich sei nur toll bei Nord oder Nordwest. Wenn der Wind aus Süden bliese, könnt' ich einen Falken sehr wohl von einem Kirchturm unterscheiden.

Bei unserer zweiten Kreuzfahrt hatten wir das Glück von einem Sturm befallen zu werden. Die Ruderklaven wurden während desselben losgeschloffen, um zu Erhaltung der Galeere mehr beizutragen und im Fall eines Schiffsbruchs sich durch irgend einen Glücksfall das Leben retten zu können. Kaum

waren wir in Freiheit, als wir uns des Schiffs bemächtigten, die Officiere plünderten, und es zwischen Felsen an der Küste von Portugal stranden ließen. Von da eilt' ich nach Lissabon in der Absicht, mit einem Schiffe, das nach England wollte, dahin abzusegeln. Denn meine Sache daselbst, hofft' ich, sollte vergessen sein.

Doch bevor ich dies bewerkstelligen konnte, führte mich mein böser Genius in eine Gesellschaft, wo ich mich berauschte, und sodann Grundsätze über Religionsmaterien auf die Bahn brachte, woran einige von den Anwesenden ein Vergernis namen und wodurch sie sehr zum Zorn gereizt wurden. Den folgenden Morgen ward' ich von den Beamten der Inquisition aus dem Bette geholt und in eine Zelle des Gefängnisses gebracht, das diesem Richterstuhle zugehört.

Bei meinem ersten Verhör war meine Erbitterung stark genug, mich während der Tortur zu unterstützen. Ich erduldet' sie ganz unverzagt. Aber meine Entschlossenheit sank, und mein Eifer kühlte sich sogleich ab, als ich von einem Mitgefangenen, der auf der andern Seite dieses Verschlags saß, vernam, daß in Kurzem ein Auto da fé sein und ich aller Wahrscheinlichkeit nach zum Feuer würde ver-

dammt werden, wenn ich meinen heizerischen Irrthümern nicht entsagte, und mich nicht einer solchen Strafe unterwürfe, als die Kirche mir vorzuschreiben für gut finden würde.

Dieser unglückliche Mensch war überführt worden, daß er heimlich dem Jüdischen Glauben war zugethan gewesen. Man sahe ihm manche Jahre dabei durch die Finger, bis er ein Vermögen zusammengebracht hatte, das hinlänglich war, die Aufmerksamkeit der Kirche auf sich zu ziehen. Jetzt sollte er als ihr Schlachtopfer fallen. Er bereitete sich demnach zum Holzstoß; ich aber, der nach der Märtyrerkrone nicht im geringsten lüstern war, beschloß, mich in die Zeit zu schicken. Solalia widerriet ich wie ich zum zweiten Verhör gebracht wurde, feierlichst. Da ich kein ansehnliches Vermögen hatte, das meiner Rettung entgegen gewesen wäre, so ward ich in den Schoos der Kirche wieder aufgenommen und wurde mir zur Buße auferlegt, baarfuß in Pilgrimskleidern nach Rom zu wallfabren.

Auf meiner Wanderung durch Spanien ward ich als Spion angehalten, bis ich von der Inquisition zu Lissabon Beglaubigungsschreiben erhalten hatte. Während der Zeit betrug ich mich mit solcher Entschlossenheit und Bedachtsamkeit, daß

man mich, als ich wieder auf freiem Fus war, für geschickt hielt, an einem gewissen Hofe einen geheimen Kundschafter abzugeben. Diesen Posten nam ich ohn' alles Bedenken an. Man versah mich mit Geld und Kreditbriefen. Ich ging über die Pyrenäen in der Absicht mich an den Spaniern für die Strenge zu rächen, womit sie mich während meiner Gefangenschaft behandelt hatten.

Zu dem Ende verkleidete ich mich, legte einen andern Anzug an und ein grosses Taftpflaster auf das eine Auge. Ich mietete mir eine Equipage und erschien in Bologna als ein reisender Arzt. Es gelang mir damit leidlich, bis meine Leute in einer Nacht mit allen meinen Sachen durchgingen und mich in Adam's Zustand hinterliessen.

Mit Einem Worte, ich bin den grösssten Theil von Europa als Bettler, Pilgrim, Priester, Soldat, Spieler und Quacksalber durchreist; habe mich auf den beiden äussersten Stufen des Elends und des Ueberflusses befunden, habe alle Unfreundlichkeiten, allen Wechsel des Wetters ausgestanden und die Erfahrung gemacht, daß die Menschen sich überall gleich sind; daß über gemeinen Menschenverstand und Tugend Thorheit und Laster ein unendliches

Uebergewicht behalten, und daß es mit dem Leben, sei es auch noch so gut, ein armseliges Ding ist.

Nachdem ich unzählige Bedrückungen, Gefahren und Widerwärtigkeiten ausgestanden hatte, kehr' ich nach London zurück, wo ich einige Jahre auf einem Dachstübchen wohnte und mir einen Unterhalt, so gut als möglich, dadurch erwarb, daß ich auf einer Schälke durch die Strassen zog und Purganzen verkaufte. In der Situation hielt ich an den Pöbel Anreden in gebrochnem Englisch, unter dem Vorwande, daß ich ein Teutscher Arzt sei.

Endlich starb ein Oheim, von dem ich dreihundert Pfund jährlicher Einkünfte erbt. Bei seinem Leben würd' er nicht einem Sixpence ausgegeben haben, um meine Seele oder meinen Leib vom Untergang zu retten.

Nunmehr erschein' ich in der Welt nicht als Mitglied irgend einer Communität oder was man ein geselliges Geschöpf nennt, sondern bloß als Zuschauer, der sich an den Frazengesichtern eines Wikkelfering's belustigt und seinem Spleen ein köstliches Mahl aufstischt, wenn er seine Feinde sich herumbalgen sieht. Damit ich nun ohne alle Störung, Gefahr und Theilname mich an diesem Schauspiel weiden kann, stell' ich mich taub. Ein Mittel, wodurch ich nicht

nur allen Streitigkeiten und deren Folgen entgehe, sondern auch zu dem Besitz von tausend kleinen Geheimnissen gelange, die man einander täglich in meiner Gegenwart sich zuwispet, ohne daß man auf den mindesten Verdacht gerät, behorcht zu werden. Sie wissen, wie ich neulich den feichten Politiker bei Lady Plausible handhabte. Auf gleiche Art verfabr' ich mit dem verrückten Tory, dem bigotten Whig, dem mürrischen und stolzen Pedanten, dem mutwilligen Kunstrichter, der grosprahlerischen Diemme, dem kriechenden Scharwenzel, dem unverschämten Maquereau, dem pöflichen Spieler und mit allen den andern Arten von Schurken und Thoren, wozan unser Königreich einen Ueberflus hat.

Vermöge meines Ranges und Charakters hab' ich bei allen Frauenzimmern freien Zutritt. Sie habent mir den Namen *Lasterchronik* gegeben. Da sie mich, so lang' ich still schweige, nicht anders betrachten, als einen Fußschämel oder Lebensuhl, so legen sie in ihren Unterredungen alle Zurückhaltung gegen mich ab, und mein Gehorsam wird mit gar seltsamen Dingen bewirret. Kömmt' ich's über mich gewinnen, der Welt das Vergnügen zu machen, so würde sie ein gar seltnes Werk von Geheimgeschichte erhalten und gewisse Personen aus einem andern

Gesichtspunkte kennen lernen, als sie ihr jetzt gemeinlich erscheinen.

Hieraus können Sie zur Gnüge ersehn, junger Herr, daß es in meiner Macht steht, ein schätzbarer Zuträger zu sein, und daß Ihr Interesse darauf beruht, mein Vertrauen zu verdienen.

Vierzehntes Kapitel.

Cadwallader schließt mit unstem Helden ein Bündnis, das verschiedne lustige Scener nach sich zieht. Eine wichtige Veranlassung ruft Lestern nach der Garnison zurück.

Hier schwieg der Menschenfeind und verlangte die Gesinnungen unsers Helden zu wissen. Dieser nam mit dem Ausbruch freudigen Entzückens und voller Erstaunen das angetragene Bündnis an. Kaum war dieser Traktat geschlossen, als Crabtree dessen Artikel dadurch zu erfüllen begann, daß er Pickle'n tausend lustige Geheimnisse mittheilte, durch deren Besitz Lestern sich unzählig muntre und sehr spaßhafte Auftritte versprach. Er sah voraus, daß er vermöge dieses Bundsgenossen, den er als G y g e s

King betrachtete, im Stande sein würde, nicht nur in die Kabinetter, sondern auch in die innersten Gedanken der Frauenzimmer zu dringen.

Um allen Verdacht zu vermeiden, beschloßen er und Crabtree auf einander öffentlich zu schmähen und zu lästern, und insgeheim zu gewissen Zeiten und an gewissen Orten zusammenzukommen, sich ihre wechselseitige Entdeckungen mitzutheilen und ihre künftige Operationen zu verabreden. Peregrine hielt seinen Schatz so kostbar, daß er nicht einmal seinem Freunde Geoffry von diesem unglücklichen Funde etwas anvertraute. Doch geschah der erste Gebrauch, den er von Crabtree's Beistand machte, zum Behuf Gauntlet's, dem er in zwei wichtigen Angelegenheiten aus dem Irrthume half.

Der junge Krieger hofelte zu der Zeit zweien Frauenzimmern auf's fleißigste. Sie namen ihn mit einer sehr verschiednen Art auf. Die Eine von ihnen liebte ihn durch Merkmale besondrer Achtung, und schmeichelte ihm durch kleine Günstbezeugungen mit der Erwartung des höchsten Glücks. Die Andre hingegen behandelte ihn stets mit solcher Streng' und Zurückhaltung, daß er nie Gelegenheit noch Entschlossenheit genug fand, ihr seine Flamme frank und frei zu erklären.

Da

Da jedes Frauenzimmer eine Vertraute hat, gegen die sie ihr Herz bei solchen Gelegenheiten ausschüttet, so traf sich's auch, daß Crabtree grade zugegen war, wie jede von ihnen sich ihrer Gesinnungen in Rücksicht auf ihren Liebhaber entlud. Er erfuhr aus ihrem eignen Geständnisse, daß die unzurückhaltende Dame ihm nur wegen des Geldes liebte, daß er mit Fleiß im Kartenspiel an sie verlor, und daß sie nicht im mindesten gesonnen war, ihre Gefälligkeit über die Grenzen gewöhnlicher Höflichkeiten auszudehnen. Die Spröde hingegen war wirklich in seine Person verliebt und vermied aus Ueberrest von Bescheidenheit ihn bloß deshalb, weil sie sich unvernünftig fühlte, seinen dringenden Bitten zu widerstehn.

Gauntlet nutzte diese Entdeckungen, die durch den Kanal seines Freundes an ihn gelangt waren. Er verließ die geldsüchtige Bulerin, und fand Mittel die Zurückhaltung der Andern zu überwinden. Peregrine selbst ward auf gleiche Art in gewissen Meinungen, die er von seinem Einflus auf diese oder jene Dame hegte, zurecht gewiesen.

Da er sich nie ungestraft beleidigen ließ, so entwarf er einen Plan der Rache gegen eine Dame von Stande, der er seine gesellschaftlichen Auswär-

Pereg. Pickle III. B.

M

tungen gemacht hatte und die einen starken muskulösen Burschen ihm vorzog. Dieser war gemeiner Reiter unter der Leibwacht zu Pferde gewesen und mittelst der Verwendung einer kürzlich verstorbenen Wittve von Stände bis zum Lieutenant gestiegen. Jene Dame hatte mit ihrem Liebhaber eine Zusammenkunft verabredet und Cadwallader hatte dies gehört. Er sagte unserm Zelden: der neugebahrne Lieutenant würde im Dunkeln, wenn alles Besinde zur Ruhe wäre, von dem Kammermädchen der Dame an der Thür eines Besuchzimmers empfangen werden, das nach einem kleinen Garten hinausginge, über dessen Mauer man leicht wegspringen könnte.

Mit dieser Nachricht versehen beschloß Peregrine seinem Nebenbuler zuvorzukommen. Zu dem Ende dung er durch Vermittelung seines Reisegefährten ein Paar rüstige Sänfenträger. Diese mußten an der Gartenmauer Posto fassen, den Liebhaber ergreifen, wie er im Begriff war überzusteiern und ihn unter dem Vorwande, daß sie ihn für einen Dieb hielten, an einen ihnen wohlbekannten Ort in Verwahrung bringen. Kaum war er auf die Art in Sicherheit, als Peregrine in dem festen Entschlus, das Abenteuer zu verfolgen, sich selbst über die Gartenmauer verfügte, an die Thür des Besuchs-

zimmers eilte und die verabredete Lösung gab. Das Kammermädchen lies ihn ein, weil er die Rolle des Lieutenant's spielte, und führte ihn in das Zimmer ihrer Gebieterin, das zu seinem Empfange verdunkelt war. Er trieb seine Rache so weit er nur konnte. Vor Tage begab er sich fort, unentdeckt und mit einem Ringe von Wert, den ihm die Dame als ein Zeichen ihrer Gewogenheit verehrt hatte.

Der arme in seiner Erwartung getäuschte Befangne fand inzwischen, daß er in eine höchst unangenehme Sache verwickelt sei, deren Ausgang entweder für ihn oder für seine Geliebte beschimpfend war. Diese konnt' er, wenn er als Mann von Ehre handeln wollte, nicht mit in's Spiel ziehn. Er wandte demnach alle seine Kunst an, die Leute, die ihn bewachten, auf seine Seite zu bringen. Letztere gaben vor, sie hätten ihn, wie sie von ungefähr des Weges gekommen wären, so gut wie auf der That ertappt, und wollten auf die Bedingungen, die er zu seiner Befreiung vorschlug, gar nicht hören. Wie es endlich beinahe Tag war, setzten sie ihn in Betracht der fünf Guineen, die er unter sie theilte, mit Erlaubnis derer, die sie gedungen hatten, wieder auf freien Fuß. Nach seiner Loslassung, erwart

tete er mit äufferster Ungeduld die Stunde des Frühsfrühs. Wie diese geschlagen hatte, begab er sich nach dem Hause seiner Dulcinea, um sich bei ihr zu entschuldigen, daß er sein Wort zu brechen wäre gezwungen worden.

Die Mine der Zufriedenheit und Behäglichkeit, die sich im Gesicht der Lady zeigte, machte ihn stuzig. Doch er hielt es für nichts anders als für Affektation, um den innern Unmut und Aerger zu kemandeln. Zu dem Ende nam er ein sehr niedergeschlagnes Wesen an und erzälte unter manchen Aeußerungen der Kränkung den verdammtten Zufall, der ihn auffer Stand gesetzt habe, die wonniglichen Früchte seiner Erwartungen einzuarnten.

Die Inamorata, die über die Symptomen der Schaam hinaus war — so etwas überläßt man blos dem gemeinen Haufen — richtete bei dieser umständlichen Erzälung ein festes Auge auf den Officier, und sah ihn noch einige Minuten nachher aufmerksam an. Endlich sagte sie: Wofern diese Erklärung von Ihrer Delikatesse herrührt, so können Sie künftig solche lächerliche Zurückhaltung sparen. Wenn man einmal auf einen gewissen Fus ist, sind solche Ceremonien überflüssig und unangenehm. Doch vielleicht sehn Sie jetzt auf Ihr gutes Glük mit Neue

hin; vielleicht wünschen Sie gegenwärtig lieber das Abenteuer gehabt zu haben, das Ihnen zu erfinden so viele Mühe gekostet hat, als eine Eroberung, die Ihnen so leicht geworden ist. Sie waren in der That so ungeduldig vor Tagesanbruch hinwegzugehn, daß es mehr schien, Sie wären Ihres Aufenthalts überdrüssig, als um meinen guten Namen besorgt.

Diese ganze unerwartete Antwort machte den Kavalleristen stutzig und unruhig. Er schwur mit manchem pöbelhaften Fluch: er könne beweisen, daß er von zwölf Uhr Mitternacht bis um sechs Uhr Morgens in sicherer Verwahrung gefessen habe, und er begänne einzusehn, daß irgend ein Schuft ihm diesen saubren Streich gespielt und sie statt seiner besucht habe. Er äusserte sogar von fern den Verdacht: daß sie um die ganze Sache gewußt habe, und ward in seinen Vorwürfen sehr rauh und ungezogen. Ueber dies ausgelassene Betragen höchlich erbittert — denn die Dame hatte mehr tiger- als Iammartiges in ihrem Karakter — befahl sie ihm, ihr Haus sogleich zu verlassen und das auf immer. Er begab sich sonach fort, nicht ohne manche Schmähung und Drohung, die er beim Weggehn mit vollem Halse ausssties.

Seine höchst eragimnte Gönnerin hatte jetzt über die Sache nachgedacht und besorgte, durch irgend eine List angeführt zu sein. Ihre Angst, ihre Kränkung hierüber war unaussprechlich. Da sie aber eine grosse Dosis Scharffinn hatte, so machte sie gegenwärtig davon Gebrauch. Nach einigem Nachdenken und Gegeneinanderhalten verschiedner Umstände schloß sie, der Substitute des Lieutenant's könne kein anderer sein als Peregrine, der entweder alle Umstände ihres Rendezvous von ihrem Mädchen erfahren hätte oder sie durch die Eitelkeit und Plauderhaftigkeit ihres Galan's selbst herausgebracht habe.

Jetzt, da sie Gelegenheit gehabt hatte, mit allen Eigenschaften unsers jungen Herrn bekannt zu werden, reute sie das ihr gespielte Quidproquo nicht. Sie beschloß, ohne Zurückhaltung auf Peregrine'n ihre Gewogenheit überzutragen. In der Absicht kam sie ihm auf's gütigste und merklichste entgegen und machte sehr deutliche Anspielungen. Allein er wollte sie nicht verstehen, vielmehr schickte er ihr den King in einem Briefe zurück, worin er die Hand verstellte und den Namen in der Unterschrift erdichtet hatte. Der Inhalt war folgender: Er habe alle Ursach zu glauben, daß man ihn mit einem

ändern verwechselt habe; sein Gewissen erlaub' es ihm daher nicht, jenes Geschenk für sich zu behalten. Und um den Verdrus der Dame auf das höchste zu bringen, sorgt' er auf eine sinnreiche Art dafür, daß die Historie mit allen Umständen unter die Leute kam; doch der Name desjenigen, der den Liebhaber gespielt hatte, wurde aus dem Spiele gelassen.

Indes daß unser abenteuernder Ritter seiner Laune so gütlich that, ward er durch einen Schnellboten von seinem Freunde Hatchway aufgefodert, im Kastele zu erscheinen. Letzter berichtete ihm: daß der Kommodore in den letzten Zügen läge. Eine Stunde nach Empfang dieser betrübten Zeitung sah Pickle schon auf der Post, um nach seines Oheim's Wohnung zu eilen. Zuvor hatt' er sich von seinem Bündesgenossen Crabtree beurlaubt und von dem das Versprechen erhalten, daß er ihn in einem Wirtshause in London finden wollte. Mit Gauntlet, der den Ueberrest der Kurzeit zu Bath zu bleiben beschloffen, hatt' er einen Briefwechsel festgesetzt.

 Funfzehntes Kapitel.

Pickle trifft in der Garnison ein. Der Kommodore Trunnion stirbt den Tag darauf. Er wird ganz nach seiner Anordnung begraben. Einige Gentlemen aus der Nachbarschaft bemühen sich, zwischen Samaliel Pickle und seinem ältesten Sohne ein friedliches Vernehmen zu stiften, aber umsonst.

Um vier Uhr Morgens kam unser Held im Kastele an. Er fand seinen großmütigen Oheim in den letzten Zügen. Auf der einen Seite des Bettes befand sich Julie, auf der andern Satchway. Beide gingen ihm hülfreich an die Hand. Tolter reichte in zwischen des Kommodor's Seele geistlichen Trost, bisweilen stärkt' er auch Misstris Trunnion mit seinem Zuspruch. Diese saß mit ihrer Magd beim Feuer, und weinte mit vielem Anstande. Der Arzt hatte eben sein leztes Honorar empfangen und sich wegbegeben, nachdem er zuvor die leidige Prophezeiung ausgesprochen hatte, worin er sich nicht betrogen zu haben ängstlich wünschte.

Wiewohl der Kommodore im Reden durch einen heftigen Schlucken unterbrochen wurde, so hatt' er dennoch den Gebrauch aller seiner Sinne. Als Peregrine sich ihm nahte, streckt' er ihm seine Hände mit offenbaren Zeichen des Vergnügens entgegen. Der junge Herr, dessen Herz von Dankbarkeit und Liebe überfloss, konnte dies Schauspiel nicht ohne Rührung ansehen. Doch bemüht' er sich, seine Weichherzigkeit zu verbergen; denn in der Wildheit seiner Jugend und bei dem Stolz seines Karakters sah' er sie für eine Herabwürdigung seiner männlichen Würde an. Allein trotz allen seinen Bemühungen schossen Thränen aus seinen Augen, als er die Hand des alten Mannes küßte; und seine Verwirrung brachte ihn so außer Fassung, daß, als er zu sprechen versuchte, die Zunge ihm ihren Dienst versagte.

Als der Kommodore ihn in einer solchen Zerrüttung sahe, streugt' er seine letzten Kräfte an und tröstete ihn mit folgenden Worten: Säubre Dein Bogspriet vom Sprüzwasser, mein guter Junge, und winde all' Deine Kurage uf. Mußt nich die Stängetane von Deinem Herzen sinken lassen, weil Du nich uf 'm Punkt siehst, in 'en Grund zu sinken. Bin dazu ja ohld satt. Mancher weit bessere Kerl is

unergangen, un hab von meinem Weg nich die
 Hälfte gemacht; ob schon ich zur göttlichen Barm-
 herzigkeit das Vertrauen habe, in wenig Seege-
 stunden im Hafen zu sin un in 'nem guten Anker-
 grunde fest zu liegen. Freund Tolter hat's Tage-
 buch meiner Sünden von neuem durchgeloffen un
 ihre Liste summiert, un nach den Beobachtungen, die
 er vom Zustand meiner Seele gemacht hat, hofft
 'ch meine Reese glücklich enden zu duhn un in der
 Breete des Himmels ufgebracht zu werden. 'S is
 'n Dokter hier gewest, der wollte mich bis oben an
 mit Arznei voll laden. Was soll man abers mit
 'nem kumpletten Arzhekerladen im Kielraum abse-
 geln duhn, wenn's Menschen Zeit un Stunde da
 is? Diese Wurschen kommen den Sterbenden an
 Bord, wie die Admiraltätsboten mit 'em Befel un-
 ter Segel zu gehn. 'ch sagt ihm abers, 'ch könnte
 mein Kabeltau ohne seine Uffsicht un Beihülfe lich-
 ten duhn, un so pascht er denn voller Aerger ab.
 Der Schwereuortschluss (das Wetterding) macht
 so 'n verteufeltes Gesauf' un Gebrauf' in meinem
 Maulstrom, daß 'r mich vielleicht nich mal versteht
 duht.

Jezunder, da die Klappe an meiner Pumpe
 noch im Stand is, möcht 'ch Euch gern eens un's

ännere sagen duhn, un seht 'r, 'ch will hoffen,
 'r werdet 's in Eur Logbuch schreiben, um Euch
 dran zu erinnern, wenn ich steif bin. Da sizt Eure
 Wase beim Feuer und grans't. 'ch bitte Dich, holl
 sie dicht warm un bequem in ihrem Alter. 'S is
 'n recht ehrlische brave Seele so uf ihre Manier;
 hat zwar oft 'n Bissel aeschwanckt un is ziemlich
 brumm'sch gewest, wenn sie von Manscher und An-
 dacht 'ne zu volle Ladung hatte; abers doch war
 sie für mich 'n treuer Schiffskumpen; hat, so lang
 wir in eenem Fahrwasser gewest sind, keenen annern
 Kerl an Bord kommen lassen, dat kann 'ch wohl
 sagen. **JOH HATCHWAY**, 'r kennt ihr ganzes Ge-
 wicht besser als irgend 'n Mensch in England, und
 'ch globe, sie hat 'n Doge uf Euch. Wollt 'r nu
 durch Heurat bei ihr entern, wenn 'ch nach der an-
 nern Welt abgesezelt bin, so denk' 'ch, wird mein
 Wate, aus Freundschaft für mich, Euch erloben,
 daß 'r all' Euer Lebzdage im Kastell könnt wohnen
 duhn.

Peregrine versicherte ihm: er wolle mit Bey-
 gnügen alles erfüllen, was er zum Besten zweier
 Personen von ihm verlangte, die er so sehr schätzte.
 Der Lieutenant dankte ihnen Beiden für ihren
 guten Willen mit einer schalkhaften Spötterei,

welche selbst die gegenwärtige ernsthafte Lage nicht hemmen konnte. Er sagte zum Kommodore: Sehr verobliget, daß Sie so freundschaftlich sind und mir zum Kommando 'nes Schiffs verhelfen wollen, daß Sie Selbst in Ihren Diensten abgenützt haben; demungeachtet lass' ich mirs gefallen, es unter meine Aufsicht zu nehmen. Abers schüchtern bin ich dabei, wie's doch nicht anders sein kann, da ich so 'nen tüchtigen Seemann zum Voriabr habe.

So erschöpft Trumion auch war, so lächelt er dennoch über diesen Einfall. Nach einer Pause setzt' er seine Ermahnungen folgendermaassen fort: Vom Pipes hab' 'ch nich nötig zu sprechen. 'Ch wees, 'r werdet für ihn sorgen ohn' meine Rekommandation. Der wahre Pursche is in manchen Lieben düchtigen Sturm un Unwetter mit mir geseget. 'N so stattlicher Seemann, wie je einer Wind un Wetter Troz geboten, dafür sieh' 'ch. Abers für mein übriges Volk, hoff' 'ch, werdet 'r doch Sorge tragen duhn, un sie nich um neuer Leute willen ablohnem.

Was das junge Weibsen, Ned Gauntlet's Tochter anlangt, so hab' 'ch mir sa'n lassen, dat sie 'ne trefliche Deeren un Dir nich gram is. Willst Du 'r abers uf 'ne unerlobte Art an Bord, so hinterlass'

'ch Dir meinen Fluch un bin versichert, daß 's Dir uf der ganzen Reese Deines Lebens nich glücklich gehn wird. Doch 'ch gloobe, Du bist dazu zu 'n ehrlicher Schlag, um Dich so seerübermäßig ufz uführen. Nimm, 'ch bitte Dich, so lieb Du mich hast, Deine Gesundheit fein in Acht. Hüte Dich, uf Deinem Kurs mit Huren zusammenzustoßen. Sie sind nich besser als die Seeströhlens, die im Meer uf Felsen sitzen un zum Ubergang der Vorbeifahrenden 'n schmuckes Gesicht aushängen. Doch mus 'ch sagen, 'ch meines Parts habe nie 'nen einzigen von diesen netten Singvögeln angetroffen, ob 'ch schon 'n Paar Mandel Jahre zur See gelegen. Wie dem abers vooch sin mag, steuer immer Dein Schif bei solchen Pulverpezen dicht vorbei. Vor Projessen fürchte Dich wie vorm Teivel, und sieh alle Anwälde un Sachwalter vor heishungrige Seehunde un Kobfische an.

Sobald der Odem aus meinem Körper is, las die kleenen Stücke abfeuern, bis 'ch wohlbehalten in 'n Grund gesenkt bin. 'ch will in dem roten Wams begraben werden, dat 'ch anhatte, wie 'ch den Rennumy erstieg, un wegnam. Las meine Pistolen, meinen Hauer un meinen Taschenkompas mir zur Seite in die Kiste legen, un meine eegnen

Leute sollen mich in den schwarzen Rappen un weissen Hemden, die mein Schiffsvolk anzuhaben pflegte, zu Grabe tragen. Un daß sie nur ja recht Was geben, daß keener von Euren mauselköpfigen Makalienzeuge kömmt, un mich wegen des Profits, den sie dabei erschnappen können, ufhebt, ehr'n Steent uf meinem Leichnam gewälzt is. Was nu dat Epithaphchen anlangt, oder wie 'r dat Dings heest, so überlass' 'ch dat Dir un Jolter'n. 'r seid beede Gestudirte. Abers hört mal, laßt mir ja nir Griechisches oder Lateinsches inhauen, oder volends gar was Franzisches. Dem Zeugs bin 'ch von Herzen gram. Setz was planes Englisches d'ruf, damit der Aengel, an jenem Dage, wenn he in alle vier Enden der Welt hinposunt, wees, daß 'ch 'n ehrlicher Britte bin, un meine Muttersprache mit mir spricht. Nu hab' 'ch weiter nir mehr zu sagen, als Gott im Himmel sei meiner Seele gnädig un barmherzig un verleih' Euch allen gut Wind un Wetter, wohin 'r och segeln mögt.

Indem er dies sagte, sah er jeden der Umstehenden mit dem Blik des Wohlgefallens an, schlos das Auge zu, un legte sich zur Ruhe. Alles was im Zimmer war, selbst Pipes nicht ausgenommen, schmolz in Behmut. Mißriß Trunnion willigte in

den Vorschlag, das Zimmer zu verlassen, um nicht der unaussprechlichen Angst ausgesetzt zu sein, ihren Mann sterben zu sehn.

Doch waren seine letzten Augenblicke noch nicht so nahe, als man es sich einbildete. Er fing an einzuschlummern und genos bis zum Nachmittage des folgenden Tages ab und zu etwas wenig Ruhe. Während dieser Zwischenzeiten hörte man ihn manche fromme Stosgebete thun, worin er die Hoffnung äusserte, daß er, trotz seiner schweren Sündenfracht im Stande sein würde, die Wand der Verzweiflung zu ersteigen und zum Mars der göttlichen Barmherzigkeit hinaufzuklimmen. Endlich sank seine Stimme zu einem so leisen Ton hinab, daß man ihn nicht mehr verstehen konnte. Er lag sodann beinah' eine Stunde, fest ohne das mindeste Zeichen des Lebens zu äussern. Endlich gab er mit einem tiefen Seufzer, der seinen Hinweggang verkündigte, den Geist auf.

Kaum war Julie dieser traurigen Katastrophe gewis, so eilte sie mit lautem Weinen in das Zimmer ihrer Base. Unmittelbar drauf stimmte die gute Wittwe mit allen, die anwesend waren, ein sehr anständiges Konzert an. Peregrine und Hatchway begaben sich auf ihre Stuben, bis die Leiche

ausgestellt war. Pipes sah den entseelten Körper mit jammervollem Blick an und sagte: Deine Seele fahre wohl, obler Sawser Trunnon! Hab' als Mann un als Jünglichen Dich ganzer sieben un dreißig Jahr gekannt, un mein Seel! nie hat 'n ehrlicher Blut Zwiebak gekaut. Hast Dir manchen fauern Wind unter die Nase gehn lassen. Für Dich is nu keen Sturm 'un Unwetter mehr. Bist ufgelegt. 'Ne 'nen bessern Kommandör hab' 'ch mir all mein Lebstage nich gewünscht; un wer wees, ob 'ch nich noch in der annern Welt Dir Dein Tafelwerk werd' ussetzen helfen.

Alle Bedienten im Hause waren über den Verlust ihres alten Herrn gerührt. Die Armen aus der Nachbarschaft versammelten sich vor dem Thore, und äusserten durch wiederholtes Geheul ihre Betrübniß über den Tod ihres mitleidigen Wohlthäters. Wiemohl Peregrine alles empfand, was Lieb' und Dankbarkeit bei einer solchen Gelegenheit einflößen können, so hatte ihn dennoch die Traurigkeit nicht so weit überwältigt, daß er ausser Stande gewesen wäre, die Besorgung der häuslichen Angelegenheiten zu übernehmen. Mit grosser Klugheit traf er Anstalten zum Leichenbegängnis, nachdem er seiner Base sein innigstes Beileid bezeigt und sie
durch

durch Versicherung seiner unverletzlichen Achtung und Zuneigung getröstet hatte. Er bestellte für alle und jede, die in der Garnison waren, Trauer, und lud alle Gentlemen aus der Nachbarschaft zum Begräbnis ein. Selbst seinen Vater und seinen Bruder Gam schloß er davon nicht aus. Allein Beide fanden sich nicht ein. Auch Mistris Pickle war nicht lieblich genug, ihre Schwägerin in ihrer Betrübniß zu besuchen.

Was das Begräbnis anlangt, so wurden des Kommodor's Vorschriften auf einen Tüffel erfüllt. Zugleich theilte unser Held funfzig Pfund unter die Armen des Kirchspiels aus; eine Wohlthat, welche sein Oheim im letzten Willen zu verordnen vergessen hatte.

Nachdem Pickle die Begräbnisfeier mit der kindlichsten Pünktlichkeit vollzogen, untersucht' er den letzten Willen, der seit seiner ersten Verfertigung keinen Zusatz erhalten hatte. Er zahlte alle Vermächtnisse aus, und als einziger Testamentsvollstrecker untersucht' er den Zustand der auf ihn gefallenen Erbschaft. Sie belief sich, wie er nach allem Abzug fand, auf dreißigtausend Pfund.

Der Besitz eines so ansehnlichen Vermögens, von dem er unumschränkter Herr war, trug denn
Peregr. Pickle III. B. H

nichts weniger als dazu bei, seinen hochfabrenden Sinn herabzustimmen, sondern flöste ihm vielmehr neue Ideen von Größe und Pracht ein und hob seine Hofnung zu dem höchsten Gipfel der Erwartung.

Nachdem seine häusliche Angelegenheiten in Ordnung waren, ward er fast von allen Gentlemen in der Grafschaft besucht. Sie statteten ihm ihren Glückwunsch über die Vermehrung seines Vermögens ab. Verschiedne von ihnen erboten sich, eine Versöhnung zwischen ihm und seinem Vater zu vermitteln. Der allgemeine Haß, den sich sein Bruder Sam zugezogen hatte, war Anlaß davon. Alle Nachbarn des Letztern betrachteten ihn zu der Zeit als ein Ungeheuer von Uebermut und Bosheit.

Unser junge Squire nam diesen gütigen Vorschlag mit vielem Dank an. Der alte Samaliel schien, wie jene Herren ihn angingen, zu einem Vergleiche sehr geneigt. Doch wollt' er es nicht eher wagen sich hierüber auszulassen, als bis er sich deshalb mit seinem Weibe besprochen hatte. Daber kam's denn, daß diese günstige Stimmung fruchtlos blieb. Sein Weib, das unverföhnliche Geschöpf, hezte ihn so lange. Nunmehr that unser

Zeld völlig auf die Erwartung Verzicht, mit seines Vaters Hause wieder ausgesöhnt zu werden.

Sein Bruder nam, wie gewöhnlich, jede bequeme Gelegenheit wahr, Peregrinens Ehre durch allerhand Verläumdungen und Märchen zu kränken, und ihn um seinen guten Namen zu bringen. Auch seiner Schwester Julie gönnte man es nicht, ihres Glücks in Ruhe zu genießen. Hätte Pickle diese Verfolgungen von jemand anders als von einem Blutsverwandten erfahren, so würde die Welt von seiner Rache gehört haben; so aber hatte er bei allem Unwillen zu viel Achtung für Blutsfreundschaft, um seinen Arm gegen den Sohn seiner Aeltern zur Bestrafung emporzubeben. Diese Betrachtung verkürzte seinen Aufenthalt im Kastele, wo er einige Monate zu bleiben sich erst vorgenommen hatte.

Sechzehntes Kapitel.

Unser Squire geht, nachdem er alle seine häusliche Angelegenheiten besorgt hat, nach London. Hier trifft er Emilie'n und bahnt sich Eingang bei deren Oheim.

Seine Base zog auf das dringende Ansuchen Julius's und ihres Mannes zu dieser liebevollen Anverwandtin, die es zu ihrem Hauptgeschäft machte, die trostlose Wittwe aufzurichten und ihrer zärtlich zu pflegen. Volter blieb in Erwartung der Pfründe, die noch nicht erledigt war, auf dem Kasse, und stellte inzwischen den Haushofmeister unsers Helden vor. Was den Lieutenant anlangt, so hatte Pickle wegen des Vorschlags vom Kommodore Mistriß Trunnion zur Frau zu nehmen, eine ernsthafte Unterredung mit ihm.

Jack war des einsamen Zustandes eines Hagestolzen völlig überdrüssig. Nur die Gesellschaft seines ehemaligen Kommandör's hatte ihn vermögen können, denselben so lange zu ertragen. Weit entfernt daher gegen diese Partie Abscheu zu bezeigen, macht er mit einem schalkhaften Lächeln die Anmerkung:

es wäre nicht das erstemal, daß er in Abwesenheit des Kapitan Trunnion ein Schiff kommandirt habe. Wenn also die Wittve nicht abgeneigt wäre, wollt er in der Erwartung, daß sein Amt von nicht langer Dauer sein sollte, sich mit Vergnügen an ihr Steuer stellen, und sich bemühen, sie sicher und wohlbehalten in den Hafen zu steuern, wo der Commodore an Bord kommen und sie wieder unter seine Aufsicht nehmen möchte.

Dieser Erklärung zufolge ward abgemacht, daß Hatchway der Mißtris Trunnion Hof machen sollte, so bald das Dekorum es ihr nur erlauben würde, ihn anzunehmen. Clover und seine Gattin versprachen, ihren Einfluß bei der Base für ihn zu verwenden. Mittlerweile bat man Jack, wieder auf seinen alten Fuß in dem Kastele zu leben, und versicherte ihm: er könn' es völlig in Besitz nehmen, wenn er im Stande wäre, den Heuratsplan durchzusetzen.

Nachdem Peregrine zu seiner Befriedigung alle diese Punkte in Richtigkeit gebracht hatte, nam er von seinen Freunden Abschied, und erschien wieder in der Hauptstadt. Hier kauft' er einen neuen Wagen und Pferde, gab dem Pipes und einem andern Lakaien reiche Livreen, nam in Wall-mall ein nettes Logis, und machte unter den Leuten von Ton

eine sehr ansehnliche Figur. Wegen seiner prächtigen Equipage und wegen seines schimmernden Aufzuges stellte Fa in a, die Allerweltstügerin, ihn als einen jungen Gentleman dar, der durch den Tod eines Oheims Güter geerbt habe, die jährlich fünftausend Pfund eintrügen; der, wenn sein Vater fürbe, noch eben so viel zu erwarten hätte, und dem noch überdies nach dem Absterben seiner Mutter und Base zwei ansehnliche Wittthümer zufielen.

So falsch und lächerlich diese Erzählung auch war, so konnte er es doch nicht über das Herz bringen, ihr zu widersprechen. Nicht etwa, daß es ihm nicht unangenehm gewesen wäre, sich so falsch geschildert zu finden; allein sein Stolz wollte ihm nicht erlauben, einen Schritt zu thun, wodurch sein Ansehn in den Augen derjenigen vermindert werden konnte, die um seine Bekanntschaft in der Voraussetzung buhlten, daß seine Vermögensumstände wirklich so beträchtlich wären, als das Gerücht ging. Ja er war schwach und thöricht genug, den Entschlus zu fassen, diesen Irrthum dadurch zu unterstützen, daß er jenem Gerüchte gemäß lebte. Zu dem Ende lies er sich in alle die Lustpartien ein, die den meisten Aufwand kosteten. Er glaubte, daß er, bevor seine gegenwärtigen Finanzen erschöpft wären, durch

seine persönliche Eigenschaften, die er in der schönen Welt während seiner Ausschweifungen zu entwickeln Gelegenheit hatte, wirklich sein Glück würde gemacht haben.

Mit Einem Worte, Eitelkeit und Stolz waren die herrschenden Schwachheiten unsers abenteuernden Ritters, der sich mit hinlänglichen Eigenschaften versehen glaubte, sein Vermögen auf mancherlei Arten wiederherzustellen, bevor er eine Idee von Mangel oder Not haben könnte. Er hielt dafür, es stünde jederzeit in seiner Macht, eine reiche Erbin oder eine wohlbegüterte Wittwe zur Prise zu machen. Sein Ehrgeiz strebte bereits nach dem Herzen einer jungen schönen verwitteten Duches, zu deren Bekanntschaft zu gelangen er Mittel ausfindig zu machen gewusst hatte. Oder, wenn etwa ja das Heuraten zu seinen Neigungen nicht passen sollte, so zweifelt er gar nicht, da er unter dem höhern Adel so wohl angeschrieben stand, irgend einen einträglichen Posten zu bekommen, der ihn für seine Freigebigkeiten reichlich entschädigte. Es giebt manchen jungen Mann, der mit der Hälfte von den Gründen, die Dickle hatte, so eingebildet zu sein, dieselben Erwartungen hegt.

Mitten in diesen schimärischen Berechnungen sank die Leidenschaft für Emilien nicht; vielmehr das Gegentheil. Sie fing an, seine Begierden so sehr zu entflammen, daß ihr Bild sich jeder andern Vorstellung unterschob und ihn schlechterdings untanglich machte, die andern hochstlegenden Pläne zu verfolgen, die seine Einbildungskraft entworfen hatte. Daher faßt er den edlen Entschlus, Emilien in allem seinen gegenwärtigen Glanz zu besuchen, und mit aller seiner Kunst und Geschicklichkeit Angriffe auf ihre Tugend zu wagen, so weit nur sein Einkus und sein Vermögen hinreichten. In seine strafbare Leidenschaft hatte wirklich seine Grundsätze von Ehre zerstört, sein Gewissen, seine Menschheit, seine Achtung gegen die letzten Worte des Kommodor's so bekümpft, daß er schlecht genug war, über die Abwesenheit seines Freundes Geoffry zu frohlocken, der sich mit seinem Regimente in Irland befand, folglich nicht in sein Vorhaben eindringen oder Maßregeln nehmen konnte, seine lasterhafte Absichten fehlschlagen zu machen.

In diesen heldenmüthigen Gesinnungen beschloß er, in seinem Wagen mit Sechsen, in Begleitung seines Kammerdieners und zweier Lakaien nach Gussen abzureisen. Er sahe jetzt ein, daß er bei seinem

letzten Versuche einige Plakker gemacht hatte; daher beschloß er die Batterie zu verändern, und die Festung durch das unterthänigste, sanfteste und einschmeichelndste Betragen zu sappiren.

Den Abend zuvor eh' er zu der beschlossnen Belagerung hinreiste, ging er, wie gewöhnlich, in das Schauspielhaus, um die Damen zu sehn. Als er in die Loge trat, begaß er die Versammlung durch sein Glas, aus keiner andern Ursache, als weil es Ton ist, blödsichtig zu sein. Siehe, da erblickte er seine Gebieterin auf einem der Sitze über dem Theater, in einem sehr einfachen Anzuge. Sie sprach mit einem jungen Frauenzimmer, deren Ansehen nichts Behägliches hatte. Obwohl sein Herz mit der heftigsten Ungeduld beim Anblick seiner Emite zu pochen begann, so ward er doch auf einige Minuten zurückgeschreckt, dem Antriebe seiner Liebe zu folgen. Er besorgte, einige vornehme Damen, die gegenwärtig waren, möchten eine schlechte Meinung von ihm bekommen, wenn sie sähen, daß er einer Person von ihrem Ansehen Achtung bewiese. Auch selbst seine heftige Neigung würde seinen Stolz nicht so weit überwältigt haben, daß er zu Emite'n hinzugegangen wäre, wenn er sich nicht besonnen hätte, daß seine vornehme Freundinnen sie für eine hübs-

sche Abigail ansehen würden, mit der er in einem Liebesverständnisse wäre, und ihm auf die Art die Sache würden hingehn lassen.

Durch diesen Einfall aufgemuntert folgt er den Eingebungen der Liebe und slog nach dem Platz, wo seine Schöne saß. Sein Wesen und Anzug war so auffallend, daß es ihm beinahe unmöglich war, den Augen aufmerkamer Beobachter zu entgehn, zumal, da er zur Hereinkunft grade eine Zeit gewählt hatte, wo jederman seinen Eintritt bemerken mußte; ich meine, wo das ganze Haus in stiller Aufmerksamkeit auf die Vorstellung lauschte.

Emilie erkannte ihn daher, so wie er in den Schauspielsaal getreten war. Die Richtung seines Blicks lehrte sie, daß er sie entdeckt habe, und sein plötzliches Verschwinden aus der Loge lies sie seine Absicht mutmaassen. Sie rief deshalb alle ihre Tapferkeit zusammen, und bereitete sich zu seinem Empfange. Er nahte sich ihr mit einem lebhaften und frohen Wesen, das aber durch Bescheidenheit und Ehrerbietung gemässigt wurde. Mit einer dem Schein nach achtungsvollen Verbergung aussert er ihr seine Zufriedenheit, sie zu sehen. Wiewohl sie an diesem unerwarteten Betragen ein gemeines Behagen fand, so unterdrückte sie dennoch

die Bewegungen ihres Herzens. Sie beantwortete seine Complimente mit affectirter Ruhe und Unbefangenheit; hatte den heitern Blick, den man wohl zu haben pflegt, wenn man von ungefähr einen gleichgültigen Bekannten antrifft.

Nachdem Pickle sich von ihrer Gesundheit unterrichtet hatte, erkundigt er sich sorgfältig nach dem Befinden ihrer Mutter und der Miß Sophie. Er gab ihr zu verstehen, er wäre kürzlich mit einem Briefe von Geoffry beehrt worden und sei wirklich gesonnen gewesen, morgen des Tages abzureisen, um Miß Gaultlet zu besuchen. Nun er aber jetzt so glücklich gewesen wäre, sie anzutreffen, wollte er diese Reise verschieben, bis er das Vergnügen haben würde, sie auf das Land zu begleiten. Nachdem sie für dies höfliche Anerbieten gedankt hatte, erzählte sie ihm, daß ihre Mutter in wenig Tagen in der Stadt erwartet würde, und daß sie selbst vor einigen Wochen nach London gekommen sei, um eine Waise zu pflegen und zu warten, die gefährlich krank gelegen habe, jetzt aber ziemlich wieder hergestellt wäre.

Wiewohl nun das Gespräch während des Stücks auf verschiedne allgemeine Gegenstände fiel, so ergriff dennoch Pickle jede bequeme Gelegenheit, eine

besondre Unterredung vermöge der Augen mit ihr zu halten, und ihr so die zärtlichsten Betheuerungen zuzusenden. Sie sah die Demut seiner Blicke, und freute sich innerlich darüber. Doch war sie so weit davon entfernt, ihn nur durch einen flüchtigen Blick des Beifalls zu belohnen, daß sie sein Augengespräch gesiffentlichst vermied, und viel lieber mit einem jungen Gentleman kokettirte, der aus der Loge gegen über mit ihr liebängelte. Peregrine war zu scharfsichtig, um ihre Absichten nicht einzusehen. Ihre Verstellung verdros ihn, und bestärkte ihn in seinen unverantwortlichen Absichten auf ihre Person. Er beharrte inzwischen bei seiner einmal angefangnen Rolle. Nach Endigung des Stücks führt er sie und ihre Gefährtin in eine Mieteskutsche. Es hielt schwer, daß er die Erlaubnis bekam, sie nach dem Hause eines Oheims von Emilie'n zu bringen. Die junge Dame stellte Lestern unsern Helden als einen vertrauten Freund ihres Bruders Geoffry vor. Der alte Herr, dem es gar nicht unbekannt war, auf was für einen Fuß Peregrine mit dem Hause seiner Schwester stand, bat ihn zum Abendbrod zu bleiben und schien mit seiner Unterhaltung und mit seinem Betragen außerordentlich zufrieden zu sein. Der junge Mann hatte Gewandtheit ge-

nug, Welches zum Verwundern genau nach der Laune seines Wirts einzurichten.

Nach dem Abendessen, wie die Frauenzimmer weggegangen waren, stopfte der Citybewohner seine Pfeife, und unser Geld, (der Schlaue!) folgte seinem Beispiele. Biewohl ihm die Pflanze, von der sie schmauseten, im Grunde zuwider war, so raucht' er dennoch mit der Mine ungemeinen Wohlbehagens und breitete sich über die Eigenschaften dieses Krauts so aus, als wenn er einen großen Handel mit demselben in Virginien gehabt hätte. Beim fernern Diskurs kamen die Nationalschulden auf das Tapet. Pickle, der immer des Kaufmanns Stimmung vor Augen hatte, sprach von Kapitalien wie ein Mäkler von Profession. Als hierauf der Alderman über die Einschränkungen und schlechte Aufmunterung beim Handel klagte, zog sein Gast gegen die ungeheuren Auflagen los. Er schien mit deren Beschaffenheit so gut bekannt zu sein, wie ein Zollbeamter. Der Oheim erstaunte demnach nicht wenig über seine so ausgebreiteten Kenntnisse, und äusserte seine Verwunderung, wie ein so muntreer junger Mann sowohl Müsse als Neigung genug gehabt hätte, Gegenstände so scharf in's

Auge zu fassen; die von den modischen Zeitvertreibern der jungen Herren so weit entfernt lägen.

Peregrine ergrif diese Gelegenheit, ihm zu sagen: seine ganze Civvpschaft bestehe aus Kaufleuten; er habe sich schon von früher Jugend' an darauf gelegt, von den verschiednen Zweigen des Handels Unterricht zu erlangen; und denselben nicht nur als das Metje seiner Familie, sondern auch als die Quelle der Nationalreichthümer und der Macht angesehen. Sodann brach er in Lobeserhebungen des Handels und aller Beförderer desselben aus; und zum Gegengemälde stellt' er vermöge seines ganzen Spöttertalents die Manieren und die Erziehungsart der Bornemen mit so possirlichen Zügen auf, daß des Kaufmanns Wank mächtig vor Lachen erschüttert wurde und er sogar in Lebensgefah' geriet. Der Alte sah nunmehr unsern Zelden als ein Wunder von Mäßigkeit und gutem gesunden Verstande an.

Nachdem sich Peregrine solchergestalt bei dem Oheim eingeschmeichelt hatte, nam er von ihm Abschied. Den folgenden Vormittag besucht' er die Nichte in seinem Wagen. Diese hatte von ihren Aunverwandten die Ermahnung erhalten, sich behutsam aufzuführen und einen Liebhaber von solchem

Belange weder geringschätzig zu behandeln, noch so, daß sie ihn nutzlos machte.

Siebzehntes Kapitel.

Er verfolgt sein Vorhaben auf Emilie'n mit grosser Kunst und Beharrlichkeit.

Nachdem unser abenteuernde Ritter durch seine Heuchelei Zutritt bei seiner Gebieterin erlangt hatte, begann er die Belagerung damit, daß er die aufrichtigste Zerknirschung über seinen vorigen Leichtsinm betheuerte und so heissehentlich um ihre Verzeihung bat, daß sie, so sehr sie auch gegen seine Schmeichlerkunst auf der Hut stand, seinen sogar mit Thränen begleiteten Beteuerungen Glauben zu geben anfang. Sie lies daher einen grossen Theil von der Strenge und der Zurückhaltung schwinden, die sie während dieser Zusammenkunft beizubehalten beschloffen hatte. Dessenungeachtet wollte sie ihn auch nicht mit den entferntesten Aeussierungen von Gegenliebe beglücken, weil er mitten unter seinen Angelöbnißen ewiger Standhaftigkeit und Treue, mit keiner Sylbe des Heuratens gedachte, so sehr

er jetzt auch unumschränkter Herr seiner Handlungen war.

Diese Betrachtung erzeugte einen Zweifel in ihr, der sie gegen alle seine Angriffe befestigte. Doch was ihre Klugheit aern verborgen hätte, entdeckten ihre Augen, die trotz allen ihren Bestrebungen Lieb- und Gefälligkeit strahlten. Denn ihrer Neigung ward durch ihre Selbstsüchtigkeitsgeschmeichelt, die das Stillschweigen ihres Bewunderers über den Punkt der Zerrüttung seines Gemüths zuschrieb und sie überredete, daß er keine andre als rechtschafne Absichten auf sie haben könne.

Der hinterlistige Liebhaber frohlokte über die Zärtlichkeit ihrer Blicke. Er weiffagte sich daraus einen vollständigen Sieg. Damit er aber nicht durch Vorechnelligkeit sein Ziel verfehlen möchte, wollt' er sich nicht eher in die Gefahr einer Erklärung wagen, als bis er ihr Herz so fest beschrift hätte, daß weder die Eingebungen der Ehre noch der Klugheit oder des Stolzes vermögend wären, es loszumachen. Mit dem Entschlus bewafnet, hielt er sein ungeduldiges Temperament in den Grenzen des delikatessten Betragens zurück. Nachdem er um die Erlaubnis, sie in die nächste Oper begleiten zu dürfen angesucht und sie erhalten hatte, ergriff er
ihre

ihre Hand, drückte sie auf's ehrerbietigste an seine Lippen, ging fort und hinterlies sie in dem höchst sonderbaren Zustande der Ungewisheit. Mächtige Hofnung wechselte mit eben so mächtiger Furcht in ihrer Seele ab.

An dem verabredeten Tage erschien er um fünf Uhr Nachmittags. Er fand ihre natürlichen Reize durch einen vortheilhaften Anzug so gehoben, daß Bewunderung und Vergnügen ihn ganz auffer sich brachten. Kaum konnt' er, wie er sie nach dem Haymarket führte, seine ungestüme Leidenschaft

Haymarket. „Diese Strasse heisst so, weil dreis
 „mal wöchentlich Heu und Stroh darin verk
 „kauft wird. Hier liegt das Opernhaus und
 „eine Bühne, welche das Kleine Theater
 „genannt wird. Ersters hat ein so schlechtes Ans
 „sehn, daß man es für nichts weniger als ein
 „Opernhaus halten sollte. Es fast ungefähr funfs
 „zehnhundert Zuschauer. Die Logen und Beklei
 „dungen sind sauber gemalt, ausgeschmizt und verk
 „goldet, sonst ist nicht viel Pracht in dem Ge
 „bäude und das Theater ist auch nicht genug era
 „leuchtet. Uebrigens lassen es die Vorseher an
 „nichts fehlen. Die Maschinerie ist in gutem
 „Stande. Sänger und Tänzer erscheinen in ziem
 „licher Pracht. Gemeiniglich ist den Winter über

so im Zügel halten, daß er nach den einmal ange-
nommenen Maximen zu handeln im Stande war.
Als er in das Schauspielhaus trat, bekam seine Ei-
telkeit befriedigende Nahrung in Ueberfluß. Denn
in Einem Augenblick verdunkelte sie den weiblichen
Theil der Zuhörerschaft. Jede davon gestand in
ihrem Herzen, daß die Fremde bei weitem die schön-
ste in der Versammlung sei, sie selbst ausgenommen.

Unser Held genos hier eines doppelten Triumphs.
Er war stolz auf diese bequeme Gelegenheit, seinen
Nuf in der Galanterie unter den vornehmen Damen
zu erhöhen, mit denen er bekannt war, und brüste-
te sich damit, im Stande zu sein, Emilie'n seine
Bekanntschaft mit Standespersonen auf einmal zei-
gen zu können. Dadurch sollte sie sich von ihrer
Eroberung an ihm höhere Begriffe machen, und ge-
gen eine so wichtige Person in der Folge mehr Nach-
giebigkeit beweisen.

Um aus seiner gegenwärtigen Lage den möglich-
sten Nutzen zu ziehn, ging er hin, redete jeden an,
mit dem er nur die mindeste Bekantschaft hatte,

„wöchentlich dreimal Oper, und sie wird des theuern
„Preises ungeachtet von den Vornehmen häufig
„besucht.“ (Volkmann's Reisen Th. 2. S.
365 und 66.

Tasche und wisperte ihm mit einem vertraulichen Wesen etwas zu: Sogar büßte er sich von weitem gegen einige vom hohen Adel, mit denen er auf keinen nähern Fuß war, als daß er bei Hofe neben ihnen gestanden oder ihnen in White's Schokoladehaufe eine Prise Rappah angeboten hatte.

Dieser lächerlichen Prablerei bedient er sich jetzt zwar zur Erreichung seiner Absicht; sie war aber in der That eine starke Schwachheit an ihm, die auf sein ganzes Betragen Einfluß hatte. Denn nichts machte ihm in der Konversation so viel Freude, als wenn er Gelegenheit hatte, der Gesellschaft zu verstehen zu geben, daß er mit Personen von angesehenem Range und Charakter sehr gut daran wäre. So macht er zum Beispiel öfters, wie ganz gelegentlich, die Bemerkung: der Duke of G. wäre einer der leutseligsten Herren, und belegte diese Behauptung durch einige Beispiele von dessen Affabilität, die ihm selbst begegnet waren; so erzählte er durch einen plötzlichen Uebergang irgend eine Anekdote der Lady E. und erwähnte eines gewissen Bonmots vom Grafen C. das er selbst mit angehört habe.

Eine Menge junger Herren pflegen auf die Art frei mit grossen Namen umzufpringen, ungeachtet

sie bei Personen von hohem Adel nie Zutritt gehabt haben. Doch dies war bei Peregrine'n nicht der Fall; denn wegen seines schimmernden Aufzugs und vermeinten Vermögens, wozu noch das kam, daß man ihn bei verschiedenen Grossen aufgeführt hatte, fand er jetzt an ihrer Tafel allen freien Zutritt.

Bei seiner Rückkehr mit Emilie'n aus der Oper beobachtete er zwar noch immer das strengste Dekor um in seinem Betragen, doch sezte er ihr mit den leidenschaftlichen Ausdrücken der Liebe zu, drückte ihr mit der grösssten Inbrunst die Hand, betheuerte, daß ihr Bild seine ganze Seele anfülle, und daß er ohne ihre Gewogenheit nicht leben könne.

Diese warmen und rührenden Aeußerungen bezeugten ihr so, wie die ehrerbietige Art, womit er seine Liebe zu erkennen gab. Dennoch hatte sie Klugheit und Entschlossenheit genug, ihre Zärtlichkeit, die hervorzubrechen im Begriffe war, zurückzuhalten. Der Gedanke, daß es jetzt Pflicht für ihn sei, sich gegen sie zu erklären, wenn seine Absichten rechtschaffen wären, schüzte sie gegen seine Künste. Aus der Ursach weigerte sie sich denn, seine heftigen Klagen ernstlich zu beantworten. Sie stellte sich, als sähe sie dieselben für zwecklose Ergüsse der Galanterie und für Früchte seiner Erziehung an.

Wiewohl diese vorgespiegelte Munterkeit und gute Laune seine Hofnung täuschte, ihr ein Geständnis auszupressen, woraus er unmittelbar würde Nutzen gezogen haben, so munterte ihn dies dessenungeachtet auf (als die Kutsche längs dem Strand vorbei kam,) die Anmerkung zu machen: es wäre schon spät, folglich das Abendbrod gewis schon vorbei, wenn sie bei ihrem Oheim ankäme. Unter dem Vorwande that er ihr denn den Vorschlag: ihr an einem oder dem andern Orte mit einer leichten Kollation aufwarten zu dürfen.

Dieser freie Vorschlag beleidigte sie zwar, dessenungeachtet aber behandelte sie ihn als Spas, dankte ihm für sein höfliches Anerbieten und gab ihm die Versicherung: wenn sie je auf den Einfall käme,

D 3

Strand. Eine längs der Themse fortlaufende Hauptstrasse. „So ansehnlich sie auch ist, so sollte sie doch noch breiter sein, weil sie die Hauptverbindung zwischen dem eigentlichen London und dem größten Theil von Westminster ist, wo der Hof, die Parliamentshäuser, und das Theater sind. (Volkmanns Reisen Th. 2. S. 295.)

in einer Taverne ein Traktament einzunehmen, so sollte er allein die Ehre haben, sie zu bewirten.

Taverne ist bei den Franzosen (so wie bei den Oberdeutschen) ein wenig rechtliches Wort, nach den Englischen Gebräuchen enthält es nichts Indecentes. Es bezeichnet keine Kneipe. Wie wohl diese Arten Derter, wie alle diejenigen, wo physische Vergnügungen herrschen, der Schauplatz von einigen Drogen werden können, so sind sie doch nicht beständig Erzessen geweiht. Es sind Versammlungsörter, welche rechtliche Leute zu betreten sich nicht im geringsten scheuen; und da sie gemeinlich sehr geräumige Säle haben, so ist das der erste Vortheil, der sie zu Parliamentswahlgeschäften tauglich macht; die Bequemlichkeit, Erfrischungen, Dinners und zugleich den erforderlichen Platz bei der Hand zu haben, die zahlreichen Gesellschaften daselbst zu bewirten, ist der zweite Grund, der zur Wahl dieser Häuser bewegt; in den Tavernen also kommt man zusammen. (s. Linguet No. 83. seiner Annales von 1784. Pag. 146.) So anständig nun diese Derter auch für Männer sind, so wenig sind sie es für rechtliche Frauenzimmer, zumal wenn eine sola cum solo in einem Mietswagen zu Mitternacht ankommt, um da abzutreten.

D. Ueb.

Da der Oheim ausser Hause in Gesellschaft war und die Base sich schon zur Ruhe begeben hatte, war er so glücklich eine ganze Stunde lang mit der Nichte unter vier Augen zu sprechen. Diese Zeit wußt' er mit so ungemeiner Geschicklichkeit anzuwenden, daß ihre Vorsicht beinahe überwältigt wurde. Nicht nur mit dem schweren Geschütze, mit Seufzern, Gelübden, Bitten und Thränen rüttelte er auf sie an, sondern setzte auch seine Ehre für die Aufrichtigkeit seiner Liebe zum Pfande. Er schwur mit manchen Verwünschungen, daß, wenn sich ihr Herz ihm ohn' alle Bedingung ergäbe, er Grundsätze hege, die ihm nie erlauben würden, eine solche Unschuld und Schönheit freventlich zu beleidigen. Ja er hätte in den heftigen Aufwallungen seiner Leidenschaft über sein sich selbst gesetztes Ziel so weit hinweggeschossen, daß er, wenn sie jetzt in diesem Drang und Sturm seiner Seele eine Erklärung verlangt hätte, sich durch solche Bande an sie würde gefesselt haben, die er nicht hätte zerreißen können, ohne seinen guten Namen aufzuopfern. Doch davon schreckte sie theils Stolz, theils die Besorgnis ab: sie möchte finden, daß sie sich in einer Nutmaasung von solchem Belange geirrt hätte. Sie genos daher des gegenwärtigen schmeichelhaften Anscheins

ihres Schicksals und lies sich zur Annahme des Schicksals bereden, den er von einem Theile seines Spielgewinnes zu Bath gekauft hatte. Mit der bezauberndsten Herablassung verriethete sie ihm beim Abschiednemen eine feurige Umarmung. Zuvor hatte sie ihm die Erlaubnis ertheilt, sie so oft besuchen zu dürfen, als Neigung und Umstände es ihm erlauben würden.

Bei seiner Heimkehr schwellte sein glücklicher Erfolg seine Brust mit den ausschweifendsten Erwartungen an. Er wünschte sich bereits Glück zu seinem Siege über Emilien's Tugend, und begann künftige Eroberungen unter den angesehensten Frauenzimmern zu projektiren. Doch diese eitlen Betrachtungen zerstreuten seine Aufmerksamkeit nicht im mindesten. Er beschloß vielmehr, alle Kräfte seiner Seele auf die Ausführung seines gegenwärtigen Plans zu konzentriren. Mittlerweile lies er alle übrigen Plane des Vergnügens, des Eigennuzes und des Ehrgeizes liegen. Er nam ein Logis in der City, um sein Vorhaben bequemer ausführen zu können.

Indes daß die Imagination unsers Liebhabers so angenehme Unterhaltung hatte, genos seine Ge-

bieteten ihrer Erwartungen, in die sich aber mancher Zweifel und manche Angst mischte. Sein Stillschweigen über das letzte Ziel seiner Bewerbungen um sie, war ein Räthsel, an dem sie ihren Scharfsinn zu üben sich scheute. Ihr Oheim quälte sie indes beständig mit Erkundigungen über Peregrinens Benemen und Erklärungen gegen sie. Ehe sie nun diesem Manne den mindesten Anlaß zum Verdacht geben wollte, (wodurch aller Umgang mit ihrem Bewunderer wäre unumgänglich abgeschnitten worden) so sagte sie lieber alles, was sie für dienlich hielt, seine Sorge für ihre Wohlfahrt zu befriedigen. Mittelt dieser Vorstellungen genog sie ohne Rückhalt der Gesellschaft unsers abenteuernden Ritters, der seinen Plan mit erstaunlicher Hitze und Beharrlichkeit verfolgte.

Achtzehntes Kapitel.

Er beredet Emilie'n, ihn auf eine Maskerade zu begleiten, wagt einen verrätrischen Versuch auf ihre Tugend, und wird zurückgewiesen, wie er es verdient.

Raum Ein Abend verging, wo er sie nicht zu irgendetwas einer oder der andern öffentlichen Lustbarkeit führte. Da er durch sein anhaltendes hinterlistiges Betragen in dem vollen Besitz ihres Zutrauens und ihrer Gewogenheit zu sein glaubte, lauert' er nur auf eine bequeme Gelegenheit, seinen Streich auszuführen. Eines Tages hört' er sie im Gespräch die Anmerkung fallen lassen: sie sei noch nie auf einer Maskerade gewesen. Er bat daher um Erlaubnis, sie auf den nächsten Ball führen zu dürfen. Dieselbe Einladung lies er auch an das junge Frauen; immer ergehen, in deren Gesellschaft er Emilie'n zuerst in der Komödie gefunden hatte und in deren Gegenwart jetzt dies Gespräch war auf die Bahn gebracht worden.

Er schmeichelte sich, sie würde diesen Antrag ablehnen. Sie schien ihm sehr Zierpuppe und war

in der City geboren und erzogen, wo man dergleichen Lustbarkeiten für Versammlungen der Ueppigkeit und Schwelgerei ansieht. Gleichwohl machte er die Rechnung ohne Wirt; Neugier ist in der City eben so mächtig als in dem eleganten Theile der Stadt. Kaum hatte Emilie daher ihren Assent zu diesem Vorschlage gegeben, als ihre Freundin mit der zufriedensten Mine darenin willigte, mit von der Partie zu sein.

Peregrine sah sich genöthigt, ihr für diese Gefälligkeit zu danken, die ihn unendlich verdros. Er strengte nun seinen ganzen Kopf an, ein Mittel zu erfinden, einer Person los zu werden, welche sich so unschicklich in ihre Gesellschaft eingedrängt hatte. Hätte sich eine günstige Gelegenheit gezeigt, so würd' er ihren Arzt gemacht und ihr eine Arznei verschrieben haben, wodurch sie wäre genöthigt worden, zu Hause zu bleiben. Doch seine Bekanntschaft mit ihr war viel zu jung, um ihm Mittel an die Hand zu geben, diesen Anschlag auszuführen. Endlich fiel ihm ein anderer ein, den er auch mit dem allerbestem Erfolge in's Werk setzte. Er hatte in Erfahrung gebracht, jenes Frauenzimmer habe von einer Großmutter eine Summe Geldes vermacht bekommen, wodurch sie im Stande gesetzt

war, wenn sie wollte, unabhängig zu leben. Er schrieb daher an ihre Mutter einen Brief, worin er ihr zu verstehen gab, daß ihre Tochter, unter dem Vorwande auf die Maskerade zu gehn, gesonnen sei, sich mit einem gewissen Menschen zu verheura- ten. In wenig Tagen sollte sie die ganze Intrike umständlicher erfahren, wofern sie diese Nachricht ganz geheim hielte und eine Entschuldigung ausfindig machte, das junge Frauenzimmer zu Hause zu behalten, ohne daß man ihr Anlaß gäbe zu glauben: man sei hinter ihre Absicht gekommen.

Dies Briefchen, das die Unterschrift hatte: Ihr gutmeinender unbekannter Freund und ergebenster Diener that bei der ängstlichen Matrone die gewünschte Wirkung. Sie ward am Tage des Balls so krank, daß die Miß das Zimmer ihrer Mama nicht verlassen konnte, ohne offenbar gegen den Wohlstand zu sündigen. Sie lies sich daher den Nachmittag bei Emilie'n un- mittelbar nach Peregrinens Ankunft entschuldigen. Dieser gab sich die Mühe, als wenn diese fehlge- schlagne Erwartung ihn sehr kränkte, wiewohl sein Herz vor lauter Entzücken heftig pochte.

Um zehn Uhr fuhren die beiden Liebenden nach dem Hay-market, er als; Pontalon,

sie als Kolombine gekleidet. Kaum waren sie in das Haus getreten, so begann die Musik, der Vorhang rollte auf und es stellte sich der verwunderungsvollen Emilie nun mit Einem Male das ganze Schauspiel dar. Sie fand es weit über ihre Erwartung. Nachdem unser Held sie durch alle verschiedene Zimmer geführt und die ganze Einrichtung daselbst beschrieben hatte, bracht' er sie in den Kreis der Tanzenden.

Als die Reihe an sie kam, tanzten sie einige Menuets. Hierauf führt' er sie zu einem Schenktisch und vermochte sie dahin, einiges Zuckerwerk und ein Glas Champagner zu sich zu nehmen. Wie sie wieder zur Gesellschaft kamen, ließen sie sich in Kontertänze ein. Dies setzten sie so lange fort, bis unser abenteuernde Ritter das Blut seiner Moitistin zur Ausführung seines Plans hinlänglich erhitzt glaubte. In der Meinung, die auf ihre Erklärung: sie sei durstig und abgemattet, gebaut war, überredete er sie etwas von Erfrischungen zu sich zu nehmen und ein wenig auszuruhen. Zu dem Ende führt' er sie in das Eszimmer hinunter, brachte ihr einen Stuhl und reichte ihr ein Glas Wein und Wasser. Als sie über Mattigkeit sich zu beklagen fortfuhr, versetzt' er ihr Getränk mit einigen

Tropfen von einem Elixir, das er für ein vortrefliches Roborans anpries, wiewohl es nichts andres als ein stimulirendes Mittel war, womit er sich verrätrischer weise zu dem Behuf versehen hatte.

Nachdem sie diese Dosis genommen, wodurch ihre Lebensgeister merklich fröhlich wurden, aas sie ein Stück Schinken und einen Flügel von einem kalten Huhne. Sie beschloß die Mahlzeit mit einem Glase Burgunder, weil ihr Bewunderer der, halb so stark in sie drang. Diese außerordentlichen Herzstärkungen wirkten zugleich mit der Wallung ihres Bluts, das sich durch die heftige Bewegung erhitzt befand, und machten unausbleiblich den stärksten Eindruck auf den zarten Bau eines jungen Frauenzimmers, die von Natur lebhaft und flüchtig war. Ihre Augen begannen von einem ungewöhnlichen Feuer und Leben zu funkeln, tausend brillante Einfälle entwischten ihr, und jede Maske, die sie anredete, erhielt eine beissende Antwort.

Peregrine war voller Freude, daß seine Anstalten so glüklichen Erfolg gehabt hatten. Er that den Vorschlag, daß sie wieder ihren Platz bei den Kontertänzen einnehmen wollten, in der Absicht, die Wirkung seines Elixirs zu befördern und zu unterstützen. Als er nun dachte, daß sie zu einem solchen

Xerte hinlänglich gestimmt sei, begann er mit aller
 Beredsamkeit der Liebe in sie zu setzen. Um seine
 eignen Lebensgeister zu dem Grade von Entschlos-
 senheit emporzutreiben, den sein Plan erforderte,
 trank er zwei ganze Flaschen Burgunder aus, die
 seine Leidenschaft so entflamnten, daß er sich fähig
 fühlte, jeden Anschlag zur Befriedigung seiner Be-
 gierden zu unternehmen und auszuführen.

Emilie, die durch so manche sich vereinnende
 Antriebe zum Besten des Mannes, den sie liebte,
 warm geworden war, stimmte ihre gewohnte Zu-
 rückhaltung beträchtlich herunter. Sie hörte mit
 unverstelltem Vergnügen auf seine Verheurrungen,
 und gestand in der Offenheit, welche aus ihrer Zu-
 friedenheit entsprang, daß er über ihre Neigungen
 unumschränkt zu gebieten habe.

Dies Geständnis entzückte ihn. Er glaubte sich
 nun dem Punkte nahe, die wonniglichen Früchte
 seiner Geschicklichkeit und Unverdrossenheit einzuärn-
 ten. Da nun der Morgen schon ziemlich stark her-
 annah, so willigte er mit Entzücken in den ersten
 Vorschlag, den sie that, sich nach Hause zu bege-
 hen. Wie die Blinden am Wagen waren herun-
 tergezogen worden, zog er aus ihrer günstigen Stim-
 mung gegen ihn Nutzen; unter dem Vorwande, der

reichlich genossene Wein hab' ihn in Laune gesetzt, schloß er sie in seine Arme und drückte tausend feurige Küsse auf ihre gewölbten Lippen. Eine Freiheit, die sie als ein Vorrecht des Rausches hingebn lies. Nachdem er so ungestraft seiner Leidenschaft nachgehungen hatte, hielt der Wagen still. Pipes öfnete den Schlag und sein Herr führte Emilie'n so schnell in's Haus, daß sie nicht Zeit hatte, wahrzunehmen, es sei nicht ihres Oheims Logis, wo sie abgestiegen wären.

Als sie diese Entdeckung gemacht hatte, wurde sie ängstlich und fragte ihn mit einiger Betroffenheit: aus was für Ursach er sie um die Zeit an einen fremden Ort führte. Allein er antwortete ihr nicht eher, als bis er sie in ein Zimmer gebracht hatte. Hier gab er ihr zu verstehn: es würde ihren Oheim und sein Haus nur sehr beunruhigen, wenn sie so spät in der Nacht zurükkäme; überdies wären die Strassen bei Temple=bar durch eine Menge Räuber und Gurgelschneider belagert; daher hab' er seinem Kutscher besolen, vor diesem Hause zu halten. Die Eignerin davon wäre seine Anverwandtin, ein recht wackeres Weib. Sie würde stolz auf die Gelegenheit sein, eine Dame bei sich aufzunehmen und bewirthen zu können, gegen die er,
wie

wie bekannt, so viel Zärtlichkeit und Achtung hegte.

Emilie war zu scharfsichtig, um sich von diesen scheinbaren Vorwände hintergehn zu lassen. Trotz ihrer Parteilichkeit für Peregrine'n, die nie zuvor zu einem so hohen Grade von Gefälligkeit erglühet war, begrif sie in einem Augenblick seinen ganzen Plan. Wiewohl ihr Blut vor Unwillen kochte, so dankte sie ihm doch mit angenommener Heiterkeit für seine gütige Fürsorge, und äusserte: sie sei seiner Kusine sehr verpflichtet. Zugleich bestand sie aber darauf, nach Hause zu fahren, damit ihr Aufsenbleiben ihrem Oheim und ihrer Base keinen Schreck verursachen möchte, die, wie sie wüßte, sich nicht eher zur Ruhe begeben würden, als bis sie heimgekommen wäre.

Er drang mit unzähligen Vorstellungen in sie, auf ihre Bequemlichkeit und Sicherheit Rücksicht zu nehmen und versprach, den Pipes in die City zu senden, um ihre Anverwandten zu beruhigen. Da er sie aber gegen alle seine Bitten taub fand, versichert er ihr, in wenig Minuten ihr Verlangen zu erfüllen. Mittlerweile ersucht er sie, sich durch eine Herzkärtung, die er in ihrer Gegenwart aus der Tasche zog, gegen die Kälte zu schützen. Sie

Pereg. Pickle III, B.

¶

aber, deren Verdacht nun einmal rege war, weigerte sich, trotz seines heftigen Anhaltens, etwas davon zu nehmen.

Jetzt fiel er vor ihr auf die Kniee nieder und schwur ihr (wobei Thränen über seine Wangen schossen) seine Leidenschaft habe jetzt einen so hohen Grad von Ungeduld erreicht, daß er nicht länger von der unwesentlichen Nahrung der Erwartungen leben könnte, und daß er, wenn sie ihn nicht würdigte, seine Glückseligkeit zu krönen, sich vor ihren Augen sogleich auforsern würde; denn ihre Verachtung zu ertragen sei er nicht im Stande. Dieser unerwartete Antrag, den verschiedne Symptome der heftigsten Verzweiflung begleiteten, mußte die sanfte Emilie notwendig betroffen machen und in Furcht setzen. Wie sie sich etwas erholt hatte, versetzte sie in einem entschlossnen Tone: sie könne nicht einsehen, was für Ursach er habe, sich über ihre Zurückhaltung zu beschweren. So lang er seine Absichten nicht förmlich erklärt, und so lang er von denen, welchen zu gehorchen ihre Pflicht sei, nicht Genemigung erlangt hätte, könne sie sich schlechterdings nicht anders, als jetzt gegen ihn benemen.

Göttliches Geschöpf, rief er, indem er ihre Hand ergrif und sie an seine Lippen drückte, von Ihnen allein hoff' ich jene huldvolle Nachgiebigkeit, die mich mit Strömen himmlischer Bönne beseligen würde. Sagen Sie mir nichts von Aeltern und Anverwandten. Die denken immer schmutzig, als born und eingeschränkt. Suchen Sie, ich beschwöre Sie, meine Leidenschaft nicht solchen niedrigen Fesseln zu unterwerfen, die nur um des gemeinen Haufens willen vorhanden sind. Meine Liebe ist viel zu delikaf und zu verfeinert, diese Bande des Pöbels zu ertragen, die nur dazu dienen, das Verdienst einer freiwilligen Neigung zu zernichten und einen Mann unaufhörlich an die harten Gesetze der Nothwendigkeit zu erinnern, unter denen er schmachtet. Theuerster Aengel, ersparen Sie mir die Kränkung, Sie aus Zwang lieben zu müssen, und sein Sie die einzige Beherrscherin meines Herzens und Vermögens. Ich will Sie nicht so beleidigen, und von Festsetzung eines Jahrgehalts mit Ihnen sprechen. Alle mein Haab und Gut steht zu Ihrem Befehl. In diesem Taschenbuche sind Banknoten auf zweitausend Pfund. Machen Sie mir das Vergnügen, sie anzunehmen. Morgen leg' ich noch zehntausend in Ihren Schoos. Mit Einem Worte Sie

sollen Gebieterin von alle dem sein, was ich besitze, und ich werde mich glücklich schätzen, blos von Ihrer Güte abzuhängen.

O Himmel! wie heftig erschüttert ward das Herz der tugendhaften, der gefühlvollen, der zärtlichen, der feindenkenden Emilie, als sie diese übermütige Erklärung aus dem Munde eines Mannes hörte, den sie mit ihrer Neigung und Achtung beehret hatte. Es war nicht blos Schreck, Betrübnis oder Unwille, was sie über diese unwürdige Behandlung empfand, sondern die vereinten Martern von allen dreien zugleich. Dies erzeugte eine Art von hysterischem Lachen, als sie ihm sagte: sie könne nicht umhin, seine großmütige Denkart zu bewundern.

Dies konvulsivische Lachen und das ironische Kompliment, wovon es begleitet war, täuschten den Liebhaber. Er glaubte in seinen Operationen bereits so grosse Fortschritte gemacht zu haben, daß es jetzt nur auf einen mutigen Angriff der Festung ankäme, damit er ihr die Verwirrung ersparte, sich ohne Widerstand zu ergeben. In dieser falschen Einbildung stürzte er auf, faßte sie in seine Arme und begann den wütenden Eingebungen einer unregelmässigen und ungroßmütigen Begierde zu gehorchen. Sie verlangte jetzt mit kalter Entschlossen-

heit eine Unterredung mit ihm. Nach wiederholtem Ansuchen gestand er sie ihr zu. Nunmehr hielt sie folgende Anrede an ihn, wobei eben so viele Würde als tiefe Ehrfurcht einflößender Unwille aus ihren Augen strahlten.

Sir, ich verschmähe es, Ihnen Ihre ehmaligen Gelübde und Bethürungen vorzubalten. Auch mag ich die elenden Kunstgriffe nicht wiederholen, deren Sie Sich bedient haben, mein Herz zu bestricken. Denn obgleich Ihre anhaltende, treulose Verstellung Sie Mittel hat ausfindig machen lassen, meine Meinung zu hintergehen, so sind doch Ihre ange strengtesten Versuche nie vermögend gewesen, meine Wachsamkeit einzuschläfern, oder meine Neigung so weit zu fesseln, daß es nicht in meiner Macht stände, Sie ohne Thränen von mir zu entfernen, wenn meine Ehre ein solches Opfer verlangen sollte. Sir, Sie sind meiner Theilnahme oder meines Betauerns gleich unwerth; und der Seufzer, der sich jetzt aus meiner Brust drängt, entspringt blos aus Unwillen gegen mich, daß ich so wenig scharfsichtig gewesen bin. Was Ihnen gegenwärtigen Angriff auf meine Tugend betrifft, so veracht' ich Ihre Macht eben so sehr, als ich Ihre Absicht verabscheue. Wiewohl Sie mich unter der Maske denkärlichsten Ehrerbietung aus dem unmittelbaren

Schuze meiner Freunde hinweggelockt und andre göttliche Ränke erfonnen haben, meine Ruhe und meinen guten Namen zu Grunde zu richten, so hab' ich dennoch ein zu grosses Vertrauen zu meiner Unschuld und zu der Macht der Geseze, als daß mir nur die allermindeste Furcht anwandelte, geschweige daß ich in der gräßlichen Situation erliegen sollte, in die mich Ihre Versicherungen gestürzt haben. Ihr Vertrauen Sir, bei dieser Gelegenheit ist in jedem Betracht niederträchtig und verächtlich. Denn, so ein schändlicher Bube Sie auch sind, so durften Sie dennoch nicht den mindesten Gedanken zur Ausführung dieses abscheulichen Plans hegen, so lange Sie meinen Bruder nahe genug wußten, dieser Beschimpfung zuvorzukommen oder sie zu rächen. Within müssen Sie nicht nur ein verräterischer Bösewicht, sondern auch eine nichtswürdige Memme sein.

Nach dieser Erklärung öffnete sie mit dem majestätischsten Anstande die Thüre, und ging mit der erstaunlichsten Entschlossenheit die Treppe hinunter. Sie vertraute sich der Fürsorge eines *W a t c h m a n s*,

W a t c h m a n, ein *N a c h t w ä c h t e r*. „Deren es in
„*L o n d o n* zweitausend mit Schnarren versehen
„gibt, die sie zum Signal der Unordnung und
„Hülfe brauchen. Sie untersuchen die Thüren

Der sie mit einem Mietswagen versorgte, worin sie wohlbehalten in ihres Oheims Hause anlangte.

Ihre beißenden Vorwürfe und ihr herzhaftes Betragen setzten inzwischen den Liebhaber in eine solche Bestürzung und in eine solche ehrerbietige Furcht, daß ihn alle seine Entschlossenheit verließ, und er nicht vermögend war, ihr weder den Rückzug zu verwehren, noch selbst Eine Solbe hervorzubringen, ihren Zorn zu besänftigen oder seinen strafbaren Schritt einen mildernden Anstrich zu geben. Die Beschaffenheit des mißlungnen Streichs und die nagende Reue, die ihn überfiel, als er bedachte, in was für einem entehrenden Lichte Emilie'n sein Karakter erschienen war, brachte in seiner Seele eine solche Zerrüttung hervor, daß auf sein Stillschweigen ein heftiger Anfall von Wahnsinn folgte. Er tobte während desselben wie ein Bedlamit, und beging tausenderlei Ausschweifungen, welche die Leu-

P 4

„aller Häuser, und wenn solche nicht verschlossen sind, so geben sie sogleich den Bewohnern das von Nachricht; überdies rufen sie sowohl die Stunden als das Wetter aus und sind auf Feuersbrünste aufmerksam.“ (England und Italien Th. I. S. 201.)

te im Hause (es war ein Bagnio) überzeugten,
daß er wirklich seinen Verstand verloren hab. Pi-
pes trat mit vieler Theilnahme dieser Meinung bei.

Bagnio. „Man hat in London eine besondre
„ Art Häuser, die man Bagnios nennt; und
„ eigentlich Bäder sein sollten; ihre wahre Be-
„ stimmung aber ist Personen beiderlei Geschlechts
„ Vergnügungen zu verschaffen. Diese Häuser
„ sind prächtig, ja manche fürstlich mbstirt. Alles,
„ was die Sinne nur reizen kann, ist entweder
„ vorhanden oder wird verschafft. Es wohnen nie
„ Mädchen in denselben, sondern diese werden auf
„ Verlangen in Portechaisen geholt. Keine, als
„ solche, die sich durch Ton, Kleidung und Reize
„ auszeichnen, haben diese Ehre, daher sie auch
„ ihre Adressen zu hunderten diesen Bagnios zu-
„ senden, um sich zu empfehlen. Ein Mädchen,
„ die geholt wird und nicht gefällt, erhält kein Ge-
„ schenk, sondern bloß die Portechaise wird bezahlt.
„ Die Engländer behalten ihr ernsthaftes Wesen
„ auch in ihren Vergnügungen bei, daher denn
„ auch die Geschäfte in einem solchen Hause durch-
„ aus mit einer Ernsthaftigkeit und Anständigkeit
„ betrieben werden, die man sich kaum vorstellen
„ kann. Alles Lärmen und Getöse ist hier ver-
„ bannt; man hört keinen lauten Tritt, weil als
„ se Winkel mit Fustapeten belegt sind, und die

Durch Hülfe der Aufwärter hindert er seinen Herrn mit auf die Gasse zu rennen, und den schönen Flücht-

P 5

„zahlreichen Aufwärter sprechen beständig leise unter einander. Alte Leute und entnerote Personen werden auch hier auf Verlangen mit Nutzen bedient, wozu alle Anstalten getroffen sind. In jedem Bagnio befinden sich auch der Formaltät wegen Bäder, die aber selten gebraucht werden.“

„Diese Vergnügungen sind sehr kostbar, allein dennoch sind die zahlreichen Häuser dieser Gattung alle Nächte angefüllt. Die meisten derselben sind ganz nahe bei den Schauspielhäusern, wo man ebenfalls Tavernen in Menge findet. In diesen Tavernen soupiert man nach Gesellen in Zimmern, wo sich grosse oder kleine Gesellschaft befindet, mit oder ohne Frauenzimmer. Diese muß man jedoch selbst mitbringen, auch sind keine Nachtherbergen hier üblich, da diese nur zu den Bagnios-Gebräuchen gehören. Der Aufwand in allen diesen Häusern ist so groß, daß er das Bonmot des berühmten Beaumarchais gewissermaassen rechtfertigt, der, so bekannt er auch mit den Schwelgereien von Paris war, dennoch über die Londoner Wolüste erstaunte, und behauptete: daß in Einem Winterabend in den Bagnios und Tavernen

ling zu verfolgen, den er in seiner Raserei wechselfe-
weise bald versuchte, bald erhob, ihn bald mit den
gräßlichsten Verwünschungen, bald mit den ver-
schwenderischsten Lobsprüchen belegte.

Sein treuer Diener wartete zwei Stunden in
der Hofnung, daß dieser Sturm der Leidenschaft bei
ihm vorüberbrausen sollte; als er aber wahrnam,
daß der Paroxysmus mehr zunehmen schien, sandt'
er sehr weislich nach einem Arzte, der mit seinem
Herrn bekannt war. Derselbe verordnete nach Er-
wägung der Umstände und der Symptomen: ihm
ohne Zeitverlust reichlich zur Ader zu lassen, und
verschrieb ihm einen Trank, den Aufruhr seiner Le-
bensgeister zu stillen.

Diese Verordnungen wurden pünktlich vollzogen.
Peregrine ward ruhiger und folgamer. Er erlang-
te seine Besinnungskraft so weit wieder, daß er sich
seiner Ausschweifungen schämte, sich ruhig ausklei-
den und zu Bette bringen lies. Seine heftigen Be-
wegungen auf dem Maskenball, wozu noch die ge-

„nen in London mehr verzehrt würde, als
„die sieben vereinigten Provinzen in sechs Mona-
„ten zu ihrem Unterhalte brauchten.“ (v. Ar-
chenholz Th. I. S. 261 f. 63.)

genwärtige Zerrüttung seiner Lebensgeister kam, hatte ihn so müde gemacht, daß er bald in einen tiefen Schlaf fiel. Dies trug viel zur Erhaltung seines Verstandes bei. Dennoch war sein Gemüt noch nicht vollkommen ruhig, als er gegen Mittag erwachte. Bei Erinnerung dessen, was vorgefallen war, übermannte ihn der stärkste Unwille. Emiliens Schmähungen schallten noch immer in sein Ohr; und indes, daß er ihre Verachtung tief empfand, konnte er sich nicht enthalten, ihren Mut zu bewundern und in seinem Herzen ihren Reizen zu huldigen.

Neunzehntes Kapitel.

peregrine wendet sein Möglichstes an, sich mit seiner Gebieterin wieder auszusöhnen; hat mit deren Oheim einen Wortwechsel. Dieser verbietet ihm sein Haus.

In diesem schwankenden Gemütszustande kam er in seinem Logis in einer Cänfte an. Eben, da er mit sich zu Räte ging, ob er Emiliens Verfolgung aufgeben und ihr Bild aus seinem Herzen sollte, zu

verbannen suchen, oder ob er sogleich zu seiner erbitterten Gebieterin hingehn, und ihr voller Demuth zur Abbüßung seines Verbrechens seine Hand antragen sollte, überreichte ihm sein Bedienter ein Paket, das der Briefträger an der Thüre abgegeben hatte. Kaum hatt' er auf der Ueberschrift *Emiliens* Hand erkannt, als er den Inhalt sogleich erriet. Er öffnete voller Hast das Siegel, und fand den Schmutz, den er ihr gegeben, in ein Billet eingeschlossen, das folgendermaassen lautete:

„Damit ich nicht Ursache haben möge, mir Böses
 „würfe zu machen, daß ich das geringste Andenken
 „von einem Stenden behalten habe, den ich eben so
 „sehr verachte als verabscheue, ergreif ich diese Gelegen-
 „heit, ihm die fruchtlosen Werkzeuge seiner niedern
 „trächtigen Absichten auf meine Ehre wieder zuzus-
 „stellen.

Emilie.

Die Bitterkeit dieser verächtlichen Botschaft reizte und entflammte seinen Aerger so sehr, daß er sich die Finger zerbiß, so, daß das Blut die Nägel hinunterfloss, ja er weinte sogar vor Verdruß. Bißweilen wollt' er sich an ihrer stolzen Tugend rächen; dann betrachtete er wieder ihr Venemen mit Ehrerbietung und Achtung, und beugte sich tief vor der unwiderstehlichen Macht ihrer Reize. Kurz seine

Brust wurde von widerstreitenden Leidenschaften zerrissen. Liebe, Schaam und Gewissensbisse kämpften mit Eitelkeit, Ehrgeiz und Nachbegier. Es war zweifelhaft, wer die Oberhand behalten würde. Endlich schlug die hartnäckige Begierde, Emilie'n zu besiegen sich in's Mittel, und entschied zum Besten eines Versuchs, sich mit der beleidigten Schöne auszusöhnen.

Durch diesen Beweggrund angetrieben, macht er sich den Nachmittag nach der Wohnung des Oheims auf, nicht ohne Hoffnung, jenes süsse Vergnügen zu schmecken, das die Ausöhnung zweier zärtlichen und feinemphfindenden Liebenden stets zu bewirken pflegt. Wiewohl das Bewußtsein seiner Schuld ihm ein gewisses linksches verlegnes Wesen gab, so hatt' er dennoch zu seinen persönlichen Eigenschaften und zu seiner Geschicklichkeit Zutrauen genug, um an seiner Verzeihung nicht zu verzeifeln.

Grade, wie er sich vor der Thüre des Citoyen wohners befand, wußt' er eine sehr künstliche und pathetische Rede auswendig, die er zu seiner Vertheidigung zu halten sich vornam. Er schob darin das Tadlenwürdige seines Betragens auf den Ungestüm seiner Leidenschaft, die durch zu reichlich gessossenen Burgunder noch mehr entflammt worden

sei. Er fand aber keine Gelegenheit, aus seinen Vorbereitungen Nutzen zu ziehn.

Emilie, die auf den Verdacht gekommen war, daß Pickle einen solchen Schritt thun würde, ihre Gemogenheit wieder zu erlangen, war unter dem Vorwande, einen Besuch zu machen, ausgegangen. Zuvor hatte sie ihren Anverwandten ihren Entschluß eröffnet, Peregrin's Gesellschaft wegen einiger zweideutigen Tüge zu vermeiden, wie sie es nannte, die sich verwichne Nacht auf der Maskerade ganz deutlich in seinem Betragen offenbart hätten. Sie wollte ihren Verdacht lieber in diese Winke verhüllt vortragen, als die schändlichen Kunstgriffe des jungen Mannes umständlich erzählen. Denn sie glaubte dadurch die Familie zur höchsten Erbitterung und Rache zu reizen.

Da unser abenteuernde Ritter in seiner Erwartung sie zu sehen, sich getauscht fand, erkundigt er sich nach dem Oheim. Er glaubte, Einfluß genug auf ihn zu haben, um sich mit Glück bei ihm rechtfertigen zu können, falls er ihn durch den Bericht der jungen Dame sollte gegen sich zum voraus eingenommen finden. Aber auch das schlug ihm fehl. Der Oheim speiste zu Mittage auf dem Lande, und seine Frau war unbas. Michin hatte Pickle keinen

Vorwand, bis zur Zurückkunft seiner Geliebten im Hause zu bleiben. An Auskunftsmitteln aber stets fruchtbar, lies er seinen Wagen fortfahren, und nam Besitz von dem Zimmer eines Weinhauses, dessen Fenster nach dem Hause des Kaufmanns hinausgingen. Hier beschloß er Emiliens Ankunft abzuwarten. Er führte diesen Plan mit unermüdeter Geduld aus. Allein der Erfolg war seiner Erwartung nicht gemäß.

Emilie, die in ihrer lobenswürdigen Vorsicht überzeugt war, daß sie sich der Fruchtbarkeit seiner Eindringkraft nicht aussetzen dürfe, begab sich durch einen geheimen Weg nach Hause, und ging zu einer Hinterthür hinein, die ihrem Bewunderer ganz unbekannt war. Was den Oheim betrifft, so kam er nicht eher zurück als bis es so spät war, daß Pickle keine Unterredung mit ihm verlangen konnte, ohne offenbar den Wohlstand zu beleidigen.

Den folgenden Morgen unterlies er nicht, sich vor der Thüre zu zeigen. Seine Gebieterin ward auf ihr ausdrückliches Verlangen verläugnet. Nunmehr bestand unser Held darauf, den Herrn vom Hause zu sprechen. Dieser empfing ihn mit einer solchen kalten Höflichkeit, die ihm offenbar zu verstehen gab, daß er mit der Ursach des Mißver-

gnügens seiner *Nichte* vollkommen bekannt sei. Daher sagt er mit der *Mine* der *Nedlichkeit* zu dem *Citybewohner*: er näme gar leicht aus seinem ganzen *Betragen* ab, daß er ein *Vertrauter* von *Miß Emilien* sei. Er wäre gekommen, dieselbe wegen einer gewissen *Beleidigung* um *Verzeihung* zu bitten, und er zweifelte nicht, wenn er vor sie gelassen würde, im *Stande* zu sein, sie zu *überzeugen*, daß er nicht mit *Absicht* gefehlt habe oder wenigstens eine solche *Genugthuung* vorzuschlagen, die sein *Vergehen* wirklich *abzubüssen* vermögend sei.

Auf diese *Vorstellung* antwortete der *Kaufmann* ohne *Umstände* und *Winkelsüge*: zwar wußt er nicht, worin seine *Beleidigung* gegen seine *Nichte* eigentlich bestände, aber er wäre *überzeugt*, daß sie sehr stark müsse gewesen sein, weil seine *Wmy* gegen eine *Person* so sehr sei *erbittert* worden, vor der sie sonst *besondre Achtung* gehegt hätte. Er gestand, sie habe gegen ihn *erklärt*, daß sie *gesonnen* sei, seiner *Bekanntschaft* auf immer zu *entsagen*. Sie hätte dazu *unstreitig* ihre *guten Gründe*. Er seiner *Seits* wolle keine *Ausöhnung* zwischen ihnen zu *stiften* übernehmen, wosfern er ihm nicht *unumschränkte Vollmacht* gäbe, wegen der *Heurat* *Unterhandlung* zu *pflügen*; sie allein, *vermutete* er, sei
das

das einziae Mittel, seine Aufrichtigkeit zu beweisen und Emilien's Verzeihung zu erlangen.

Diese plumpe Erklärung entflammte Peregrinens Stolz. Er konnte sich nicht enthalten, sie als das Resultat eines zwischen der jungen Dame und ihrem Oheim abgeredeten Plans anzusehn, um aus seiner Hitze Nutzen zu ziehn. Daher versetzt er mit offensibaren Merkmalen des Widerwillens, daß er nicht einsehen könne, wozu ein Mittler nötig sei: die Mißhelligkeit zwischen Emilien und ihm beizulegen. Er verlange weiter nichts als eine Gelegenheit, seine Sache selbst zu vertheidigen.

Der Citybewohner sagte ihm rund heraus: seine Nichte habe ein ernstliches Verlangen bezeigt, seine Gesellschaft zu vermeiden, und er sei nicht gesonnen, ihrer Neigung den mindesten Zwang anzuthun. Zugleich gab er ihm zu verstehn, daß er Geschäfte abzumachen habe.

Bei dieser hochmütigen Begegnung glühte unser Held vor Unwillen. Ich habe Unrecht gehabt, sagte er, so weit diesseits Templebar seine Sitten zu suchen. Allein Sie müssen mir erlauben, Sir, Ihnen zu sagen, daß, wenn mir keine Unterredung mit Miß Gauntlet vergönnt wird, ich schließen muß, Sie thun ihrer Neigung Zwang an, weil

Pereg. Pickle III. B. Q

Sie selbst nicht erlaubte Absichten mit ihr haben. Sir, versetzte der alte Herr, Sie mögen in Gottes Namen daraus folgen, was Ihnen gut dünkt. Aber ich bitte Sie, so gut zu sein und mir das Vorrecht nicht zu nehmen, in meinem eignen Hause Herr zu sein. Mit diesen Worten zeigt' er ihm sehr höflich die Thür.

Unser Liebhaber, der so wohl seiner Mäßigung nicht traute, als auch besorgte, mit noch größerer Schnödigkeit an einem Orte begegnet zu werden, wo seine persönliche Tapferkeit bloß dazu dienen würde, seine Beschimpfung zu vergrößern, verlies in heftiger Wut das Haus. Ganz konnt' er dieselbe nicht unterdrücken. Er sagte beim Weggehn zum Hausheeren: Wofern sein Alter ihn nicht schützte, würd' er ihn wegen seines übermütigen Betragens geächtigt haben.

 Zwanzigstes Kapitel.

Pickle entwirft ein gewalthätiges Projekt, das ihm mancherlei Beschwerden verursacht und seinen Verdruss erhöht.

Auf die Art von allem persönlichen Umgange mit seiner Gebieterin ausgeschlossen, versucht er durch die demüthigsten und rührendsten Briefe, die er ihr durch verschiedne Kunstgriffe in die Hände zu spielen wußte, ihre Gewogenheit zu erlangen. Allein von allen diesen Bemühungen erntete er keinen Vortheil. Seine Leidenschaft erkrieg dadurch einen solchen Gipfel der Ungebuld, daß sie dem offenbaren Wahnsinn nur wenig nachgab. Er faßte den Entschluß, lieber Leib, Vermögen und guten Namen auf das Spiel zu setzen, als von seiner unzurechtfertigenden Verfolgung abzulassen. In der That hatte seine Rachgier daran so starken Antheil, als seine Liebe. Beide Leidenschaften tobten gleich laut um Befriedigung. Er hatte stets Aufpaffer in Gold, die ihm von jedem ihrer Ausgänge Nachricht bringen mußten, weil er eine günstige Gelegenheit zu finden hoffte, sie zu entführen. Allein ihre Vorsicht machte

alle seine Absichten zu Schanden. Von einem Manne von seiner Denkungsart hatte sie Ursach alles zu argwöhnen, und sie nam darnach ihre Maasregeln.

Durch ihre Klugheit und Scharfsicht in seiner Erwartung getäuscht, änderte er seinen Plan. Er gab vor, wichtige Angelegenheiten riefen ihn nach seinem Landhause, und reiste von London weg. Er schlug aber seinen Wohnsitz in dem Hause eines Wächters auf, das der Strasse nahe lag, die Emirie auf der Rückreise zu ihrer Mutter notwendig passieren mußte.

Hier pflog er mit keinem Menschen weiter Umgang, als mit seinem Kammerdiener und Pipes. Diese hatten Befehl, die Gegend ringsum zu durchstreichen, jedes Pferd, jeden Wagen und jedes Fuhrwerk anzukundschaften, die sich auf der Heerstrasse sehen ließen, um seine Amasia unterwegs wegzukapern.

In diesem Hinterhalte hatte Pickle schon eine ganze Woche gelegen, als ihm sein Kammerdiener die Nachricht brachte: er und sein Witkundschafter hätten eine Schäse mit Sechsen entdeckt, die in vollem Trabe auf sie zukäme. Um nicht erkannt zu werden, hätten sie ihre Hüte über das Gesicht heruntergekrämpt, und sich hinter einer Hecke versteckt ge-

habt. Von hier aus hätten sie in dem Wagen, wie er vorbeigekommen wäre, einen jungen Mann erblickt in ganz schlechter Kleidung und ein Frauenzimmer mit einer Maske vor, die Emilie'n an Wuchs, Mine und Wesen auf ein Haar ähnlich wäre. Pipes wäre ihnen in einiger Entfernung gefolgt, und er sei nur hieher gesprengt, ihm diese Zeitung zu bringen.

Peregrine lies ihm kaum Zeit, seinen Bericht zu enden. Er rannte hinunter in den Stall, woselbst zu dem Behuf immer ein Pferd gesattelt stand. Fest überzeugt, daß die Dame, von der die Rede war, seine Gebieterin und ihr Begleiter einer der Schreiber ihres Oheims sei, stieg er sogleich auf, und jagte in vollem Gallop der Schåse nach.

Als er ungefähr zwei Meilen zurückgelegt hatte, erfuhr er vom Pipes: sie wäre in einem benachbarten Wirthshause eingekehrt. Wiewohl seine Neigung ihn antrieb, ohne weiteres Säumen in ihr Zimmer zu dringen, so lies er sich doch von seinem Geheimrat von diesem übereilten Schritt ablenken. Dieser stellte ihm vor: es würde ihm unmöglich fallen, sein Vorhaben auszuführen, und sie wider ihren Willen aus einem öffentlichen Wirthshause wegzubringen. Dasselbe läge mitten in einem volkreichen Dorfe,

Das sich unfehlbar zu ihrer Vertheidigung aufmachen würde. Er riet ihm daher: an einem entfernten und abgelegnen Orte auf der Landstrasse dem Wagen aufzulauern. Da liesse sich ihre Absicht ohne Schwierigkeit und Gefahr ausführen.

Dieser Erinnerung gemäß befahl unser abenteuernde Ritter dem Pipes, das Wirtshaus genau zu beobachten, damit Emilie mit dem jungen Menschen ihnen auf keinem andern Wege entwischen konnte. Er selbst aber und sein Kammerdiener nahmen einen Umweg durch einen wenig betretenen Fußsteig, und postirten sich an dem Orte in Hinterhalt, den sie zur Scene ihrer Unternehmung erklohen hatten. Hier warteten sie eine volle Stunde, ohne weder den Wagen zu sehn, noch von ihren ausgestellten Schildwachen etwas zu hören. Der junge Mann war jetzt nicht im Stande, sich noch einen Augenblick länger zu gedulden. Er lies daher dem Schweizer auf seiner Station und ritt zu seinem treuen Tom zurück. Dieser versicherte ihm: Noch hätten die Reisenden den Anker nicht gelichtet.

Dieser Nachricht ungeachtet, begann Peregrine einen solchen qualenden Verdacht zu fassen, daß er nicht umhin konnte, sich dem Wirtshause zu nähern, und sich nach der Gesellschaft zu erkundigen, die zu

legt in einer Schåse mit Sechsen angekommen set.
Der Wirt, der mit dem Betragen dieser Passagiere
nicht im mindesten zufrieden war, fand es nicht für
gut, sich nach ihren ihm ertheilten Instruktionen zu
richten. Er that vielmehr das Gegentheil, und erz-
ählte ganz treuherzig: die Schåse habe gar nicht an-
gehalten, sondern wäre zu dem einen Thor hinein
und zu dem andern wieder hinausgefahren, in der
Absicht, ihren Verfolgern einen blauen Dunst vor-
zumachen. So viel hab' er wohl aus dem Diskurs
des jungen Herrn gemerkt. Dieser hätte ihn gar
dringend gebeten, allen und jeden, die sich nach der
Route erkundigen möchten, die sie genommen hät-
ten, dieselbe zu verschweigen.

Ich meines Parts, fuhr dieser mitleidige Wirt
fort, gloobe, daß sie's nich besser verdienen, als
sie's haben, denn sonst würde ihnen nich so höllisch
angst und bange vorm Einholen sein. Mir dünkt,
(sagt' ich,) wie ich sie in so abscheulichen Schwult-
täten wegen des Fortkommens sah, dat is mein
Sechs'n Londner Lehrbursche, der sich mit seines
Meesters Tochter aus 'em Staub macht. Da wollt'
ich wohl mein Leben druf verwetten duhn. Mag
dem aber voch sin, wie ihm will, so viel is gewis,
von 'nem Gentleman hat er ganz un gar nix an sich.

Dem ob er schon so viel Kumplesanze von mir prä-
tensionirte, so grif er doch doch nich 'nmal in die
Fikke, un segte: Wollt Ihr nicht 'mahl trinken,
Freund? Doch dat hat mir zu benedeien; er war zu
sehr in Konfuschion, un 's ging zu sehr Heuster die
Peuster; un man kann bisweilen mit seinen Mut-
maassungen gar arg über die Schnur hauen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach würde dieser ge-
schwätzig Wirt den Reisenden einen wirklichen Dienst
geleistet haben, wenn Peregrine ihn bis zu Ende
angehört hätte. Allein der ungestüme Jüngling,
weit entfernt, seine übrigen Anmerkungen anhören
zu wollen, hemmte diesen Strom gleich im Anfange,
indem er ihn mit Heftigkeit fragte: Welchen Weg
haben sie genommen? Kaum hatte ihm der Wirt
dies beschrieben, so gab er seinem Pferde die Spor-
ne, und befal Pipes, dem Kammerdiener zu mel-
den, welche Richtung er genommen habe, damit sie
ihm in ersinnlichster Eil nachkämen.

Die Erzählung des Wirts von dem Betragen
des flüchtigen Paares bestätigte Pickle'n vollkommen
in seiner ersten Meinung. Er nötigte sein Pferd,
alle seine Kräfte und Schnelligkeit anzuspannen.
Was ihn anlangte, so war seine Imagination voll
der Hofnung, Emilie'n in seiner Gewalt zu habenn

so sehr angefüllt, daß er nicht bemerkte, wie der Weg, den er nam, von demjenigen ganz verschieden war, der nach der Wohnung der Mistriß Gauntlet führte. Der Kammerdiener war in dieser Gegend des Landes völlig unbekannt; und was Mäster Pipes anlangte, so lagen dergleichen Betrachtungen völlig ausser seinem Horizonte.

Unser Feld hatte zehn starke Meilen geritten, als der Anblick der Schafe Jubel in seine Augen und Seele goß. Sie fuhr in der Entfernung einer guten Lieue den Hügel hinauf. Jetzt verdoppelte Peregrine seine Geschwindigkeit so sehr, daß er jede Minute dem Wagen näher kam. Endlich war er so dicht vor ihm, daß er das Frauenzimmer und ihren Führer unterscheiden und sehen konnte, wie sie die Köpfe aus dem Schlage steckten, rückwärts blickten, und wechselsweise mit dem Kutscher sprachen, als wenn sie ihn ernstlich bäten, sein Vieh noch schneller anzutreiben.

Da er solchergestalt im Gesichte des Hafens war, fiel sein Pferd, wie er über den Weg ritt, mit solcher Hefigkeit in ein tiefes Wagengeleise, daß er einige Klafter weit über dessen Kopf hinweggeschleudert wurde. Das Thier hatte sich beim Stürzen das Schulterblatt ausgefallen, folglich befand sich

dessen Herr auſſer Stande, die Frucht zu pflücken, die er zu erreichen ſo nahe war. Denn ſeine Bediente hatt' er in einer beträchtlichen Entfernung hinter ſich gelassen; und hatt' er ſie auch hinter ſich gehabt, und von ihnen ein andres Pferd erhalten, ſo waren ſie doch ſo mittelmäßig beritten, daß er vermünftigerweiſe nicht erwarten konnte, die Flüchtlinge einzuholen. Dieſe machten ſich inzwiſchen ſein Unglück zu Nuze, und die Schafe verſchwand in einem Augenblick.

Wie ein junger Mann von ſeiner Gemüthsart in einer ſo Tantalus-ähnlichen Lage die Zeit zugebracht habe, kann man ſich leicht vorſtellen. Er ſtieß mit der größten Inbrunnſt Stoßſeufzer aus; allein dieſe Gebete waren nichts weniger, als Früchte von Reſignation. Mit unglaublicher Geſchwindigkeit rannte er zurück, um ſeinen Kammerdiener anzutreffen, dem er ſogleich das Pferd abnam. Er ſetzte ſich auf und begann Peitſch' und Spornen zu gebrauchen; den Schweizer beſahl er, ihm auf dem andern Pferde zu folgen, und den lahmen Renner übergab er der Fürſorge des Pipes.

Nachdem dieſe Einrichtungen getroffen waren, verfolgte unſer abenteuernde Ritter ſeinen Lauf auf aller Macht. Er hatte bereits eine ziemliche Strek-

ke zurückgeleat, als er von einem Landmanne erfuhr,
 daß die Schafe einen andern Weg genommen habe.
 Sie müsse jetzt, nach seiner Meinung, etwa drei
 Meilen voraus sein. Allein höchst wahrscheinlicher-
 weise würden es die Pferde nicht mehr länger aus-
 halten können. Sie hätten bereits ganz hin vor
 Stravaze geschienen, wie sie vor seiner Thür vorbeiz-
 gekommen wären. Durch diese Nachricht ermuntert,
 sprengte Pickle mit grosser Hestigkeit weiter. Den-
 noch konnt' er den Gegenstand seiner eifrigen Wün-
 sche nicht eher wieder zu Gesicht bekommen, als bis
 die Nacht ihr finstres Gewand über den Erdboden
 auszubreiten begann. Selbst jetzt erblickt er nur ei-
 nen vorüberschwebenden Schimmer. Kaum lies sich
 der Wagen sehen, als er sich auch schon wieder sei-
 nen Blicken entzog. Diese verdrüsslichen Umstände
 machten ihn im Nachsehen nur biziger und feuerten
 seinen Unwillen noch mehr an. Kurz er fuhr in seiner
 Verfolgung so lange fort, bis es schon tief in die
 Nacht, und er wegen des Gegenstandes seiner Bestre-
 bung so ungewis war, daß er in ein abgelegnes Wirtes-
 haus einkehrte, um daselbst Nachrichten einzuziehen.
 Zu seinem unaussprechlichen Vergnügen sah' er
 hier die Schafe ausgepannt stehn und die Pferde im
 Hofe knechen. In voller Zuversicht endlich das Ziel

seiner Wünsche erreicht zu haben, sprang er augenblicklich von seinem Gaul herunter, rannte mit dem Pistol in der Hand auf den Kutscher los und befahl ihm in gebietrischem Tone: ihn in das Zimmer der jungen Dame zu führen, oder er wäre des Todes.

Diese drohende Anrede setzte den armen Pferdewändiger in einen gewaltigen Schreck. Er betheuerte gar de- und wehmütig: er wüßte nicht, wo die Leute sich hinbegeben hätten, die er gefahren habe. Sie hätten ihn abgelohnt, weil er sie nicht des Nachts in der Kreuz und in der Quere hätte durch das Land fahren wollen, ohne einmal anzuhalten und seinen Pferden ein Futter geben zu lassen. Er versprach aber hinzugehn und den Hausknecht zu holen, der würde ihm das Zimmer nachzuweisen im Stande sein. Diese Botschaft mußte er denn über sich nemen. Inzwischen stand unser Held so lange vor der Thüre Schildwacht, bis sein Kammerdiener eintraf. Weil dieser zufällig eher kam, als der Kutscher zurück war, mußte er den jungen Herrn von seinem Posten ablösen.

Höchst erbittert über das Sandern seines Boten lief nun Peregrine mit Augen voller Wut aus einem Zimmer in das andre und verkündigte dem

ganzen Hause Rache. Allein er fand keine lebendige Seele, als bis er in die Dachkammer kam. Hier traf er den Wirt und dessen Frau im Bette an. Dies hasenberzige Paar sahe bei dem Schein einer Nachtlampe, die auf dem Heerde brannte, einen Fremden in einer fürchterlichen Attitüde in ihre Kammer hineinstürzen. Das beftigste Entsetzen bemächtigte sich ihrer und sie baten mit lauter Stimme im kläglichsten Tone: er möchte um Jesu Wunden willen nur ihr Leben schonen und alle ihr Haab und Gut hinnehmen.

Aus diesem Geschrei und aus dem Umstande, sie im Bette zu finden, mutmaasste Peregrine, daß sie ihn für einen Räuber hielten und von dem nichts wüßten, was er zu erfahren suchte. Er benam ihnen deshalb ihren Schrek, indem er sie mit der Veranlassung seines Besuchs bekannt machte. Sodann verlangt' er von dem Wirt, daß er in möglichster Eil aufstünde und ihm suchen hülfe.

Mit dieser Verstärkung durchstört' er alle Winkel des Wirtshauses. Endlich fand er den Hausknecht im Stalle. Von diesem erfuhr er (zu seiner amaussprechlichen Kränkung) daß der Herr und die Dame, die mit der Schäse gekommen wären, sogleich Postpferde nach einem Dorfe genommen hät-

ten, das funfzehn Meilen von hier läge und flugs wieder abgereist wären, ohne etwas über die Zunge zu bringen. Ganz unfönnig über diese fehlgeschlagene Erwartung setzte sich unser abenteuernde Ritter auaenbliklich wieder zu Pferde und nam mit seinem Bedienten denselben Weg, in dem festen Entschlus, eher sein Leben als sein Vorhaben aufzugeben.

Er hatte nunmehr seit drei Uhr Nachmittags dreissig Meilen zurückgelegt. Seine Pferde waren daher ganz abgearbeitet und machten den Weg so langsam, daß es Moroen war, bevor sie den Ort ihrer Bestimmung erreichten. Weit entfernt, die Flüchtlinge hier anzutreffen, erfuhr er, daß keine solche Personen, wie er sie beschrieb, des Weges gekommen waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten sie eine ganz andre Richtung genommen und dem Hausknecht eine falsche Nachricht von ihrer Reiseroute aufgebestet, um ihre Verfolger irre zu führen. In dieser Vermutung ward er bestärkt, als er bemerkte (und zwar jezt zu allererst), daß er von der Strasse, die sie verfolgen mußten, um nach der Wohnung der Mistriß Gauntlet zu kommen, um ein Beträchtliches abgekommen war.

Diese Entdeckung raubte ihm nun vollends den kleinen Ueberrest von Besinnungskraft, den er noch behalten hatte. Seine umherrollende Augen verriethen Wut und Geisteszerrüttung; dicker Schaum stand ihm vor dem Munde; er stampfte mit grosser Hestigkeit auf den Boden und sties Verwünschungen ohne Zusammenhang gegen sich und alle Menschen aus. Er würde, ohne zu wissen, wohin, so gleich auf dem Pferde wieder fortgejagt sein, das er fast zu Schanden geritten hatte, wenn sein Vertrauter nicht Mittel ausgefunden hätte, den Tumult in seinem Innern dadurch zu besänftigen und ihn wieder zu sich zu bringen, daß er ihm den Zustand dieser armen Thiere vorstellte und ihm den Rath gab, frische Pferde zu mieten und quere durch das Land nach dem Dorfe Post zu reiten, das in der Nachbarschaft von Mistress Gauntlet Wohnsitz lag. Hier würden sie die Tochter unfehlbar auffangen, wenn sie den Vorsprung bekommen könnten.

Dieser gute Rath behagte Peregrine'n nicht nur, sondern er setzte ihn auch sogleich in's Werk. Er vertraute seine Pferde der Fürsorge des Wirts an, dem er auch Anweisungen wegen Pipes gab, wenn dieser etwa hierher käme, seinen Herrn zu suchen.

Ein

Er bekam ein Paar stolze Wallachen, worauf er und sein Kammerdiener sich sogleich weiter verfügten. Sie steuerten ihren Kurs nach den Bewegungen des Postjüngers, der sich zu ihrem Wegweiser entboten hatte. Beinahe hatten sie die erste Station zurückgeleat, als sie eine Postschäse entdeckten, die grade vor dem Wirtshause hielt, wo sie die Pferde zu wechseln gesonnen waren. Jetzt entglühete die lebhafteste Abndung in der Brust unfres abenteuernden Ritters; er setzte sein Pferd in den stärksten Gallop und kam nahe genug, um zu unterscheiden (die Reisenden verliessen eben ihr Fuhrwerk) daß er grade mit denen Leuten zugleich eingetroffen sei, die er so lange verfolgt hatte.

Durch diese Entdeckung angefeuert, jagt' er so schnell in den Hof, daß die Dame und ihr Führer kaum Zeit hatten, sich in ein Zimmer einzuschließen, wohin sie in größter Eil gesüchtet waren. Nunmehr war der Verfolger völlig gewis, seine Beute unter Dach und Fach zu haben. Um aber dem Glück nichts zu überlassen, stellt' er sich auf die Treppe, die sie hinaufgegangen waren, lies dem jungen Frauenzimmer seinen Empfel vermelden und sie um die Gewogenheit bitten, vorgelassen zu werden, sonst würd' er alle Ceremonien bei Seite setzen
und

und sich die Freiheit nehmen, die man ihm nicht geben wollte. Der Aufwärter richtete seine Botschaft durch das Schlüsselloch aus und kehrte mit der Nachricht zurück: sie wollten bei ihrem einmal gefassten Entschlus bleiben und lieber umkommen, als sich in sein Verlangen fügen.

Ohne sich weiter aufzuhalten und darauf das geringste zu erwiedern, rannte unser Held die Treppe hinauf und donnerte an die Thüre, um eingelassen zu werden. Der Begleiter des Mädchens aber gab ihm zu verstehn: er habe eine Muskete zu seinem Empfange in Bereitschaft gesetzt, und er würde wohl thun, wenn er ihn nicht in die Nothwendigkeit brächte, Blut zur Vertheidigung einer Person zu vergessen, die sich unter seinen Schutz begeben habe. Alle Gesetze des Landes, sagte er, können jetzt das Band nicht zerreißen, das wir geknüpft haben: Ich werde sie daher als mein Eigenthum vertheidigen, und Sie würden sonach am besten thun, vor Ihrem fruchtlosen Versuche abzustehn und Ihr eigenes Wohl dabei zu Räte zu ziehn. Denn bei dem Gott, der mich geschaffen hat, ich feure mein Gewehr auf Sie ab, sobald Sie nur die Nase zur Thüre hinein stecken. Ihr Blut komme auf Ihren Kopf!

Pereg. Pickle III. B.

R

Diese Drohungen von einem Philisterschreiber würden für Peregrine'n hinlänglicher Beweggrund gewesen sein, den Mauerbruch zu stürmen, wenn sie auch nicht durch jene Erklärung wären verstärkt worden, die ihn unterrichtete, daß Emilie einen so verächtlichen Nebenbuler zur Ehe genommen habe. Diese einzige Betrachtung gab seinem Ungestüm Flügel. Er setzte den Fuß mit so unwiderstehlicher Gewalt gegen die Thüre, daß sie in einem Augenblick aufsprang. Zugleich stürzt' er mit einem aufgespannten Pistol in der Hand hinein. Statt sein Gewehr auf ihn abzubrennen, fuhr sein Gegner, wie er ihn sich nähern sahe, mit offenbaren Zeichen des Erstaunens und der Bestürzung zurück, und sagte: Herr Jesus! Sir, Sie sind der Mann nicht, den ich meine. Ohne Zweifel irren Sie Sich auch in Ansehung unsrer!

Bevor Peregrine Zeit hatte, auf diese Begrüßung zu antworten, nabte sich ihm das Frauenzimmer, wie sie das hörte, that ihre Larve ab und zeigte ihm ein Gesicht, das er nie vorher gesehen hatte. Das Haupt der Gorgone hat, den Fabeln des Alterthums zufolge, nie eine plötzlichere oder mehr versteinemde Wirkung gehabt als dies Gesicht bei dem erstaunten Jünglinge. Seine Au-

gen schienen wie durch einen Zauber auf den unbekanntem Gegenstand fest geheftet, seine Küsse waren an dem Boden wie angenagelt; er stand einige Minuten ohn' alle Bewegung da, endlich stürzt' er nieder, als hätte ihn vor fehlgeschlagener Erwartung und Verzweiflung der Schlag getroffen. Wie der Schweizer, der seinem Herrn gefolgt war, ihn in diesem Zustand erblickte, hob er ihn auf und legte ihn in dem nächsten Zimmer auf ein Bette. Sodann lies er ihm ohne Weiters zur Aber, denn er war immer auf Reisen für alle Fälle mit einem anatömischen Vestek versehen.

Dieser Vorsicht war unser **Seld** unstreitig sein Leben schuldig. Mittelst eines sehr reichlichen Aderlasses bekam er den Gebrauch seiner Sinne wieder. Allein seine gehäuften Strapazen und die heftigen Gemütsbewegungen, die er ausgestanden hatte, brüteten in seinem Blute ein gefährliches Fieber aus. Es stand so schlimm mit ihm, daß verschiedne Tage vergingen, ehe der Arzt, den man aus dem nächsten Marktstücken herbeigerufen hatte, für sein Leben stehn wollte.

 Ein und zwanzigstes Kapitel.

Peregrine sendet eine Botschaft an Mistriff Gauntlet. Sie verwirft seinen Antrag. Er geht wieder nach dem Kastell zurück.

In der Länge siegte seine gute Konstitution über seine Krankheit, doch nicht eher, als bis sie seine tobenden Begierden größtentheils gezähmt und ihn zu ernstern Betrachtungen über seine Aufführung gebracht hatte. In dieser Dämpfung seiner Lebensgeister dacht er mit Schaam und Gewissensbissen an die Verrätherei, die er gegen die schöne, gegen die unschuldige Emilia begangen hatte; erinnerte sich sowohl seiner vorigen Besinnungen gegen sie, als des gemessenen Befehls seines sterbenden Oheims; und erwog, auf was für einen vertrauten Fuß er mit ihrem Bruder gestanden, gegen den er sich so niederträchtig vergangen hatte. Er untersuchte ihr ganzes Benemen gegen ihn auf's genaueste, und fand es in allen Stücken so lobenswürdig, so mutig und edel, daß sie ihm ein Gegenstand däuchte, der es hinlänglich verdiene, daß er in allen Ehren um ihn würbe, auch selbst wenn seine Schuldigkeit ihn hierzu nicht an-

getrieben hätte. Allein da er verbunden war, einer würdigen Familie Genugthuung zu geben, die er so gröblich beleidigt hatte, glaubte er seine Sinnesänderung nicht zu bald an den Tag legen zu können. So wie er daher nur im Stande war, die Feder zu halten, schrieb er an Mistris Gauntlet.

Er gestand in diesem Briefe: er habe eine Rolle gegen Emilie'n gespielt, die eines Mannes von Ehre völlig unwert sei, und würde nie wieder ruhiges Gemüths werden, als bis er ihre beiderseitige Verzeihung verdient hätte. Er betheuerte, daß er, wiewohl seine ganze Glückseligkeit von Emilien's Entschlusse abhinge, dennoch auf immer aller Hoffnung entsagen wolle, mit ihrer Gewogenheit beglückt zu werden, wenn er ein andres Mittel wüßte, der lebenswürdigen jungen Dame Genugthuung zu geben, als daß er sein Herz und sein Vermögen ihr zu Füßen legte und sich für den Ueberrest seines Lebens ihrer unumschränkten Herrschaft unterwürfe. Er beschwor demnach die Mistris auf das rührendste, ihm in Betracht seiner aufrichtigen Reue zu verzeihen und ihr mütterliches Ansehn so kräftig zu verwenden, daß es ihm erlaubt sein möchte, der Tochter mit einem Brautrinne aufzuwarten, sobald seine Gesundheit ihm diese Reise verstatten würde.

Mit dieser Erklärung fertigte er den Pipes ab, der um die Zeit seinen Herrn gefunden hatte. Sodann erkundigt' er sich nach dem jungen Paare, dessen Verfolger er so unglücklicherweise geworden war. Sein Kammerdiener, der die Geschichte aus ihrem eignen Munde gehört hatte, meldete ihm: Das Frauenzimmer sei die einzige Tochter eines reichen Juden und ihr Begleiter kein anderer als dessen Lehrbursche, der sie zum Christenthume bekehrt und zugleich geheurathet habe. Wie dies Geheimnis ausgebrochen sei, habe der alte Israelite auf einen Plan gefonnen, sie auf immer von einander zu trennen. Hinter diese Absicht wären die jungen Leuten gekommen und hätten Mittel gefunden, ihm zu entlaufen, in dem Entschlus, ihrer Sicherheit weren so lange nach Frankreich zu flüchten, bis ihre Sache beigelegt wäre. Als sie drei Leute mit solchem Eifer und Schnelligkeit hätten hinter sich herjagen sehn, wären sie fest überzeugt gewesen: diese Verfolger müßten ihr Vater und einige seiner Freunde oder Leute sein. In dieser Meinung wären sie in der größten Angst und Eil geflohen, bis sie in eben dem Augenblick glücklich aus ihrer Fauschung wären gerissen worden, da sie nichts denn Unglück und Jammer befürchtet hätten.

Sie bezeugten ihr Leidwesen über Ihren betauernswürdigen Zustand, schloß der Schweizer seine Erzählung; und nachdem sie nur etwas Weniges zu ihrer Stärkung zu sich genommen hatten, reisten sie nach Dover. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie wohlbehalten in Paris angelangt.

Vier und zwanzig Stunden nach erhaltenem Auftrage brachte Pipes eine Antwort von Emilien's Mutter zurück, die folgendermaassen lautete:

Sir,

Ich habe Ihr Wertes erhalten und bin Ihrewegen erfreut, daß Sie zu der gebührigen Empfindung und Ueberzeugung von Ihrem unfreundlichen und unchristlichen Betragen gegen die arme Em y gekommen sind. Ich danke Gott, daß bisher noch Keins meiner Kinder so gräßlich ist beleidigt worden. Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, Sir, daß meine Tochter keiner von jenen Stücksbitzen ist, ohne Freunde und Erziehung, sondern ein wohlgezogenes junges Mädchen und von besser Geburt als die meisten Gentlemenstöchter im Königreiche. Hätten Sie auch gegen ihre Person keine Achtung gehabt, so hätten Sie doch aus jener Rücksicht Ehreverbietung gegen deren Familie haben sollen, die ohne Sie, Sir, verachten zu wollen, ansehnlicher ist als die Ihrige. Was nun Ihren Vorschlag anbeht, so will Miß G a u n t l e t davon nichts hören. Sie meint, es zieme ihrer Ehre nicht, irgend einem

Antrage zur Ausöhnung Gehör zu geben; und noch ist sie nicht so verlassen, ein Anerbieten anzunehmen, wogegen sie nur den mindesten Einwurf hat. Sie befindet sich überdies jetzt so unbas, daß sie unmöglich Besuch annehmen kann. Ich bitte Sie also, Sich nicht vergebens hierher zu bemühen. Vielleicht erwerben Sie Sich durch Ihr künftiges Betragen ihre Verzeihung. Ich wenigstens wünsche es von ganzem Herzen. Denn ich neme Theil an Ihrer Gültseitigkeit, die, wie Sie versichern, von Emv's Nachgiebigkeit abhängt. Ungeachtet alles dessen, was vorgefallen ist, bin ich

Ihre

aufrechtige Freundin

Cecilie Gauntlet.

Durch diesen Brief und durch seinen Boten erfuhr unser Zeld, daß seine Gebieterin sich wirklich seiner Willkühranfeind zu Nuze gemacht und solch dergestalt sicher in die mütterliche Wohnung zurückgekehrt sei. Zwar that es ihm leid zu vernemen, daß sie unbas war; allein ihre Unversöhnlichkeit sowohl als einige hochmütige Stellen in dem Briefe der Mißriß verdrossen ihn. Er glaubte, die gute Frau habe dabei mehr ihre Eitelkeit als ihren Verstand zu Rate gezogen. Diese Beweggründe zum Unwillen halfen ihm, seine fehlgeschlagne Erwartung wie ein Philosoph ertragen; zumal, da er

durch das Erbieten, seine angethane Belehdiung wieder gut zu machen, sein Gewissen befriedigt hatte, und sich überdies in Rücksicht auf seine Liebe in dem ruhigen Zustand der Hoffnung und Resignation befand.

Eine Krankheit zur rechten Zeit ist eine vortrefliche Arznei gegen das Toben der Leidenschaften. Das Fieber hatte in der Denkart unsers Helden eine so grosse Veränderung bewirkt, daß er wie ein Apostel moralisirte und verschiedene herrliche Pläne wegen seines künftigen Verhaltens entwarf.

Sobald seine Gesundheit wieder hergestellt war, macht er einen Abstecher nach dem Kastele, um seine Freunde zu besuchen. Hier erfuhr er aus Hatchway's eignem Munde, daß er das Eis bei seiner Base mit seinen Bewerbungen gebrochen, und so bald er flott gewesen wäre, mit einem Heuratsantrag bei ihr geentert habe; inzwischen hätte die Wittve bei seiner ersten Erklärung, wozu sie von ihrer Nichte und ihren übrigen Freunden wäre gehörig vorbereitet gewesen, seinen Antrag mit gehöriger Zurückhaltung angenommen, über den Tod ihres Mannes ein Paar fromme Thränen vergossen und die Anmerkung gemacht: Seines Gleichen würde sie nie wieder bekommen.

Peregrine unterstützte des Lieutenant's Gesuch mit seinem ganzen Einfluß. Alle Einwürfe der Mistress Truncheon gegen diese Partie wurden glücklich gehoben. Man beschloß aber, den Vermählungstag noch auf drei Monate hinauszuschieben, damit ihr guter Name durch eine übereilte Verbindung nicht leiden möchte. Seine nächste Beschäftigung war sodann, Anstalten zu treffen, daß seinem Oheim ein schlichtes marmornes Denkmal errichtet wurde. Folgende Inschrift, die der Bräutigam erfunden hatte, prangte darauf in goldnen Lettern:

Hier liegt

Ueberhalb faden tief

Der Kumpf

von

GWSEX TRUNNION, Esq.;

Weiland Befehlshaber eines Schiffsgehwaders

In Sr. Majestät Diensten.

Welcher um fünf Uhr Nachmittags d. 10.

October

Im neun und siebenzigsten Jahre

Seines Alters

Aufgebracht wurde.

Er hielt sein Geschütz allezeit geladen,
Sein Tafelwerk immer aufgestellt,
Und zeigte seinen Spiegel niemals dem feindlichen
Schiffe,
Auffer, wenn er es hinter sich boogstieren lies.
Wie aber Kraut und Lot verschossen,
Seine Lunte verbrannt,
Und sein Talbord abgenutzt war,
Wurde er durch das stärkere Geschütz des Todes
In den Grund gesenkt,
Nichtsdestoweniger
Wird an dem grossen Tage
Sein Anker wiederum gelichtet werden
Wird er neu zugetafelt sein
Frische Steven bekommen
Und mit einer vollen Ladung
Seinen Feind wiederum zwingen
Die Segel zu streichen.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Peregrine geht nach London zurück. Er bekommt von Crabtree'n einen Besuch, der ihn mit einem seltsamen Zweisprach unterhält.

Nachdem der junge Herr seinem verstorbenen Wohlthäter diesen letzten Dienst erwiesen und Jolter'n die langwierigsten Pflichten übertragen hatte, die eben jetzt war erledigt worden, begab er sich wieder nach London. Hier nahm er seine vorige Lustigkeit wieder an. Damit nicht gesagt, daß er im Stande gewesen wäre, Emilie'n aus seinen Gedanken zu verbannen, oder sich ihrer nur ohne heftige Aufwallungen zu erinnern. Denn mit seiner wiedererlangten Gesundheit stellte sich auch seine vorige Ungeduld wieder ein. Er beschloß daher sich blindlings in irgend eine Intrike zu stürzen, die seine Einbildungskraft zu amüsiren vermöchte.

Einem Manne von so vielen Vorzügen konnt' es nicht fehlen, eine Menge Gegenstände zu finden, woran er gar süglich seine Galanterie üben konnte.

Eben dieser Ueberflus erschwerte ihm die Wahl; weil Laun' und Grille dabei gar zu leicht Einfluß haben konnten. Ich habe bereits oben erwähnt, daß er einen so kühnen Flug genommen und Heuratsabsichten auf eine Dame vom ersten Range gerichtet hatte. Jetzt da er von Miß Gauntlet abgewiesen war und einige Ruhe von den Quaaalen der Flamme genos, die ihre Reize in seinem Herzen entzündet hatten, erneuerte er seine geffentlichen Bewerbungen um die Gewogenheit jener vornehmen Dame. Wiewohl er keine Erklärung wagen durfte, so hatt er doch das Vergnügen, sich als einen genauen Bekannten so gut aufgenommen zu sehn, daß er sich mit dem Gedanken schmeichelte, einige Fortschritte auf dem Wege zu ihrem Herzen gethan zu haben.

In dieser stolzen Einbildung bestätigten ihn die Versicherungen ihrer Kammerfrau, die er durch die freigebigsten Geschenke in seinem Interesse erhielt, weil sie Mittel gefunden hatte, ihn zu bereben, sie sei die Vertraute ihrer Gebieterin. Allein trotz dieser Aufmunterungen und den feurigen Eingebungen seiner Eitelkeit, fürchtete er sich vor dem Gedanken, sich durch eine unzeitige Erklärung ihrem Spott und ihrer Rache auszusetzen. Daher beschloß er, mit seinem Antrage nicht eher hervorzurücken, als

bis er von der Wahrscheinlichkeit, in seinem Versuche zu glücken, mehr vergewissert wäre.

Indem er in solcher Ungewisheit und in solchen Zweifeln lebte, ward er eines Morgens sehr angenehm überrascht. Sein Freund Crabtree erschien ihm ganz unvermuthet. Er war mit Pipes Erlaubnis, der ihn sehr gut kannte, in Peregrinens Schlafstube getreten, eh' er erwacht war, und hatte ihn durch heftiges Rütteln an der Schulter den Armen des Schlags entrissen. Wie die ersten Komplimente vorbei waren, sagte ihm Cadwallader, er sei verwichnen Abend in der Landkutsche von Bath zu London angelangt. Zugleich tischt' er ihm eine so lustige Erzählung von seinen Reisegefährten auf, daß Peregrine zum erstenmal seit ihrer Trennung in die größte Frölichkeit versetzt wurde.

Er beschloß seine Erzählung mit einem seltsamen Zweisprach zwischen einem Tuchhändler und dessen Frau, welche den grösssten Theil der Reise über seine Gefährten gewesen waren. Die Frau hatte sich durch einen unvernünftigen Gebrauch der mineralischen Wasser für eine andre Krankheit einen Harnfluß zugezogen. Um nun dem Fuhrwerke nicht hinderlich zu sein, wenn sie so oft halten liesse, als sie es zu ihrer Erleichterung bedurfte, hatte sie sich mit

einem ledernen Auswelfer versehen. Der Mann trug ihn in der Tasche seines Reiserocks und stellte ihn ihr insgeheim zu, wenn sie dessen Gebrauch nötig hatte. Drehte nun der Menschenfeind seinen Kopf von ungefähr nach einer andern Seite, so mußte der Kaufmann die Gelegenheit, den Schlauch zum Fenster hinaus auszuleeren.

Dies Paar hatte sich mit Crabtree'n in der vollen Ueberzeugung eingesetzt, daß er des Gehörs vollständig beraubt sei. Sie thaten sich daher in ihren Gesprächen nicht den geringsten Zwang an. Zuletzt erhob sich sogar ein tüchtiger Zanf unter ihnen. Der Mann war nicht feink genug gewesen, der Frau das Gefäß zur Hand zu reichen, wie ihre Bedürfnisse grade so dringend waren, daß die Schutzbretter nachgaben, bevor sie zu einem solchen Sturz vorbereitet war. Voll Verdrus über diesen unangenehmen Vorfall rief sie: Daß Dich der Kukul! über die Nachtmüze! fummelt und fummelt da nach dem Topf so lange h'rum, bis ich mich über und über nas gemacht habe. Ich wollte bei Gott! Du hättest die ganze Bescheerung ins Maul gekriegt. Danke schönstens für den guten Willen, liebes Kind, antwortete der geduldige Wemmann. Bin kein Freund von dergleichen nassen Waaren, und mag mich nicht

so zum Schuhhader brauchen lassen. Und doch wahrhaftigen Gott, erwiederte seine Tochtergenossin, indem sie ihm das Hausgerät aus der Hand riß, taugst Du zu weiter nichts. Jedermann reißt sich ja an Dir. Wie kläglich führtest Du Dich nicht beim Spieltische auf, wo der Officier Dir die zwanzig Guineen abrotte, die Du zu geben gar nicht schuldig warst.

Da bist'u nu gewaltig links! erwiederte der Tuchhändler. Die ganze Gesellschaft that den Ausspruch gegen mich und sagte: es hätte seine Richtigkeit mit der Wette. Ueberdies drohte der Kapitän, mir den Hals zu brechen, und die Mühe wollt' ich ihm just nicht machen. Den Hals brechen! rief die Amazone. Ich wollte, er dürste. Da hättest Du eine gute Klage gegen ihn, daß er Dich wegen Deines Lebens in Furcht und Schreck setzte. Aber Ihr seid ein elender, jämmerlicher Tropf, der zu nichts taugt, als mein Geld durchzubringen. Hättest Du Herz genug gehabt, und wärst meinem Räte gefolgt, so könntest Du jezunder Deputirter von unserm Viertel sein. Da geht aber nur all' Sein Sinnen und Trachten darauf, mit Seinen Saufbrüdern im Grünen zu sitzen, und Schemperlieder zu singen, und sich doll und voll zu saufen. In seinem Handel läßt er

Zünfe

Hünse grade sein und Weib und Kinder vor die Hunde gehn.

Diese Vorwürfe verdrossen den Mann, so friedfertig er auch war. Daher sagt er ganz frei heraus: Sein Handel wäre ganz in's Stecken geraten, seit er auf ihren Betrieb eine Buchschuld gegen den Testamentsvollstrecker eines gewissen Herrn beschworen hätte, die er von dem Verstorbenen schon ausgezahlt erhalten gehabt. Hierauf bligte ihr Auge vor Wut, und sie nannte ihn einen niederträchtigen, lumpigsten Kerl, daß er ihr einem schwachen Weibe, über das Vorwürfe machte, was sie zu seinem eignen Besten gethan habe. Ich glaub', Er Schuft, fuhr sie fort, würde niederträchtig genug gewesen sein, mich anzugeben, wenn er nur geglaubt hätte, etwas dabei zu verdienen: Und doch ist dies das Einzige, was er für unsre arme Familie gethan hat. Wer soll denn für meine Kinder sorgen, wenn's der Vater nicht thut?

Ich wünschte von Herzen, daß ihr Vater für sie sorgen möchte, sagte der Mann, den die seiner Ehrentitel, womit sie ihn belegt, erbittert hatten. Und seid ihr nicht der Vater, Meister Superflug, rief der angreifende Theil. Hab' ich Ihnen nicht fünf so schmucke Kinder zur Welt gebracht, als es nur im

Kirchspiele giebt? Freilich versetzte jener, Sie haben mir verschiedne artige Kinder geboren; das ist nicht zu leugnen. Ob sie aber grade aus meiner Fabrike sind, die Frage will ich eben nicht in's Klare setzen. Wie, Du Kapitalschelm, entgegnete das Weib. Du zweifelst an meiner Tugend? Nicht im geringsten, versetzte der Ritter von der Elle; daran kommt mir gar kein Zweifel ein. Es ist schon lange her, daß der Wundarzt C — mir versicherte: er wolle alle Kinder, die ich je erzeugen würde, an seinem Daumen auffangen; und ich habe noch andre überzeugende Gründe, seiner Meinung völlig beizutreten.

Kaum waren die letzten Worte aus seinem Munde, als seine sanft herzige Gattin ihre Pflicht und ihren Gehorsam bei Seite setzte, nicht daran dachte, daß sie sich unter den Augen eines unbefangnen Zuschauers befände, die eben angefüllte Maschine aufhob und dem Mann damit gegen die Stirn schlug. Diese Begrüßung war so nachdrücklich, daß die beiden Seiten des Schlauchs zusammengequetscht wurden, und dadurch der ganze Inhalt in vollem Strom herausprügte und dem erstaunten Menschenbasser in's Gesicht fuhr.

Mit dieser Rache noch nicht zufrieden, lies sie ihre Waffe sabren, fiel ihren Gatten mit Zähnen

und Nägeln an, und rief dabei zugleich: Wie, Ihr
armeliger Besenstiel von nem Habnrei, seid so un-
verschämt mir in's Gesicht zu gestehn, daß Ihr eine
Frau von meinem Temperament geheuratet habt,
da Ihr Eure Schwachheit kennt. Ihr hattet einen
niederträchtigen Anschlag auf mein Vermögen ge-
macht, Ihr Sklave Ihr! Wiewohl Ihr wisset, daß
Ihr dessen nie würdig werden konntet. Allein ich
will mich an Euch rächen, wenn noch für Lieb' oder
für Geld irgend ein Mann zu finden ist.

Weit entfernt einen Versuch zu machen, sich
von der Beschuldigung zu rechtfertigen, die in den
Worten ihres Mannes versteckt lag, nam sie viel-
mehr seine Erklärung für ein Geständnis der üblen
Behandlung an, die ihr wiederfahren sei, und in-
dem sie ihre eigne Schande auf's marktschreierische
ausposaunte, lies sie ihre Klauen mit solcher Erbitt-
terung und Schnelligkeit zu Werke gehn, daß der
arme Tuchphilister sich genöthigt sahe, laut um
Beistand zu brüllen. Cadwallader hatte nicht Lust
sich in's Mittel zu schlagen; und so würde jenen
wahrscheinlich das Schicksal des Orpheus betref-
fen haben, hätte nicht sein Geschrei die Ohren des
Kutschers erreicht. Dieser stieg von seinem Vol,
und brachte es theils durch Bitten, theils durch

Drohungen dahin, daß die Feindseligkeiten ein Ende namen.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Cadwallader sondirt die Dutcheß, und hilft Pickle'n aus seinem Traum. Letzter wird durch einen außerordentlichen Zufall mit einer andern vornemen Dame bekannt.

Crabtree erzälte diese Geschichte auf eine so originelle Art, daß jeder lächerliche Umstand darin noch erhöht wurde. Sodann meldet' er Peregrine'n alle die Lastergerüchte, die nach dessen Abreise von Bath zirkulirt hatten. Nun eröfnete ihm der junge Mann: er habe Absichten auf eine gewisse Dutcheß und allem Anschein nach keine Ursache sich über deren Aufnahme zu beklagen; allein er wolle eber keine Erklärung wagen, als bis er ihrer Gesinnungen mehr vergewissert sei. Er bäte daher, daß Freund Cadwallader, von dem er wußte, daß er bei allen ihren Assambleen und Partien Zutritt hatte, ihm hierüber nähere Aufschlüsse ertheilen möchte.

Bevor der Menschenhasser seinen Beistand versprechen wollte, verlangte er zu wissen, ob seine Absichten auf die Ehe zielten. Unser abenteuernde Ritter, der den wahren Sinn dieser Frage erriet, versetzte: Nein. Nunmehr erbot sich Crabtree, sich dem Geschäfte zu unterziehen, die Neigung der Dame auszuforschen. Zugleich versicherte er: er würde nie an einem Plane Theil nehmen, der nicht auf die Beschimpfung und Hintergehung des ganzen weiblichen Geschlechts gerichtet sei. Unter diesen Bedingungen nam er sich, wie gesagt, des Interesses von unserm Squire an. Sie verabredeten hierauf ihren Plan. Dem zu folge kamen sie wie von ungefähr an der Tafel der Dutcheß zusammen. Peregrine blieb den größten Theil des Abends da, und wartete bis alle Gesellschaft fort war, ausser dem Menschenhasser und einer gewissen verwittweten Lady, die, wie man sagte, das Vertrauen jener Dame besaß. Dann bedient' er sich des Vorwandes, sich irgendwo versetzt zu haben, wo er nicht wegbleiben könne, und ging fort, um Crabtree'n eine bequeme Gelegenheit zu verschaffen, das Gespräch auf ihn zu lenken.

Raum hatte er demnach das Zimmer verlassen, als der Cyniker ihn mit dem Blick mürrischer Verachtung bis an die Thüre verfolgte und sich so über ihn

auslies: Wär' ich Souverän, und der Bursche einer meiner Unterthanen, so lies ich ihn in Sack und Kleid, und er müßte mir meine Esel zur Tränke führen, damit sein hochfahrender Geist so herabgebeugt würde, wie er es verdient. Der Stolz eines Pfau's ist die stärkste Selbstverleugnung, wenn man die Eitelkeit dieses Hasensuffes dagegen hält. Er, der schon von Natur übermütig war, ist durch den Ruf, den er sich zu Bath erworben, weil er einen Brambarbas geschlagen, ein Raubnest von Beutelschneidern überlistet, und verschiedene andre Stücken mit mehr Glück als Klugheit ausgeführt hat, ganz unerträglich geworden. Doch nichts hat so sehr zur Vermehrung seiner Unverschämtheit und Selbgenügsamkeit beigetragen, als seine günstige Aufnahme bei den Damen.

Ja, ja, Madam, bei den Damen; ich kümme mich wenig darum, wer es erfährt; bei den Damen, sag' ich, die (zu ihrer Ehre sei's gesagt!) Bekkerie und Thorheit in ihren Schutz nehmen, wofern nur diese um ihre Gewogenheit bühlen. Und doch war dieser Hund nicht auf den Fuß jener zwitterhaften Thiere die man unter Eure Kammerzofen rechnen kann; die Euch Eure Hemden lüften oder wärmen, Eure Schoosbündchen kammern, Eure Nasen mit Vergroß-

ferungsgläsern untersuchen, um die Würmer herauszudrücken, die Eure Zahnbürsten rein machen, Eure Schnupftücher mit Odeurs einsprengen und Euch zu gewissem Behuf das Papier weich reiben. Den Burschen, den Pickle aber hat man zu wichtigern Endzwecken aufgehoben. Seine Amtspflichten begannen nicht eher, als bis jene Nibize zur Ruhe waren. Dann stieg er mittelst der Strickleiter in die Fenster über die Gartenmauern, und Misirib Bett y ließ ihn im Finstern ein. Ja der Magistrat zu Bath trug ihm mit der höflichsten Art das Bürgerrecht an, bloß weil durch seine Vermittlung der dortige Gesundbrunnen in einen ausserordentlichen Ruf gekommen war. Denn so lang' er sich zu Bath aufhielt, ward jedes weibliche Geschöpf von leidlicher Bildung, das Unfruchtbarkeit halber hingekommen war, von ihrer Beschwerde geheilt. Nun denkt der Bursche, daß kein Frauenzimmer ihm widerstehn kan, wenn er sich an sie wendet. Er war noch nicht drei Minuten hier gewesen, als ich mit halbem Auge bemerkte, daß er Eure Gnaden zu seiner Eroberung auszeichnete. Ich meine auf eine rechtliche Art; wiewohl der Bube unverschämt genug ist, alles zu versuchen.

Indem Crabtree dies sagte, bestet' er seinen Blick auf die Dutches, die mit einem Gesicht, das

vor Unmuth glühte, sich an ihre Vertraute wandte, und zu der sagte: So wahr ich lebe! ich glaube es ist etwas wahres an dem, was dieser alte Macquereau spricht. Ich habe selbst bemerkt, daß der junge Bursche seine Augen mit einer ganz besondern Aufmerksamkeit auf mich heftet. Kein Wunder, versetzte ihre Freundin, wenn ein junger galanter Mann, wie er, bei Ew. Gnaden Reizen nicht ungerührt bleibt; wiewohl ich zu sagen mir getraue, daß er nie andre als die geziemendsten und ehrerbietigsten Gesinnungen zu hegen sich unterstehen wird. Ehrerbietige Gesinnungen! rief MyLady mit einem Blick voll unaussprechlicher Verachtung; wosfern ich mir vorstellen könnte, daß der Bursche dreist genug wäre, auf irgend eine Weise an mich zu denken, bei Gott! ich verböte ihm mein Haus. Auf Ehre! dergleichen Beispiele von Verwägenheit sollten Personen vom Range vermögen, die vom niedern Adel in grösserer Entfernung von sich zu halten. Denn sie sind sehr geneigt unverschämt zu werden, sobald man ihnen nur im mindesten Schutz angedeihen läßt, nur einigermaassen huldvolle Gesinnungen gegen sie äussert.

Mit dieser Erklärung zufrieden, brachte Cadwallader ein andres Gespräch auf die Bahn. Des andern Tages theilt er seine Entdeckung Freund

Pöble'n mit. Dieser empfand hierüber die schmerzhaften Regungen des gebeugten Stolzes, und beschloß mit guter Art jene Absichten fahren zu lassen. Auch kostete es ihm keinen Augenblick Unruhe, dies Projekt der Selbstverleugnung auszuführen; denn sein Herz war nie bei der Sache interessirt gewesen, und sein Stolz triumphirte bei dem Gedanken, seine Gleichgültigkeit an den Tag legen zu können. Mit hin war das nächste mal, daß er die Dutchesß besuchte, sein Betragen merklich frei, munter und ungezwungen; und als die Wittwe, die den Auftrag hatte, seine Gesinnungen auszuforschen, das Gespräch gar künstlich auf die Liebe lenkte, spottete er mit grosser Unbefangenheit und Strenge über diese Leidenschaft und machte sich kein Bedenken zu erklären, daß sein Herz noch in seiner Gewalt sei.

Wiewohl die Dutchesß über seine vermessene Zuneigung sehr empfindlich geworden war, so beleidigte sie jetzt seine Unempfindlichkeit, und sie gab ihre Unzufriedenheit durch die Anmerkung zu erkennen; seine Aufmerksamkeit auf seine eigne Vorzüge schützte ihn vielleicht gegen den Eindruck von allen andern Gegenständen.

Indes, daß er sich über diese Spötterei vergnügte, deren Sinn er deutlich einsah, trat ein ge-

wisser Virtuose in den Saal, der durch sein grosses Talent Vossen zu reissen und Bankette anzuordnen zu den grössten Familien im Lande Zutritt erlangt hatte. Er war jetzt im fünf und siebenzigsten Jahre seines Alters. Seine Geburt war so dunkel, daß er kaum den Namen seines Vaters wußte und seine Erziehung war einer so vortreflichen Herkunft vollkommen angemessen gewesen. Mord, Unzucht und Wortbrüchigkeit brandmarkten, wie männiglich wußte, seinen Charakter. Dessenungeachtet hatte dieser Mann durch ein glückliches Erbthum, durch unerschütterliche Frechheit, und durch eine heilsame Schändung aller Grundsätze, (wenn es darauf ankam, den Lüsten der Grossen zu fröhnen,) sich so wohl ein Vermögen erworben, das ihn unabhängig machte, als sich besonders in die Gunst verschiedner Personen vom höchsten Range eingeschmeichelt. Biewohl es allgemein bekannt war, daß er für drei Generationen des hohen Adels gekuppelt hatte, so war doch keine Lady von Ton im ganzen Königreiche, die sich ein Bedenken gemacht hätte, ihn an ihre Toilette zu lassen, oder sogar ihn zum Führer nach irgend einem Orte der öffentlichen Belustigung zu gebrauchen. Inzwischen war dieser Mann durch seine Verbindungen mit Vornehmen, seinen Nebengeschäft-

pfen gelegentlich nützlich. Denn er ging öfters die Mildthätigkeit von jenen für bedrängte Personen an, in der Absicht: die Hälfte der erhaltenen Almosen für sich zu unterschlagen. Ein Geschäft d' er Art führte ihn in das Haus der Dutcheß.

Nachdem er einige Minuten gefessen hatte, erzählte er der Gesellschaft: er wolle ihnen eine sehr gute Gelegenheit verschaffen, ihre Gutherzigkeit auszuüben. Es betraf die Frau eines Gentlemans, die durch den Tod ihres Mannes in das tiefste Elend versunken wäre, und die eben von einem Paar seinen Knaben sei entbunden worden. Er meldete ihnen ferner: diese arme Wittwe sei von sehr guter Familie, die sich aber von ihr gänzlich losgesagt, weil sie einen Fährich ohne Vermögen geheuratet habe. Ihre Anverwandten hätten sogar durch ihren mächtigen Einfluß sein Hinaufrücken im Dienst verhindert. Dieser barbarische Zug habe auf sein Gemüt solchen Eindruck gemacht, daß sein Gehirn in Unordnung geraten sei, und daß Verzweiflung sich seiner bemächtigt hätte. In einem Anfall von Wut, setzte der Erzähler hinzu, hab' er sich umgebracht, und sein der Niederkunft nahes Weib allen Schrecknissen der Dürftigkeit und des Kummers überlassen.

Ueber dies pathetische Gemälde, das der alte Mann mit vieler Wärme entworfen hatte, ergingen verschiedene Kritiken. Die Dutcheß schloß: sie müsse ein Geschöpf sein, das alles Gefühl und Nachdenkens beraubt wäre, weil sie solch gehäuftes Elend überleben könnte. Sie verdiente deshalb nicht mehr Unterstützung, als jeder gemeine Bettler. Doch waren Ihre Ladyschaft großmütig genug, das Anerbieten zu thun, sie in einem Hospital unterzubringen, wozu sich Ihre Gnaden unterzeichnet hatte. Zu gleicher Zeit gaben sie dem Solicitanten den Rat: die Zwillinge in's Findelhaus zu schicken, wo sie mit größter Sorgfalt würden gesäugt und auferzogen werden, damit sie nützliche Mitglieder des gemeinen Wesens würden.

Eine andre Dame war mit aller schuldigen Ehrerbietung gegen die Meinung der Dutcheß kühn genug, Ihre Gnaden Wohlthätigkeit zu tadlen. Dadurch, sagte sie, werden Kinder in ihrem Ungehorsam gegen ihre Aeltern nur bestärkt; und es kann nicht nur ein Mittel sein, den Jammer der unglücklichen Person zu verlängern, sondern auch die Gesundheit irgend eines oder des andern jungen Erben zu Grunde zu richten, der vielleicht die Hoffnung einer grossen Familie ist! Denn ich bin der

Meinung, daß die Madam, wenn ihre Wochen vorüber und ihre Brut versorgt ist, ihre Reize dem Publikum öffentlich zur Schau stellen, und die gewöhnliche Laufbahn von St. James's nach Drurylane machen wird. Aus den Gründen halt' ich dafür, daß man sein Mitleid am kräftigsten zeigte, wenn man dies Geschöpf in seiner gegenwärtigen Not umkommen liesse. Und Ihnen, mein Herr, (wandte sie sich an den alten Gentleman) ist es nicht zu verzeihen, wenn Sie in Ihren Bemühungen sie zu unterstützen fortfahren.

Ein drittes Mitglied dieser mildherzigen Gesellschaft that die Frage: ob das junge Weibsbild hübsch sei? Als darauf mit Nein geantwortet wurde, gab jene zu, daß in dem, was die verehrungswürdige Dame, die zuletzt gesprochen, gesagt habe, außerordentlich viel Richtigkeit läge, dennoch aber glaubte sie mit aller Bescheidenheit, daß der Ausspruch einige Milde rung leiden könnte.

Man schicke, sagte sie, die Bankerte in's Fin delhaus, Ithro Gnaden Kate gemäß, und mache zur Unterstützung der Mutter in ihrer gegenwärtigen Bedrängnis eine kleine Kollekte. Wenn sie wieder hergestellt ist, will ich sie unter meine Domestiken aufnehmen. Sie soll die Erste von meinen Kam-

merfrauen oder vielmehr ein Mittelbting zwischen
 mir und meiner Kammerfrau sein: denn ich kann es
 bei meinem Leben nicht anstehn, einem Geschöpf,
 das in Rücksicht auf Geburt und Erziehung nur um
 Einen Grad höher ist als der Pöbel, Verweise oder
 Befehle zu geben.

Dieser Vorschlag erhielt allgemeinen Beifall.
 Die Dutches begann (zu ihrer unssterblichen Ehre
 sei's gesagt) die Kollekte mit einer Krone zu eröff-
 nen. Mitthin sahen die übrigen von der Gesellschaft
 sich genötigt, ihre Freigebigkeit auf die Hälfte die-
 ser Summe einzuschränken, damit Ihre Gnaden
 dadurch nicht möchten beleidigt werden. Die Da-
 me, die den edelmütigen Vorschlag gethan hatte,
 erkundigte sich sodann nach dem Namen und der
 Wohnung der armen Frau. Der alte Sammler
 konnte nicht umhin, die Lady hiervon genau zu
 unterrichten, wiewohl es ihn in mehr denn Einem
 Betracht ausserordentlich kränkte, daß seine Fürspra-
 che so übel ausschlug.

Peregrine, wiewohl er launenhaft war
 wieder Winter, hatte doch eine Thrä-
 ne des Mitleids und eine Hand offen wie
 der Tag zu schmelzender Mildthätig-
 keit. Er ward daher über diese unedelmütige Be-

ratschlagung und deren Ausgang nicht wenig verdüsslich. Inzwischen trug er seine halbe Krone bei, begab sich aber, wie er die Gesellschaft verlies, der eben vernommenen Adresse gemäß, nach der Wohnung der armen hülflosen Wöchnerin. Wie er sich nach ihr unten im Hause erkundigte, so erfuhr er: sie habe eben Besuch von einer mitleidigen Dame, die nach einer Anne geschickt hätte und auf die Zurückkunft des Boten wartete. Pickle lies seinen Empfel hinauf sagen und um die Erlaubnis bitten vorgelassen zu werden, indem er ein genauer Freund von ihrem verstorbenen Manne gewesen sei.

Wiewohl die arme Frau seinen Namen nie gehört hatte, so hielt sie's doch nicht für rathsam, ihm sein Begehren abzuschlagen. Er ward in eine armselige Kammer im dritten Stok geführt, Hier fand er die unglückliche Wittwe auf einem Schiebebette sitzend. In ihren Gesichtszügen, die von Natur regelmäßig und sanft waren, lag der rührendste Ausdruck des Jammers und der Angst. Sie säugte eins von ihren Kindern; ein andres ward auf den Knien eines Frauenzimmers geschaukelt, dessen Aufmerksamkeit auf diese kleine Bürde so gros war, daß sie gegenwärtig an nichts andres zu denken vermochte. Nicht eher als bis die ersten Komplimente zwischen

der hülflosen Mutter und unserm Selben vorbei waren, richtete er seine Blicke auf die Fremde. Ihre Bildung flößte ihm die tiefste Achtung und die höchste Bewunderung ein. Er fand an ihr alle Annehmlichkeiten der Eleganz und Schönheit. Alle ihre Züge athmeten Empfindbarkeit und Wohlthätigkeit. Thränen des innigsten Mitgeföhls trübten ihr schönes Auge und gaben ihm den bezauberndsten Reiz.

Als Pickle den Anlaß seines Besuchs erklärt hatte, der kein anderer war, als der unglücklichen Frau zu helfen, der er eine Banknote von zwanzig Pfund reichte, so begünstigte ihn jenes liebenswürdige Phantom, das man mit Fug für einen Engel hätte nehmen können, der aus den seligen Wohnungen herabgestiegen war, die Bedürfnisse der Sterblichen zu erleichtern, mit einem solchen Blick des Wohlgefallens, daß seine ganze Seele von Lieb' und Ehrfurcht hingerissen wurde. Dies günstige Vorurtheil ward durch die Erzählung der Wittwe nicht vermindert, die, nachdem sie durch eine Flucht von Thränen ihre Dankbarkeit geäußert hatte, ihm meldete: der unbekannte Gegenstand seiner Verehrung sei eine Dame von hohem Range, die von ungefähr ihre betauernswürdige Lage erfahren habe. Sie hätte sogleich den Eingebungen der Menschlichkeit geborcht,

sei

fei in Person hergekommen, ihr Elend zu erleichtern, und habe sie nicht nur in ihren gegenwärtigen Bedrängnissen auf's großmüthigste mit Pfleg' und Wartung versorgt, sondern es auch über sich genommen, ihr eine Amme für ihre Kinder zu verschaffen. So gar ihren fernern Schutz hätte sie ihr versprochen, wenn sie ihre gegenwärtige jammervolle Lage überleben sollte.

Zu diesen Nachrichten setzte sie noch den Namen ihrer Wohlthäterin hinzu. Es ist, sagte sie, die berühmte Lady V * *. Der Name und der Charakter dieser Dame waren unserm jungen Squire nicht unbekannt; allein persönlich hat er sie zuvor noch nie gesehn. Zeit- und Glücksumstände hatten zwar den tödtlichen Stachel ihrer Reize ein wenig abgestumpft; dessenungeachtet aber konnte noch jetzt kein Mann von Gefühl und Einbildungskraft, dessen Nerven der Frost des Alters nicht gänzlich gelähmt hatte, sie ungestraft ansehen. Und da Peregrine ihre Reize durch den zärtlichen Liebesdienst erhöht sahe, mit dem sie beschäftigt war, so ward er von ihrer Schönheit so bezaubert und von ihrem Mitleiden so entzückt, daß er seine Gemütsbewegungen nicht unterdrücken konnte, sondern ihr

Peregr. Pickle III. B. E

wohlthätiges Herz mit der enthusiastischsten Wärme pries.

Die Lady nam seine Komplimente mit der größten Höflichkeit und Leutseligkeit an; und da die Gelegenheit, die sie zusammen brachte, Beiden gleich interessant war, so begann eine Bekanntschaft zwischen ihnen und sie fingen an Maasregeln zu verabreden, wie man die Wittwe und deren Kinder am besten unterstützen könne. Pickle bedung es sich sogleich aus, bei einem der Knaben Pate zu sein. Er war in der schönen Welt nicht so unbekannt, daß der Ruf von ihm nicht bis zu den Ohren dieser Lady hätte gelangen sollen. Sie wies daher seine Bemühungen, sich ihre Freundschaft und Achtung zu erwerben, nicht zurück.

Nachdem alles in Richtigkeit gebracht war, was ihr übernommenes Amt anging, bracht' er die Lady nach Hause und hatte das Vergnügen zu finden, daß ihr Verstand ihren übrigen Vollkommenheiten nichts nachgab. Auch sie hatte keine Ursach zu denken, daß das allgemeine Gerücht die Eigenschaften unsers Zelden vergrößert habe.

Eins ihrer angenommenen Kinder starb, bevor es war getauft worden. Daher verwandten sie alle ihre Theilname auf das andre, bei dem sie beide

Gebatter fanden. Als sie erfuhren, daß der alte Kollektor der Mutter mit seinen Besuchen beschwerlich zu werden und ihr solchen Rat zu geben anfangen, der ihrer delikaten, rechtschaffnen Denkart zuwider sein mußte, so verschafften sie ihr eine andre Wohnung, wo sie seinen Maschinerieen nicht ausgesetzt war.

In weniger denn einem Monate erfuhr unser Held von einem seiner Bekannten unter dem hohen Adel, daß jener grauköpfige Kuppler sich anbeischig gemacht habe, ihm die arme Betrübte zu verschaffen; und da ihm sein Vorhaben mißlungen wäre, hätt' er an ihre Stelle eine Nymphe aus dem Bezirk von Covent-garden gesetzt, die Sr. Lordschaft für die von ihr genossnen Günstbezeugungen die heftigsten Nachwehen verursacht hätte.

Mittlerweile bemühte sich Peregrine, seine neue Bekanntschaft durch alle seine Geschicklichkeit und durch die sorgfältigste Aufmerksamkeit zu erhalten. Denn er mutmaasste so wohl aus den Umständen ihres Rufs und Schicksals als auch wegen des grossen Gewichts seiner Vollkommenheiten, daß er im Stande sein würde, der Leidenschaft den Zügel zu lassen, die in seiner Brust zu entglühen begann.

Da die Lady mancherlei Begebenheiten, mancherlei Glückswechsel erlebt hatte, die Pickle nur verworren und mit unzähligen Verstoffen gegen die Wahrheit hatte erzählen hören, so bat er sie inständigst — sobald ein vertrauterer Umgang ihn dazu berechnete — ihn mit ihrer Geschichte umständlich bekannt zu machen. Durch sein dringendes Anhalten vermocht er sie endlich dahin, daß sie in einer ausgesuchten Gesellschaft seine Neugier befriedigte.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Peregrine macht zu seiner Erzeugung leichte Streifereien in das Gebiet des Lasters und der Thorheit.

Die Geschichte der Lady — ein Labyrinth von Unglücksfällen, worin Unbedachtsamkeit und Verirrungen des Herzens sie stürzten, hatte die ganze Gesellschaft sehr unterhalten und Peregrine'n mit Bewunderung angefüllt. Letzterer äusserte sein Erstaunen über die Mannichfaltigkeit von Begebenheiten, die sie ausgestanden hatte. Sie wären hinlänglich, sagte er, die festeste männliche Konstitution

zu Grunde zu richten, geschweige ein Frauenzimmer von so zartem Bau. Allein ein Herr aus der Gesellschaft zieh sie ganz dürr eines Mangels an Aufrichtigkeit, indem sie einige Umstände in ihrem Leben unterdrückt hätte, die er in Rücksicht auf ihren Charakter für wesentliche Stücke hielte.

Sie erröthete über diese vermessene Beschuldigung, die auf die Gesichter der ganzen Zuhörerschaft die augenscheinlichste Wirkung that. Allein der Ankläger fing jetzt an seine Beschuldigung zu erörtern. Er bemerkte, sie habe in ihrer Erzählung unendlich viele Werke ungewöhnlicher Milde übergangen, deren er selbst sie schuldig wüßte, und eine Menge vortheilhafter Heuratsvorschläge unerwähnt gelassen, die sie vor ihrer Verbindung hätte annehmen können.

Diese Erklärung ris die Gesellschaft auf eine angenehme Art aus dem Irrthum. Die Lady erkannte es in sehr höflichen Ausdrücken für ein eben so feines als unerwartetes Kompliment. Unser Held bezeigte ihr hierauf, wie sehr viel Verbindlichkeiten er ihr hätte, daß sie ihm so huldreich gewillfahret, und ihn mit solchen Merkmalen des Vertrauens und der Achtung beehret habe. Sodann nam er Abschied und ging voll Verwirrung und Betroffen-

heit nach Häufe. Aus der eben gehörten Erzählung konnte er deutlich einsehen, daß das Herz der Lady zu fein gestimmt war, einen solchen Weibrauch anzunehmen, wie er ihr, als ihr Bewunderer gegenwärtig darboten konnte. Denn wiewohl er Emiliens Herrschaft in seiner Brust einigermaassen beschränkt hatte, so stand es doch nicht in seiner Macht, sie so kräftig zu dämpfen, daß sie ihm nicht hätte entgegen sein sollen, wenn er sich eine andre Beherrscherin seiner Gedanken wählte, und er sah he voraus, daß wofern Lady V * * nicht alle seine Liebe, Zeit und Aufmerksamkeit ausfüllen könnte, es ihm unmöglich sein würde, sich die Zuneigung zu erhalten, die er einzukloffen vielleicht so glücklich sein möchte. Ueberdies schreckte ihn das Schicksal ihrer ersten Bewunderer von einer Erklärung seiner Liebe ab. Diese waren zu einem solchen Grad von Enthusiasmus dahin gerissen worden, daß es mehr das Ansehn gewann, es sei die Wirkung eines Zaubers als bloß menschlicher Reize. Er durfte es nicht wagen, zu einer solchen Ekstase von Leidenschaft zu kommen; daher beschloß er den Eindruck, den jene Dame auf ihn bereits gemacht hatte, zu bekämpfen und wo möglich ihre Freundschaft zu erhalten, ohne sich weiter um ihre Zuneigung zu bewerben.

Doch bevor er diesen Entschlus fest setzte, war er begierig zu wissen, wie er bei ihr angeschrieben sei. Durch Crabtree'n erfuhr er, auf die gewöhnliche Art, daß sie wirklich sehr vortheilhaft von ihm dächte, daß aber auch nicht der mindeste Funken Liebe in ihrer Brust gegen ihn glömmte. Er würde vor Freude auffer sich gewesen sein, wenn ihre Gesinnungen gegen ihn von zarterm Gewebe gewesen wären; doch seine Vernunft fand an der jetzt erhaltenen Nachricht mehr Behagen. Dem zufolge durchmusterte er die Bilder seiner ersten Liebe, und stellte sie denen von dieser neuen und gefährlichen Anhänglichkeit entgegen. Auf die Art erhielt er die Schaale im Gleichgewicht, und den Frieden in seiner Brust.

Da sein Herz solchergestalt zwischen zwei Gegenständen schwebte, wovon der eine die anziehende Kraft des andern schwächte, ergrif er die gute Gelegenheit, einige Ruhe zu genießen und zog vor der Hand seine Gedanken von Beiden ab. Er faßte den Entschlus, sich mit thätigen Neckereien zu belustigen, die seiner Gemüthsbeschaffenheit so angemem und so eigen waren. In diesem Entschlus bekräftigte ihn sein Freund Cadwallader durch wie-

Verholte Vorstellungen. Er machte ihm Vorwürfe, daß er seine Talente so verrosten liesse und spornte seine natürliche Lebhaftigkeit durch eine ansehnliche Menge neuer Entdeckungen, die er in der Welt der Lustlinge und Gecken gemacht hatte.

So verstärkt zogen sie in's Feld und führten manche Heldenthat zum Verdrus, zum Erstaunen und zur Verzweiflung aller Gecke aus, welche die Galanterie gar jämmerlich verpöschten; sie mochten nun männlich oder weiblich sein, kühn oder schwach, übermütig oder zahm. Doch ich möchte die Geduld des Lesers ermüden, wenn ich alle ihre Unternehmungen umständlich mittheilte. Deshalb will ich mich begnügen, zwei davon vorzulegen, mit denen in der That die übrigen Aehnlichkeit hatten.

Peregrinens Rundschafter besas, (wie bereits ist bemerkt worden) das Privilegium, allenthalben Zutritt zu finden. Eines Morgens fügt' es sich, daß er bei einer Art von grossem Manne zum Frühstück war, der bei einem grossen Fond von schwächtern Aberglauben und Scheinfrömmigkeit noch einen starken Ueberrest von Sinnlichkeit besas, welchen seine Religion nicht hatte dämpfen können. Unter seinen übrigen Klienten besand sich ein gewis-

fer Günstling, der durch die geflüchtigste Aufmerksamkeit auf das Humor seines Gönners und durch künstliche Schmeicheleien und knechtische Gefälligkeiten dessen Vertrauen und Achtung so sehr erworben hatte, daß er ihn als seinen Ratgeber und Führer in geistlichen sowohl als zeitlichen Angelegenheiten brauchte.

Der listige Schmarozer, der seines Patrons Schwachheit ausgespäht hatte, begann zu besorgen, derselbe möchte bei den Anreizungen seines Fleisches und Bluts in die Versuchung geraten, einen andern Unterhändler zur Befriedigung seiner Lüste zu gebrauchen. Er sah voraus, daß ein solcher Handlanger unumgänglich ein gefährlicher Nebenbuler um die Gunst seines Herrn für ihn werden mußte. Daher beschloß er diesem Unglück zuvorzukommen und bei seinen übrigen Aemtern auch noch die Geschäfte eines Merkur's ganz allein auf sich zu nehmen, zu welchen Geschäften seine Talente ganz vollkommen paßten.

Allein das war noch nicht seine ganze Beschäftigung. Er wußte, daß sowohl einige Bedenklichkeiten und Gewissenszweifel, als andre Beweggründe zur Schüchternheit und zum Mißtrauen bei Setz-

ze zu schaffen wären. Dies durfte er nicht den Begierden seines Freundes überlassen, weil dieser sonst einen andren Vertrauten hätte wählen können. Zu dem Ende beobachtete er die verschiednen Zustände des Gemüths bei Letzren und ergrif jede bequeme Gelegenheit, gelindre Grundsätze im Punkte der Keuschheit zu äussern.

Da nun diese Aeußerungen mit Dank angenommen wurden, schritt er im Bekehrungswerke weiter. Die Leidenschaften seines Patrons waren hierzu mehr denn zur Hälfte beförderlich. Endlich fand jener ein Frauenzimmer, das sich willig finden lies, das Feuer zu dämpfen, das des Letzern Lebensgeister auslekte. Der Schmarozer hatte ihre Einwilligung auf den Abend dieses Tages erlangt. Der Cavalier und der Handlanger seiner List besprachen sich über das Nähere dieser Zusammenkunft in Cadwallader's Gegenwart. Letzrer hinterbrachte seinem Bundsgenossen, daß in der Absicht so wohl das Rendezvous geheim und verborgen zu halten als auch um den Liebenden die wechselseitige Verwirrung zu ersparen, die Licht verursachen würde, die Scene ihrer Zusammenkunft in ein Sommerhaus sei verlegt worden, das sich in des vornehmen Mannes Garten ganz am Ende befände.

Das Frauenzimmer und ihr Führer sollten durch eine Hinterthür hineingelassen werden, die zu dem Ende offen bleiben würde.

Nachdem Peregrine mit allen diesen Umständen nebst der anberaumten Zeit der Zusammenkunft war bekannt gemacht worden, befahl er dem Pipes, ein lebendiges Kalb zu kaufen und es gegen die Dämmerung in einem Sack an das hintre Gartenspörtchen zu tragen. Durch diese Thür ging unser Held ohn' alles Bedenken und stellte sich mit seinen Leuten in eine finstre Bogenlaube unmittelbar neben dem Sommerhause. Hier rieb er die Stirn seines Thieres, ohn' es von seiner Hülle zu befreien, mit flüssigem Phosphorus und befahl Tomen, es bei Annäherung der Gesellschaft heranzulassen. Was ihn anlanate, so verbarg er sich hinter einem Pfeiler, von wo er die ganze Lustbarkeit übersehen konnte.

In der Stellung waren sie fast eine Stunde geblieben, als sie beim Sternenlicht drei Personen zum Gartenspörtchen hineintreten und sich dem Platze nähern sahen, wo sie im Hinterhalte laagen. Jetzt begann Pipes das ihm anvertraute Geschöpf loszumachen, damit es im Stande sein möchte, zur rechten Zeit seine Rolle zu spielen. Allein mit dergleichen

chen Geschäften verstand er nicht recht gut umzugehen. Kaum fühlte sich das Kalb seines Kerkers entledigt, so sprang es plötzlich aus seinen Händen, rannte grade vorwärts, begegnete den Kommenden und sties im Vorbeilaufen ein lautes Bäh aus.

Die Leidenschaften des Galan's waren zu einem solchen Gipfel der Begeisterung gestiegen, die zu einem religiösen Schauer sich eben so gut als zur Liebe schifte. Wie er eine solche Erscheinung jetzt gewahr ward, da er im Begriff stand einer sträflichen Begierde nachzuhängen, und wie er das fürchterliche Geschrei und die schrecklichen Worte: Tod und Verdamnis! hörte, die Pipes in seinem eignen Tone von seinem Winkel her aussties, als ihm sein Thier entwischte, ergriffen ihn Bestürzung und Gewissensbisse. Er fiel nieder auf sein Antlitz, lag da in aller Todesangst des Schreckens und glaubte durch eine besondere Botschaft von oben gewarnt zu seyn. Sein treuer Knappe, der nicht so ganz Geistesseher war, erholte sich bald von der Bestürzung, die er bei der ersten Erscheinung eines so glänzenden Phänomens gehabt hatte. Auf das Frauenzimmer aber machte es die nachdrücklichste Wirkung. Sie lief in's Feld hinaus und schrie in Einem fort.

Was den Schmarozer anlangte, so hatte der kaum seine Besinnungskraft wieder, welcher dieser Zufall ihm auf einige Minuten geraubt hatte, als er gewahrte, daß sein Gönner auf der Erde ausgestreckt lag. Er erriet den Zustand von dessen Gedanken und beschloß, davon klüglicher weise Nutzen zu ziehn. Zu dem Ende legt er sich auf den kalten Spaziergang säuberlich nieder, und lag da ganz ruhig, bis der Verliebte, nachdem er ihn dreimal mit stammelnder Zunge bei Namen gerufen hatte, ohn' einer Antwort gewürdigt zu werden, sich aufraste, nach dem Ort hinschlich, wo jener lag, und ihn beim Arm schüttelte. Nunmehr schien der Tartüf von seiner Verzückung aufzuwachen und sties in dem busfertigsten Tone ein sehr andächtiges Stossgebet aus. Dies bestätigte seinen Prinzipal in seiner Meinung. Er fragte jenen mit Furcht und Zittern, ob er denn die Stimme gehört und das Licht gesehn habe. Dieser, der ein trefflicher Schauspieler war, versetzte mit allen Merkmalen des Entsetzens: Ein plötzlicher Lichtstrom, der den Glanz der Mittagssonne weit übertroffen, habe seine Augen geblendet, und seine Ohren habe eine Stimme betäubt, wie das Brausen vieler Wasser; und diese Stimme, habe denen Verdammnis ver-

kündigt, welche den Lüsten des Fleisches gehorchten.

Der befehlete Vuler, dem zwar alle diese außerordentlichen Umstände bei jener Erscheinung unbekannt waren, glaubte dennoch blindlings jeden Müttel in dieser Erzählung. Er maas diesen Unterschied in den Empfindungen der Schwäche seiner Organe bei, die bei ihm schneller wären in Unordnung gekommen, als bei seinem Agenten. Daher that er den Vorschlag, sich auf das Bänner zu begeben, das der Schauplatz seiner Uebertretungen hatte sein sollen, und daselbst mit betrübtem und zerknirschem Herzen den Himmel wegen der vorgehabten Beleidigung um Verzeihung anzusehen und zugleich der Vorsicht Lob und Preis zu bringen, die zur rechten Zeit und so zu ihrem Heil in's Mittel getreten wäre. Sie schritten sogleich zu dieser pflichtmäßigen Handlung; vorher suchten sie die Nymphe auf, aber vergebens.

Der Knappe schien der Meinung zugethan zu sein, daß sie durch übernatürliche Mittel aus dem Garten müsse weggenommen sein. Denn, sagte er, als ich halb verzuft auf dem Erdboden lag, hörte ich ein Geräffel, wie von tausendfachem Donner und das Geschrei der jungen Weibsperson sank allmählig in

einer solchen Entfernung, als wenn sie durch die Lüfte hinweggeführt würde.

Wie das busfertige Paar die Treppen des Sommerhauses hinaufging, sagte der Patron in einer Anwandlung von Glaubenseifer: wer kann nach einem so fürchterlichen Auftritt so ungläubig, so todt gegen alle Ueberzeugung sein, um an dem Wunderwerk mit den Broden und den Fischen, oder an den erstaunenswürdigen Umständen zu zweifeln, welche St. Pauli Bekehrung begleiteten.

Indes daß die Beiden ihre gottseligen Uebungen vornamen, entfernte sich Peregrine mit seinem Begleiter durch das Hinterspörtchen, welches auf das Feld führte. Pipes suchte sein Kalb, das sich unter die Mauer gerettet hatte. Sein Herr begab sich indessen nach dem Orte, von wo er hergekommen war, und wo er die Abreda genommen hatte, Cadwallader'n anzutreffen und ihm den Erfolg seiner Unternemung mitzutheilen, womit er vollkommen zufrieden war.

Indem er so queer über das Feld ging, das zwischen ihm und dem Theile der Stadt lag, wohin er gehn mußte, kam er bei einem Haufen Holz vorbei, worauf er ein ziemlich wohlgekleidetes Frauenzimmer sitzen sah, das sich ein Niechbüchchen vor-

hielt. Er vermutete sogleich, daß sie die Person sei, die er in der verabredeten Zusammenkunft gestört hatte; daher hielt er es für seine Schuldigkeit, die ihr zuerfügte Beleidigung wieder gut zu machen. Er redete sie mit grosser Höflichkeit und Ehrerbietung an und sagte: er hielt dafür, daß ihr irgend ein unangenehmer Vorfall begegnet sei, da er sie an einem so abgelegnen Orte, und zu einer solchen Zeit sähe. Sie möchte sich nur seinem Schutze anvertrauen, er wolle sie gegen jede Unannehmlichkeit oder thätige Beleidigung schützen.

Seine Mutmaassungen hatten ihre völlige Richtigkeit. Es war eben die Inamorata, die aus dem Garten entflohen und die über ein Gesicht, dessen Bedeutung sie nicht begreifen konnte, in solchen Schreck geraten war, daß es ihr unmöglich fiel, sogleich nach Hause zu gehn. Sie hatte sich auf ein Stük Holz niedergesetz, um ein wenig auszuruhen, und ihre zerstreuten Lebensgeister wieder zu sammeln gesucht.

Ihre Furcht war noch nicht vorüber; die Finsternis der Nacht und das Einsame dieses Orts hatten sie vielmehr vergrößert. Sie nam daher ohne Bedenken das Anerbieten eines Mannes an, der sich mit so vieler Artigkeit an sie wandte. Da sie

vor Furcht ganz kraftlos war, unterstützte er sie im Gehen sorgfältig mit seinem Arm, den er um ihren Leib schlang, und sprach ihr den ganzen Weg über durch die Versicherung Mut zu: daß sie völlig geborgen sei. Zugleich äusserte er seine Neugier zu wissen, durch was für eine Begebenheit sie in den Fall gekommen wäre, seiner Hülfe bedürftig zu sein.

Sie rebete in der Zeit, daß sie über das Feld gingen, sehr wenig; denn trotz seinen Verheurrungen und seinem feinen Ansehn, war er doch noch immer ein Fremder. So lange sie nun schlechterdings in seiner Gewalt zu sein glaubte, konnte sie daher nicht ruhig sein. Kaum aber befanden sie sich in der Stadt und mitten unter dem Gewühle von Menschen, welche durch alle Strassen dieser Residenz auf- und abgehn, so verschwand ihr Mißtrauen völlig, und ihre Unterredung ward freimütiger.

Die Erinnerung an das, was sie im Garten so ausser Fassung gesetzt hatte, gab nunmehr Stof für ihre Lustigkeit, und als ihr Führer noch beständig sein Verlangen wiederholte, ihre Geschichte zu wissen, so konnte sie nicht umhin, herzlich über die Umstände zu lachen, welche diese Fragen ihr wieder in's Gedächtnis brachten. Durch diese Aeußerung

von guter Laune aufgemuntert, stellte Pickle ihr vor: die ausgestandne Strapazen und Unruhe hätten ihre Lebensgeister zu sehr erschöpft, als daß es ihr möglich sein würde, weiter zu gehn. Sie möchte daher die Güte haben, mit ihm in die nächste Taverne zu treten; von da wolt' er nach einer Mietskutsche oder Sänfte schicken, um sie nach Hause zu bringen. Nach vielen dringenden Bitten willigte sie in diesen Vorschlag. Er hatte jetzt das Vergnügen zu sehen, daß sie ein recht hübsches junges Mädchen von etwa achtzehn Jahren war.

Die Freude, die er über diese Entdeckung empfand, funkelte aus seinen Augen. Auch sie war nicht im Stande, eine gewisse Munterkeit und Zufriedenheit zu verbergen, die auf ihrem Gesichte ausbrach, als sie die Person ihres Beschützers deutlich erkennen konnte. Kurz, sie lies sich bereden, ein Glas Wein zu trinken. Peregrine, auf die Kenntniß ihres Charakters gestützt, fing an, sehr verliebt mit ihr zu thun. Anfänglich stellte sie sich über seine Dreistigkeit beleidigt; da sie aber aus gewissen Winken, die er auf eine geschickte Art fallen lies, abnam, er kenne ihren Charakter besser, als sie sich eingebildet hatte, so schwand ihre

Schlichternheit allmählig und es kam bald zu einer für beide Theile befriedigenden Erklärung.

Bei deren Anfange entdeckte er ihr ganz freimütig das Geheimnis mit dem gehabten Gesicht. Eine Entdeckung, die beinahe unglücklich für sie ausgefallen wäre; denn sie bekam davon eine so heftige Umwandlung von Lachen, daß sie fast erstickte. Hierauf vertraute sie ihm eben so treuherzig ihre Lebensgeschichte. Sie sagte ihm: der wakkere Geschäftsverwalter ihres letztern Galans habe sonst bei ihrer Mutter im Hause gewohnt, die eine arme Wittve sei, und um ihre Familie zu unterhalten, Zimmer vermiete. Da er hierdurch auf einen vertraulichen und freundschaftlichen Fuß mit ihnen gekommen wäre, hab' er gegen sie seine Kunstgriffe angewandt und sie, wie sie noch nicht älter als funfzehñ Jahr gewesen sei, wirklich verführt. Auf die Vorstellungen ihrer Mutter, welche hinter ihr Verständnis gekommen wäre, weil sie ihre Schwangerschaft bemerkt, hab' er das Haus verlassen und sich schlechterdings geweigert, für sie zu sorgen. Sie sei sonach genöthigt gewesen, ihn wegen Unterhalt und Beköstigung ihres Kindes zu verklagen und sei in die Nothwendigkeit gesetzt worden, ihn

geheim Besuche von Mannspersonen anzunehmen. Doch habe sie dies immer so einzurichten gewußt, daß ihre Nachbarn keinen Argwohn von ihrer Lebensart gefasst hätten. Endlich habe vor Kurzem ihr erster Verführer durch eine Menge Geschenke und Entschuldigungsgründe seine Bekanntschaft in ihrem Hause zu erneuern Mittel gefunden und sie als eine Jungfer für seinen hohen Gönner angeworben, der ihr auf Zeitlebens einen kleinen Gehalt auszusetzen versprochen habe.

Peregrine tröstete sie wegen ihrer fehlgeschlagenen Erwartung durch Erzählung dessen, was er von der Unterredung im Garten gehört hatte, nachdem sie entlaufen war. Er folgerte daraus, daß ihr Interesse durch dies gestörte Rendezvous nicht leiden würde. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach würde das Fleisch ihres zugebachten Liebhabers die Oberhand über seinen Geist behalten, und wenn auch noch tausend Erscheinungen erfolgten. In dem Fall würd' er wiederum zu ihrer Willfährigkeit seine Zuflucht nehmen. Sollte aber ja sein Aberglaube siegen, so würd' er sich seiner Pflicht und seinem Gewissen nach für verbunden halten, ihr ein anständiges Gehalt auszusetzen, damit sie künftig dergleichen Versuchungen zu widerstehn im Stande wäre.

Sie schien Pickle's Meinung beizupflichten, und war mit den Erwartungen, die er ihr machte, vollkommen zufrieden. Inzwischen wurde unser Feld von ihrem ungezwungenen und angenehmen Betragen immer mehr gefesselt. Ihre Unterhaltung war die eines muntern Wildfangs, der mit einer guten Dosis Verstand und Einbildungskraft begabt ist. Diese nebst ihrer natürlichen Lebhaftigkeit wandte sie dazu an, sich in die Laune ihres Liebhabers zu fügen. Doch wurden seine Ohren nicht von jenen ekelhaften Sätzen und jenen pöbelhaften Flüchen beleidigt, welche die Reden der Nymphen charakterisiren, um deren Genuss die vornehme Jugend unsers verfeinerten Jahrhunderts auf eine Zeitlang eifrig hult.

Um es kurz zu fassen, diese ungefähre Zusammenkunft hatte für Beide die angenehmsten Folgen. Es begann unmittelbar ein vertrauter Umgang zwischen ihnen, und das Resultat davon war, daß sie ihm versprach: ihre Gunst ihm, bis auf weitren Bescheid, allein aufzuheben und mit dem Geistesfeher keine andre Verabredungen zu nehmen, als die er billigen würde, wenn er sie ersühre.

Nachdem Pickle den Abend mit seiner neuen Bekanntschaft zugebracht und sich von alle dem hin-

länglich unterrichtet hatte, was ihm zu wissen nötig war, um sein neuauferichtetes Verständnis zu unterhalten, begünstigt er das Mädchen mit einigen Merkmalen seiner Gewogenheit, und verfügte sich nach der Wohnung seines Freundes Crabtree. Dieser war aufgebracht, daß jener seine Zusage nicht pünktlich gehalten, und hatte befohlen, ihn zu verleugnen. Unser junge Squire aber bahnte sich vi et armis einen Zugang in sein Zimmer.

Crabtree wollte den Mund nicht öffnen. Er hatte sein Gesicht in die grimmigsten Falten gelegt, und saß da in mürrischem Stillschweigen, bis die Erzählung des Abenteurers, in die sein Verbündeter außerordentlich viel Interesse zu legen wusste, seine Gesichtszüge allmählig zu einem unfreiwilligen Lächeln entfaltete. Bald darauf brach er in ein herzliches Gelächter aus und versicherte Peregrine seiner Verzeihung und seines Beifalls. Denn wie wohl der Menschenhasser (wie ich bereits bemerkt habe) die Muskeln seines Gesichts in der volligsten Gewalt hatte und im Angesicht der Welt innerlich lachen konnte, ohne das geringste Symptom von Lustigkeit zu verraten, so kostete ihm doch diese Selbstverleugnung unendlich viel Mühe, und er hielt

sich daher insgeheim für die Pein schadlos, die es ihm verursachte, öffentlich eine stets unerschütterliche Gravität zu beobachten.

Am Abend des folgenden Tages besuchte unser abenteuernde Ritter seine schöne Phillis. Er erfuhr von ihr: der Neubekehrte habe eine Botschaft an sie ergehen, sie zur Buße und Besserung ermahnen lassen und ihr versprochen: sie in diesen löblichen Bemühungen zu unterstützen, so bald sie geneigt sei, das grosse Werk anzufangen. Zu gleicher Zeit habe ihr der treue Bote die Bekehrung seines Patrons auf die spasshafteste Art erzählt. Die Erscheinung, hatt' er mit vielen Verheurrungen hinzugesetzt, sei nichts anders gewesen, als ein Hund, den man eine Papierlaterne um den Hals gehängt habe. Einige Lehrlingen hätten sich den Spas gemacht, ihn so auszupuzen und über die Gartenmauer zu werfen, um den Bedienten im Hause einen Schrek einzujagen. Dem Thiere hätte dies Quartier nicht angestanden, daher hab' es kaum die Gartenthüre öffnen gesehn, als es natürlicherweise gegen dieselbe gerannt sei, um zu entweichen.

Anbei hatte der saubre Geselle dem Mädchen ganz freimütig gestanden, daß er, seines Vortheils wegen, seinen Herrn und Meister in seiner abergläu-

bischen Furcht bestärkt, ja ihm sogar geraten habe: im Fortgange seiner Busse einen längst gehabten Man, Schriftsteller zu werden und die Sache der Wunderwerke gegen die Kinder der Nachlässigkeit und des Unglaubens; in Schriften zu vertheidigen, zur Hand zu nehmen. Schliesslich hatte dieser treue Ratgeber für sein eignes Konto sehr den Verliebten gespielt und ihr den Antrag gethan, ein ferners Verständnis mit ihm zu unterhalten, dafür solle sie durch die Güte seines Patron's reichlich belohnt werden, den er durch einen falschen Bericht von ihrer Keu' und Busse zu hintergehen übernahm.

Das Mädchen, die einen Abscheu gegen den Schmarozer hatte, dessen Charakter ihr nur zu gut bekannt war, gab ihm, anstatt diesen Vorschlag willig und mit Freuden anzunehmen, mit affectirter Ernsthaftigkeit den Bescheid, daß sie, wiewohl sein Herz gegen die Warnungen des Himmels verhärtet sein möchte, den innerlichen Trost habe, ihre Brust von dem christlichen Gefühl ihrer Unwürdigkeit durchdrungen zu merken. Sie wolle daher unter dem Segen des Himmels dem heilsamen Beispiele seines guten Freundes nachahmen und ihm auch einen schriftlichen Bericht von den Regungen in

ihrem Innern abstratten, die, wie sie hoffte, nichts andres als Wirkungen des Geistes Gottes wären.

Als der Meerkur diese unerwartete Erklärung hörte, die mit einem Gesichte voll frommer Entschlossenheit hervorgebracht wurde, nutzte er sogleich seine Heuchlertalente, die er in ausgezeichnetem Grade besaß. Er behauptete mit grosser Feierlichkeit: alles was er bisher gesagt habe, sei blos in der Absicht geschahn, sie zu prüfen, ob sie wirklich allen Lüsten des Fleisches abgestorben sei oder nicht; sodann gab er ihrem Entschlus mit den hochgespanntesten Lobsprüchen Beifall, und ermahnte sie in einer enthusiastischen Rede, in solchen Gesinnungen zu beharren. Während dieser Rede flossen wirklich Thränen aus seinen Augen, und seinen Blicken hatt' er die Art von Wildheit und das extatische Starrsein gegeben, das man in der Verzückung zu haben pflegt.

Wiewohl sie seine Verstellung durchschaute, so schien sie doch von seiner Aufrichtigkeit überzeugt zu sein. Um sie in dieser Meinung zu bestärken, gab er ihr seine Börse und nam mit der Versicherung Abschied: sie sollte nie Mangel leiden, so lange sie von oben herab Gnade genug behielte, in dem glücklichen Werke zu beharren, das sie so löblich begonnen habe. Peregrine billigte ihr Betragen und gab

Ihr unter den Fuß, wie sie sich künftig zu benennen hätte. Sodann kehrt' er wieder zu seinem Bundesgenossen und Budschaster zurück.

Mit diesem verabredete er eine andre List gegen eine Spielerin von Stande und einen Französischen Glücksritter, der unter dem Titel eines Grafen, mittelst unbefiegbarer Unverschämtheit und eines ansehnlichen Fonds von Feinheit, unter Standespersonen Zutritt erlangt hatte, wovon er manchen grosse Summen im Spiele abnam. Unter denen, die er so in Kontribution setzte, war auch jene Lady, die bei aller Feinheit einer Spielerin von Range seinen höhern Talenten zum Opfer gefallen und ihm auf fünfhundert Pfund schuldig geworden war. Sie konnte diese Summe ohne Beistand ihres Gemals nicht bezahlen, und den von diesem Verluste zu unterrichten, fand sie nicht für ratsam. Sie war einige Tage den Forderungen ihres Gläubigers unter allerlei scheinbaren Vorwänden entgangen. Doch diese waren bald erschöpft, und nun fiel der Graf ihr mit ungestümen Mahnen ausserordentlich lästig. Er drohte ihr, sich an ihren Gemal zu wenden, wenn sie ihre Schuld nicht unverzüglich bezalte.

Die Lady, deren Grundsätze sehr frey waren und die sich durch diese Drohungen in sehr grosse Verlegenheit gesetzt befand, wußte kein andres Mittel sich aus dieser Lage zu wickeln, als Versuche auf das Herz des Ausländers zu machen. Zu dem Ende grif sie es mit allen Künsten der Koketterie an. Sie hatte noch eine gute Verstärkung — eine sehr angenehme Figur und Gesichtsbildung, welchen Weiden sie verschiedne glückliche Erängnisse verdankte. Dessenungeachtet würde sie aller Wahrscheinlichkeit nach den Grafen unbezwingbar gefunden haben, wenn nicht zum Glück grad' in die em Zeitpunkt ihm sein Spiel ganz ausserordentlich eingeschlagen wäre. Dies gab seiner Einbildungskraft einen fröhlichen Schwung und öffnete sein Herz gegen verliebte Einzdrücke. In diesem Zustande des lebhaftesten Entzückens sah' er die Reize seiner Schuldnerin erst oder räumte sie wenigstens erst ein. Er erklärte in einem Billet seine Leidenschaft und that ihr ganz frey den Vorschlag, daß er ihr die Wahl liesse, ihn in baarem Gelde oder auf die Art zu bezahlen, die ihre einzige Absicht war.

Nach den unumgänglichen notwendigen Strupeln eines wohlstandgemässen Sträubens ward endlich die Sache in Cadwallaer's Gegenwart verglichen.

Dieser rapportirte seinem Verbündeten, daß die Dame den Grafen nach dem Hause einer wohlverschwiegenen Marrone hinbestellt habe, die unter der Benennung einer Galanteriehändlerin zu dergleichen Zusammenkünften bequeme Zimmer hielt.

Kaum erhielt Peregrine diese Nachricht, so bestellte er bei dieser Priesterin der Liebe, die ihm nicht unbekannt war, sich ein Zimmer dicht an demjenigen, das der Ausländer zu seinem Rendezvous gewählt hatte. Einige Zeit zuvor, ehe dieser sich mit seiner Liebenschaft einstellte, nam er in Crabtree's Begleitung von dieser Stube Besiz. Der Menschenhasser hatte Weibskleider angelegt, weil er nicht Gefahr laufen wollte, in propria persona bemerkt zu werden.

Die Verliebten stellten sich, der Verabredung getreu, pünktlich ein. Die Lady hatte sich durch ein alltägliches Deshabillee verkleidet und ihr Gesicht unter einer Kappe versteckt. Die Thür ward verschlossen und der Graf war eben im Begriff, sein gutes Glück zu genießen, als Peregrine sich an die Thür stellte und plötzlich völlig mit der Stimme und auf die Art des Lords, des Gemals der Dame, den er persönlich kannte, überlaut rief: Bleiben Sie fest auf Ihrem Posten, Herr Constable, und

lassen Sie ja keine Seele durchpassiren. Ich will indes die Thür aufbrechen und mich des Verbrechers versichern. Denn nun glaub' ich Ihre Ladyschaft ertappt zu haben, wie sich's gehört.

Diese Rede brachte in dem Nebenzimmer die schnellste Wirkung hervor. Der Graf, voller Schreck über den Tod oder die gerichtliche Verfolgung, die seiner erwarteten, lief sogleich an das Fenster, schob es auf und würde so ohne weitre Umstände seinen Ausgang auf die Straße genommen haben; allein Mylady, die ihren Gemal wirklich vor der Thüre glaubte, nam zu der Geistesgegenwart, die ihr in solchen Fällen nie entstand, ihre Zuflucht. Sie ergriff ihren Liebhaber an dem Stragen und rief mit erhabner Stimme: Gewalt! Mörder! Gewalt! Ha elender Bösewicht! Willst Du Angriffe auf meine Tugend machen? Sind das die Spizen, die Du mich amusehn batest? Ha Du viehisches Ungeheuer! Zur Hülfe, lieben Leute! Zur Hülfe!

Dies heftige Geschrei, worauf Picke sich sogleich in seine Höle zurückzog, setzte das ganze Haus in Aufruhr. Die Wirtin, deren guter Name jetzt auf dem Spiele stand, kam mit zwei Sänktenträgern, welche auf Mylady'n unten warteten, hinaufgerannt. Letztere sprengten auf jener Befehl die Thür.

Man erblickte die Dame in der heftigsten Wallung. Sie hielt noch immer den Grafen fest. Dieser hatte seine Perrücke verloren und lebte vor tödtlichem Schrecken und Kleinmuth von Kopf bis zu Fuß. *Mylady*, die sich von den Angriffen ihres Ehrenräubers nunmehr befreit sahe, sank auf das Ruhebett in Ohnmacht nieder. Indes, daß die *Matronne* ihr ein Niechbüschchen vorhielt, versicherten sich die Sänfträger ihres armen *Galans*, der vor Angst ganz außer aller Fassung war.

Nachdem die *Lady* ihre Geister wieder ein wenig gesammelt hatte, blickte sie rund um sich. Da sie ihren Gemal nicht gewahr ward, glaubte sie: ihr gebrauchter Kunstgrif habe ihn wegen ihrer Unschuld zufrieden gestellt und er wolle sich nicht zeigen, um sie nicht zu sehr zu erschüttern. In den Gedanken erneuerte sie ihr Geschrei gegen den Grafen. Sie belegte ihn mit den Ehrentiteln eines treulosen Vöfswichts, eines abscheulichen H * * jägers; und äusserte Zweifel, ob dies ein rechtliches Haus sei. Er hat mich, sagte sie, unter dem Vorwande hieher gelockt, mir Spiizen von einem neuen Muster zu zeigen, welche die Galantriebändlerin von auswärts erst bekommen hätte.

Der Frau vom Hause war der Charakter der Lady nicht unbekannt, daher hatte sie keinen Augenblick an der Wahrheit der Erzählung des Grafen gezweifelt, als er ihr die eigentliche Absicht dieser Zusammenkunft anvertraute. Allein das gegenwärtige Betragen der Lady, dessen wahre Veranlassung sie nicht wusste, brachte sie auf ganz andre Gedanken. Sie glaubte nunmehr in vollem Ernst, daß der Graf ihr Haus zum Schauplatz einer gewaltsamen Schändung habe machen wollen.

Diese Meinung benahm ihr alle Achtung gegen ihren Kundmann. Sie deklamirte gegen ihn mit der größten Heftigkeit als gegen einen Menschen, der ihr Haus mit Schimpf und Schande hätte brandmarken wollen. Sie versicherte der Klägerin: er habe dies Zimmer für ein junges Frauenzimmer gemietet, das er seinem Vorgeben nach, heimlich ohne Einwilligung der Aeltern geheurater; und deren Aufenthalt er verborgen zu halten Ursach hätte, indem ihre Anverwandten die fleißigsten Nachforschungen anstellten.

Der höchste betrübte Ausländer, der von beiden Seiten mit bitteren Schmähungen besürmt wurde,

und vor Schreck wegen einer Englischen Jury halb
 tod war, lies sich es nicht einmal einfallen, einen
 Ver-
 Jury, oder die Geschwornen, deren zwölfe
 sind. „Nach ihrem Urtheile ist der Angeklagte
 „entweder schuldig oder unschuldig. Es sieht nicht
 „in der Gewalt eines einzigen Richters, jeman-
 „den zu verurtheilen, sondern ein jeder wird von
 „zwölf Männern gerichtet, die seines Gleichen
 „sind und in eben die Umstände geraten können,
 „darin sich der Angeklagte befindet. Durch ein ein-
 „ziges Verhör von etlichen Stunden kann auf
 „diese Weise ein Prozeß entschieden werden, der
 „in andern Ländern Jahre lang dauern würde.
 „Rechtshändel, die im bürgerlichen Leben vorkom-
 „men und peinliche Klagen, werden alle auf sol-
 „che Weise entschieden. — — Wenn unter den
 „gedachten zwölf Personen irgend einer ist, gegen
 „welchen der Beklagte mit Grund etwas einwen-
 „den kann, warum er ihn nicht zu seinem Rich-
 „ter haben will, so muß ein anderer an seine
 „Stelle gesetzt werden. Allein, so wie alle mensch-
 „liche Dinge der Unvollkommenheit unterworfen
 „sind, so hat man auch Beispiele, daß der Ein-
 „fluß des Hofes zu Zeiten so stark gewesen, daß
 „bei gewissen Gelegenheiten eine Jury ist zus-
 „ammengebracht worden, die den Angeklagten
 nach

Versuch zu wagen, sich gegen die Beschuldigungen zu rechtfertigen, die man gegen ihn vorbrachte. Denn er bildete sich ein, die ganze Sache rühre von einer Verschwörung gegen sein Leben und Vermögen her. Er fiel vor seiner Anklägerin nieder, bat sie

„nach dem Willen des Hofes hat für schuldig erklärt, klären müssen, wenn, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine andre Jury ihn würde frei gesprochen haben. — Demungeachtet ist es eine vorzügliche Justizanstalt. „Hier sind zwölf Männer, die, unbekannt mit den elenden Schikanen der Rechtsgesetzten, nach gesundem Menschenverstande, auf Eid und Gewissen, aus der Erzählung eidlich abgehörter Zeugen urtheilen, ob der Angeklagte schuldig sei oder nicht. Dies ist das Werk weniger Stunden, und der Angeklagte weiß sein Schicksal. Wie vortreflich und wie übereinstimmend ist ein solches Verfahren mit der Menschlichkeit, zumal wenn man dazu setzt, daß vermöge der habeas corpus Akte, der Engländer sogleich innerhalb vierundzwanzig Stunden, nachdem er in Haft genommen, darauf dringen kann, vor einen Richter geführt zu werden, um die Ursach seiner Gefangennemung zu erfahren.“ (s. S. 15. 17. 19. im 2ten Theile von Wendeborn in Grossbritannien, Verfaß 1784 und 1785.)

Pereg. Pickle III, D.

Æ

gar be- und wehmütig um Verzeihung, und erbot sich, durch ein Geschenk von tausend Pfund seine Erkenntlichkeit dafür zu bezeigen. Hätt' er diese Bedingungen zur gelognen Zeit vorgeschlagen, so würd' es bald zu einem Vergleich gekommen sein. Jetzt aber konnte sie, in Gegenwart solcher Zeugen, sich schicklicherweise nicht in Traktaten einlassen; außerdem glaubte sie, daß ihr Mann sie noch immer beobachtete. Sonach verwarf sie sein Anerbieten mit Verachtung, und sagte: sein Verbrechen wäre so beschaffen, daß er nie dafür Vergebung hoffen könne. Sodann gebot sie den Sänfträgern, sich seiner Person so lange zu versichern, bis ein dazu gehörig bevollmächtigter Gerichtsdiener ihn in Haft genommen hätte.

Wie sie diese Befehle ertheilt hatte, worüber der arme Gefangne vor Schrek und Verzweiflung die Hände rang, ging sie mit der Matrone in ein andres Zimmer, in der Erwartung, daß ihr Gemal zu ihr kommen würde. Nachdem sie eine Zeit lang mit offener Unruhe gewartet hatte, konnte sie sich nicht der Frage enthalten: ob noch andre Zimmer in ihrem Hause besetzt wären? Die Frau vom Hause verneinte dies. Hierauf begann die Lady durch mancherlei Fragen bei ihr auf den Strauch

zu schlagen, und erfuhr dadurch: daß seit ihrer Auf-
 kunft keine Menschenseele in das Haus gekommen
 sei. Nunmehr geriet sie auf die Vermutung, daß
 die Stimme, die sie fälschlich für die von ihrem
 Gemal genommen hatte, aus einem Gespräch im
 nächsten Hause hergerührt haben müßte, das nur
 durch eine dünne Zwischenwand abgesondert war.

Diese Entdeckung kränkte sie in Einem Betracht,
 in einem andern gefiel sie ihr. Sie war ärgerlich
 über die unangenehme Unterbrechung, weil sie sich
 dadurch genötigt sahe, ihren guten Namen den
 Nachfragen derer zu unterwerfen, die ihr Geschrei
 zu ihrem Beistand hergezogen hatte. Zugleich aber
 war sie ungemein zufrieden, da sie fand, daß der
 Lord von diesem Abenteuer nichts wußte und daß
 es nun in ihrer Macht stünde, sich an dem Grafen
 für die Strenge zu rächen, womit er ihr als Gläu-
 biger begegnet war. Sie beschloß daher mittelst ei-
 nes Vergleichs eine Summe Geldes von ihm zu er-
 pressen. Unter dem Vorwande eine Sache zu unter-
 drücken, die sonst nur den Lasterzungen Gelegenheit
 geben möchte, frei mit ihrem Namen umzuspringen,
 äufferte sie gegen ihre Wirtin ein Verlangen, die
 Sache beigelegt zu sehn.

Die kluge Galanteriehändlerin billigte sehr eine Mäßigung, wodurch, wie sie voraus sah, ihr Leumund von aller Rüge würde gerettet werden. Solchergestalt mit dem Vertrauen der Lady beehrt, ging sie gleich hinaus, um dem Gefangnen die Vorschläge der Dame kund zu thun. Allein dieser hatte in der Zeit, daß jene Beratschlagungen auf dem Tapete waren, seine Beredsamkeit gegen seine Wächter mit so gutem Erfolge angewandt, daß sie sich hatten überreden lassen, ihn in Freiheit zu setzen, und mit ihm fortzugehn.

Auf diese Art scheiterte der Plan der Lady, und sie war genöthigt, sich nach Hause zu begeben, indem sie auf fernere Rache gegen den Flüchtling bedacht war. Allein dieser fand es nicht ratsam, das Ungewitter ihres Zorns abzuwarten. Er skiffirte sich in der Nacht und eilte nach seinem Vaterlande zurück, woselbst er wohlgeborgen ankam, in voller Ueberzeugung, daß eine mächtige Verschwörung in England, deren Hauptwerkzeug Mylady gewesen sei, einen Plan zu seinem Untergang entworfen gehabt habe.

Mittlerweile vergnügten sich unser Held und sein Lehrer an der Bestürzung und Verlegenheit, die durch sie entstanden war. Sie betrachteten es als die heilsamste Züchtigung einer ausgelassenen Ama-

zone, die allen Sinn für Hauswesen und für Dekorurum eingebüßt hatte, und als die gerechte Bestrafung eines nichtswürdigen Glücksritters, der die Gesellschaft, die ihm liebste, nicht nur plünderte, sondern auch in Schande brachte. Mittelt dieses Abenteuers geriet Peregrine auf ein sehr lustiges Projekt, dessen Ausführung allen rechtlichen Leuten in der Stadt Unterhaltung verschafte und zugleich ihnen Bewunderung abdrang.

Cadwallader hatte in seinen Weiberkleidern ein so seltsames und unnatürliches Wesen, daß die gute Galanteriehändlerin, die ihn nur mit halbem Blick hatte sehn können, wie er mit seinem vorgebliehen Galane die Treppen hinaufging, über seine sonderbare Figur nicht nur erstaunte, sondern auch erschrak. Ungeachtet ihrer wohlgeprüften Klugheit, die ihrer Neugier nie erlaubt hatte, über die Grenzen der Höflichkeit zu schreiten, konnte sie nicht umhin ihren Sohn Pickle in ein andres Zimmer zu rufen, wie Lady sich fortbegeben hatte. Hier fragte sie ihn mit offenbaren Zeichen der Bestürzung und Unruhe, ob die Person, die er in ihr Haus gebracht habe, in wirklichem vollem Ernst ein Frauenzimmer und eine Christin sei. Zugleich äusserte sie ihren Verdacht, den sie aus den vielen Runzeln und den

Vorsen auf dem Kinn seines Gefährten geschöpft hatte. Sie hielt ihn, sagte sie, für nichts besser als für eine Hexe oder für einen Zauberer, dessen er sich bedient habe, ihre Kundente durch seine Schwarzkünsteleien in lauter Verlegenheit und Gefährlichkeiten zu bringen. Sie bäte Gott, ihm diesen losen, bösen Streich zu verzeihen.

'Es is ganz gewis, sagte sie, daß der Graf und Mylady so fromm wie 'n Paar Lämmchen in's Zimmer h'neingingen; un so wie man 'ne Hand umdreht, war — Gott sei uns anädig! — des Deivels Zwietracht und lauter Spittakel drinne. Ach! Sie Pickle, Sir Pickle! Sie hatten keene guten Absichten, daß Sie so ängstlich auf dem Zimmer neben den Leutchen an bestanden! Ich dachte gleich, dahinter steckt nichts Guts, wie ich Sie das alte Mützerchen mit 'em Bart h'raufführen sahe. Sie haben mein Haus um seinen guten Ruf gebracht, Sir Pickle. All' meine gute Freunde, die Gräfin Pappermarsh, Lady Tickleton und Mistriß Riggle werden mir nicht mehr über die Schwelle kommen. Ich werde mein honnettes Auskommen nicht mehr finden; un das Alles durch die Grausamkeit 'nes jungen Herrn, den ich eben so lieb hatte, als wär' ich seine leibliche Mutter. O ich wolltē

lieber nicht geboren sin, als diesen unglücklichen Tag erleben duhn!

Diese Worte begleitete sie mit verschiednen tiefen Seufzern und einigen Theaterthränen, deren Sinn er vollkommen verstand. Er verschrieb ihr ein Cordiale, und in Einem Augenblick hörten ihre Herzenswehen auf.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Pickle beredet Cadwallader'n, die Rolle eines Wahrsagers zu spielen. Wie dieses abläuft.

Der Verdacht dieser Frau gegen seinen Bundesgenossen gab ihm nicht nur Stof zu einem herzlichen Gelächter, sondern machte auch auf seine Imagination Eindruck, und erzeugte darin eine Idee, der er nachzuhängen sich nicht entbrechen konnte. Er theilte diesen Einfall Cadwallader'n mit, der ihn augenblicklich genemigte. Der Vorschlag, den ihm Pickle that, bestand darin: die Einwohner der Stadt durch Antworten zum Besten zu haben, die ein Geisterbanner von Profession ertheilen mußte. Der alte Menschenhasser sollte diesen Zauber vor-

stellen, weil sein Aeußeres zu einer solchen Rolle ganz ausnehmend paßte. Sie bildeten ihren Plan in allen seinen Theilen aus. Es wurd' ein Logis in einem Hause gemietet, das einen öffentlichen Durchgang hatte, so daß die Leute frei aus und eingehn konnten, ohne der Unannehmlichkeit ausgesetzt zu sein, genau beobachtet zu werden. Crabtree's Zimmer ward mit allen Gerätschaften eines Zaubers versehen; mit Globen, Ferngläsern, einer Zauberlaterne, einem Beingerippe, einer aufgetrofneten Meerkaze, und den Häuten eines Alligators, einer Otter und einer Schlange. Sodann nam der Beschwörer von dieser seiner festen Burg Besitz, nachdem er zuvor gedruckte Anzeigen hatte austreuen lassen, worin er von seinem Unternemen umständliche Rechenschaft ablegte.

Dieser Zettel wirkte gar bald völlig nach dem Wunsch der Interessenten. Da der Preis eines Draufspruchs auf eine halbe Guinee gesetzt war, schloß ganz natürlich das Publikum: dieser Mann müsse kein gemeiner Wahrsager sein. Den folgenden Tag fand Peregrine einige Frauenzimmer von seinen vornehmen Bekannten außerordentlich neugierig einen Versuch mit der Geschicklichkeit dieses neuen Wahrsagers zu machen, der, wie er vorgab; eben aus den Staaten des

grossen Mogols käme, wo er von einem Braminen seine Kunst erlernt hätte.

Unser junger Squire affectirte von den Aussprüchen des weisen Mannes mit Spott und Verachtung zu sprechen. Er schien nur mit Sträuben daren zu willigen, sie in das Logis des Wahrsagers zu begleiten. Es würde sehr leicht sein, merkte er an, die Unwissenheit dieses alten Burschen zu entdecken, und nicht mehr denn gewöhnlich Berechtigkeit, ihn für seine Vermessenheit zu züchtigen.

Wiewohl Peregrine ohne alle Mühe eine grosse Dosis Leichtgläubigkeit bei der Gesellschaft wahrnehmen konnte, so stellten sie sich doch insgesamt, als wären sie seiner Meinung, und wurden unter dem Vorwande, einen Spas zu haben, einig, daß eine gewisse Lady sich bemühen sollte, seine Kunst zu Schanden zu machen. Sie sollte in der Kleidung ihrer Kammerfrau vor ihm erscheinen, und diese zu gleicher Zeit die Rolle ihrer Gebieterin spielen und als solche von unserm abenteuernden Ritter begegnet werden, der sie hinführen versprach. Nachdem diese Maasregeln verabredet, und die Zeit des Hinganges auf den nächsten Audienztag fest gesetzt war, ertheilte Peregrine seinem Freunde die nö-

tigen Nachrichten und begleitete zur verabredeten Stunde seine Gesellschaft zu dem Seher.

Der Kammerdiener unsers Felden lies sie ein. Sein von Natur magres und schwarzbraunes Gesicht war durch einen künstlichen Knebelbart geschmückt. Auf die Art passte es sehr gut zu dem Persischen Kleide, das er trug, und er schien ein sehr guter Ceremonienmeister für einen Morgenländischen Schwarzkünstler zu sein. Er legte seine Arme kreuzweise auf die Brust und ging mit einer Kopfverbeugung in feierlichem Stillschweigen vor ihnen her in das Innere des Tempels. Hier saß der Beschwörer an einem Tisch, der mit Federn, Linte, Papier und mathematischen Instrumenten bedeckt war; quer über dies alles lag eine lange weiße Berte. Er selbst hatte einen langen schwarzen Rok an und eine Pelzmütze auf. Seine Gesichtsbildung wurde ausser einem doppelten Maas philosophischen Ernstes, den er für diese Scenen annam, durch einen dichten schneeweißen Bart erhöht, der ihm bis an den Gürtel reichte. Auf jeder Schulter saß eine ungeheure schwarze Kraxe, die dazu abgerichtet war.

Eine solche Figur, die selbst Peregrine'n würde befürzt haben, wenn er nicht, um das Geheimniß

gewusst hätte, mußte notwendig auf die Eindruck machen, die er begleitete. Das angebliche Kammermädchen änderte, trotz aller ihrer angeborenen Dreistigkeit die Farbe, wie sie in das Zimmer trat, und die vermeintliche Lady, in deren Kopf es nicht recht helle war, begann an allen Gliedern zu zittern und Stosseufzer zum Himmel für ihre Rettung zu thun.

Ihr Führer näherte sich dem Tisch, brachte seine Gabe dar und sagte zum Zauberer: die Lady da, (wobei er auf das Mädchen wies,) wollte gern ihr Schicksal in Betref des Heuratens wissen. Ohne die Augen nach der Person empör zu richten, um deretwillen er befragt wurde, wendete der Philosoph sein Ohr nach einem der Spiritus familiaris, die auf seinen Schultern schnurrten. Er nam sodann eine Feder und schrieb auf ein abgerissnes Stück Papier folgende Worte, die Peregrine auf Verlangen der Frauenzimmer laut ablas: „Ihr Schicksal wird grossentheils von dem abhängen: was ihr den letztverwichnen dritten December des Morgens um neun begegnet ist.“

Kaum war dieser Sentenz vorgelesen worden, so kreischte die untergeschobne Lady laut auf und lief mit den Worten in's Vorzimmer: Christus

erbarme Dich unser! Das is gewis un wahrhaftig der ingefleeschte Deivel! Ihre Gebieterin, die ihr in grosser Besürzung folgte, bestand darauf, die Verhandlung zu wissen, worauf diese Antwort anspielte. Die Abigail meldete ihr, wie sie sich etwas gesammelt hatte, sie habe einen Bewunderer, der an eben dem Tage und zu eben der Zeit, die der fluge Mann erwähnt, mit einem ernsthaften Heuratsantrag zu ihr gekommen sei. Diese Erklärung war mehr sinnreich als aufrichtig: denn dieser Bewunderer war kein anderer als Pickle selbst, der unter den Kammermädchen ein wahrer Drache war, und der seinen Bundgenossen unter den vorläufigen Berichten, die er ihm mitgetheilt, auch von der Zusammenkunft benachrichtigt hatte, die ihn dies Böschchen zugestanden.

Da unser Held sahe, das dieser Beweis von des Wahrsagers Geschiklichkeit sehr heftigen Eindruck auf Frau und Mädchen gemacht hatte, und das sie vor Furcht hysterischen Anfällen nahe waren, bemüht er sich, ihre Angst hinwegzulachen, und machte die Anmerkung: in dieser Probe von der Wissenschaft des Alten sei nichts ausserordentliches. Er köunte dies durch einige geheime Kundschafter erfahren haben, die solche Betrüger immer hätten,

um Geheimnachrichten zu erlangen; auch könn' er es vom Liebhaber selbst wissen, der vielleicht zu ihm gekommen wäre, ihn wegen des Erfolgs seines Liebhandelns zu Räte zu ziehn.

Durch diese Anmerkung angefrischet oder vielmehr durch eine unersättliche Neugier angespornt, die gegen alle Art von Furcht probefest war, kehrte die verkleidete Lady wieder in das Zimmer des Zaubers zurück. Sie nam die Mine eines schympfischen Kammermädchens an, und sagte: Herr Schwarzkünstler, nun Sie meine Gebieterin befriedigt haben, wollten Sie wohl so gut sein und mir sagen: ob ich je heuraten werde? Der Weise ertheilte ihr ohne Bedenken folgenden Bescheid: Ihr könnt nicht heuraten, als bis Ihr Wittwe seid, und ob das je geschehen wird oder nicht, ist eine Frage, die meine Kunst nicht auflösen kann, weil meine Kenntnis künftiger Dinge sich nicht über dreißig Jahr hinaus erstreckt.

Diese Antwort, die ihr mit Einem Male die behäglichke Aussicht verschlos, sich im Genus der Jugend und eines ansehnlichen Vermögens völlig unabhängig zu sehn, bewölkte augenblicklich ihr Gesicht, und trübte ihren guten Humor. Sie ging fort, ohne eine weitere Frage zu thun, und murmelt

te in der Erbitterung und im Aerger! Der Doktor wäre ein alberner unverschämter Bursche und nichts weiter als ein blosser Scharlatan.

Ungeachtet dieses Vorurtheils, das der Zorn in ihr bewirkte, lehrte ihre Ueberzeugung von seiner Kenntniss bald wieder zurück. Als sie seine Antworten den Verbündeten vorgelegt hatte, von denen sie war abgeschickt worden, die Geschicklichkeit des Zaubers zu prüfen, so waren sie insgesammt überzeugt, daß seine Kunst übernatürlich sei. Gleichwohl sprach jede davon höchst geringschätzig, mit dem festen Entschlus in ihrem Herzen, insgeheim ihre Zuflucht zu ihm zu nehmen.

Mittlerweile war das Kammermädchen, so streng man ihr auch Verschwiegenheit eingeschärft hatte, so voll von dem Umstande, der sie betroffen, daß sie Crabtree's grosse Wahrsagerkünste allen ihren Bekannten in's Ohr sagte und ihnen versicherte: er habe ihr haarklein ihr ganzes Leben erzählt. Auf die Art verbreitete sich Cadwalladers Ruf durch tausend verschiedene Kanäle in allen Theilen der Stadt. Am folgenden Sitztage hielt das neugierige Volk von allen Sekten und Ständen seine Thür belagert.

Crabtree war ein alter Praktikus; er wusste, daß es unmöglich war, seinen guten Ruf zu behalten, wenn er allen und jeden wahrsagen wollte. Denn jeder, der zu ihm kam, erwartete eine Probe seiner Geschicklichkeit in Betref vergangner Dinge; und es lies sich nicht annemen, daß ihm die Privatangelegenheiten jedes Menschen bekannt sein sollten, der sich in solcher Rücksicht an ihn wandte. Daher befal er seinem Diener, den er Sadgi Kourk nannte, all' denjenigen, die vorgelassen sein wollten, zu sagen: der Preis sei eine halbe Guinee; wer die nicht d'ran zu wenden gesonnen wäre, thäte besser, den Uebrigen freien Zutritt zu lassen.

Diese Erklärung schlug seinen Wünschen gemäß an. Denn die Versammlung vor seiner Thüre bestand hauptsächlich aus Lakaien, Kammermädchen, Lehrlingen und der niedrigen Klasse von Handelsleuten, die für Vorausverkündigungen einen solchen Preis nicht geben können. Nachdem sie zu Schillingen und halben Kronen sich vergebens erboten hatten, trupppte einer nach dem andern ab, und lies das Feld Kundleuten von höhern Range frei.

Die erste Person von der Art, die sich sehen lies, war wie eine wohlhabende Kaufmannsfrau gekleidet. Dem scharfen Auge des Zaubers entging

sie trotz dieser Verkleidung nicht. Er erkannte sie
 beim ersten Anblick für eine von jenen Ladys, von
 deren Ankunft ihn Peregrine unterrichtet hatte,
 deren Neugier durch die Nachricht, die sie von
 Cadwallader's ersten Kunden erhalten hatte, mehr
 angeflammt als gedämpft war. Diese Lady nahte
 sich dem Philosophen mit jenem unerschrocknen Wes-
 sen, das an Matronen aus ihrer hochansehnlichen
 Sphäre so ersichtlich ist. Sie fragte ihn mit sanf-
 ter Stimme und mit einem Lächeln: Wie ihr näch-
 stes Kind aussehen würde? Der Negromant, der
 mit ihrer geheimen Geschichte ausnehmend wohl be-
 kannt war, antwortete ihr unverzüglich durch fol-
 gende Frage, die in der gewöhnlichen Form nie-
 dergeschrieben war: Wie lange ist P o m p e j u s
 der Schwarze aus Ew. Gnaden Diensten?

Wiewohl sie mit einer grossen Dosis von jener
 Seelenstärke begabt war, die man gemeinhin Un-
 verschämtheit nennt, so zeigten sich dennoch in ih-
 rem Gesicht einige Merkmale von Schaam und Ver-
 wirrung, als sie diese orakelmässige Frage erhielt.
 Sie ward dadurch von der ausserordentlichen Eins-
 sicht des Mannes überführt und redete ihn folgen-
 dergestalt in einem sehr ernsthaften Tone an; Ich mer-
 ke, Doktor, Sie besitzen in Ihrem Fache grosse
 Ge-

Geschicklichkeit; ich will mich deshalb nicht gegen Sie verstellen, will Ihnen offenberzig gestehn, daß Sie den wahren Grund meiner Besorgnis getroffen haben. Ich bin versichert, daß ich nicht genauer nachforschen darf. Hier ist eine volle Börse; nehmen Sie sie und befreien Sie mich von der qualendsten, lästigsten Ungewisheit.

Mit diesen Worten legte sie ihre Opfergabe auf den Tisch, und erwartete mit dem Gesicht der besorgnisvollsten Erwartung seine Antwort. Crabtree schrieb seinen Ausspruch auf die gewöhnliche Art nieder. Er lautete folgendermaassen: *Wiewohl ich hinter den Vorhang der Zeit sehe, so ist dennoch die Aussicht nicht ganz hell. Die Saaten der künftigen Begebenheiten stehn verwirrt durcheinander; so daß ich in manchen Fällen in die Nothwendigkeit gesetzt bin, meine Divinationsgabe durch Analogie und menschliche Einsichten zu unterstützen. Ich kann sonach Ihre gegenwärtigen Zweifel nicht befriedigen, wofern Sie nicht geruhen, mir alle die Vorfälle anzuvertrauen, die zu Ihren Besorgnissen können Anlas gegeben haben.*

Nachdem die Lady diese Erklärung gelesen, spielte sie auf einen Moment die Schüchterne und Sträubende, setzte sich sodann auf einen Sessel, wie:
 Peregr. Pickle III. B. D

der, und ertheilte ihm, nachdem sie vorsichtigerweise Erkundigung eingezo-gen hatte, ob man in diesem Zimmer auch vor Behorchern sicher sei, von der ganzen Reihe ihrer Liebhaber so ausführliche Nachrichten, daß es zum Erstaunen war. Der Zaubrer sowohl, als sein Freund Pickle, der in einem ausstossenden Kabinette versteckt war, und dem keine Sylbe von dieser Beichte entging, fand darin die angenehmste Unterhaltung.

Cadwallader hörte ihre Geschichte mit dem Blick unendlicher Wichtigkeit und Scharffsinnes zu. Nach einer kurzen Pause sagte er zu ihr: Er wolle sich nicht unterstehn, ihr eine kathegorische Antwort zu geben, als bis er die mannichfaltigen Umstände bei dieser Sache in reife Erwägung gezogen hätte. Wenn sie aber sich die Mühe nemen wollte, ihn bei seinem nächsten Sitztage nochmals mit einem Besuche zu beehren, so hofft er im Stande zu sein, ihr vollkommen Genüge zu leisten. Der Wichtigkeit ihrer Zweifel sich bewußt, konnte sie sich nicht enthalten, ihm äusserste Behutsamkeit anzuempfehlen. Sie nam darauf mit dem Versprechen Abschied, sich zur anderaunten Zeit wieder einzufinden.

Nunmehr stellte sich Pickle bei dem Beschwörer ein, und beide machten sich herzlich lustig. Nach-

dem sie sich satt genug gelacht hatten, begannen sie Maasregeln zu verabreden, wie sie die schaaamlose, unersättliche Messaline, die ihre eigne Schande so keck ausgeplaudert hatte, mit der schimpflichsten Strafe belegen wollten.

Sie wurden in dieser Veratschlagung bald unterbrochen. Sadgy meldete ihnen einen neuen Gast an. Unser Held zog sich in seinen Lauschwinkel zurück, und Cadwallader nam sein feierliches Wesen wieder an. Diese neue Klientin hatte zwar eine Larve vor dem Gesicht, allein dennoch blieb sie dem scharfsühenden Zaubrer nicht verborgen. Er erkannte sie an der Stimme für eine unverheuratete Lady von seiner Bekanntschaft. Sie hatte sich in einem kurzen Zeitraum durch zwei Begebenheiten ausgezeichnet, die nicht nach ihrer Erwartung ausgefallen waren.

Dem Spiele äusserst ergeben, hatte sie dieser Leidenschaft in einer Assamblee den Zügel so sehr schief lassen, daß nicht nur ihre Gerechtigkeitsliebe, sondern auch ihre Vorsicht davon war überwältigt worden. Auf die Art hatte man sie unglücklicherweise in ihren Bemühungen, sich zuweignen, was ihr gesesmässigerweise nicht zugehörte, entdeckt. Diesem kleinen Fehltritt war eine andre kleine Unbedacht-

samkeit gefolgt, die ebenfalls für ihren guten Namen übel ausschlug. Die Geschichte ist folgende. Sie hatte das Glück, daß einer von jenen hoffnungsvollen Erben sich um sie bewarb, die in der *Citv* unter dem Namen der *Tollmannsbände* bekannt sind. Im Vertrauen auf seine Ehrliche willigte sie darein, eine Lustpartie nach *Windsor* zu machen. Sie hielt sich durch die Gesellschaft einer andern jungen Dame, die sich gleichfalls dem Schutze ihres Bewunderers anvertraute, vor allen Lästerungen gesichert. Die beiden Liebhaber aber wußten durch die treulossten Mittel die Leidenschaften ihrer Gebieterinnen zu empfinden. Sie mischten gewisse Arzeneien in deren Wein. Dadurch ward denn ihr Temperament so erhitzt, daß sie mit gar leichter Mühe ein Opfer der Begierden ihrer Führer wurden. Letztere waren nach ihrer Zurückkunft in *London* niederträchtig und grausam genug, sich ihrer Heldenthaten gegen ihre Kameraden zu rühmen.

Auf diese Art war die Geschichte mit tausenderley Zusätzen zum Nachtheil der leidenden Partien verbrämt, herunkommen. Die Eine von ihnen hatte es für gut befunden, sich so lange auf das Land zu begeben, bis das ärgerliche Gerücht, das auf ihre Kosten entstanden war, sich gelegt hätte.

Die Andre hingegen, die sich nicht so leicht aus der Fassung bringen lies, beschlos dem Gerede als einer verrätrischen Verläumdung, die ihr Liebhaber zur Entschuldigung seiner Unbeständigkeit erfunden hätte, kühn die Stirne zu bieten. Auch erschien sie, wie gewöhnlich in Gesellschaften, bis sie sich von dem grösssten Theil ihrer Bekannten verschmäht und vernachlässigt sahe.

Da sie nicht wusste, ob sie dies Unglück der Kartengeschichte oder dem letztern Faux-pas zuschreiben sollte, kam sie zu dem Jaubree, um ihn um Rat zu fragen. Sie offenbarte die Ursach ihres Hieherkommens durch die Frage: Ob die Ursach ihrer gegenwärtigen Unruhe von der Stadt oder vom Lande herkäme? Cadwallader, der die Auspielungen sogleich verstand, ertheilte auf ihre Frage folgende Antwort: Die Welt verzeiht wohl einer jungen Spielerin eine Unbedachtsamkeit im Spiele, allein die Gunst, die man einem plauderhaften Hasenfusse gewährt, ist ein unverzeihliches Verbrechen.

Diese Antwort erfüllte sie mit eben so vielem Erstaunen als Verdruß. Von des Schwarzkünstlers Allwissenheit völlig überzeugt, flehte sie um seinen Rat, wie ihr guter Ruf wieder herzustellen

fei. Durch eine Heurat, versetzte er, und das je eher je besser. Sie schien an diesem Rate so viel Wohlbehagen zu finden, daß sie Crabtree'n eine doppelte Belohnung gab und ihn mit einer tiefen Verbeugung verlies.

Nunmehr hielten es die Interessenten für hohe Zeit, das Orakel für den Tag schweigen zu lassen. Dem zu folge erhielt Sadgy Befehl, alle die sich meldeten, abzuweisen. Indes namen Peregrine und sein Freund die abgebrochnen Beratschlagungen wieder zur Hand und setzten einen Operationsplan für das künftigemal fest. Es ward beschloffen, daß Sadgy nicht nur seine eigne Talente anwenden, sondern auch Unteragenten brauchen sollte, um ihnen allgemeine Nachrichten zu verschaffen, die zur Unterstützung ihres Plans nötig waren. Die Unkosten hiezu sollten von dem abgetragen werden, was von ihrem Gewerbe einkam, und den Ueberschus sollten arme notleidende Familien erhalten.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Cadwallader spielt noch immer seine Seherrolle.

Nachdem die Präliminarien in Richtigkeit waren, eilte unser Held ohne Verzug in eine Spielassamblee, worin die berühmtesten Klatschgevatte in der Stadt sich befanden. Er lenkte auf eine geschickte Art das Gespräch auf den Wahrsager, und bemühte sich, dessen Talente lächerlich zu machen. Dadurch reizte er ihr heftiges Verlangen, hinter Geheimnisse zu kommen zu einem so hohen Grade von Ungeduld, daß ihre Neugier in lichten Flammen loderte und er es für völlig entschieden annahm, daß alle oder wenigstens einige von ihnen zu Albumazar'n an seinem Besuchstage gehn würden.

Indes Peregrine auf die Art arbeitete, erschien sein Bundesgenosse in einer andern Versammlung von Leuten von gutem Tone. Er hatte in Kurzem das Vergnügen, daß das Gespräch auf den Zauber kam. Eine ältsche Frau von rechtlichem Herkommen, die wegen ihrer Fragsucht sehr bekannt war, wandte sich an Cadwallader'n und fragte ihn mit-

keist des Fingeralphabets, ob er von dem Magikus nichts gehört habe, der so viel Aufsehen in der Stadt mache.

Der Menschenhasser versetzte, wie gewöhnlich, in seinem mürrischen Tone: Ihrer Frage nach müssen Sie mich entweder für einen Kuppler oder für einen unwissenden Knaben ansehen. Was, im Namen, alles Unsinns, soll ich solchen Buben kennen: wosern ich nicht in der Absicht seine Bekanntschaft machte, um meinem Spleen dadurch Nahrung zu geben, daß ich ihn die ganze Nation für ihr Geld zu Narren haben seh. Gleichwohl glaub' ich, daß daß Kuppeln ihm das Meiste einträgt. Alle Wahrsager sind Gelegenheitsmacher. Darum besuchen die Vornehmen sie so fleißig. Dieser Bursche hat (darauf wollt' ich wohl wetten) sich zum Besten des Fortpflanzungsgeschäfts verschiedne bequeme Zimmer gemietet. Denn es lässe sich nicht denken, daß alle diejenigen, die ihn unter dem Vorwand besuchen, seine übernatürliche Kunst zu Rate zu ziehn, so thöricht oder einfältig sein sollten, zu glauben, er könnte wirklich künftige Begebenheiten voraussagen.

Die Gesellschaft schrieb, wie er's erwartet hatte, diese Anmerkungen seiner feindseligen Gemütsart zu, die den Gedanken nicht ertragen konnte, daß es

irgend einen weisen Mann gäbe, wie ihn. Man
tischte seinen Ohren tausend Beispiele von der wun-
derbaren Vorhersagungsgabe des Zaubers auf,
die er insgesammt der Fiktion zu verdanken hatte.
Einige davon wurden ihm mitgetheilt, um seine
Meinung darüber zu vernemen.

Es sind, sagte er, nichts als Phantomen der Un-
wissenheit und Leichtgläubigkeit, die durch die Wie-
derholung aufschwellen, wie jene unwesentlichen
Blasen, welche die Kinder aus Seifenschaum auf-
hauchen. So wird es stets bei der Verbreitung sol-
cher außerordentlichen Nachrichten ergehn. Die
Imagination vergrößert natürlicherweise jeden Ge-
genstand, der zu ihrer Kenntnis gelangt, sonderlich
alle diejenigen Dinge, die zum Sprengel der Furcht
und der Bewunderung gehören. Fügt sich's nun,
daß diese Nachrichten von neuem erzählt werden, so
vergrößert die Eitelkeit des Erzälers jeden Umstand,
um die Wichtigkeit seiner Mittheilung zu erheben.

So bekömmet oft ein bloß ungewöhnlicher Zu-
fall, wenn er durch die Imagination und den Mund
derer geht, die ihn vortragen, solche Zusätze, daß
man das Originalfaktum nicht mehr zu unterscheiden
im Stande ist. Diese Bemerkung läßt sich durch
tausend unlängbare Beispiele erläutern und erbar-

ten. Zur Unterhaltung und Erbauung der Gesellschaft will ich nur ein einziges ausheben.

Einen sehr wackern Gentleman, der wegen seines gravitatischen Betragens bekannt war, nam vor schon geraumer Zeit auf White's Schokolathause einer seiner vertrauten Freunde bei der Hand und äusserte gegen ihn ungemeines Vergnügen, daß er nach einer so gefährlichen und wunderseltamen Krankheit, wie er gehabt, wieder ausgehn könne und so wohl auf sei. Den Gentleman bestürzte diese Anrede und er versetzte: er habe sich zwar vergangne Nacht nicht recht befunden, allein bei dieser Unbäsllichkeit sei gar nichts Aufferordentliches. Herr Je! nichts Aufferordentliches! rief der Andre, da Sie drei schwarze Krähen ausgespieen haben.

Anfänglich hielt der gravitatische Herr diese seltsame Rede für einen Scherz, wiewohl sein Freund kein Spasmacher war. Da er aber an ihm alle Merkmale der Aufrichtigkeit und des Erstaunens wahrnam, änderte er plötzlich seine Meinung, nach einem kurzen Nachdenken seinen Freund bei Seite und sagte zu ihm: Sie wissen, Sir, daß ich jetzt in Heuratsstraktaten stehe, die schon längst zu Stande gebracht wären, wenn die Maschinieren

einer gewissen Person sie nicht verzögerten, die sich für meinen Nebenbuler ausgiebt. Nun bin ich völlig überzeugt, daß die Geschichte von den drei Krähen seine Erfindung ist, die er in der Absicht auszubrütet hat, mich bei dem Frauenzimmer in Mißcredit zu bringen, die zu einem Mann nicht Lust haben wird, der eine Krähenbekke in seinen Eingeweiden hat. Deshalb muß ich darauf bestehen, den Urheber dieser skandalösen Erzählung zu wissen, um im Stande zu sein, meinen Leumund von einer so boshaften Bezüchtigung zu retten.

Sein Freund hielt diese Forderung für sehr vernünftig, und sagte ihm ohn' alles Bedenken der Herr So und So, ihr gemeinschaftlicher Bekannter, habe ihm diesen Umstand seiner Unbäslichkeit mitgetheilt. Hierauf ging der Mann, der sich für beleidigt hielt, sogleich fort, um den angeblichen Ehrenschränder aufzusuchen. Als er ihn gefunden, sagte er zu ihm in einem gebietenden Tone: Sagen Sie mir, Sir, wer hat Ihnen erzählt, daß ich drei schwarze Krähen ausgespicien habe? Drei? versetzte der Genremann; ich habe nur von zweien gesprochen. Pox Kufuf! rief der Andre, den die Gleichültigkeit von jenem verdros, Sie sollen finden, daß die zwei

zu viel sind, wenn Sie Sich weigern, mir die schändliche Quelle einer solchen Verläumdung zu entdecken.

Diese Hize setzte den Ersten in Besürzung und er gab ihm zur Antwort: es thäte ihm leid, zufälligerweise das Werkzeug gewesen zu sein, ihn zu beleidigen. Zugleich schob er die Schuld, wenn ja eine dabei wäre, auf einen Dritten, von dem er diese Geschichte habe. Der erhaltenen Anweisung gemäß erschien der Kläger im Hause des Beklagten. Der Unwille des Ersten war ungemein gereizt, da er fand, daß jenes Märchen schon unter allen seinen Bekannten zirkulirte. Er sagte daher zu dem Loztern mit ersichtlichen Merkmalen des Misvergnügens: er wäre zu ihm gekommen, das Paar Krähnen mit ihm zu pflücken, das er nach seiner Erzählung ausgebrochen habe. Der Beklagte, wie er ihn so sehr aufgebracht sahe, leugnete schlechterdings, daß er eines Paares erwähnt habe. Von einer hab ich freilich gesprochen, versetzt er, und das auf glaubwürdigen Bericht. Ihr Medikus hat mir's heute Morgen erzählt. Bei Gott! rief der arme Leidträger voll Wut, die er nicht länger zurückhalten konnte, der Holunke ist von meinem Nebenbuler angeflistert worden, mich so zu verkleinern. Aber ich

will Revange haben, wenn es noch in England irgend Geseze oder Billigkeit giebt.

Kaum hatt' er diese Worte ausgesprochen, als der Arzt von ungefähr in das Zimmer trat. Sein höchsterbitterter Patient lief mit aufgehabnem Rohre auf ihn zu und sagte: Wosern ich lebe, Du Hube, will ich die schwarze Krähe zu der schwarzeften Begebenheit in Deinem ganzen Leben machen. Der Medikus, den diese Anrede äusserst besürzte, versicherte ihm: er verstände gar nicht, was er haben wollte. Als der andre Gentleman es ihm erklärt hatte, leugnete er schlechterdings die Beschuldigung und behauptete: er habe weiter nichts gesagt, als jener Herr habe etwas ausgeworfen, das so schwarz wie eine Krähe gewesen sei. Der Herr vom Hause gestand ein: er könne sich verhört haben und so war die ganze vermeinte Maschinerie am Tage.

Die Gesellschaft schien an der Geschichte von den drei schwarzen Krähen Behagen zu finden. Sie hielt sie für eine Erfindung Cadwallader's aus dem Stegereif. Aber, erklärten sie einmütig, wenn man sie auch für wahr annähme, so könnte sie doch kein Gewicht haben, das Zeugnis verschiedner Personen von Stande zu entkräften, die Ohrenzeugen

von den übernatürlichen Kenntnissen des Magi-
 kus gewesen wären.

Am nächsten Berathungstage hatte der
 Schwarzkünstler sich kaum auf seinen Stuhl gesetzt,
 sein Freund sich in seinen Lauschwinkel versteckt und
 Sadgy die äussere Thüre geöffnet, so kam ein weib-
 licher Besuch hereingeschlattert. Der Zaubrer ent-
 deckte in dessen Zügen eine von jenen fragsüchtigen
 Ladys, deren Neugier sein Verbündeter auf die
 oben beschriebne Art rege gemacht hatte. Mit ei-
 nem vertraulichen Wesen wandte sie sich an ihn,
 und sagte: sie hätte viel von seinen grossen Kennt-
 nissen gehört, und käme her, um eine Zeugin sei-
 ner Kunst zu sein. Sie bäte ihn sehr, ihr dieselbe
 dadurch zu zeigen, daß er ihr entdeckte, was er für
 ihre herrschende Leidenschaft hielte.

Cadwallader, dem ihr Karakter gar nicht un-
 bekannt war, ergrif ohne Bedenken die Feder, und
 schrieb folgende Antwort nieder: Liebe zum Gelde
 hätte bei ihr die Oberhand, und Sucht zu lästern
 besässe den nächsten Platz in ihrem Herzen. Weit
 entfernt, durch diesen Freimut beleidigt zu werden,
 pries sie vielmehr seine Offenherzigkeit mit einem
 Lächeln und äusserte, voller Zufriedenheit mit sei-
 nen ungewöhnlichen Talenten, das Verlangen, nä-

her mit ihm bekannt zu werden. Ja, sie Katechisirte ihn sogar über die Geheimgeschichte verschiedner grossen Familien, worin er von ungefähr wohl bewandert war. Er gab ihr auf eine geheimnisvolle Art so künstliche Winke seiner Wissenschaft hiervon, daß sie über seine Fähigkeiten erstaunte und wirklich die Frage an ihn that: ob seine Kunst zu erlernen sei? Der Geisterbeschwörer bejahte dies; doch gab er ihr zu gleicher Zeit zu verstehn: nur allein diejenigen könnten den Gipfel dieser Wissenschaft erreichen, die im Betref der Keuschheit und Ehre rein und ohn' allen Makel wären; oder solche, die durch lange Buße sich von allen fleischlichen Begierden losgemacht hätten.

Sie mißbilligte nicht nur diese Behauptung, sondern sie schien auch an deren Wahrheit zu zweifeln, und sagte mit einem Blick voller Verachtung zu ihm: seine Kunst wäre nicht wert, daß man sie besäße, wenn man sie nicht zu seinen Vergnügungen brauchen könnte. Ja sie war sogar scharfsichtig genug, einen Widerspruch in seiner Behauptung zu entdecken. Sie fragte ihn daher: weshalb er seine Kunst für Geld triebe, wenn er sich so von allem Irdischen losgemacht habe. Lassen Sie's gut sein, Doktor, lassen Sie's immer gut sein, setzte sie hinzu.

Sie haben recht, vor unzeitiger Neubegierde auf der Hut zu sehn; aber gegen mich frei mit der Sprache herauszugehen, lohnt vielleicht der Mühe.

Dieser Vorschlag wurde durch einen Schlag an die Thüre unterbrochen, der die Ankunft eines andern Klienten ankündigte. Die Lady erkundigte sich nach einem geheimen Ausgang, damit sie sich ohne Gefahr entdeckt zu werden fortbegeben könnte. Wie sie vernam, daß es an einer solchen Bequemlichkeit fehlte, begab sie sich in ein leeres Gemach, das an das Audienzzimmer stieß, damit sie von dem Neuankommenden nicht möchte gesehen werden. Dies war Niemand anders als die Inamorata, welche, der Abrede gemäß, sich einfand, die Auflösung ihrer Zweifel zu vernemen.

Der Menschenhasser freute sich über die günstige Gelegenheit, dies Weib der Kritik einer so unermüdeten Priesterin der Sama unterwerfen zu können, als das Frauenzimmer in dem nächsten Zimmer war, die, wie er wusste, sie behorchen würde. Deshalb nötigte er die Messaline, sein Gedächtnis durch eine Rekapitulation ihres vorigen Bekenntnisses wieder aufzufrischen. Es war beinahe zu Ende, als ein Geräusch an der Thüre sie beunruhigte.

Zwei

Zwei Gentlemen veranlaßten es, die mit Gewalt in's Zimmer zu dringen versuchten.

Dieser Tumult erschreckte die Dame, ja er brachte den Zaubrer selbst etwas außer Fassung. Sie suchte Zuflucht an dem Orte, den die andre Lady schon zuvor eingenommen hatte. Diese hörte kaum jemanden hereinrauschen, so schob sie die Fensterladen zu, um so unerkannter zu bleiben. Hier verbargen sich die beiden Weiber in äußerster Besürzung. Cadwallader hatte sich indes etwas gesammelt und besal Sadgy'n, die Thür zu öffnen und die Tumultuanten einzulassen. Er hoffte, sein feierliches Ansehen würde sie in Furcht setzen. Kaum hatte der Pförtner seinem Befehle gehorcht, als ein junger Wildfang, der seit einiger Zeit außer der Stadt gewesen war, mit seinem Lehrer in Ausschweifungen hereingebraust kam. Letzrer war ein invalider Schwelger und dem Zaubrer wohl bekannt. Sie waren Beide in dem Grade berauscht, der nötig ist, die Gemüter zu dem zu stimmen, was solche Leute Fröhlichkeit nennen, was aber der mäßige Theil der Menschen für starke Eingriffe in die Geseze und in die Ruhe ihrer Mitbürger ansieht.

Sie taumelten an Crabtree's Tisch, und der Ältere von ihnen übernahm das Amt des Sprechers.

te, daß er ihrem Gebrause leicht ein Ende machen konnte, wenn er seinen Bndsgenossen oder auch nur Sadgy'n zur Hülfe gerufen hatte. Allein er wollte nicht gern Gefahr laufen, entdeckt zu werden oder auch nur einen Aufstand zu veranlassen. Daher kam er auf den Einfall, ihren Uebermut auf eine andre, weniger gefährliche und nachdrücklichere Art zu züchtigen. Dem zufolge deutete er mit seiner Rute auf die Thür des Zimmers, das die beiden Damen zu ihrem Heiligthume erkies hatten. Die beiden Wollüstlinge verstanden den Wink und stürzten ohn' alles Bedenken hinein.

Da die Frauzimmer fanden, daß ihr Zufluchtsort mit Sturm eingenommen war, rannten sie in der äussersten Bestürzung im Zimmer umher. Sie wurden unverzüglich von den Stürmenden zu Gefangnen gemacht. Diese zogen sie augenblicklich nach den Fenstern, rissen zu gleicher Zeit die Laden auf und entdeckten (o Wunder!) der eine in seiner gemachten Beute das Weib seines Busens und der Andre seine Mutter. Solchen Streich hatte ihnen die im Zimmer herrschende Finsternis gespielt. Ihr wechselseitiges Erstaunen über diese Entdeckung läßt sich nicht beschreiben. Einige Minuten lang herrsch-

te ein allgemeines Stillschweigen. Während dieser Pause hatten sich die Damen wieder gesammelt. Die Aeltere von ihnen begann eine derbe Predigt gegen ihren Sohn wegen seines unordentlichen Wandels, der sie, wie sie ganz keck behauptete, in die unangenehme Nothwendigkeit setzte, alle seine Gänge zu beobachten und ihn an einem so schändlichen Orte aufzusuchen.

Indes daß die zärtlich besorgte Mutter so ihr Straftalent übte, stand der hoffnungsvolle junge Herr da, beide Hände in die Tasche gesteckt und piff eine Opernarie, ohne auf die Verweise seiner Mutter, wie es schien, viel Acht zu haben. Das andre Frauzimmer ahnte das vollkommne Muster nach, das ihr aufgestellt wurde und begann gegen ihren Mann loszubrechen. Sie warf ihm seine Schwelgerei, seine Unmäßigkeit sehr bitter vor und fragte ihn, was er zur Beschönigung seines jezigen unordentlichen Betragens vorbringen könnte.

Das Erschaunen, das eine so unerwartete Zusammenkunft erzeugte, hatte die Wirkungen des reichlich genossenen Weins bereits größtentheils bei dem älteren Herrn vertrieben. Der erste Gebrauch, den er von seiner Nüchternheit machte, bestand darin

daß er bei sich überlegte, was für Beweggründe wohl möglicherweise sein Weib hätten antreiben können, auf eine solche Art mit ihm zusammen zu kommen. Da er gute Ursach hatte zu glauben, sie sei von aller Eifersucht frei, so setz' er natürlicherweise die Veranlassung, daß sie sich hier fanden, auf die Rechnung einer andern Leidenschaft; und die Unverschämtheit, womit sie sich jetzt ihm Verweise zu geben unterstand, diente eben nicht dazu, seinen Verdruß zu vermindern. Daher hör' er sie mit ernstem oder vielmehr finstern Gesichte an, und antwortete auf die Frage, womit sie ihre Strafpredigt schloß, mit grosser Kaltblütigkeit: Ich habe weiter nichts anzuführen, Madam, als daß der alte Gelegenheitsmacher sich versehen hat; daher haben wir uns in unsrer beiderseitigen Erwartung betrogen. Und so, meine Damen, bin ich Ihr ergebener Diener.

Mit diesen Worten begab er sich fort, voll offener Verwirrung in seinen Blicken. Wie er durch das Audienzimmer ging, sah' er den Zaubrer mit schrägem Blick an und sprach die Worte: *Leur er Schurke!* mit vielem Nachdruck. Mittlerweile führte sein Gefährte, als ein pflichtliebendes Kind, seine *Mama* in ihre Säntze; und die *andere*

Vientin schmähte den Negromanten aus, daß er diesen Zufall nicht vorhergesehen hatte, und ging sehr gekränkt hinweg.

Als der Sturm ganz vorüber und die Passage frei war, kam Peregrine aus seiner Ducht hervor, und wünschte seinem Freunde Glück zu dem friedlichen Ausgange dieses Abenteuers. Um aber inskünftige solchen Unannemlichkeiten zu entgehn, beschloßen sie, daß in der Mitte der äußern Thüre ein Gitter sollte angebracht werden, wodurch der Beschwörer selbst alle die Leute, die kämen, in Augenschein nehmen könnte, bevor sie eingelassen würden. Wen er also nicht sehn mochte, dem sollte Zadgy, ohne die Thür zu öffnen, den Bescheid erteilen: sein Herr habe jetzt zu thun. Durch dieses Auskunftsmittel beugten sie auch den Schwierigkeiten vor, die Cadwallader würde gefunden haben, wenn er Fremden, die er gar nicht kannte, hätte befriedigende Antworten geben sollen. Denn die erste Absicht der Stifter war, ihre Kunst blos vor Leuten von Stande zu treiben, mit welchen der verstellte Zauberer und seine Helfers helfer bekannt waren.

In der That hatten diese Verbündeten, zumal Cadwallader, trotz der Menschenkenntnis, wonnit

er prahlte, sich nie eingebildet, daß seine vorgebliche Wissenschaft von jemand anders als von dem schwachgeistigern Theile des weiblichen Geschlechts auf Antrieb des Geistes der Neugier würde zu Rate gezogen werden, der, wie er wusste, ihrer Natur eingepflanzt ist. Allein bei Fortsetzung seines Gewerbes fand er, daß Leute von jedem Geschlechte, Range und Temperamente seine übernatürliche Fähigkeiten aufsuchten, und er hatte Gelegenheit zu bemerken, daß, wenn Leidenschaften in's Spiel kommen, so kalt, behutsam und bedächtig auch die Leute immer sein mögen, nichts so eitel, so tändelhaft, so ungereimt ist, das sie nicht ergreifen sollten, um sich Mut oder Befriedigung zu verschaffen.

Die letztere Begebenheit ward, der Erwartung und den Wünschen der Verbündeten gemäß, von den Damen, die daran Theil gehabt hatten, ihren Freundinnen und Bekannten auf eine solche Art in's Ohr geflüstert, daß die ganze Sache in wenig Tagen die allgemeine Materie des Gesprächs geworden war. Sie wurde mit unzähligen Verschönerungen erzählt, welche von den beiden Parteien selbst erfunden waren. Denn sie hatten schon längst einen Groll gegeneinander gehegt und ergriffen diese bequeme Gelegenheit, ihre Rachgier zu befriedigen.

Diese Vorfälle, die dem Spleen des Geistesbanners eine stattliche Weide verschafften, vermehrten zu gleicher Zeit seinen Ruf. Beide Theile beschreiben ihn als einen ausserordentlichen Mann in seinem Fache; und die Veränderung an seiner Thüre war kaum zu Stande, als er Gelegenheit hatte, sie gegen das Zudrängen einer grossen Menge Leute zu benutzen, bei denen er schwerlich seinen erlangten Ruf würde haben erhalten können.

Unter denen, die an seinem Bitter erschienen, erblickt er einen gewissen Geistlichen, den er lange schon als einen demütigen Schranzen der Grossen gekannt hatte und der in dem Ruf stand, bei einigen von ihnen der Handlanger ihrer List zu sein. Dieser Levit hatte sich in einen grossen Reitrock gehüllt, trug Stiefeln und überhaupt einen Anzug, der völlig von der gewöhnlichen Tracht seines Stanz

In einen Reitrock gehüllt. Die Geistlichen in England tragen unter ihren Ueberröcken stets ihr *Summarium*, welches sie beim Reiten aufstuzten. Diese charakteristische Tracht hatte der Levit weislich ausgelassen, um unkenntlich zu sein. „Ein *Summarium*, sagt Wichmann in seinem „übersezten *Joseph Andrews*, (S. 258. B. 1.)

des verschieden war. Als man ihn hereinaelassen hatte, macht' er den Versuch, sich bei dem Zaubrer für einen Landjunker auszugeben. Allein Lestere nannte ihn bei Namen und bat ihn, sich niederzulassen.

Diese Aufnahme entsprach völlig dem Gerücht, das er von des Geisterbanners Kunst gehört hatte. Daher sagte der Doktor: ich will nur alle Verstellung ablegen. Ich glaube ganz ausgemacht, daß Ihre übernatürliche Kenntnisse von keiner Gemeinschaft mit bösen Geistern herrühren, sondern eine unmittelbare Gabe des Himmels sind. Die eigentliche Absicht meines Besuchs bei Ihnen geht dahin, mich nach der Gesundheit eines meiner guten Freunde und Kollegen zu erkundigen, der eine Pfründe hat. Dieser wahre Mann ist schon alt und schwächlich, ich möchte daher gern die Zeit wissen,

§ 5

„ist ein langer, mit engen Ärmeln verschner und
 „bis über die Waden herabgehender Rock mit kleinen
 „Knöpfen. Er wird bis über die Mitte der Schen-
 „kel herunter zugeknöpft. Predigt der Geistliche
 „oder wartet er andre Amtsgeschäfte ab, so zieht
 „er einen Priesterrock darüber.“

die ihm in diesem elenden Jammerthale noch zuzubringen bestimmt ist, damit ich das traurige Vergnügen haben kann, ihm in seinen letzten Augenblicken an die Hand zu gehn und in seinen Vorbereitungen zur Ewigkeit beizustehn.

Der Zauberer sahe sogleich den Zweck dieser Frage ein und ertheilte dem Natfragenden nach einer feierlichen Pause, während welcher er ganz in Betrachtungen versenkt schien, folgende Antwort: Wiewohl ich manche Fälle voraus sehe, so behaupt' ich doch nicht allwissend zu sein. Ich weiß zwar nicht wie weit hinaus sich das Leben jenes Geisteschen erstrecken wird, so viel mir aber in die Zukunft zu schauen vergönnt ist, nehm' ich wahr, daß der jezige Besizer der Pfründe den ihm bestimmten Nachfolger überleben wird.

Diese fürchterliche Sentenz verbannte in Einem Augenblick das Blut aus den Wangen des erschrocknen Natfragenden. Er begann an jedem Gliede zu zittern, wie er seinen Urtheilspruch vernam; in der Todesangst der Furcht richtete er die Augen gen Himmel und begab sich mit den Worten fort: Der Wille Gottes geschehe! Mehr konnt' er vor Verzeiwung nicht hervorbringen. Die Zäh-

ne klappten ihm vor Schrek und Entsetzen und erschauerte fort.

Wie dieser Klient fort war, stellte sich bei dem Zauberer einer von jenen würdigen Männern ein, welche die Römer unter dem Namen Heredipetes, Erbschleicher, kannten. Er war durch eine genaue Aufmerksamkeit auf die unmittelbaren Bedürfnisse und die Schwächen roher unerfahrer Erben zu einem ansehnlichen Vermögen gelangt. Dieser ehrwürdige Bucherer hatte einem jungen Verschwencker eine Annuität auf Zeit Lebens verkauft. Dazu war er durch die Bestätigung von dessen Arzt vermocht worden, der ihm die Versicherung gegeben: der Körper seines Patienten sei so verdorben, daß er kein Jahr mehr leben könne. Nichts destoweniger hatt' er schon achtzehn Monate überstanden; und schien munterer und gesünder denn je; denn man vermutete, daß er von der Wiege an die Lustseuche als eine Erbkrankheit gehabt habe.

Diese Veränderung beunruhigte den Verkäufer; und er kam zu Cadwallader'n, ihn nicht nur zu fragen, wie lange der Annuitant noch leben würde, sondern auch wie dessen Gesundheit zu der Zeit setz beschaffen gewesen, da er diese Leibrente gekauft habe; denn er war Willens, den Arzt zu verfla-

gen, wenn der Zaubrer erklärte, daß der junge Mensch damals gesund gewesen sei, als der Doktor ihn für krank ausgegeben hatte. Allein darin willfahrte ihm der Menschenhasser nicht. Um den Elenden für seinen schmutzigen Geiz zu bestrafen, gab er ihm zu verstehen, daß der Arzt ihm nicht mehr als die Wahrheit gesagt habe; allein der junge Mann sei jetzt auf dem besten Wege, ein gar artiges hohes Alter zu erreichen.

Das will sagen (rief der Klient voll bitterem Verdrusse über diese Antwort) alle Zufälle angenommen. Denn der Annuitant führt, Gott sei Dank, nicht das regelmässige Leben. Ueberdies ist er, wie ich aus sicherer Hand weiß, cholerisch und rasch. Das kann ihn leicht in ein Duell verwickeln. Ferner giebt's Nachtschwärmereien, wobei leichtlich durch einen Zufall einem wilden Burschen das Hirn kann eingeschlagen werden. Er kann auch mit der Kutsche umgeworfen, oder im Flusse umgestürzt werden; es kann ihn ein böses Pferd herunterschmeißen, ein kaltes Fieber überfallen oder eine Ueberladung des Magens in Lebensgefahr bringen; worauf ich aber mein hauptsächlichstes Vertrauen setze, das ist eine heftige Luffseuche, eine Krankheit, die seiner ganzen Familie arg mitgehielt und ihr das

Baraus gemacht hat. Gleichwohl mus ich gestehn, der Ausgang von alle dem ist ungewis; und es laß sen sich Mittel finden, seine Absicht kräftiger durchzusetzen. In Indien, weis ich, giebt es Künste, wodurch man sein Interesse sichern kann. Durch ein freundschaftlich's Handschütteln ist die Sache abgemacht. Ich zweifle gar nicht daran, daß Sie dies Geheimnis besitzen, da Sie Sich in jenen Gegenden so lange aufgehalten haben. Ich bin überzeugt, daß, wenn Sie geneigt wären, dies Kunststück mitzutheilen, sich Leute in Menge finden würden, es um einen sehr hohen Preis zu kaufen.

Cadwallader verstand diesen Wink und geriet in die Versuchung, ihn auf eine solche Art zum Besitzen zu haben, die zu seiner Beschimpfung und Verwirrung gereichte. Bei näherer Erwägung fand er die Sache aber zu strafbar, sich darin einzulassen, und er widerstand der Begierde, diesen ungeheuren Vielwas auf eine andre Art zu bestrafen, als daß er ihm sagte: er theilte ihm sein Geheimnis nicht mit und wenn er ihm auch zehnfach sein Vermögen gäbe. Auf die Art ging der Wucherer sehr übel erbaut fort über den Ausgang seiner Konsultation.

Der Nächste, der nach ihm sich zu dem Axtarher Erkundigungen stellte, war ein Schriftsteller,

der Albumasar's Rat durch die Vorstellung gratis zu erlangen suchte, daß die Alten Poet und Prophet mit einerlei Benennung belegt hätten und daß Beide bis auf diesen Tag durch Begeisterung getrieben sprächen. Allein der Beschwörer weigerte sich dieser nahen Verwandschaft. Ehmals, saate er, hätte sie wohl bestanden, weil beide Gattungen von Vates Kinder der Fiktion gewesen wären. Da er aber nicht zu der Klasse gehörte, bäte er um Erlaubnis, allen Verbindungen mit der Race der Poeten entsagen zu dürfen. Der arme Schriftsteller würde unverrichteter Sachen haben müssen, weggehn, wiewohl er sich anbot, zur Sicherheit bei dem Zaubrer eine Ode niederzulegen, bis er ihn durch die dritte Einnahme von seinem Stuhl, die für ihn war, bezahlt habe, wenn Cadwallader's Nengier ihn nicht angetrieben hätte, das Begehren dieses Mannes zu wissen. Daher sagte er ihm: er wolle in Betracht seines Genies keine Bezahlung von ihm nemen. Er möchte ihm nur die Zweifel vorlegen, die er aufgelöst wünschte.

Den Sohn des Varnasses erfreute diese Willfährigkeit. Er dankte dem Zaubrer und berichtete ihm folgendes: ich habe vor einiger Zeit einem

gewissen grossen Manne, der an der Spitze der Kerner steht, ein Stück handschriftlich zugesandt. Er hat es nicht nur gelesen und mit seinem Beifall beehrt, sondern es auch über sich genommen, es auf das Theater zu bringen, und es zu unterstützen. Ich bin von meinem Gönner versichert worden, daß mein Stück auf seine Empfehlung von einem Schauspieldirektor angenommen wäre, und daß dieser ihm feierlich versprochen habe: es aufzuführen zu lassen. Wie ich aber diesen Unternehmer besuchte, und ihn fragte: wenn er mein Produkt aufzuführen gedächte, versicherte er mir: er hab' es nie gehört noch gesehn. Nun, Herr Beschwörer, möcht' ich gern wissen, ob mein Stück wirklich übergeben ist, oder nicht; und ob ich einige Hofnung habe, es diesen Winter vorstellen zu sehn?

Cadwallader, der sich in seinen jüngern Jahren mit den theatralischen Musen belustigt hatte, kam bei dieser Frage aus seiner Kaltblütigkeit, weil sie ihn an eine Menge fehlgeschlagener Erwartungen erinnerte. Er fertigte daher den Autor ganz kurz mit der Antwort ab: Theaterangelegenheiten lägen nicht in der Sphäre seiner Divination, weil sie gänzlich von den Dämonen der Versiel-

lung, Unwissenheit und des Eigensinns beherrscht würden. *)

Es wäre ein endloses Unternehmen, jede einzelne Antwort anzuführen, die unser Zauberer die Zeit seiner Beschwörungen über ertheilte. Er ward, außer den gewöhnlichen Materien der Ehe und der Galanterie, in allen juristischen, medicinschen und kommerzialen Angelegenheiten um Rat gefragt. Er wurde von Gaunern konsultirt, die eine unfehlbare Methode zu wissen verlangten, unwahr genommen zu betrügen; von Brautschazjägern, die einer reichen Beute von Wittwen und Erbinnen bedurften; von

*) Smollet's Verordus, von der einen Bühne zurückgewiesen worden zu sein und auf der andern kein grosses Glück gemacht zu haben, verleitet ihn bei der mindesten Veranlassung, heftige Ausfälle gegen das Theater und deren Vorsteher zu thun. Die Bitterkeiten, welche einige Schriftsteller bei uns gegen die Bühne und viele ihrer Glieder in Briefen, Wochen- Monatschriften, in schaalten und wässrigen Epigrammen und in platten und höchst indecenten theatralischen Sittengesenkten zum äussersten Misfallen der guten Gesellschaft austossen, scheinen aus keinem reinern Quell zu fliessen.

D. Ueberf.

von Wollstülingen, die bei anderer Männer Weibern zu liegen Lust hatten; von Bekken, die sich nach dem Tode ihrer Väter sehnten; von schwangern Frauenzimmern, die ihrer Würde entlebigt zu sein wünschten; von Kaufleuten, die ihre Schiffe über den Wert hatten asskuriren lassen und nach der Zersetzung eines Schiffsbruchs schmachteten; von Asskuranten, die um die Gabe der Vorhersehung baten, damit sie ihr Geld nur blos auf solche Schiffe wagten, die wohlbehalten ankämen; von Juden, welche die Ebben und Fluten der *Stocks* vorauszu sehn wünschten; von Büchern, die auf unentschiedne Fälle Geld vorstreckten; von Klienten, die wegen der Ehrlichkeit ihrer Konsulenten zweifelhaft waren; kurz in allen Sachen von ungewissen Ausgang wandte man sich an sein Tribunal und vernachlässigte *de Moivre* gänzlich was den *Probabilitätskalkül* anlangt.

Stocks. Wer von meinen Lesern sich einen genauen Begriff hiervon machen will, den verweise ich auf Wendeborns schätzbares Werk Zustand des Staats, u. in Grossbritannien. S. 113. und fern. Th. I. ist die beste Erklärung davon zu finden.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.
 Der Saubrer und sein Verbündeter rächen
 sich an gewissen Ungläubigen und Verächtern
 ihrer Kunst. Peregrine hat Verdrüsslich-
 keiten mit einem jungen Kavaliere.

Auf die Art passirten die mannichfaltigsten Karak-
 tere unverhüllt bei unsern Verbündeten gleichsam
 die Musterung. Sie bestraften durch verschiedne
 sinnreiche Erfindungen, offenbare Frevler so ernsta-
 lich, als die Natur ihres Plans es nur erlauben
 wollte. Zuletzt projektirten sie die Züchtigung einer
 Menge von ihren Bekannten, welche beständig die
 äufferste Verachtung gegen die Talente des Geistes-
 beschwörers geäußert und sich bemüht hatten, ihn
 in allen Gesellschaften lächerlich zu machen, wo von
 seiner erstaunenswürdigen Kunst die Rede war.
 Nicht etwa, daß sie Verstand und Urtheilskraft ge-
 nug gehabt hätten, die Ungereimtheit seiner Vor-
 spiegelungen einzusehn, sondern nur blos, um eine
 besondrer Meinung zu haben und in der Absicht den
 schwächern Verstand derjenigen zu verlachen, die

sich durch einen so unbedeutenden Betrüger hintergehen ließen.

Peregrine hatte freilich aus leichtbegreiflichen Ursachen in dem Fall ihrem Urtheile beigezichtet und den Ruf seines Freundes öffentlich verkleinert. Allein er wußte, wie weit die Fähigkeiten dieser grossen Geister reichten. Er hatte sie oft auf der That erwischt, wenn sie ihre Heldenthaten gegen den Schwarzkünstler erzählten, die doch bloss Geburten ihrer Erfindungskraft waren. Dadurch ward denn sein Zorn gegen sie aufgestammt und er verabredete mit seinen Gehülfen die nöthigen Maasregeln, sie mit Verwirrung und Schreck zu bedecken.

Suerst wurde durch die Kundschafter des Letztern das Gerücht ausgebreitet: der Zaubrer habe sich anbeischig gemacht, seinen Kunden jede Person erscheinen zu lassen, die sie nur sehen wollten, sie möchte nun todt oder auf tausend Meilen entfernt sein. Dieser ausserordentliche Vorschlag ward an einem Orte auf das Tapet gebracht, wo die Meisten von diesen Ungläubigen versamlet waren. Sie redeten darüber nach ihrer gewöhnlichen Art und Einige von ihnen schwuren, man müsse den

alten Knaben für seine Vermessenheit an den Pranger stellen.

Unser **Selb** ergrif diese bequeme Gelegenheit, stimmte ihren Anmerkungen bei und erinnerte mit grossem Eifer: es würde ein verdienstliches Werk sein, den Schurken auf die Probe zu stellen und ihn, wenn er nichts leisten könnte, zu prellen. Dieser Einfall gefiel ihnen über die Maassen, und sie beschlossen sogleich den Versuch zu machen. Inzwischen konnten sie, da sie vernamen, die Erscheinung würde nur immer Einer Person zu Einer Zeit vorgestellt, nicht über die Wahl desjenigen einig werden, der den ersten Sturm von des Wahrsagers Geschicklichkeit aushalten sollte. Da jeder von ihnen sich unter mancherlei Vorwand verschiedentlich entschuldigte, nam **Peregrine** diesen Posten über sich, und äusserte mit grosser Zuversicht, daß der Zaubrer nicht im Stande sei, ihm den mindesten Anlas zur Furcht zu verursachen.

Nachdem dieser Punkt festgesetzt war, fertigten sie einen aus ihrem Mittel an **Crabtree'n** ab, die Stunde und die Bedingungen wegen dieser Operation zu verabreden. Der Schwarzkünstler bestand darauf, daß sie in seinem Logis sollte vor sich gehn, wo alles dazu in Bereitschaft wäre. Zur bestimmten

Seit gingen sie in corpore hin, an der Zahl sieben, in der vollen Erwartung, den Betrüger zu entlarven. Sie wurden mit so finst'rer Feierlichkeit empfangen, daß dies auf die Gesichter von Etlichen Eindruck zu machen schien. Doch Pickle's Lebhaftigkeit gab ihnen wieder Mut. Er affectirte eine doppelte Dosis Mutwillen, um sein Vorhaben um so kräftiger durchzusetzen.

Cadwallader beantwortete keine der Fragen, die sie gleich nach dem Hineintritt aus Leichtsinn und Uebermut an ihn ergehen ließen, sondern befahl Sadgy'n sie in das nächste Zimmer zu führen, damit sie sehn möchten, daß keine vorläufige Anstalten getroffen wären, ihren Abgeordneten durch Dinge zu erschrecken, die nicht zur Sache gehörten. Sie fanden nichts als einen Tisch, mitten im Gemach, worauf ein Paar Wachelichter brannten, und daneben einen Stuhl. Sie kehrten in das Audienzzimmer zurück, und ließen Peregrine'n dort, um daselbst den Geist zu erwarten, den ihm der Zauber ohne sein Wissen auf ihr Ersuchen vorstellen sollte.

Alle Thüren wurden verschlossen, und die ganze Gesellschaft saß in tiefem Stillschweigen. Aus ihren Gesichtern sprach bange Erwartung. Die blaue Farbe der Lichter, die zu dem Ende mit Schwefel

bestrichen waren, verstärkten dieselbe, und der graufende Ton einer grossen Glocke, die Sadgy im Vorgesamach läutete, erhöhte sie noch mehr. Nachdem Cadwallader auf die Art ihre Furchtsamkeit und Unwissenheit gehandhabt hatte, verlangte er zu wissen, wen er herau bringen sollte. Nach einigem Geswisser unter einander, ergriff einer von ihnen die Feder, schrieb den Namen des Kommodore Trumion auf einen Streif Papier und überreichte es dem Jaubrer. Dieser stand von seinem Sitz auf, und öfnete die Thür seines Rabinets. Hier zeigte sich ihren Blicken ein Todtenkopf mit kreuzweis übereinanderliegenden Schenkelbeinen auf einem schwarzbehangnen Tisch.

Dieser traurige Anblick machte auf die Einbildungskraft der jungen Herren, die durch die vorläufigen Ceremonien bereits eingenommen war, einen merklichen Eindruck. Sie sahen einander voller Bestürzung an. Cadwallader schloss sich inzwischen in das Rabinet ein, das an das Zimmer sties, wo sein Freund Peregrine Posto gefasst hatte. Er steckte der Abrede gemäs das Stückchen Papier mit dem Namen von seinem Oheim durch eine schmale Spalte in der Scheidewand; zugleich murmelte er eine Art von Norwelsch her, welches das

pänische Schrecken seiner Zuhörer vermehrte; dann kehrt er zu seinem ersten Sitzplatz wieder zurück und die Sterbeglocke ertönte abermal. Jetzt hörte man Pickle'n laut rufen: Verdammt mit Eurer Nummerei! Macht doch einmal fort!

Dies war Crabtree'n die Loosung, daß er den Zettel erhalten hatte. Er stand daher auf und zeichnete mit seiner Gerte die Figur eines S. an die Wand. Wie dies dreimal geschehn war, brach in ihre Ohren ein fürchterliches Geräusch aus dem nächsten Zimmer, von Peregrinens Stimme begleitet, der im Tone des Schreckens und der Verwunderrung ausrief: Gott behüte mich! Mein Onkel Teumion! Dieser Ausruf hatte bei den Zuhörern solche Wirkung, daß zwei davon vor Furcht in Ohnmacht fielen, und der dritte auf seine Kniee niedersürzte und betete, indes die drei andern in einem Anfall von Schreck und Geisteszerrüttung die Thür aufsprenghen und in das Spukkkabinett stürmten. Hier fanden sie Tisch und Stuhl umgestürzt und Peregrine'n ausgestreckt auf dem Boden liegen, allem Ansehn nach ohne Sinn und Bewegung.

Sie rieben und bestrichen sogleich seine Schläfe, und das erste Zeichen seiner Erholung war ein tiefer Seufzer, worauf er folgende Worte aussprach: D

Ihr himmlischen Mächte! so wahr ich lebe, ich habe den Kommodore gesehen mit seinem schwarzen Taftpflaster, in den Kleidern, die er auf meiner Schwester Hochzeit trug.

Diese Erklärung machte das Erstaunen und den Schreck der Anwesenden vollständig. Sie bemerkten das Wilde in seinen Blicken, die er auf etwas zu heften schien, das ihren Augen verborgen war. Dieser Anblick steckte sie mit einem so heftigen Aberglauben an, daß es ein Leichtes gewesen seint würde, sie zu überreden: der Tisch und der Stuhl wären Erscheinungen ihrer Ahnen.

Sie führten hierauf Peregrine'n in die Konfessurkammer, wo der Beschwörer und Sadgy mit den in Ohnmacht Gesunkenen zu thun hatten. Als Beide den Gebrauch ihrer Sinne wieder hatten, nam Cadwallader ein doppelt ernsthaftes Gesicht an und fragte sie: ob sie sich ihrer vorigen Ungläubigkeit nicht schämten; zugleich erklärte er: er sei bereit, ihnen noch mehr überzeugende Beweise seiner Kunst auf der Stelle zu geben und er wolle unmittelbar drei Generationen ihrer Vorfahren vom Tode erwecken, wenn sie in der Stimmung wären, an solcher Gesellschaft Behagen zu finden. Sodann wandt' er sich zu einem von ihnen, dessen

Großgroßvater war gehängt worden und sagte: Sind Sie begierig, die erste merkwürdige Person Ihrer Familie zu sehn? Sprechen Sie Ein Wort und sie soll erscheinen.

Dieser junge Mann, bisher der übermüthigste und brauseudste von der ganzen Gesellschaft, war durch die allgemeine Furcht ganz niedergeschlagen worden. Der Vorschlag beunruhigte ihn, und er versicherte dem Zauberer: er wäre nach einer solchen Erscheinung gar nicht begierig. Was er bereits gesehn habe, würde, wie er hoffte, auf seinen künftigen Wandel und auf alle seine Reden den besten, heilsamsten Einfluß haben.

Jeder von diesen Helden that ein ähnliches Geständnis; bei einigen von ihnen war es sogar mit Thränen begleitet. Sadgy hatte Sänften für die ganze Gesellschaft besorgt und sie zogen insgesammt mit außerordentlich gesenktem Ramme ab. Zwei von ihnen wurden von der heftigen Erschütterung, die sie gehabt hatten, wirklich krank. Unser Held und sein Verbündeter machten sich inzwischen über den glüklichen Ausgang ihrer Unternehmung lustig.

Doch der Plan der Wahrsagereien beschäftigte nicht Peregrinens ganze Aufmerksamkeit; er fuhr stets fort, in der schönen Welt eine Figur zu spie-

ten; und da seine Ausgaben seine Einnahme überstiegen, strebte er genaue Freundschaft mit Leuten von Ansehen und Gewicht zu errichten. Er zeigte sich regelmäßig bei Hofe, äusserte gegen jene in allen öffentlichen Belustigungsorten seine Ehrerbietung und lies sich häufig sowohl in ihre Lustpartieen als in ihre Spielgesellschaften ein. Während dieser eifrigen Beschäftigungen fügt es sich einmal, daß er auf einem gewissen Schokoladehause einer Partie Vifet zusah, bei welcher wie er bemerkte, zwei Gauner einen jungen Herrn von hohem Adel plünderten, der weder Mässigkeit noch Geschillichkeit genug besaß, es mit solchen Gegnern aufzunehmen.

Unser Zeld, der ein erklärter Feind aller Ritter der Industrie war, konnte den Anblick nicht ertragen, sie so öffentlich mit so unverschämter Dreistigkeit betrügen zu sehn. Unter dem Vorwande, mit dem jungen Herrn über eine Sache von Belang zu reden, bat er ihn um die Erlaubnis, ihn in einer andern Ecke des Zimmers sprechen zu dürfen. Er warnte ihn sodann auf eine freundschaftliche Art gegen die Künste von seinen Gegnern. Das brausköpfige Parlamentsglied weit entfernt, Pickle'n für seinen guten Rat zu danken oder sich ihm dafür verpflichtet zu erklären, sah diesen Rat für eine Be-

Leidigung seines Verstandes an und antwortete mit einer Mine voll trotzigem Unwillens: er wüßte schon, wie er sein Interesse wahrzunehmen hätte und würd' es nicht zugeben; daß weder er noch jene ihn um Einen Schilling schnellen sollten.

Peregrine, den sowohl die Zusammenstellung mit jenem Gelichter als auch die Undankbarkeit und Thorheit dieses eingebildeten Hasenfusses höchlich verdros, machte dadurch seinem Unwillen Lust, daß er dem Herrchen sagte: Ich habe wenigstens auf einen Dank für meine redliche Absicht gerechnet; allein ich finde, daß Ihre Eitelkeit Ihren Verstand dermaassen unter sich gebracht hat, daß Sie nicht einsehn können, wie sehr es Ihnen noch an Erfahrung und Capacität fehlt.

Von diesem Vorwurfe angeflammt foderte ihn der junge Cavalier mit manchem schmachvollen, wenigstens verächtlichen Ausdrücken auf, um fünf- hundert Pfund mit ihm zu spielen. Unser gereizte Held nam den Vorschlag an. Der Andre machte sich von den alten beiden Schlaupöpsen los, welche diese Invasion ausserordentlich kränkte. Nunmehr rückten die beiden jungen Kämpfer in's Feld, und da das Glück mit ungewöhnlicher Unparteilichkeit verfuhr, gewann Pickle durch seine überlegene Ta-

rente binnen zwei Stunden zweitausend Pfund. Er sah sich genöthigt, von seinem Gegner eine Handschrift anzunehmen: denn die Gauner hatten zuvor dessen baares Geld in Sicherheit gebracht.

Rasend über diesen Verlust, würde der rasche junge Mann das Spiel fortgesetzt und zu gleicher Zeit den Einsatz verdoppelt haben, so daß Peregrine würde im Stande gewesen sein, die gewonnene Summe zehnfach zu vermehren. Allein Letzter dachte, der Ausfordrer sei für seinen Uebermut genugsam gezüchtigt, und war nicht geneigt, dem Glück die Macht einzuräumen, ihm die Früchte seines Sieges zu rauben. Dieserhalb lehnte er den Vorschlag des Lords ab, wosern er nicht um baares Geld spielen wollte. Umsonst suchten Se. Lordschafft bei der Gesellschaft auf Kredit Geld zu bekommen, unser abenteuernde Ritter ging fort und hinterlies ihn in einem Anfall von Wut wegen seiner fehlgeschlagenen Erwartung.

Sein übermütiges Betragen hatte mit seinem Unglück zugenommen und er sich verschiedner Ausdrücke bedient, die Pickle'n verdrossen. Dieser beschloß daher, seine Züchtigung dadurch noch zu vermehren, daß er ihn mit seinen Forderungen quälte; die jener, wie er wusste, nicht unmittelbar befriedi-

gen konnte. Den folgenden Tag sandt' er zu dem Ende den Pipes mit der Handschrift, die auf Sicht zahlbar war, in das väterliche Haus des jungen Kavaliere.

Der Schuldner war halb wahnsinnig über seinen Verlust zu Bette gegangen, und verlor alle Geduld als er sich durch einen so beschwerlichen, ungestümen Mahner geweckt fand. Er suchte Peregrinonen, drohte dem Boten, sties die grösssten lästerlichsten Verwünschungen aus, und machte ein solches Lärm, daß es dem Vater zu Ohren kam. Dieser befahl, daß sein Sohn zu ihm gerufen würde, und er verhörte ihn sodann über die Veranlassung des Tumults, wodurch er das ganze Haus aufgestört hätte. Der junge Kavaliere versuchte durch mancherlei auf Schrauben gestellte Reden zu entweichen. Allein dies vermehrte nur noch den Argwohn des Vaters und er bestand darauf, die Wahrheit zu erfahren. Within gestand jener: er hätte vergangne Nacht eine unbedeutende Summe Geldes an einen Spieler verloren, der die Unverschämtheit habe, heute Morgen zu ihm zu schicken und ihn darum zu mahnen, wiewohl er dem Burschen gesagt, daß es seiner Konvenienz nicht gemäs sei, unmittelbar zu bezahlen.

Der Vater, ein Mann von Ehre, warf ihm mit grosser Strenge seine schlechte Lebensart überhaupt und zumal seine schimpfliche Schuld vor. Da er dieselbe für eine Kleinigkeit hielt, gab er ihm eine Banknote auf fünfhundert Pfund und befahl ihm, sie ohne Zeitverlust zu tilgen. Der Sohn, ein Mann von trefflichen Grundsätzen, nahm das Geld, und begab sich, statt seinen Gläubiger davon zu bezahlen, sogleich nach dem Spielhause, in der Hoffnung, seinen Verlust wieder einzubringen; allein eh' er vom Tische aufstand sah' er seinen Bankzettel für sieben Achel seines Werts verpfändet.

Mittlerweile beschloß Pickle, der über die seinem Diener wiederfahrne Begegnung erbittert war, und den die Nachricht von dem zweiten Verlust Sr. Lordschaft noch mehr zum Unwillen gereizt hatte, keine weitere Schonung zu beobachten. Er liess sich an dem nämlichen Tage einen Verhaftsbefehl geben und ihn an seinem Schuldner vollziehen, grade wie er an der Thüre vor White's Schokoladehause in seine Sänfte steigen wollte. Der Gefangne, der von Natur ungestüm und hochmütig war, versuchte wider die Gerichtsdiener den Degen zu ziehn. Allein er war in einem Augenblick entwasnet, und jene Bestrebungen dienten nur zur Vermehrung seiner

Beschimpfung, von der er tausend Zeugen hatte, die über das Abenteuer, daß ein Lord in Haft genommen wurde, gar herzlich lachten.

Eine so öffentliche Thathandlung konnte dem Vater nicht lange verborgen bleiben. Er erfuhr noch an eben dem Tage, — zu seinem grossen Vergnügen, wie man wohl denken kann, — daß sein Sohn in eines Schergen Hause sässe. Dieser Nachricht zufolge sandt' er seinen Haushofmeister hin, um das Nähere dieser Verhaftnehmung zu erfahren. Als er die Beschaffenheit der Schuld vernam, die er von seinem Sohne schon getilgt glaubte, ward er eben so sehr entrüstet, als erstaunt und bekümmert. Höchst abgeneigt, eine so grosse Summe für einen Verschwender zu geben, dem er bereits lange nur zu viel durch die Finger gesehn hatte, und, der in weniger denn einer Woche in eine gleich kritische Lage verwickelt sein konnte, schrieb der alte Herr einen Brief an Peregrine'n, worin er ihm vorstellte, wie hart es ihm fielen, so grosse Summen um der Unbedachtsamkeit seines Sohnes willen zu verlieren, dessen Verbindlichkeiten zu erfüllen ihn kein Richter nötigen könne. Er bat ihn daher, seine Forderung zu mildern, da es doch keine Schuld für empfangnen Wert sei, sondern eine solche, die ge-

macht worden wäre, ohne ihm den geringsten Schaden oder die mindeste Verlegenheit zu verursachen.

Kaum hatte unser Ritter diesen Brief erhalten, so machte er dessen Verfasser seine Aufwartung. Er erzählte ihm in aller Aufrichtigkeit den ganzen Zusammenhang von dieser Spielpartie und zugleich die Undankbarkeit und Ketzheit seines Sohnes; und gestand, daß dieser ihn gereizt habe, Maasregeln zu ergreifen, die er sonst würde verächtet haben. Der alte Kavalier erkannte, daß die Rache der Aufforderung kaum angemessen sei, und verurtheilte die Ausführung seines Sohnes mit solcher Unparteilichkeit und Redlichkeit, daß er Peregrinens Zorn entwafnete und ihn in die Stimmung setzte, einen unangezweifelten Beweis von seiner Uneigennützigkeit zu geben. Diesen legte er unmittelbar an den Tag, indem er die Handschrift hervorzog und sie in Stücken zerris. Zugleich versicherte er Se. Lordschaft, daß der Haftbefehl aufgehoben werden und der Gefangene noch vor Abend frei sein sollte.

Der Graf, der den Wert des Geldes sehr gut kannte und in der Menschenkunde kein Fremdling war, verwunderte sich über dies Opfer höchlich, das Peregrine, wie er betheuerte, bloß aus Achtung für Se. Lordschaft brachte. Erstere machte Letz-

tern

tern über seine Grosmut Lobsprüche und Komplimente, aber nicht nach dem gewöhnlichen Münzfuß, er bat, ihn mit seiner Bekanntschaft zu beehren, und drang darauf, daß er den folgenden Tag bei ihm diniren möchte. Der junge Mann, der stolz war, eine Gelegenheit gefunden zu haben, sich auszuzeichnen, erfüllte in weniger denn einer Stunde jeden Artikel seiner Versprechungen. Den Morgen darauf kam sein Schuldner, auf ausdrücklichen Befehl des Vaters, ihm wegen der Verbindlichkeiten zu danken, die er ihm auferlegt hätte und ihn wegen der zugefügten Beleidigung um Verzeihung zu bitten.

Diese Scene schmeichelte unsers Selben Eigensliebe sehr. Er nam die Unterwürigkeit des jungen Cavaliers mit vieler Geschliffenheit auf und beglitzete ihn zum Mittagessen. Der alte Graf liebte ihm während desselben und nachher, mit den Merkmalen besondrer Zuneigung und Achtung. Seine Dankbarkeit schränkte sich nicht blos auf diese äußere Höflichkeit ein, sondern er bot ihm auch seinen ganzen Kredit bei Hofe an, wo er viel vermochte, und wiederholte sein Verlangen ihm zu dienen so dringend, daß Peregrine nicht umbin konnte, die günstige Gelegenheit zu ergreifen, seinem abwesenden Freunde Geoffry zu helfen. Daber bat er Sr.

Peregr. Pickle III. B. B b

Lordſchaft, Ihren Einfluß zu deſſen Beſten zu verwenden.

Der Graf fand Behagen an dieſem Erſuchen; es war ein neuer Beweis der guten Denkungsart des jungen Mannes. Er ſagte daher: er würde nicht ermangeln, auf dieſe Empfehlung die ſtärkſte Rückſicht zu nehmen. In ſechs Wochen war wirklich ein Kapitänspatent für Emiliens Bruder unterſiegelt. Dieſe Nachricht, die er durch die Kriegskammer erhielt, überräſchte ihn auf eine angenehme Art, wie wohl er von dem Kanal, durch den ſeine Beförderung gekommen war, nicht das mindeſte wußte.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Peregrine wird als ein witziger Kopf und Mäcen berühmt.

Mittlerweile glänzte Peregrine in den bunten ſchimmernden Seenen des Lebens, und hatte (wie ich ſchon bemerkt habe) verſchiedne vortheilhafte Gelegenheiten, ſein Glück zu machen, wäre ſein Ehrgeiz nicht ein wenig ausſchweifend geweſen und ſein Herz nicht ſtets von einer Leidenschaft gelenkt worden; die aller Leichtſinn der Jugend nicht überwiegen und al-

ter Stolz seiner Eitelkeit nicht überwältigen konnte. Auch in der Welt der Wissenschaften und des Geschmacks war unser Held nicht unbemerkt geblieben. Er hatte sich durch verschiedene poetische Produkte ausgezeichnet und dadurch eine gute Portion Ruf erlangt. Nicht etwa, daß seine Arbeiten seinem Genie viel Ehre gemacht hätten; sondern das leidliche Nachwerk eines Mannes von seiner Figur und seinem vermeinten Vermögen wird von dem Gros der Lesers stets für einen Beweis erstaunlicher Fähigkeiten gehalten. Kommt hingegen dasselbe Produkt unter dem Namen eines Schriftstellers in einer weniger glänzenden Lage in das Publikum, so wird es mit allem Fug geringschätzig und verächtlich behandelt. So vielen Einflus, so viel Schreckbarkeit haben die lächerlichsten Rücksichten auf die Meinung der meisten Menschen.

Wie dem auch sei, so hatte sich unser junger Squire kaum als Autor hervorgethan, als alle die verhungerten Anhänger der Poesie ihn qua Patron auszeichneten. Sie feierten ihn in Oden, priesen ihn in Epigrammen und süßterten ihn mit dem süßsten Brei der Zueignungsschriften. Seiner Eitelkeit behagte sogar dieser Weibrauch; und wiewohl sein Verstand sich nicht erwehren konnte, diejenigen zu verachten, die ihm jenen Weibrauch zollten, so ging

denn doch keiner von ihnen weg, den seine Freigebigkeit unbemerkt gelassen hätte. Er begann sich selbst für das grosse Genie zu halten, wofür ihn die Schmeichelei dieser Leutchen ausgeprägt hatte; er unterhielt Bekanntschaft mit witzigen Köpfen von Stande, und verkettigte sogar insgeheim eine Menge Bonmots, die er als augenblickliche Impromptis in Gesellschaften vorbrachte. Hierin ahmte er in der That einigen der berühmtesten Genieen unsers Zeitalters nach, die (wenn die Wahrheit bekannt würde) insgeheim im Schweiß ihres Angesichts manche jener witzigen Gegenantworten ausarbeiten, die sie für unmittelbare Produkte ihrer Phantasie und ihrer Gabe sich auszudrücken verkaufen.

Er war in Ausübung dieser Talente so glücklich, daß sein Ruf mit dem eines grossen Mannes in Paralel gestellt wurde, der lange am Ruder des Wizes gefessen hatte; und in einem Gespräch, das zwischen ihnen Beiden über einen Korkzieher entstand, worin der Wertstreit um den Lorbeer, Streich für Streich, Schlag für Schlag fiel, thaten einige der kleinern Trabanten, die solche grosse Lichter gemeiniglich umgeben, und ihre Strahlen reflektiren, den Ausspruch: Squire Pickle habe über Se. Lordschaft den Sieg davon getragen.

Mit Einem Worte er vertiefte sich in diese literarischen Zeitvertreibe so sehr, daß er die Direktion über das Parterre übernahm und sich an die Spitze jener Kunsttrichter stellte, die sich selbst das Publikum nannten. In dem Posten züchtigt' er verschiedne Schauspieler, die durch unverdienten Beifall übermütig und halsstarrig geworden waren. Was die neuen Theaterprodukte anlangte, so genossen sie, wiewohl sie durchgängig ohne Leben und Geschmack waren, dennoch stets seines Schutzes und seiner Unterstützung. Denn diese Stücke verursachten ihm nie so ein grosses Mißbehagen, als er Mitleid mit dem armen Autor hatte, der in der fürchterlichsten Erwartung hinter der Scene stand und so zitterte und bebte, als ständ' er wirklich am Rande der Verdammnis. Allein wiewohl sich Pickle's Großmuth und Mitleid über die Demütigen und Nothleidenden erstreckte, so lies er doch keine Gelegenheit vorbeischlüpfen, Böherei und Uebermuth zu kränken. War' er mit der ausübenden Gewalt der Gesetze bekleidet gewesen, so würd' er ohne Zweifel besondre Arten von Strafen für alle Frevler gegen Menschlichkeit und Dekorum erfunden haben. Doch gebunden wie er war, wandt' er alle seine Erfindungskraft an, solche Geschöpfe dem Spott und der Verachtung ihrer Mitbürger Preis zu geben.

Aus der Absicht hatt' er eben jenen Verschwörungsplan entworfen, dessen Ausführung noch inuner glücklich von statten ging; und er machte von den Nachrichten Gebrauch, die sein Freund Cadwallader ihm mittheilte. Wiewohl er aus denselben manchmal Nutzen für seine Liebeshändel zog, — denn daß er sehr verliebter Komplexion war, werden die Leser schon längst gemerkt haben; — so spielt' er doch den Sittenbesserer oder vielmehr den Zuchtmeister nicht bloß unter der feinen und vornehmen Welt, sondern auch bei der untern Volksklasse, wenn sie sich seine Unzufriedenheit zugezogen hatte.

Eines Tages hatten ihn zwei Sänftenträger beleidigt, und mehr gefordert als ihnen gebührte. Er merkte sich ihre Nummer genau. Den folgenden Tag mußte Pipes eins seiner alten Kleider anziehen, sich mit einem gleichvertheilten Gewicht von wenigstens hundert Pfund beschweren und nach einem Kaffeehause gehn, wobei die Sänftenträger ihren Standort haben. Tom rief sich grade die beiden Gesellen, die seinen Herrn beleidigt hatten, nam Besitz von ihrer Sänfte und befahl ihnen: sie sollten ihn an einen Ort tragen, der zwei starke Meilen entfernt war.

Die Bürde war so außerordentlich schwer, daß die Träger, wie sie sie aufzuheben versuchten, sich

einbildeten, die Sänfte müsse in irgend einem aus-
 gefahrnen Loche wirklich feststehen, und der eine ging
 wirklich hin, dies Hindernis zu heben. Da er aber
 kein solches fand, began er einen Fluchpsalm über
 seine Fracht und schwur: Der Kerl müsse ein Gat
 von Blei haben. Weil er sich aber genötigt sahe,
 das, wozu er sich anheischig gemacht hatte, zu lei-
 sten, so strengt' er seine Schultern nochmals unter
 der Last an, und bat seinen Kameraden in des Teufels
 Namen gut zu heben. Dies geschah denn nicht
 stillschweigend. Indem sie so fortschwankten, fluch-
 te Ersterer in einer ihm eignen Sprache und versuch-
 te vergebens den geduldigen Pipes durch Schmä-
 hungen herauszufodern, in der Hoffnung, daß er sie
 entweder ihrer Dienste erlassen oder durch jene Mis-
 handlung so erbittert werden sollte, sie mit eignen
 Händen zu züchtigen. Im letztern Falle hätte' er eine
 gute Gelegenheit gehabt, seinen Zorn an dem Ur-
 heber seiner gegenwärtigen Beschwerde auszulassen.
 Da er aber fand, daß der Herr seine Vorwürfe mit
 der philosophischen Gleichgültigkeit ertrug, verlor
 er alle Geduld.

Durch die Furcht vor den Gesetzen zurückgehalten,
 seine Fracht anzugreifen, wandt' er den Strom seines
 Unwillens auf seinen Kameraden, gegen den er be-

Hauptete: daß er den Theil seiner Last nicht treulich trüge. Aus dieser Beschuldigung erwuchs ein Ge-
kette, welches von beiden Seiten mit so giftigen
Vorwürfen unterhalten wurde, daß dadurch eine ge-
gegenseitige Ausforderung zum Zweikampf und zwar
gleich auf der Stelle entsprang.

Die beiden Träger setzten sonach ohne weitre Um-
stände die Säufte nieder und zogen sich in einem
Augenblick aus. Es erfolgte ein heftiges Treffen und
Peregrine, der ihnen in einiger Entfernung folgte,
hatte das Vergnügen, Beide fast zu Brei geschlagen
zu sehn, bevor der Streit entschieden war. Was nun
Pipes anlangte, so saß der ganz still und sah dem
Strausse mit grosser Gelassenheit zu. Als er endlich
merkte, daß sich seine Träger durch ihre gegenseitige
Tapferkeit und Beharrlichkeit zu seiner Bedie-
nung auffer Stand gesetzt hatten, öfnet er die Säuf-
te und ging gar bedächtlich nach seines Herrn Woh-
nung, wo er sich seiner Bürde entledigte.

Ein Wenige Taze nach dieser That sah einer der
Freunde unsers Helden, der bei einer alten mürris-
chen Puritanischen Wittwe wohnte, die einen
Strumpfadon hatte, sich genöthigt, sein Logis bei
ihr plötzlich zu räumen, weil er eine seiner Wäscher
zum Abendessen bei sich behalten, und dadurch dem

ganzen Hause einen Anstos gegeben hatte. Darüber war ein ziemlich heftiger Wortwechsel zwischen ihm und seiner Wirtin vorgefallen. Diese hatte ihn durch ein so plötzliches Ausziehen nicht allein viel Unbequemlichkeiten verursacht, sondern auch ihrer Zunge auf seine Kosten so unangenehme Freibeiten erlaubt, daß er Rache angelobte und jetzt seinen Freund um Rat und Beistand bat. Pickle erkundigte sich nach dem Charakter der Verbrecherin, und erfuhr, daß sie wegen ihrer übermütigen und leicht zu erzürnenden Gemüthsart der ganzen Nachbarschaft verhaßt sei. Dies bewog ihn, sich der Sache seines Freundes zu unterziehen und er diktirte ihm folgendes Avertissemment, das unmittelbar in die öffentlichen Blätter eingerückt wurde: Wofern jemand einen schwarzen Kater mit weissen Füßen und einem dickhä-rigen Schwanz, so nicht über zwei oder drei Jahre alt, zu verkaufen gewilligt ist, so wird er einen Abnehmer finden, wenn er sich in der Geis dicht neben St. James's melden will.

Der Entwerfer dieses Plans und sein Verbündeter erhielten vom Herausgeber dieser Zeitung das Versprechen, daß dies Avertissemment den folgenden Tag in sein Blatt kommen sollte. Demnach gingen sie des Morgens ganz früh in eine Taberne, und

namen ein Zimmer ein, dessen Fenster der Thür des Strumpfadens grade gegenüber waren. Hier faffen sie voll froher Erwartung, die Wirkungen ihres Anschlags zu sehn. In Kurzem genossen sie ganz das Vergnügen, das sie von dieser Schäkerei erwarten konnten. Kaum war der Laden geöffnet, als eine grosse Menge von Haus Hagel ihn umringte, welcher in den Bierhäusern das Avertissement hatte vorlesen hören und der nun, jeder mit einer Kage unter dem Arme kam, um einen vortheilhaften Handel zu schliessen. Denn wiewohl Einige von ihnen zu unvermögend waren, ein solches Thier als Eigenthum aufzuweisen zu können, so hatten sie sich die Freiheit genommen, den besten Kater aufzufaschen; und jeder von ihnen machte sich in der möglichsten Eile nach dem angewiesenen Ort in der Absicht, den andern den Gewinnst vorm Mund wegzuschnappen. Daher kam's, daß der ganze helle Haufe, weil jeder sich vordrängen wollte, zum äussersten Erstaunen der Strumpfhändlerin, sich vor ihrer Thüre zu balgen anfing. Die Frau konnte gar nicht begreifen, was diese Versammlung und dies Treffen sagen wollte.

Dessenungeachtet begann sie diese Leute in ihrer gewöhnlichen Sprache zu haranguiren, die eben nicht die mildeste Art von Berweisen enthielt. Einer vor

der Menge, der Mittel gefunden hatte, sich vor dem allgemeinen Tumulte und Gewirre loszumachen, sagte ihr: er hätte einen Vater mitgebracht der seinem Vermuten nach alle die in der Anzeige beschriebnen Merkmale habe. Hier, sagte er, (und hielt ihr das Geschöpf vor) seh Sie 'nmal recht an, Frau. Ich will verdammt sin, wo Sie in Ihrem Leben 'nen schmuckern und dächtigern Kammler gesehn hat. Schau Sie nur, wat dat vor Hauer un vor'n Schwanz sind. 'n Schwanz, bei meiner armen Seel! wie 'n Eechkäzchen; un doch is et 'n blutjung Dingelchen; noch keenen Dag älter wie sechs Monat, oder ich bin 'n Hundsfott!

Als er diese Rede zur grossen Verwunderung der Strumpfhändlerin geendet hatte, stieg ihre Wut so weit, daß sie ihn einen Katzenkopf, einen Rattenfänger, einen Hundejungen nannte, die halbe Thüre ihres Ladens zuschloß und der ganzen Versammlung mit Bridewell und Gefängnis drohte, wenn Bridewell oder Bridewellhospital „das
 „Londner Zuchthaus, von ihm sind in der Folge
 „alle Zuchthäuser in England so benannt worden.
 „Es wohnen verschiedene Professionisten darin, un
 „Knaben, welche ihnen die Vorsteher des Hospitz
 „tals anweisen, in die Lehre zu nehmen. Führen
 „sie sich gut auf, so bekommt jeder nach geendes

sie nicht sogleich auseinander ginge. Ihre Dekla-
 mation war so freischend, daß sie die Aufmerksam-
 keit der ganzen Versammlung auf sich zog. Als diese
 ihre Hofnungen vereitelt sahe und sich so bitter ausge-
 schmätzt hörte, so machte sie ihrem Streite ein Ende,
 und hielt eine augenblickliche Beratschlagung.

„ten Lehrjahren zehn Pfund um fein Handwerk
 „anfangen zu können. Ausserdem ist dies Hospiz
 „tal für Strassendiebstahl, Taschendiebstahl, Lüderliche
 „Weibspersonen und ungehorsame Diensthöten bes-
 „timmt, welche auf Befehl des Lord Mayor und
 „der Aldermen hineingeschafft werden. Die Ges-
 „ängnisse sind unten herum im Hofe und geräu-
 „mige Kammern, zumal für die Weibspersonen.
 „Sie werden zum Spinnen angehalten und jun-
 „ge Mädchen zu kleinen häuslichen Arbeiten.
 „Mannspersonen sind ungefähr zwölff beisammen,
 „welche Haus klopfen. Sie werden leidlich gehalten,
 „so daß ihnen bloß die Freiheit fehlt, und daher darf
 „man sie auch nicht sehr scharf verwahren. Oben
 „ist eine Art von Notstall, darin diejenigen hinein-
 „kriechen müssen, welche gepeitscht werden sollen.“
 (S. Volkmann's Reisen Th. 2. S. 288. und
 289.) „Die sogenannten *Widweellen* haben, bez-
 „merkt Herr Wendeborn in seinem mehr angezoga-
 „nen Werke, (Th. 2. S. 216.) „die in einer abge-
 „schmalteten Tracht gekleidet gehn, sind zum Theil
 „die ärgsten Wüthen, die man sich denken kann.“

Der zufolge ward einer von ihnen abgefertigt, sie zu fragen: ob sie nicht einen schwarzen Kater in der Zeitung verlangt habe. Diese Frage wurde mit Nein und einem Rudel gar seiner Ehrentitel beantwortet. Hierauf versetzte der Fragende, indem er sich der Thür näherte: Wie, Du Babylonische Hure, willst mir meinen Kater nicht bezahlen, nu so sollst 'u umsonst ha'u. Mit diesen Worten warf er sein Thier in den Laden und ging fort. Auf dies Signal hoben seine Kollegen alle wie Ein Mann die Hände empor und warfen, mit gleichem Tempo wie Soldaten, die Katzen, vierzig ungefähr an der Zahl, auf die bestürzte Strumpfhändlerin. Wie sich diese mit einer solchen Anzahl von Thieren bedeckt fand, die sie als eben so viele Plagegeister ansah, rannte sie voller Schreck und mit dem kläglichsten Geschrei auf die Strasse und rief ihre Nachbarn um Hülfe. Diese freuten sich so als unsre Verbündeten über ihre Not. Nachdem sie ihren Groll hinlänglich befriedigt hatten, kamen sie ihr zur Hülfe und befreiten ihren Laden von der so gefährlichen Einquartierung.

Der nächste böshafte Plan, den unsers Selben Imagination ausbrüete, entstand durch zwei Avertissements, die in ein und ebendemselben Zeitungs-

blatte durch Personen bekannt gemacht wurden, die gewisse Summen Geldes borgen wollten, wofür sie die zuverlässigste Sicherheit versprachen. Aus dem Style dieser Aufsätze schloß Peregrine, daß sie von Anwälden abgefaßt wären, einer Art Leute, gegen die er den Abscheu seines Oheims hegte. Um sich selbst und einigen seiner Freunde einen Zeitvertreib durch Zernichtung ihrer Erwartungen zu machen, sandt' er an jeden von den Verfassern der Avertissements nach der in der Zeitung befindlichen Adresse einen Brief mit A. B. unterzeichnet, des Inhalts: er möchte mit seinen Dokumenten sich mit dem Schlag Sechse in einem gewissen Kaffeehause nahe bei dem Temple einfinden. In dem kleinen

Temple. „Eine Menge von Gebäuden sind unter
 „diesem Namen begriffen. In diesem Hause war ehemals
 „dem der vornehmste Sitz der Tempelherren
 „in England. Bei der Aufhebung des ganzen Ordens
 „wurden die Tempelherren in diesem Königreich
 „reiche in verschiedne Klöster gesteckt und ihre Güter
 „bekamen die Johanniterritter, welche den
 „Temple in London an die Studenten der
 „Rechtsgesellschaft vermieteten. Nach der Zeit
 „kam er als ein Eigenthum an die Rechtsgesellschaft,
 „denen er auch noch gehört. Sie formiren
 „zwei Kollegien, darin die Studenten für ein ge-

Verschlage rechts würde er am Fenster eine Person sitzen finden, die gern mit ihm über die im
 „wisses Geld studiren und freien Gebrauch der
 „Bibliothek haben. Wenn sie fünf Jahre studirt
 „und hinlängliche Wissenschaften erreicht haben, so
 „sind sie fähig, Advokaten zu werden. (S. Volk-
 „mann, Th. 2. S. 290. und 291.)

In dem kleinen Verschlage. „Die Sitze in
 „den Englischen Kaffeehäusern sind durch Bretterne
 „Verschläge abgetheilt. Das Zimmer ist gleich drauß-
 „sen auf dem Flur und man tritt in dasselbe,
 „so wie man in die Hausthüre tritt.“ (S. No-
 „tiz S. 91.) Eine vollständige Beschreibung der Eng-
 „lischen Kaffeehäuser, den^{er} ich, soll hier nicht am
 „unrechtm Orte sehn. „Die Kaffeehäuser in Lon-
 „don werden von jedem, er sei geistlichen oder
 „weltlichen Standes, ohne den geringsten Nach-
 „theil seines Charakters besucht. Sie haben mit den
 „Deutschen Kaffeehäusern bloß den Namen, die
 „Zeitungen und die Getränke gemein. Spieltische,
 „Billiarde, Lermen und unsinniges lautes Ge-
 „schwätz findet man eben nicht. Man sitzt und liest,
 „oder redet sachte, einige Kaffeehäuser ausgenom-
 „men, welche die geschwätzigen Franzosen und and-
 „re Fremden besuchen. In diesen Kaffeehäusern trifft
 „man eine Menge Leute an, welche die Zeitungen
 „mit einer Aufmerksamkeit durchlesen, die einen
 „Fremden, der so viele Royalbogen, klein gedruckt

Wertissement bekannt gemachte Angelegenheit in
 Unterhandlung treten und ihm mit der verlangten
 Summe

„ in Form der Zeitungen zu sehen nicht gewohnt
 „ ist, in Verwunderung setzen mus. — — In vie-
 „ ten Kaffeehäusern kann man zu Mittage und
 „ zu Abend speisen, allein es ist in den meisten nach
 „ Englischer Art keine Ordinarien. Man findet um
 „ drei Uhr gemeiniglich einige Gerichte, nach Engli-
 „ scher Art zugerichtet, fertig. Jeder sucht sich sei-
 „ nen eignen Tisch, wo er sich zum Speisen nie-
 „ dersetzen will, aus; er fodert das Verzeichniß der
 „ Gerichte, die er haben kann, und wählt nach sei-
 „ nem Gefallen. Das vorzüglichste in solchen Kaffee-
 „ häusern ist, daß man nicht niedrige Gesellschaft
 „ von Kammerdienern, Friseurs und dergleichen
 „ antrifft. Aus dieser Ursach wird man gern einige
 „ Pence mehr bezahlen. Kaffee, Schokolade, Wein,
 „ Punsch und andre Getränke sind in diesen Häusern
 „ zu haben und das Geringste, was man in densel-
 „ ben verzehren kann, sind drei Pence, der Preis
 „ einer Tasse Kaffee. Dafür kann man indessen so
 „ viele Zeitungen lesen, als man will und sich im
 „ Winter beim Kaminfeuer so lange wärmen, als
 „ man Lust hat. In einigen dieser Kaffeehäuser
 „ werden die neuesten einländischen Kleinen Schriften,
 „ sobald sie herauskommen, auf Subscription an-
 „ gekauft, so daß man in einigen Kaffeehäusern eine
 ziema

Summe dienen wollte, wosern ihr seine Sicherheit ankünde. Vor der diesen beiden Leuten anberaumten Zeit ging Pickle mit seinem Freund Cadwallar und ein Paar andern Herren, denen er seinen Plan mitzutheilen für gut befunden hatte, nach dem Kaffeehause, und sie setzten sich dicht an dem Orte, der jenen zur Zusammenkunft bestimmt war.

Die Hoffnung Geld zu bekommen, hatte auf ihre Pünktlichkeit eine so ersichtliche Wirkung, daß der Eine eine beträchtliche Weile vor der anberaumten Zeit ankam. Nachdem er den Vorschlag genau beäugelt hatte, nam er der erhaltenen Instruktion gemäß Posto. Er heftete sein Auge auf die vor ihm stehende Uhr und fragte den Aufwärter: ob sie nicht zu spät ginge?

Er war nur erst wenige Minuten in dieser Stellung gewesen, als eine männliche seltfame Figur hereingewatschelt kam. Sie hatte einen Bündel Papiere in ihrem Busen und der Schweiß rann ihr über die Nase hinab. Wie sie in dem ihr angewiesnen

„ziemlich ansehnliche Bibliothek antrifft, darüber
 „zur Bequemlichkeit derer, die lesen oder etwas
 „nachsehn wollen, ein Katalogus von Zeit zu Zeit
 „verfertigt wird.“ (S. Wendeborn, Th. 2.
 S. 124—127.)

Pereg. Pickle III. B.

E c

Verschlage einen Mann erblickte, hielt sie es für ausgemacht, daß dies der Darlehner sei. Kaum war sie wieder ein wenig zu Athem, den sie durch ihre Eilfertigkeit sehr erschöpft hatte, so sagte sie: Sir, ich glaube, Sie sind der Herr, den ich wegen des Darlehns hier treffen soll. Der Andre unterbrach ihn und that mit grosser Begierde die Frage: U. B. Sir, vermut' ich? Eben der, rief der Zuleztangelangte, mir war schon bange zu spät zu kommen. Ich wurde über meine Erwartung von einem Kavaliere am andern Ende der Stadt aufgehalten, der für tausend Pfund jährlich einige von seinen Grundstücken gegen hypothekarische Sicherheit zinsbar auszuthun sich bemühet; und meine Uhr ist grade beim Stellmacher. Vor ein Paar Abenden begegnete ihr ein Zufall, der sie in Schlaf brachte. Doch dem sei auch wie ihm wolle, noch ist keine Zeit verloren und ich hoffe, die Sache soll zu unserm beiderseitigen Vergnügen bald abgemacht sein. Was mich anlangt, so dien' ich andern Leuten gern, und daher erwart' ich auch von allen Menschen nichts denn Liebes und Gutes und lauter Rechtschaffenheit.

Seinem neuen Freunde gereichte diese Erklärung gar sehr zum Troste. Er sahe sie als eine glückliche Vorbedeutung eines guten Erfolgs an; und die Hof-

nung, Geld einzufreichen, wirkte sichtbar auf sein Gesicht, wie er seine Zufriedenheit äusserte, eine so rechtschafne und liebeiche Person anzutreffen.

Das Vergnügen, sagte er, mit einem willfährigen und gewissenhaften Mann zu thun zu haben, geht nach meiner Meinung, weit über das Vergnügen, alles Geld auf Erden zu besitzen. Denn welche Freude kömmt wohl, mit der in Vergleich, die eine edle Seele empfindet, wenn sie ihren Nebenbeschöpfen dienstlich und förderlich sein kann? Ich bin in meinem Leben nur ein einzigesmal so glücklich gewesen, wie ich einem würdigen Herrn in seiner Not fünfshundert Pfund lieh, ohne auf strenge Sicherheit zu dringen. Sie, man kann den aufrichtigen Mann leicht am Gesicht unterscheiden. Zum Beispiel, ich glaube jetzt Ihr blosses Wort für zehntausend Pfund nehmen zu können. Der Andre beethenerte mit grosser Freude, daß er in seiner Mutmaassung Recht hätte und gab ihm seine Lobsprüche tausendfältig wieder zurück. Dadurch stieg ihre beiderseitige Erwartung zu einer sehr interessanten Höhe. Beide begannen in dem nämlichen Augenblick ihre Papiere auszukramen: Beim Aufbinden zitterten ihre Hände vor heftiger Begierde und Ungebuld. Mittlerweile waren ihre

Augen auf diese Gegenstände so starr gerichtet, daß keiner des andern Beschäftigung wahrnam.

Endlich blickte der Eine, wie er dem Andern zuvorgekommen war und verschiedne verschimmelte Pergamenthäute aufgerollt hatte, auf seinen Freund hin, und da er ihn in seinem Bündel herumwühlen sahe, fragt' er ihn: ob das ein Blanket und eine Abtretungsurkunde sei, die er mitgebracht habe. Der Andre ohne aufzublicken, noch von seinen Bestrebungen, den Knoten aufzulösen abzusehn, den er jezt eben zwischen die Zähne genommen hatte, beantwortete die Frage mit Nein und sagte: die Papiere, die er in Händen habe, wären die Sicherheit, die er für das Geld zu geben gedächte.

Diese Antwort verwandelte die Blicke des Fragers in ein unendlich dummköpfiges Anstarren, von den Worten: *I d er D a u s!* begleitet, die er mit dem Ton der Furcht und des Erstaunens aussprach. Den Andern beunruhigte der Anschlag dieser Note, er warf seine Augen auf den vermeintlichen Ausleiher und augenblicklich steckte ihn dessen Aussehn an. Alle die entzückende Hofnung, die vorhin in ihren Augen funkelte, ward nun durch sehlgeschlagne Erwartung und Kleinmut verdrängt. Indem sich Beide voll Betrübniß angasteten, verlängerten sich ihre

Gefichtszüge allmählig wie die vergänglichlichen Loffen einer Stuzperücke vom Trödelmarkt.

Dies emphatische Stillschweigen ward endlich von dem Zuletztangekommenen unterbrochen. Er bat den Andern stotternd, sich des Inhalts von seinem Briefe zu erinnern. Von Ihrem Briefe! rief der Erste und stellte ihm das von Pickle'n erhaltne Bilet zu. Kaum hatte Jener dasselbe durchgelesen, so zeigte er zur Befriedigung der andern Partie das selbige vor. Hierauf erfolgte eine betrübte Pause, bei deren Endigung jeder einen tiefen Seufzer oder vielmehr ein starkes Aechzen hören lies, aufstand und sich ohne weitem Wortwechsel schliffte. Derjenige von Beiden, der der Betrübteste schien, schloß sich mit den Worten ab: Wahrhaftig! das heißt ich tüchtig geprellt!

Dies waren die Belustigungen unsers Helden, die aber nicht seine ganze Zeit wegnamen. Einen Theil davon widmete er nächtlichen Schwärmereien und Ergezllichkeiten mit einer Bande junger Kavaliere, die der Mäßigkeit, Wirklichkeit und der gesunden Vernunft den Krieg angekündigt hatten und eifrige Söhne des Tumults, der Verwüstung und des Verschwendens waren. Peregrine fand eben nicht Behagen an diesen Scenen, die eine Kette

von tollen Ausschweifungen machten, und die sich von allem echten Witz, Geschmak oder Vergnügen entblößt befanden. Allein seine Eitelkeit trieb ihn an, sich unter diese feine Gesellen zu mischen, die für die sinnreichsten Köpfe der Zeit galten; und sein Karakter war geschmeidig genug, sich in die Vorschriften seiner Gesellschaft zu fügen, wenn er nicht Einfluss genug hatte, deren Anführer zu sein. Der Ort ihrer Zusammenkünfte war eine gewisse Taverne, die man eher den Tempel der Ausschweifungen hätte nennen können. Die Anordnung des Küchenszettels überließen sie dem Gutbefinden des Wirts, um sich die Mühe zu sparen, deshalb ihren Kopf anzustrengen. Um des lästigen Rechnens überhoben zu sein, besaßen sie den Aufwärter, jedesmal zu melden, wie viel jeder für sich zu zahlen habe, ohne die Artikel ihres Aufwandes zu spezifiziren. Gemeiniglich machte dies auf die Person für Mittags- und Abendessen zwei Guineen und überstieg öfters diese Summe, von welcher der Wirt nichts herunter lassen durfte, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, für seine mäßige Forderung die Nase zerquetscht zu bekommen.

Doch dies waren geringe Ausgaben, gegen die gehalten, die sie häufig sowohl wegen des Schadens

zu machen hatten, den sie in ihren tollen Raufschert dem Hausgerät und den Aufwärttern zufügten, als auch wegen ihres Verlusts in Wagespielen, einem Zeitvertreib, wozu sie inösesamt ihre Zuflucht namen, wenn sie eine Zeitlang gedemmt und geschlemmt hatten. Diese edle Ergötzlichkeit war durch einen Rudel raubgieriger Gauner eingeführt, und kräftig unterstützt worden. Ihre Talente zu kuppeln und Narrenspoffen zu treiben, hatten sie dieser hoffnungsvollen Jugend unentbehrlich gemacht. Wiewohl jeder man, selbst die, welche sie ausplünderten, wußten, daß sie kein andres Mittel hatten, ihren Lebensunterhalt zu verdienen als die ehrlosesten und betrüglichen Praktiken, so wurden sie dennoch von diesen bethörten und leichtgläubigen Jünglingen geliebt und gehöft, da sie hingegen einen Mann von Ehre, der nicht ihre Exzeße theilte, mit der äußersten Geringschätzung würden behandelt haben.

Wiewohl Peregrine in seinem Herzen diesen äußerst sittenlosen Wandel verabscheute und ein ausgemachter Feind von der ganzen Spielerrace war, die er immer als Feinde des menschlichen Geschlechts ansah und denen er auch dergestalt begegnete, so gewöhnt' er sich doch allmählig an diese ausgelassene Schwelgereien und ward sogar unmerklich dahin ver-

leitet, mit diesen gesträffigen Raben zu spielen, die
 durch ihre Kunst zu betrügen nicht weniger gefähr-
 lich sind als durch ihre ausnehmende Geschicklichkeit,
 die Leidenschaften unbedachtsamer Jünglinge rege zu
 machen. Sie sind meistens kalt, phlegmatisch,
 and verschlagen und durch lang getriebne Verfele-
 lung zu unumschränkter Herrschaft über die jähen
 Leidenschaften des Herzens gelangt. Daher haben
 sie stets offenbare Vortheil, wenn sie sich mit der
 Ungeduld und dem Ungestüm eines raschen arglosen
 Jünglings einlassen, wie unser Feld war. Durch
 Wein erhitzt, durch Beispiele verleitet, von der ei-
 nen Seite eingeladen, von der andern aufgefordert,
 vergas dieser alle seine Maximen von Vorsicht und
 Mäßigung, und stürzte sich in die herrschende Thor-
 heit des Orts. Dies gab ihm häufige Gelegenheit
 des Morgens über den Verlust des vorigen Abends
 zu moralisiren.

Diese Busbetrachtungen erzeugten manchen löb-
 lichen Entschlus, seine so theuer erkaufte Erfahrung
 zu nutzen. Allein er war einer von denen Weisen,
 die den Anfang ihrer Besserung immer auf den and-
 ren Tag verschieben.

\$ 885

(3)

ULB Halle

3

006 306 322



R

VD 78



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.



egrine Nichte.

NEUE AUFLAGE

*exemplar vitæ morumque iubebo
imitatorem, et vras hinc ducere vocet.*

Dritter Band
Berlin 1789
Christian Friedrich Hamburg

